Shakspeare's Vorschule.

Erster Band.

Shakspeare's
Vorschule.

Herausgegeben

und

mit Vorreden begleitet

von

Ludwig Tieck.

Erster Band.

I. Die wunderbare Sage vom Pater Baco, Schauspiel von Robert Green.

II. Arden von Feversham, eine Tragödie.

III. Die Hexen in Lancashire, von Thomas Heywood.

BIBLIOTHECA CIVITATIS BABENBERGENSIS.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1823.

Vorrede.

Als ich im Jahre 1817 England besuchte, war meine hauptsächlichste Absicht darauf gerichtet, mich mit den Werken einiger Autoren bekannt zu machen, die ich in Deutschland nirgend finden konnte, und welche auch in England, weder im Buchhandel noch bei Antiquarien zu haben sind. Shakspeare, so wie die Sammlungen der Dichter nach ihm, die unter Elisabeth und Jacob lebten, Einzelnes von Drayton, Daniel, und Andern findet sich, wenn es auch nicht in allen Bibliotheken anzutreffen ist. Ziemlich bekannt ist die Dodsleysche Sammlung alter Schauspiele so wie deren neuere Fortsetzung; auch Fletcher, Jonson und Massinger: doch ist von älteren Sachen bei weitem nicht alles und auch nicht das Wichtigste gedruckt. Eben so selten aber als kostbare Manuskripte sind jene Quart-Ausgaben alter Schauspiele, von denen sich die meisten im brittischen Museum und in Cambridge befinden. Schon seit lange hatte ich eine oberflächliche Kenntniß von diesen durch kurze und unkritische Nachrichten der englischen Commentatoren des Shakspeare. Es werden von diesen einzelne Verse und Stellen zur Erläuterung des Dichters citirt, und, um die authentischen seiner Werke von den unächten zu unterscheiden, wird auch zuweilen auf jene Schauspiele hingewiesen, die ihm eine ziemlich alte Tradition zugeschrieben hat. Das letztere immer nur

kurz, abgesprochen und ohne Kritik, ja selbst ohne die Erörterung, aus welcher der Leser sich selbst eine Meinung oder Ansicht bilden könnte.

Bei meiner Ankunft in London war meine dringendste Angelegenheit, mir das Recht zu verschaffen, auf dem brittischen Museum seltene Drucke und Manuskripte benutzen zu dürfen. Ich muß es dankbar rühmen, daß die Vorsteher dieser großen Anstalt mir freundlich und befördernd entgegen kamen, auch traf ich einen deutschen Freund als einen der Bibliothekare, dessen Gefälligkeit, aufopfernder Fleiß und liebevolle Unterstützung mir alles erleichterte, und dem ich hiermit noch einmal öffentlich meinen herzlichen Dank sage; dem Sohn unseres bekannten Schlichtegroll, welcher seitdem nach Deutschland zurückgekommen, und jetzt in Baiern angestellt ist. So gelang es mir denn, was ich als eine besondere Vergünstigung anerkennen muß, daß man mir vergönnte, diejenigen Werke, die mir die wichtigsten schienen, genau und ganz kopiren zu lassen, und mein junger Freund Schlichtegroll schrieb nach dieser Erlaubniß mit eigner Hand ein noch nie gedrucktes Manuskript, das schwer zu lesen war, für mich ab. Nur wer dergleichen selbst versucht hat, aus unsicherer, abbrevirter Current-Schrift zu kopiren, weiß eine solche Mühe und Aufopferung zu würdigen; und nur ein Gelehrter, der seit Jahren schon viel nur um eine bestimmtere Nachricht eines merkwürdigen Codex gegeben hätte, auf den seine Neugier seit lange gespannt war, kann die freudige Rührung theilen, mit der ich nach einiger Zeit die eben so saubere, als korrekte Abschrift von Freundeshand betrachtete. So bin ich nun im Besitz von 14 vollständigen merkwürdigen Schauspielen in Handschrift, und von 10 bis 12 anderen Alterthümern habe ich mich mit größern oder kleinern Fragmenten begnügt.

Am wichtigsten waren mir unter diesen Alterthümern diejenigen, von denen ich annehmen durfte, daß sie auf den Theatern der Hauptstadt geherrscht und Glück gemacht hatten, zu der Zeit, als Shakspeare wohl erst kürzlich nach London gekommen war: weil es diese Versuche sind, die das Volk und die nachfolgenden Schriftsteller stimmten, denen der große Dichter sich anschloß, indem er sie nachahmte, und welche seit mehr als zwei Jahrhunderten, ohngeachtet mancher Widersprüche und vielfacher späterer Entartung, das begründet und ausgebildet haben, was wir die englische Schule der dramatischen Kunst nennen müssen; eine Schule und Form, die, wie ich schon sonst behauptet habe, sich uns Deutschen ebenfalls aneignet und uns die natürlichste ist, im Gegensatz des später ausgebildeten und beschränkten französischen oder spanischen Theaters. Zunächst wandte ich meine Aufmerksamkeit auf diejenigen Schauspiele, die man wohl hier und da, früher und später, dem großen Dichter selbst als Jugend-Versuche, oder als Mitarbeiter befreundeter Autoren zugeschrieben hat; und da ich die Seichtigkeit der englischen Kritik schon längst zu durchschauen glaubte, welche dem Dichter einen Oldcastle, Cromwell, den alten König Johann, oder gar die Bürgerkriege der beiden Rosen abspricht, so war meine Neugier auf diese nicht beachteten und verworfnen Stücke um so gespannter, vorzüglich, weil mir ihr Studium zu meinem Werke über Shakspeare schon seit Jahren unentbehrlich war. Diese Dramen ließ ich alle kopiren, so wie einige theatralische Werke von des Dichters späteren Zeitgenossen, von denen ich, so viel es nur irgend meine Zeit erlaubte, viele mit Aufmerksamkeit durchlas, und meine Ueberzeugung bestätigt fand, daß in dem Zeitraume von 1580 ohngefähr bis 1620, die englische Bühne einen Reichthum von Formen, den verschiedensten Tönen, von Volkssagen, bürgerlichen Tragödien

und Komödien, fantastischen Geburten, heroischen und poetischen Schauspielen besaß, die heiter, witzig, ausgelassen und tiefsinnig waren: so wie nicht minder andre im geringeren aber erfreulichen Style, von denen uns im Verhältniß nur wenige der Zufall gerettet hat, da das Meiste, besonders aus den früheren Jahren, untergegangen ist. In dieser Periode, welche vierzig Jahre umfaßt, entwickelt sich Dicht- und Schauspielkunst aus ihrer Kindheit, reift zu einer Vollendung, wie sie nirgend in der neueren Zeit in Europa stattgefunden hat, und beginnt auch schon zu sinken.

Von den ersten Anfängen jener Dichtkunst haben wir nur wenig übrig, weil die Schauspiele wohl größtentheils extempore gespielt wurden, und wenn ein Dichter seine Erfindungen auch niederschrieb, sich schwerlich damals beikommen lassen konnte, daß seine Gedanken auch für die Nachwelt etwas Interessantes enthalten möchten.

Die moralischen Dramen, die noch früher fallen, oder diejenigen Stücke, die eine polemisch-religiöse Tendenz haben, (und deren wurden vorzüglich unter Eduard VI viele geschrieben) können wir hier nicht mitzählen. Noch weniger jene Versuche, welche Gelehrte oder Studirende auf der Universität dichteten, und welche auch dort häufig aufgeführt wurden. Zu diesen gehört der ohne inneren Werth berühmt gewordene Gorboduc des Lord Sackville, von dem man häufig die Entstehung der englischen Bühne abgeleitet hat.*) Merkwürdig bleibt Promos und Cassandra von Whetstone, in der Zeit geschrieben, als Shakspeare noch ein Kind war: dieses Stück **) (welches denselben Inhalt hat, wie des großen Dichters Measure for Measure) schwebt gewissermaßen

*) S. Dodsley's old Plays.

**) S. Six old Plays.

zwischen der gelehrten Manier und jener volksmäßigen, von welcher hier allein die Rede seyn kann.

Es scheint wohl, daß Schauspieler, eine Art Menschen, die wenig von den Zigeunern und umstreifenden Taschenspielern verschieden waren, schon seit dem Regierungs-Antritt der Königin Elisabeth durch alle Theile des Reiches zogen. Sie wurden abwechselnd verfolgt und geduldet, Magistrate und Richter, Edelleute und Barone sahen ihnen, der Ergötzlichkeit wegen, durch die Finger, ob sie gleich, nach der Strenge, dem Gesetz verfallen waren. Eine genaue Aufsicht war um so nöthiger, da bei den verschiednen Parteien, bei dem Kampf der religiösen Sekten, unter dem Vorwande des Schauspiels aufrührische Gesinnungen und Verleumdung der Regierung unter das Volk verbreitet werden konnten.

Seit dem Sturz der Hierarchie, als die Kirchenfeste, Processionen, so viele öffentliche Feierlichkeiten, und mit diesen zugleich viele Volks-Aufzüge und Ergötzlichkeiten aufgehört hatten, mußte nothwendig, nachdem erst die Lust am Kampfe, die Freude am neuen Besitz geschwächt und beruhigt war, etwas an die Stelle treten, was den Haufen wieder, in großen Massen versammelt, erfreuen konnte. Wie nothwendig dergleichen für alles ächte Leben sey, wie vortheilhaft es nicht nur auf die Moral und Kraft des gemeinen Mannes, sondern auch mittelbar auf die Bildung der höhern Stände wirke, haben unsere früheren Gesetzgeber meist eingesehen. Haben diese Versammlungen der Lust und des Scherzes auch oft für den gewöhnlichen Moralisten, oder den Zartfühlenden unsrer Tage, der nur einen wohlerzogenen Spaß gestatten will, etwas Sonderbares oder Wildes beim ersten Anblick, so hat doch die Erfahrung bewiesen, daß alles besser sei, als jenes finstre Brüten der Einsamkeit, dem sich seit der Re-

formation so manche Gemeinen überlassen wollten, um ihr durch Frömmigkeit geläutertes Leben von allem rohen Unrath zu säubern. So war die Bärenhetze für die Engländer ein sehr beliebtes Schauspiel, ein eignes rundes großes Gebäude in des Paris Garten war dazu eingerichtet, welches zu Zeiten auch zu Comödien gebraucht wurde. Hahnenkämpfe wurden damals, wie noch jetzt, von vielen gerne gesehen. Athleten zeigten sich in Kraft und Ringkunst: Fechter und Tänzer gaben zum Ergötzen der Menge Schauspiele in künstlichen und oft gefährlichen Stellungen. Aber auch der Mai wurde poetisch bewillkommt und gefeiert; auch der Pachter und Bauer hatte seine ländlichen Feste. Das Schießen mit dem Bogen war noch allgemein, Wettrennen wurden besucht, und im Winter fanden in der Nähe des Camins Mummereien, oder sonst kindisch häusliche Spiele statt.

Gewiß ist es, abgesehn von aller poetischen Vorliebe für ältere Zeit, daß old England zu den Zeiten der Elisabeth ein weit lebenslustigeres Volk, zu Witz und Scherz mehr geneigt, auferzog, als wir es jetzt dort gewahr werden. Mit der puritanischen Revolution verschwand auch dieses Treiben und mußte einer mißverstandnen Frömmigkeit Platz machen. Der alte Sinn fand sich auch nach Herstellung der königlichen Würde nicht wieder, und so wie die Insel an Macht und Reichthum zugenommen hat, so hat sich auch mit diesen eine gewisse Pedanterie des Lebens dort entwickelt, die nach und nach in trockne Gleichförmigkeit alles Individuelle aufzulösen droht.

Alle jene Feste hatten mehr oder minder einen dramatischen Charakter. Je festlicher, je heiterer eine Anstalt eingerichtet werden soll, um viele zugleich anzuregen und zu erfreuen, um so dramatischer wird sie von selbst, um so mehr nimmt sie den Charak-

ter eines Schauspieles an. Können sich ja selbst die religiösen Feierlichkeiten, wenn sie recht ins Leben treten sollen, dieser Form nicht ganz entziehen.

Da sich der Trieb zum Schauspiel nicht mehr hemmen ließ, so schien es billig, unter einer mäßigen Aufsicht dem Volke diese Lust zu gönnen. Und so wurde in den späteren Jahren der Elisabeth die Einrichtung getroffen, daß einige der vornehmsten Herren des Hofes eine gewisse Anzahl von Schauspielern unter ihre Protektion nahmen. So entstanden in London einige Truppen, welche auch die Erlaubniß hatten, das Land mit ihren Spielen zu besuchen. Die Lords scheinen von dieser Protektion keinen Vortheil genossen zu haben, sie gaben im Gegentheil einem jeden Mitgliede ihrer Truppe jährlich einen Mantel, der ihr Wappen auf dem Ermel trug. Diese Livree, in welcher zu Zeiten die Schauspieler gingen, hatte nichts Herabwürdigendes, wie, in unsern Tagen sein würde, denn selbst Edelleute und alles, was zum Hause eines wichtigen Mannes gehörte, trug manchmal dieses Abzeichen, um kenntlich zu machen, daß man ihm angehöre.

Vielleicht wurden erst um 1580 einige Schauspielhäuser in London und den Vorstädten erbaut. Es scheint, daß ein reicher Mann zum Bau und zur Einrichtung von mehreren beitrug: Henslow, der Schwiegervater des nachher berühmt gewordenen Schauspielers Edward Allaen. Er zog wenigstens von den Aufführungen mehrerer Truppen seinen Vortheil. Und dem sehr verwirrten und mangelhaften, unorthographisch und mit Unwissenheit geschriebenen Tagebuch dieses wohlhabenden Bürgers, welches uns ein glücklicher Zufall erhalten, und das Malone großentheils in seiner Geschichte der englischen Bühne bekannt gemacht hat, verdanken wir das Wichtigste und Zuverlässigste, was wir von jenen Zeiten wissen. Freilich immer wenig genug.

Durch die Aufhebung der Klöster waren viele Menschen in das Leben geworfen, die, da sie nicht mehr in diesen ruhigen Versorgungs-Anstalten sich dem Vergessenwerden oder einer stilleren Gelehrsamkeit widmen konnten, jetzt und auch in der späteren Generation angewiesen waren, von ihren Talenten und Kräften guten oder bösen Gebrauch zu machen. Erst wurden die Gegenstände der neuen Religion in größern oder kleinern Schriften abgehandelt. Als sich aber die Zeit mehr beruhigt hatte, bedurfte das Volk, welches durch diesen wichtigen Streit zum Lesen und Denken war angeführt worden, anderer Nahrung. Mit der Reformation hatte sich die neuerfundene Kunst des Buchdruckens verbreitet, und so benutzten heitre und scharfe Geister den erwachten Trieb, Pamphlets und Broschüren aller Art, Romane, Dichtungen, selbst pasquillantische Schriften über die Hauptstadt und England auszubreiten. Gute Köpfe bemächtigten sich auch der neuen Theater des Schwans, der Rose, und anderer, die weniger Zulauf hatten.

Diese Theater selbst hatten eine bestimmte Form, ganz abweichend von unserer jetzigen, deren Einrichtung wir von den Italienern überkommen haben, und die nur für das französische sogenannte korrekte Drama paßt. Die ältere Gestalt der Bühne, die im Wesentlichen in Frankreich, Spanien und Deutschland, in ganz Europa dieselbe war, schrieb sich noch von der Vorstellung der Mysterien her, die in allen Ländern gespielt wurden. *) Diese alte Einrichtung, übereinstimmend in den Hauptsachen mit der Athenischen Bühne, mag vielleicht ein Abkömmling jener herrlichen Scene gewesen seyn. Sie blieb bei den Engländern bis unter

*) Was ich hier nur kurz andeute, wird in meinem längst versprochenen Werk über Shakspeare weitläuftig, und, wie ich hoffe, genügend ausgeführt.

Carl II einheimisch, in Amsterdam erhielt sie sich noch bis in das achtzehnte Jahrhundert, und die Spanischen Autos wurden noch später durch eine ganz ähnliche Anstalt verwirklicht. Diese Form der Bühne gebar ohne alle Theorie die Form des neuern Europäischen Drama, das sich ebenfalls in seiner innern Gestaltung den Mysterien anschloß. Diese Form, welche Mannichfaltigkeit, Episoden, das Komische neben dem Tragischen zuläßt, ist uns Neuern eben so naturgemäß, eben so historisch wie im Gemüth begründet, als es nur immer die Bühne der Griechen den Athenern und Hellenen sein konnte. Wo etwas Großes Reife, wo das Schöne seine Vollendung suchte, hat es immer in England, Deutschland und Spanien diese Form wiederfinden und erstreben wollen. Nur mit der abweichenden Bühne der Franzosen, als diese sich Conventionen ergab, die nicht in der Kunst selbst liegen, als die erstorbene und verwirrte Welt sich bei ihnen, den Rathlosen, in der Poesie Raths erholen wollte, und die Völker ihre Vorzeit schon vergessen, oder sich gewöhnt hatten, mit vornehmem Blicke auf sie hinabzusehen, entstand jenes Streiten und Hadern, welches zu keinem Resultate führen konnte, indem man die Griechen und Aristoteles, die man nicht verstand, und also deuten mochte, wie man wollte, zu Schiedsrichtern des Kampfes herbeiführte. Die Form des griechischen Drama ist eine vollendete, in sich und der Kunst begründete, von den Griechen nach ihrem Wesen nothwendig ausgebildet. Obgleich nur die allerwenigsten ihrer Produkte auf uns gekommen sind, so belehren uns doch diese hinlänglich, wie mannichfaltig und verschieden sich auch in dieser scheinbaren Beschränkung die Aufgabe der Poesie gestalten konnte, und der seit einiger Zeit vernachlässigte Euripides giebt uns allein schon hierüber sehr wichtige Aufschlüsse. Dieser Form gegenüber steht

die zweite, eben so richtige und kunstgemäße, die des neuern Europäischen Theaters, welche in England durch Shakspeare ihre höchste Vollendung erreichte, eben so klassisch (im ächten Verständnisse des Worts) wie die griechische. Seit wir freilich die alte Bühne eingerissen, und eine neue, ganz ungeziemende aufgebaut haben, auf welcher uns statt der Kunst Wirklichkeit, und statt der poetischen Täuschung ein gaukelndes Hintergehen als die Aufgabe der Poesie erscheint, thun sich Widersprüche hervor, die sich die alten Dramatiker nicht konnten träumen lassen. Muß sich unsere gaukelnde Gemälde-Ausstellung erst bei jeder Zwischenscene (welche oft unbedeutend, vorübergehend, die Aufmerksamkeit zerstreuend sein soll) verwandeln, so wird schon dadurch eine Wichtigkeit auf sie gelegt, und eine Erwartung veranlaßt, die den getäuschten Zuhörer nachher um so verdrießlicher stimmt. Ich kann hier nur in der Kürze diese Gedanken andeuten, um drauf aufmerksam zu machen, wie noch immer aus diesem Mangel innerer Anschauung des Kunstwerks, und weil die Wenigsten unser jetziges Theater aus der Phantasie entfernen können, der meiste Tadel und das Nichtverständniß des Shakspeare, selbst bei den Engländern herrührt. Die eigentlichen Beweise wird der Leser, der sich für diese Sache interessirt, in dem Buche über Shakspeare selbst nicht vermissen.

Von den frühsten Schauspielen vor 1580, oder von noch ältern können wir nur vermuthen, wie sie mögen beschaffen gewesen sein. Wir können auch von keinem der wenigen Stücke, die auf uns gekommen sind, die Zeit genau angeben, in welcher sie zuerst sind aufgeführt worden. Wann Shakspeare das Theater als Schauspieler betreten hat, ist eben so wenig zu bestimmen; in jenem Werke über ihn werde ich aber meine Meinung und die Gründe für sie darlegen, daß er wahrscheinlich viel früher für die

Bühne geschrieben hat, als man gewöhnlich von ihm glaubt, daß er wohl zu den frühesten Theaterdichtern jener neueren Periode gehört.

Der berühmteste jener Tage war ohne Zweifel Robert Green. Ein glückliches Talent, ein heiterer Geist, eine lebendige Imagination charakterisiren alle seine Schriften, die er ohne sonderliches Studium oder große Anstrengung in die Welt warf. Er war ein Vielschreiber, der mannichfaltige Gegenstände, und keinen unglücklich, in der kurzen Zeit seines wilden Lebens behandelte. Er schrieb Schauspiele, Gedichte, erbauliche und moralische Schriften, von denen manche den Charakter des Romans, andre den der Satyre tragen; in einigen schildert er wohl sein eignes Leben und dessen Verirrungen; in andern spricht er ganz deutlich seine Reue und Zerknirschung auf ergreifende Weise aus. Diese moralisch-poetischen Schriften behaupteten noch lange nach seinem Tode ihren Ruhm bei Hohen und Niedern, zum Verdrusse Ben. Jonsons und andrer Kritiker.

Das Geburtsjahr dieses merkwürdigen Mannes, der als einer der Gründer des englischen Theaters zu betrachten ist, kann nicht angegeben werden, es muß aber um 1550 fallen, vielleicht nur wenig später. Er genoß eine gelehrte Erziehung und war so glücklich, in früher Jugend in Gesellschaft andrer junger Leute Italien und Spanien besuchen zu können. Wir erfahren aber aus einem seiner Bücher (The Repentance of Robert Green), daß er auf dieser Reise sich wilden Ausschweifungen ergeben habe. Nach seiner Rückkehr ward er 1578 in Cambridge Bachelor und 1583 Master of arts. Er scheint im folgenden Jahre auf kurze Zeit eine Pfarrstelle in der Grafschaft Essex verwaltet zu haben. Er gab sie aber bald wieder auf, und war vielleicht, wie mancher gelehrte Abenteurer jener Tage,

Schauspieler; doch auch nicht lange, denn kurz nachher verheirathete er sich mit einem liebenswürdigen Mädchen und lebte mit ihr einige Jahre in stiller Glückseligkeit auf dem Lande. Er selbst erzählt seine Geschichte in einem Pamphlet, hever too late, welches 1590 erschien *): nur weiß man nicht, wie vieles man in diesen Beschreibungen für Wahrheit oder poetische Erfindung halten soll. Aber schon 1586 verließ er diesen ruhigen Aufenthalt, um noch sechs Jahr in London ein wüstes, regelloses und aufgespannt poetisches Leben zu führen, welches grell mit Schwelgerei und Elend, Erhebung des Gemüthes und tiefer Selbstverachtung und Zerknirschung abwechselte. Im schrecklichsten Elend, von Reue zerrissen, arm und verachtet starb er 1592 in seinen besten Jahren: ein Mann, von der Natur bestimmt, die Freude seiner Zeitgenossen, der Stolz seines Landes zu werden.

Der berühmte und berüchtigte Marlow war sein vertrauter Freund, so wie der Satyrenschreiber Nahse: auch Georg Peele, der Dichter, gehörte zu seinen näheren Bekannten.

Von seinen Pamphlets, moralischen und vermischten Schriften wissen wir so ziemlich die Zeit ihrer Entstehung, sie sind auch noch in den Sammlungen von Seltenheiten anzutreffen, und verdienten alle wohl von neuem zugänglich gemacht zu werden, weil sie für das Studium der Sprache und in vielen andern Hinsichten sehr merkwürdig sind. So lange die Engländer aber an dieser kranken Vorliebe für Seltenheiten leiden, ist daran nicht zu denken: denn was sie von diesen Sachen wieder aufgelegt haben, ist, da sie nur wenige Exemplare drucken, fast

---

*) S. Drake. T. I. 480.

eben so rar, wie die alten Ausgaben. Alles, was ich von diesem Autor in London gesehn habe, schien mir wichtig und nicht jene wegwerfende Kritik zu verdienen, mit der ihn Ben. Jonson und andre abfertigen.

So sehr er als moralischer Schriftsteller gelesen und gekannt war, so allgemein beliebt waren auch seine Schauspiele. Aber von diesen sind nur die wenigsten gedruckt, und die Zeit, wann sie geschrieben, wann sie zuerst aufgeführt sind, läßt sich jetzt gar nicht bestimmen. Zwei Ursachen veranlassen die Seltenheit der ältesten Schauspiele. Die Eigenthümer der Schauspielhäuser fanden es vortheilhafter, die Volkskomödien, je mehr sie sich des Beifalls erfreuten, nicht durch den Druck bekannt und alltäglich zu machen; auch rechnete man erst später die Schauspiele zu dem, was man Literatur oder Poesie nannte: viele sprechen noch in späteren Jahren als von einer Lächerlichkeit, gesammelte Komödien unter dem Titel Works herauszugeben. Von einer Anzahl vortrefflicher Schauspiele besitzen wir also nur sehr wenige, bis später die Werke Jonsons, Shakspeares und Fletchers gedruckt wurden, als der Meister, die die Zeit beherrscht haben. Wir besitzen manches von Heywood, Massinger, und im brittischen Museum giebt es eine große Anzahl englischer alter Schauspiele, so wie auf der Universitäts-Bibliothek von Cambridge, aber die meisten sind neuer, als Green und Marlow. Am wenigsten ist von den Autoren gedruckt worden, die in dem Solde des guten Herrn Henslow standen.*)

(* Dies ist auch für die Kritik Shakspeares nicht unwichtig. Bei der Untersuchung über die sogenannten unächten Stücke wird dieser Umstand heller beleuchtet werden.

Bei Green's Leichtigkeit zu arbeiten ist es keinem Zweifel unterworfen, daß er viele Schauspiele geschrieben hat. Von den wenigen, die vor 1592 gedruckt sind, würde ihm vielleicht eine ernstere Kritik manche zusprechen müssen. Das berühmteste und populärste seiner Schauspiele war der Pater Baco, im Jahr 1591 (wie wir aus Henslow's Liste sehn) in London gespielt, aber gewiß nicht dazumal zuerst; das Stück mag schon alt gewesen und vielleicht um 1588 oder noch früher geschrieben sein.

Einen wüthenden Roland brachte er auf die Bühne; ein beliebtes Volksstück jener Tage, und welches sehr merkwürdig ist, ob es gleich nicht die heitre Trefflichkeit des Baco erreicht.

Ein Jacob IV von Schottland so wie ein König Alphonsus von Arragon sind nur schwach, seinen Hiob habe ich in London nicht antreffen können. Daß man ihm die schöne Emma, die Müllertochter, zuschreiben will, geschieht ohne Grund, da die Behandlung in diesem Stücke ganz von der seinigen abweicht.

Der Magus, Pater Baco, welcher die Sammlung dieser alten Schauspiele eröffnet, ist ein so joviales Werk, so mannigfaltig, launig, und in der Laune so edel gehalten, daß man es vortrefflich nennen kann. Es begreift sich, wie es, gut gespielt, ein Lieblingsstück des Londner Publikums werden und lange bleiben mußte; auch wieder, wie schwer und wie leicht es dem großen Shakspeare ward, da er schon so glückliche Vorbilder fand. Schwer, da die Aufgabe nicht jeder lösen konnte, diesen gleich zu kommen, und leicht, da seinen mannigfaltigen Bestrebungen so glücklich und auf die rechte Weise vorgearbeitet war.

Schon früh galt der berühmte Baco für einen Zauberer. Diesen alten Volksglauben hat der Dichter sehr glücklich benutzt

und daran eine liebliche Novelle von einem schönen Landmädchen geknüpft, welcher sich ein reicher Graf vermählt, nachdem der Prinz von Wallis seine Leidenschaft bezwungen hat. Dieser heirathet die spanische Prinzeß, und der deutsche Kaiser Friedrich bringt bei dieser Gelegenheit einen andern großen Mathematiker und Zauberer, Jacob van der Mast mit, um mit den Engländern zu disputiren. Der deutsche Kaiser (Friedrich II. der Hohenstaufe) ist sonderbar genug gezeichnet, und sehr verschieden von dem wirklichen. Seinen gelehrten Freund kenne ich nicht, und habe mich vergebens nach bestimmteren Nachrichten von ihm umgethan. Das Gedicht schließt sehr edel mit einer poetischen Prophezeihung auf die glücklichen Zeiten der Elisabeth; eine Verehrung, ja Vergötterung der Königin, die sehr häufig in Prologen oder Epilogen jener alten Stücke, oft bis zur übertriebenen Schmeichelei gesteigert, wiederkehrt, die aber doch nur Stimme des Volks war, welches sich keinen bessern Herrscher wünschte.

Dieses Stück gleicht in seiner lieblichen Harmonie manchem jener alten Gemälde, aus einer Zeit, bevor die Kunst ihre höchste Vollendung erreicht hatte. Diese sind, als man ganz in neuer Manier und conventionnellen Formen untergegangen war, vergessen gewesen und seitdem, als der Sinn für das Bedeutsame und Poetische wieder erwachte, von vielen überschätzt worden. In der Poesie ist eine solche Uebertreibung weniger zu besorgen. Es fehlt in dieser heitern Landschaft den gemüthlichen Figuren, ohngeachtet ihrer poetischen Bedeutung und mimischen Beweglichkeit noch jene dreiste und großartige Entfaltung der Glieder, sowohl in den komischen wie in den ernsteren Scenen, die die Gemälde Shakspeares so wunderbar verherrlicht. Wo wir das Letztere wahrnehmen, vermissen wir ohne Schmerz diese

Goldumfassungen, diese leuchtenden Farben, die uns an diesem frühen Bildwerke bezaubern. Daß Shakspeare sehr früh schon vieles beabsichtigte, was außerhalb dem Bereiche seiner Zeitgenossen lag, ist es eben, was seinen frühern Werken zuweilen jene genialische Ungeschicktheit giebt, an welcher nur große Geister leiden können. Auch Marlow findet die befriedigende Harmonie des Green in keinem seiner Werke, er will das Ungeheure, Riesenhafte, und fällt darüber oft in das Schwülstige und Wahnsinnige, seine Tragödie ist mehr blutig und grausam als tragisch, es ist oft, als hörte man einen Verrückten faseln, wenn der Dichter seine tragischen Personen gerade die höchsten Töne will anschlagen lassen. Und doch muß selbst die strenge Kritik einräumen, daß sein Jude von Malta ein großartiges Werk, und sein Eduard II fast eine vollendete Tragödie zu nennen sey. Dieser heftige und wahrhaft poetische Geist, vielleicht mit noch größeren Talenten, als R. Green, ausgestattet, erreichte die Periode seiner Reife nicht, er überlebte seinen bedauernswürdigen Freund nicht lange und starb, auch ein Opfer seines ausschweifenden Lebens, auf eine gewaltsame Art.

Dem aufmerksamen Leser wird es nicht entgehen, welche mehr als oberflächliche Aehnlichkeit der Pater Baco mit dem Flurschützen von Wakefield, George Green hat. (S. mein Englisches Theater, 1. Band.) Die Anordnung, die Laune, die Sprache, die Art, die mythologischen Bilder einzuführen, die Liebeserklärungen, die Schilderungen, alles kommt überein, und im Original noch auffallender, als es der Uebersetzer hat wiedergeben können. Ich bin jetzt, nachdem ich noch mehr als damals von den Schriftstellern dieser ältern Zeit gelesen habe, überzeugt, daß jenes vortreffliche kleine Lustspiel ebenfalls von R. Green ist. Stoße man sich übrigens nicht

daran, daß hier wie dort (und auch bei andern Verfassern, auch bei Shakspeare) unschuldige Landmädchen eine gewisse mythologische Gelehrsamkeit zeigen. Diese Kenntniß war damals wirklich ziemlich allgemein verbreitet, die Stadtfeste, Aufzüge, die moralischen und allegorischen Feierlichkeiten, alle beliebte Gedichte und Romane sorgten dafür, die Kenntniß der griechischen Gottheiten zu verbreiten und zu erhalten. Wie man wohl ehemals in unsern Büchern die Landfräulein mit Gellert bekannt seyn ließ, wie sie jetzt in den Schilderungen ihrer Bildung Schiller schätzen müssen, so verhielt es sich damals mit den mythologischen Namen, die jetzt freilich manche Leserin, selbst von höherem Stande, sich wird müssen erklären lassen.

Das zweite Stück dieser Sammlung, Arden von Feversham, ist vielleicht nicht viel jünger, als das vorige. Wenigstens war es im Jahre 1592 schon ein beliebtes Volksschauspiel. Es wurde auch in diesem Jahre gedruckt.

Beim ersten Anblick zeigt sich hier mehr als eine Aehnlichkeit mit dem Schauspiele Greens. Dieselbe Lust an Erinnerungen der Mythologie, ein ähnlicher Periodenbau, auf ähnliche Art die ausgesponnenen Gleichnisse. Dringt man aber tiefer ein, so überwiegt und verdrängt das Ungleichartige jene erste scheinbare Aehnlichkeit. Vers und Sprache sind weniger harmonisch und wohllautend, der Dichter hat mehr zu kämpfen, die Gedanken auszudrücken, aber seine Gedanken und Gefühle gehn auch schon tiefer, ergreifen mehr, suchen oft schon das Wunderbare, und Wort und Ausdruck wollen deshalb nicht immer folgen.

Feversham ist ein kleines freundliches Städtchen in Kent, nicht weit von Rochester, zwischen Canterbury und London. Man übersieht, wenn man von der letzten Stadt durch Fevers-

ham reiset, vorher auf der Höhe die ganze Gegend, sieht unten, jenseit der Stadt, die Themse fließen, die hier schon sehr breit und dem Meere ähnlich ist; bei hellem Wetter unterscheidet man im Flusse die Insel Shepey ganz deutlich. — Die Ermordung des Arden, eines Edelmannes dieser Stadt, die unter Eduard VI im Jahr 1550 geschah, machte in der Gegend sowohl wie in der Hauptstadt großes Aufsehn. Die englischen Chroniken erzählen alle diese Begebenheit, und der Dichter, der sich, wie es scheint, an Ort und Stelle noch näher von den Umständen unterrichtet hat, (die Sache war kaum erst vor 40 Jahren geschehen) verschmäht die gering scheinenden Zufälle und viele Kleinigkeiten nicht, (die freilich nur einem so poetischen Auge sichtbar werden) um uns so früh das ächte Muster einer bürgerlichen Tragödie zu geben, um aus allen diesen unbedeutenden Geringfügigkeiten ein Gemälde zu bilden, das uns eben durch die Wahrheit tief erschüttert, dessen große moralische Gesinnung tief eindringt und eine so überzeugende Kraft entwickelt, wie es so manche spätere Dichter bei viel größeren Anstalten und mit weit mehr Anstrengung nicht vermocht haben.

Arden ist unruhig, sein Freund tröstet ihn, und bald darauf sehn wir die Verschwörung seines Weibes und ihres unwürdigen Buhlen gegen sein Leben. Alice, obgleich von guter Familie, ist als Frau eben so unwissend, wie es Mosbie ist; sie meinen, ein Maler könne den Mann durch ein Bild, das andern unschädlich bleiben solle, vergiften. Diesem albernen Maler wird die Dienstmagd zum Lohn versprochen, die zugleich die Schwester des Geliebten ist. Der Maler hat indeß der Frau ein grobes Gift gegeben, das sie dem Manne, der nach London reiset, in die Suppe thut; er merkt den widrigen Geschmack, und die Absicht mißlingt. In London, im Gedränge,

fern von der Heimath, soll nun die Unthat geschehn. Gewissenlose Mörder werden gedungen. Diese lauern dem Manne auf, ein Zufall rettet ihn. Jetzt soll der eigne Diener, welcher auch durch den künftigen Besitz der Magd gekörnt wird, die Thür des Gasthauses offen lassen, und so den Herrn seinen Mördern überliefern. Es ist Nacht, der furchtsame Diener denkt sich die Ermordung so lebhaft, daß er in Schauder und von Angst getrieben um Hülfe ruft. Ein großer, wahrhaft tragischer Moment. Franklin und Arden erwachen, sie verschließen die Thür, und der günstige Augenblick ist für die Bösewichter wieder verloren.

Mosbie indessen, in Erwartung des glücklichen Ausgangs, macht Plan über Plan; um sicher zu seyn, müssen noch andre in Zukunft fallen, ja Alice selbst ist ihm nur todt unschädlich. — Hier wird man unwillkürlich an König Johann, auch Richard III, selbst den spätern Macbeth erinnert. — Sie hat indessen bereut; eine tief tragische Scene, ihr Zwist und die endliche Versöhnung. —

Die Mörder finden es jetzt am sichersten, ihrem Schlachtopfer unterwegs aufzulauern. Er ist auf der Themse zurückgereist, muß aber unten das Schiff verlassen, um über Wiese und durch Gebüsch nach Feversham zu gelangen. Indem sie ihn auf der Matte erschießen wollen, kommt Lord Cheiny, der auf der Insel Shepey wohnt und eben nach Hause eilt; er lädt Arden zu sich ein. Am folgenden Tage verspricht dieser seinen Besuch. Es fällt so dicker Nebel, daß er, indem er über die Matte und zur Fähre geht, wieder von den Bösewichtern verfehlt wird. Da alles verunglückt, sucht Mosbie, als Arden zurückkehrt, Streit mit ihm, die Gedungenen eilen hinzu, um Arden in der Ver-

wirrung niederzustechen; dieser aber, tapfrer und geschickter, verwundet Mosbie, die feigen Mörder fliehen. Alice weiß den unglücklichen Mann zu bereden, alles sey nur Scherz gewesen; er ist schwach genug, sich mit seinem elenden Gegner wieder zu versöhnen. Eine unausweichliche Nothwendigkeit zwingt die Verbrecher, die Unthat im eigenen Hause des Mannes zu verüben; als sie geschehen ist, verlieren alle die Fassung und stürzen der Entdeckung blindlings entgegen. Alles dieses ist groß und erschütternd gemalt, mit unbeschreiblicher Treue, und doch ist die Beklemmung, die so leicht eine Criminalgeschichte hervorbringt, fast in allen Theilen vermieden. Mit großer Weisheit zeigt uns der Dichter vom Anfange, wie die Anstalten so schlecht getroffen werden, daß sie versagen müssen, oder auch zugleich die Entdeckung herbeiführen. Wir sehn aber eben so deutlich, daß die handelnden Personen, falls ihnen selbst ihr Anschlag gelänge, wenn sie selbst ihre Schwäche und die beängstigenden Gefühle bewältigen könnten, doch nicht glücklich oder ruhig seyn würden: der gelungene Mord würde nur der Prolog andrer Mordthaten seyn, bis zur Selbstzerstörung. Eine Lehre, die uns Shakspeare immer wieder bei jeder Gelegenheit so eindringlich predigt.

Die Charaktere sind mit großem dramatischen Verstande entworfen und durchgeführt, ganz der Sache angemessen, um die Begebenheit möglich zu machen, und niemals ihre Sphäre verlassend. Arden, ein schwacher gutmüthiger Mann, seinen Zweifeln und Besorgnissen Preis gegeben, am Gefühl gekränkter Ehre fast verblutend, und doch wieder beim schwächsten Anschein nur gar zu geneigt, seinen Argwohn zu beseitigen, der aber bald darauf desto stärker wiederkehrt. Das ächte Gemälde eines Unglücklichen! Er verzeiht fast zu leicht, eben

weil das Gleichgewicht seines Gemüthes schon gestört ist. So friedlich er ist, so erscheint er doch als ächter Edelmann, tapfer und entschlossen, wenn die Gelegenheit ihn aufruft. Habsucht ist der schlimmste Flecken in seinem Charakter, aber dennoch erscheint er uns durch das ganze Gedicht edel und liebenswürdig.

Alice, seine Gattin, zeigt weit mehr Charakter. Ihre Verirrungen haben ihr eine Gefühllosigkeit gegeben, durch welche nur einmal und dann am Schluß wieder ein besserer Sinn aufleuchtet. — Mosbie ist immer gemein und schlecht, eine von denen Erscheinungen, bei welchen es unbegreiflich wird, wie sie so oft bei schönen und fein erzogenen Frauen Glück machen können. Hier ist es eben die dunkle Verblendung einer verächtlichen Leidenschaft, die nicht selten den Augen der Beobachtenden wie eine Bezauberung erscheint. — Michael, der Diener, ist aus jenen Widersprüchen zusammengesetzt, die sich so häufig bei Menschen seiner Gattung finden, die sie, mehr noch als ihr Gewissen, den forschenden Gerichten überliefern; bald schlimm, bald gut, fast immer ohne Ursach und innern Zusammenhang, wodurch ihre Thaten so oft den Charakter des Blödsinnes oder Wahnwitzes annehmen; wie jeder wissen wird, der sich nur etwas mit Criminalgeschichten bekannt gemacht hat.

Unvergleichlich dünkt mir die Schilderung jener Mörder, denen für Geld jedes Leben feil ist. Immer prahlerisch, alle Welt, ja sich selbst mit ihrer Grausamkeit bedrohend, und, wenn die Gelegenheit da ist, feige, oder den Kopf und die Fassung verlierend.

Daß der Goldschmidt nach den englischen Gesetzen auch dem Gericht verfällt, kann uns hart und unpassend dünken. Wenn er hier nicht so ausdrücklich schuldig ist, so sehen wir

doch vorher, wie gern er Hehler und Käufer von gestohlenen Sachen ist, und die Strafe findet ihn hier bei einer That, in die er ziemlich unwissend verwickelt wird.

Wenn ich diese bürgerliche Tragödie in Plan, Charakter und Ausführung vortrefflich nenne, so will ich damit nicht jeden kleinen oder größern Auswuchs, jeden übertriebenen Ausdruck, oder lahmen Vers rechtfertigen.

Und der Autor?

Das Trauerspiel ist anonym auf uns herabgekommen, ich habe bis jetzt nirgend eine frühere Andeutung gefunden. Die alte Quart-Ausgabe gehörte zu den größten Seltenheiten in England, als es im Jahr 1770 einem gewissen Jacob in Feversham einfiel, es von neuem drucken zu lassen und in einer schwachen Vorrede, hauptsächlich durch wenige nichtsbeweisende Parallel-Stellen, zu behaupten, es rühre von Shakspeare her. Malone und andere Commentatoren des großen Dichters haben natürlich ihr Gespött mit Mr. Jacob, dessen Vorrede, wenn sie allein das Fundament ausmachen soll, leicht zu vernichten ist. Da die Kritiker nun überdies das Werk, wie so viele alte Schauspiele, ja selbst so manche anerkannte des großen Dichters, ganz schlecht und albern finden, so ist es bei diesen unerschütterlichen Vorurtheilen nicht zu verwundern, wenn keiner die Sache näher untersucht, ja das Stück selbst nur aufmerksam gelesen hat.

Je mehr man sich aber darin vertieft, es studirt, nicht blos obenhin lieset, je näher tritt die Ueberzeugung, daß es dennoch kaum von einer andern Feder, als der Shakspeares herrühren könne. Wenn man sich den alten König Johann vergegenwärtigt, Cromwell und den Londner Verschwender, so findet man in diesen und in manchen andern frühern Compositionen Ton und Sprache wieder. Am meisten aber charak-

terisirt den großen Dichter jenes tiefe moralische Gefühl, welches das Gemälde so tiefsinnig und ernst beleuchtet, so daß es nicht allein durch seine Schrecken wirkt, welches auch ein gewöhnlicheres Talent hätte hervorbringen können. Wie Schattengestalten liegen schon manche große Gedanken des Macbeth hier im Dunkeln, Anklänge aus dem dritten Richard sind nicht selten, einige Töne aus andern Gedichten des Meisters. Der Kenner wird manche Uebergänge bemerken, die diesem geläufig sind, eine gewisse Art, die Gedanken zu wenden oder abzubrechen. — Doch sey es hier mit diesen Andeutungen genug, das Werk mag selber für sich sprechen. Es bleibt merkwürdig, wenn es auch ein ganz unbekannter Dichter geschaffen haben sollte. —

Ich zweifelte nicht, diesen neuen Abdruck in London anzutreffen. Es war aber eben so unmöglich, ihn zu finden, als die erste Quart-Ausgabe, so daß ich auch dieses Schauspiel auf dem Museum copiren ließ. Vor einigen Jahren machte mir mein Freund, Herr Schall in Breslau die Freude, es mir als ein Geschenk, nebst einer noch seltneren Original-Ausgabe der Iair Emm (die im zweiten Bande erscheinen wird) zu senden. Letztere befindet sich ebenfalls unter meinen Manuscripten. — Herr Schall selbst hatte schon für die Bekanntmachung einige Akte dieses Trauerspiels übersetzt, hat aber nachher diese seine Arbeit verlegt oder verloren. —

Lillo, ein Goldschmidt in London, machte sich um das Jahr 1740 als Dichter bekannt. Sein Georg Barnwell, oder der Kaufmann von London, erhielt den größten Beifall. Diese bürgerliche Tragödie, so einfach geschrieben, mit den Zufälligkeiten des gewöhnlichen Lebens, erschien vielen damals als ein Meisterwerk, sie glaubten hier das wahre Bild der großen

Natur zu erkennen, das sie so schmerzlich seit lange in conventionnellen Tragödien und leerer Wortpoesie vermißt hatten. In Deutschland erregte dieses Stück noch größere Sensation. Es war das erste, welches die Alexandriner und französischen Trauerspiele aus ihrer Ruhe und sicheren Autorität aufstörte. Die Verehrer dieses, bei uns neuen, englischen Geschmacks erhoben das Schauspiel über alles; die Rührung, die es damals hervorbrachte, muß außerordentlich gewesen seyn, man sieht es vorzüglich aus der Art, wie Gottsched und die Rechtfertiger der alten Schule diese neue Erscheinung aufnahmen. Es wurde in Deutschland wie in England ein eigentliches Volksstück, es war jedermann, selbst dem Niedrigsten bekannt, der sich auch sonst um das Theater nicht kümmerte. Etwa erst seit dreißig Jahren ist es bei uns völlig von der Bühne verschwunden. Von diesem Lillo rührt auch die unglückliche Neugier (the fatal curiosity) her, die auf dem deutschen Theater niemals hat Glück machen wollen. Es ist dieselbe Geschichte, welche sich auf eine wirkliche Begebenheit gründen soll, die Werner seitdem in seinem drei und zwanzigsten Februar vorgetragen hat. Lillo's letzter Versuch (den er nicht ganz endigte) war eine Umarbeitung dieser alten Tragödie des Arden von Feversham. Er hat nur wenig vom alten Dichter beibehalten, ist in dessen Absichten und den Charakter des Werkes gar nicht eingedrungen, kurz, hat die alte Dichtung zerstört, ohne etwas Tüchtiges an dessen Stelle erschaffen zu können. Diese Umarbeitung ward nach des Verfassers Tode 1759 aufgeführt, machte aber gar kein Glück. —

Neben den Universitäten, deren Versuche auf die wahren Dichter der Nation, wie schon oben gesagt ist, gar keinen Einfluß äußerten, hatte sich auch schon früher als die Volks-

bühne, gewissermaßen ein Hoftheater gebildet. Die Knaben, welche in der Capelle der Königin beim Gottesdienste sangen, auch außerdem zu Aufführung weltlicher Musik gebraucht wurden, spielten am Hofe zu Zeiten Comödien. Von einem Musikmeister der Königin, Richard Edwards, besitzen wir zwei nicht talentlose dramatische Gedichte, Damon und Pithias und Palämon und Arcitas. Er starb 1566, zwei Jahre nach Shakspeares Geburt. In jenen früheren Zeiten galten seine Comödien viel, ja auch noch späterhin, als sich das Volksschauspiel schon seiner Ausbildung näherte, wurden seine Arbeiten von den gelehrteren Kritikern immer noch jenen neuen vorgezogen, die man lange Zeit für unbedeutender hielt, weil sie das Volk ergötzten. Diese vornehme Kritik hat man bei allen Völkern in verschiedenen Zeitaltern vernommen, und dieser Ton läßt sich zuweilen auch in unsern Tagen noch hören.

Wichtiger als Edwards war John Lily, der nicht nur auf das Schauspiel, sondern auch auf die ganze Bildung seiner Zeitgenossen, so wie auf die Sprache von großem Einfluß war. Sein Euphues erschien 1580, ein Modell, welches der Hof, die feineren Leute und viele Schriftsteller sich anzueignen suchten. Der Beifall, den dieses Buch fand, war allgemein. Eine ähnliche Erscheinung, wie der sogenannte Stilo culto, der zwanzig Jahr später die spanische Literatur zu verwirren anfing. Merkwürdiger sind eigentlich die Lustspiele Lilys, neun an der Zahl, von denen aber nur sechs im Druck erschienen sind, alle am Hofe mit großem Beifalle aufgeführt, wahre Hofcomödien, da in manchen auch Anspielungen auf die Königin, ihre Zeit und Umgebung angebracht sind, manchmal so fein und versteckt, daß es uns jetzt unmöglich fällt, das allegorische Räthsel zu lösen.

Wenn auch Lilys spitzfindige Witzspiele, seine weit ausgesponnenen Gleichnisse, seine pedantische Feinheit bald veralten mußten, so ist er dennoch allen zum Studium zu empfehlen, denen es um genauere Kenntniß jener Zeit und ihrer Bildung zu thun ist: derjenige aber, der die Sprache jener Zeit und den Gang ihrer Entwickelung will kennen lernen, muß sich völlig vertraut mit ihm machen, und es ist daher sehr zu loben, daß die Fortsetzer der Old Plays von Dodsley noch einige seiner Schauspiele in ihre Sammlung aufgenommen haben. Shakspeare hat es nicht verschmäht, von ihm zu entlehnen und ihn öfter nachzuahmen; die Erklärung mancher Sprichwörtlichkeit, mancher dunkeln Stelle des Dichters findet sich in Lily, was die Commentatoren so oft übersehen haben.

Die letzten Comödien Lilys wurden noch geschrieben und gespielt, als sich das Volkstheater schon erhoben hatte, als es schon ein Bedürfniß der Stadt und der höhern Stände geworden war. Es ist ungewiß, wann Lily starb: wahrscheinlich im Jahre 1598.

Dieses Jahr ist für die englische Bühne die merkwürdigste Epoche, denn es bezeichnet den Aufschwung zum Höchsten und Vortrefflichsten, welches die Poesie nur jemals auf diesem Wege errungen hat.

Wie fast alles in Shakspeares Geschichte dunkel ist, wie man sich fast nur mit Vermuthungen helfen kann, so ist es mir auch nur wahrscheinlich (obgleich es nicht näher zu beweisen steht) *), daß er sich schon einige Jahre vor diesem Zeitraum von der Bühne Henslows entfernt hatte. Es gab auch andere Theater,

*) Weitläuftiger hierüber, und die Gründe dieser Vermuthungen an einer andern Stelle.

es entstanden wohl neue Verbindungen, von diesem oder jenem Lord beschützt. An der alten Tradition von dem bedeutenden Geschenk seines Freundes Southampton mag etwas Wahres seyn, wenn auch vielleicht mehr oder minder von den tausend Pfunden abzurechnen ist. Aber das ist Thatsache, daß im Frühjahr 1598 das eben erbaute Theater, der Globus, in Southwark an der Themse eröffnet wurde; daß hier Shakspeare nicht mehr ein gewöhnlich besoldeter Schauspieler, wie vorher, war, sondern daß er seinen Theil an der Einnahme hatte. Viele seiner Stücke, die er unterdessen gearbeitet und zurückgehalten, erschienen, anständiger gegeben, wie bei jener ersten Gesellschaft; denn Burbadge und manche der besten Schauspieler waren ihm gefolgt, junge Talente schlossen sich ihm an, und es scheint, daß diese theatralische Begebenheit damals große Sensation gemacht habe, und mit Recht als eine Reform, als ein Aufstreben der Bühne nach einem höhern Standpunkte angesehen wurde. Shakspeare stand damals in der Blüthe seines Ruhms, er war der Liebling des Volks, ohne Nebenbuhler, die vornehme Welt erwies sich ihm freundlich, und wegen seines Adonis und der Lucretia rechneten ihn auch diejenigen, welche eigensinnig das Theater als ein unbedeutendes Spiel betrachteten, zu den besten neueren Dichtern. Alles was der große Dichter in jenen Jahren geschrieben hat, ist auch von einer hohen, trunkenen Begeisterung überleuchtet, es war eine zweite höhere Jugend, die ihm frischer und blühender als seine erste wiederkehrte. Diese herrlichen Tage waren freilich der Prolog zu bittern Erfahrungen, aus denen etwas später die tiefsinnigsten Werke, Hamlet, Lear und Macbeth, emporstiegen.

Da wir von jenem Volkstheater, welches zum Theil der Mr. Henslow verwaltete, zufällig die meisten Nachrichten haben,

so sehn wir aus diesen denn freilich, daß bei dem Trefflichen auch viel Manufacturwesen, bestellte und eilige Arbeit, und oft nur ein Berechnen auf Gewinn war. Deshalb wandten sich an dieses Schauspiel viele hülfsbedürftige Poeten, von denen viele anonym blieben; oft arbeiteten, wie in Spanien, zwei, drei oder vier eilig ein Schauspiel aus, das durch Tagesbegebenheiten in seiner Neuheit einen Reiz für die Menge hatte. Der Schauspieler Allen, Henslows Schwiegersohn, dem Globus nacheifernd, baute gleich darauf ebenfalls ein neues Haus, die Fortuna, und eröffnete es 1599. Er konnte im Spiel mit dem berühmten Burbadge wetteifern, und es scheint wohl gewiß, daß damals London eine große Anzahl tragischer sowohl wie comischer Schauspieler besaß, von einer solchen Vortrefflichkeit, daß sich schwerlich die berühmtesten der spätern Jahre mit diesen messen dürften. Diese Fortuna bewarb sich auch um gute Dichtungen, behielt aber vorsätzlich die Art und Weise des ganz Volksthümlichen, und blieb eine Stufe unter dem Globus stehen, der neben diesem Charakter zugleich den der gebildeten feinen Comödie erstrebte: vorzüglich im Winter, wenn diese Truppe in einem kleinen Hause in Blackfriars für höhere Preise, also auch für eine gebildetere Gesellschaft spielte. Der Sommer war damals in London die wahre Theaterzeit, er brachte die größten und sichersten Einnahmen in den geräumigen offenen Häusern der Vorstadt.

Das Jahr 1598 ist in Londons Theatergeschichte aber noch wegen eines andern Umstandes merkwürdig. Der berühmte Ben. Jonson, der schon vorher manches für Henslows Theater geschrieben hatte, gab dem Globus das erste Stück von denen, die er nachher als seiner würdig anerkannt hat. Dieser Geist, einer der schärfsten und witzigsten, in seinen bes-

sern Lustspielen groß und unübertrefflich von classischer Gelehrsamkeit genährt und begeistert, entzweite sich nach seinem zweiten Drama mit den Schauspielern, und ließ nun auf einem kleinern Theater von den Singeknaben einige seiner Lustspiele aufführen, die in ihrer Schärfe zugleich eine sehr polemische Tendenz haben. *)

Diese Kinder, welche schon immer in dramatischen Spielen waren geübt worden, und von denen viele bei den größeren Theatern als gute Schauspieler späterhin eintraten, machten, besonders wohl durch Ben. Jonsons Unterricht, großes Aufsehen. Es wurde Ton, man hielt es für vornehmer, dieses Theater zu besuchen, und andere Dichter, die entweder vom Globus zurückgewiesen waren, oder sich vielleicht für zu vortrefflich hielten, ihre Werke von gewöhnlichen Schauspielern rezitiren zu lassen, ahmten Ben. Jonsons Beispiel nach und gaben diesen Kindern ihre Schauspiele zur Aufführung. Ben. Jonson war nun auch der erste, der die bisher unschuldige und reine Freude der Dichter wie des Publikums störte,

---

*) Gifford, in seiner sonst trefflichen Ausgabe des Ben. Jonson, will mit englischem Vorurtheil für seinen Autor alles zum Besten kehren. Es wird mir in meinem Werke über Shakspeare nicht schwer fallen, die Sache auf dem richtigen Punkte festzuhalten, damit sie erscheine, wie sie ist. — Sollte ein und anderer Leser vielleicht meinen, daß ich hier schon zu viel aus der Schule schwatze, so antworte ich, daß es nicht sonderlich schadet, wenn manche größere oder kleinere Entdeckung und Forschung hier schon durch Winke angedeutet wird, da es meiner Art entgegen ist, im Gespräch über literarische Gegenstände gegen andere Freunde der Poesie den Schweigsamen zu spielen. So ist manches von meinen Ansichten und Erfahrungen doch auch schon, zuweilen wohl erst durch die zweite und dritte Hand, ins Publikum gekommen. Und immer lehren viele das am liebsten, was ihnen bis dahin unerhört war, was sie eben erst lernten.

indem er sie zu erhöhen strebte. Aus seiner Kenntniß der Alten, aus seiner einseitigen Begeisterung für diese suchte er mit Schärfe und Bitterkeit eine Critik zu entwickeln und anzuwenden, die, wenn sie selbst philosophischer gewesen wäre, nicht auf die Erzeugnisse der neuen Bühne, am wenigsten auf Shakspeare paßte. Es ging ihm hier, wie es so oft kräftigen Naturen geschieht, daß sie ihren Mangel an Sinn und Empfänglichkeit für einen höheren Standpunkt halten, und diejenigen, die sich an dem begeistern, was sie verwerfen, für Schwächlinge und Blödsinnige ansehen. So war denn sein Kampf gegen den großen Meister ein ganz ehrlicher, und gewiß nicht aus gemeinem Neide entsprossen: denn weder Aristoteles noch Horaz billigten diese Erscheinung der neuern Zeit, noch war im Seneca, Euripides oder Plautus eine ähnliche nachzuweisen. Er glaubte also recht zu thun, wenn er das ganze Theaterwesen, Dichter und Schauspieler herabsetzte. So wurde es denn deutlich ausgesprochen, daß er, nur er und sein Kindertheater, auf dem rechten Wege seyen; andere Schriftsteller nahmen Theil, die Dichter des Globus widersprachen, und selbst im Hamlet hat Shakspeare nicht lassen können, auf diesen literarischen Kampf mit einiger Bitterkeit anzuspielen. *)

---

*) S. Hamlet, in der Scene mit den Schauspielern: But there is, Sir, an aiery of children, little eyases, that cry out on the top of the question, and are most tyrannically clapp'd for't: these are now the fashion: and so berattle the common stages, (so they call them) that many, wearing rapiers, are afraid of goose quills, and dare scarce come thither. — — Aber es hat sich da eine Brut von Kindern eingefunden, kleine Nestlinge, die immer über das Gespräch hinausschreyn und höchst grausamlich dafür beklatscht werden. Diese sind jetzt Mode, und beschnattern die gemeinen Theater (so nennen

Ben. Jonson kehrte zwar späterhin zum Globus zurück, und ließ seine beiden größten Meisterwerke, den Volpone und Alchemisten, von dieser Truppe spielen; auch andre Schriftsteller, selbst Fletcher wechselten wieder; indessen standen diese drei Bühnen demohngeachtet fest, und jede behielt einen gewissen Ton, den sie niemals ganz verklingen ließ. Die kritische Partei, die sich als die rechtgläubige ankündigte, war anfangs und auch noch nach Jahren unpopulär; ihr Stifter und Haupt, der gewaltige Jonson, mußte zu seinem Leide erfahren, daß nur wenige seiner Stücke, und diese selbst nur einen getheilten und mäßigen Beifall fanden. Fletcher, späterhin der Lieblingsdichter der Nation, war in vielen seiner Schauspiele so unglücklich, gänzlich zu mißfallen. Diese beiden und der früh verscheidende Beaumont sind als die Häupter dieser Partei anzusehn, fast immer, offen oder verdeckt, mit Ernst und Scherz ringend gegen die Volkspoesie des Globus, dessen vorzüglichste Stütze Shakspeare war. Diesem schlossen sich viele Dichter, aber nicht ohne Ausnahme an, nur alsdann, wenn ihnen ein Werk besonders gelungen schien, wenn sie es in bessere Gesellschaft einführen wollten; sonst übergaben sie es dem dritten, wohl dem besuchtesten Theater, das die meisten Neuigkeiten, oft aber auch nur

---

sie's) dergestalt, daß Edle, die Degen tragen, sich vor Gänsekielen fürchten und kaum wagen hinzugehen." — Ich weiß nicht, ob Schlegel die Stelle ganz verstanden hat, wenigstens ist für mich im Deutschen eine gewisse Dämmerung darin, die das Original nicht hat. To berattle war damals der Mode-Ausdruck der feinen Welt für „etwas verlästern," — „sie verlästern die gemeinen Theater (Globus, Fortuna) — denn so nennen sie diese — (als Zurücksetzung gegen die Bühne der Kinder), daß selbst Vornehme, Degentragende, sich vor den Gänsekielen der erbitterten Autoren fürchten."

lockere Waare lieferte, dem Dichter aller Art zuströmten, genannte und ungenannte. Wie hier die Eintrittspreise wohlfeiler waren, so war auch wohl der Lohn für Comödie und Tragödie geringer; aber schwerlich wurde auch hier irgend ein Versuch abgewiesen, der nur den kleinsten Effekt zu machen versprach. Wie die Kinder die künftigen Schauspieler lieferten, so erwuchsen bei der Fortuna und den andern Bürgertheatern (der Rose, dem rothen Stier) die Dichter für den Globus, oder für die Kinder der Capelle. Was für dieses Volkstheater gedichtet wurde, war gar nicht für den Druck bestimmt, alle ältern oder spätern Werke sind nur zufällig, oder auf besondre Veranlassung bekannt gemacht worden. Ben. Jonson ließ zuerst seine Stücke, die er anerkannte, unter dem Titel Werke im Jahr 1616 drucken. Dieser Sammlung folgte die der Werke Shakspeares 1623., von den Schauspielern edirt, obgleich schon 20 Schauspiele von ihm während seiner Lebenszeit in verschiedentlichen Abdrücken herausgekommen waren. Fletchers Stücke erschienen viel später, in der Zeit der Noth ebenfalls von einigen Schauspielern bekannt gemacht. Von keinem dramatischen Dichter ist damals so viel gedruckt, keines Werke haben so viele Auflagen erlebt, als Shakspeare's. Ein Beweis, wie populär er war, aber auch, wie ich glaube, daß er selber es gern sah, seine Schriften durch den Druck zu verbreiten. Eine Meinung, die freilich ganz der hergebrachten widerspricht, nach welcher er so völlig sorglos um seine Gedichte wie um seinen Ruhm gewesen sein soll.

Um nun jene Zeit in ihren Produktionen zu verstehn und zu würdigen, muß man immer jene drei so ähnlichen und doch wieder wesentlich verschiedenen Theater im Sinne behalten. Bei jedem Stücke, welches wir noch besitzen und kennen lernen,

ist es nichts weniger als gleichgültig, zu wissen, für welches dieser drei Theater es bestimmt gewesen war. Ton, Haltung, Absicht sind nach dieser Bestimmung verschieden. Das eigentliche Volkstheater besaß neben vielen andern Dichtungen noch die alten von Green, Marlow und Peele; manche von Chapman, Middleton und andern, auch wohl viele frühe Jugendwerke Shakspeare's. Bei der Menge der Vorstellungen, der Gier nach dem Neuen geschah es nun hier, daß manches alte beliebte Stück von diesem oder jenem jüngeren Dichter verändert, durch Auslassungen entstellt, durch Zusätze verunziert wurde, daß man ungereimte Späße einschob und, je öfter man es spielte, es seiner wahren Gestalt immer unähnlicher machte. So ist es z. B. dem berühmten Faust des Marlow ergangen: nach der jetzigen Mißgestalt, wie er in den Old Plays abgedruckt steht, ist es unbillig, den Dichter zu beurtheilen. Seinen Juden von Malta hat Heywood nach der Urschrift der Presse übergeben, auch ist sein Eduard II. unverstellt, so wie Tamerlan und Lust's Dominion. Auf dieses Unwesen stützen sich noch gegenwärtig manche Commentatoren Shakspeares, wenn sie behaupten, sein Text sey von den Schauspielern interpolirt worden, ja ganze Scenen rührten von diesen Unbefugten her. Beim Globus fand diese Manufaktur der Umarbeitungen nicht statt; und am wenigsten bei den Werken des Dichters, der ja selbst jedes seiner Stücke fast umschrieb, oder nach Gelegenheit mit Zusätzen vermehrte.

Das kritische Theater der Kinder verlor zwar nach einiger Zeit von seinem Ansehn, aber die Häupter dieser Partei wiederholten ihre Behauptungen so oft, schienen sie aus alten und neuern Schriftstellern so gründlich zu beweisen, daß noch Shakspeare während seinem Leben, hauptsächlich aber nach seinem

Tode seine Popularität einbüßte, und von den Gelehrteren noch mehr unter Fletcher und Jonson gestellt wurde. In den letzten Jahren Jakobs, vorzüglich unter Carl, beherrschte Fletcher als Lieblingsdichter die Bühne, und späterhin war es Jonson, dessen Art und Weise das neuere englische Lustspiel begründete: Fletcher ward immer noch verehrt und nachgeahmt, Shakspeare war von der Menge vergessen. Als durch und nach Rowe sein Name wieder ertönte, und sein Ruhm heller und heller zu glänzen begann, fing man an, Fletcher mehr als billig zu vernachlässigen, und warf, noch unverzeihlicher, die großen und ewigen Werke Jonsons, die klarste und bestimmteste Antithese des Shakspeare'schen Genius bei Seite. Wenn hierüber Gifford in seiner neuen Ausgabe eifert, so muß man ihm beistimmen.

Ein Schauspieler, der beim Volkstheater Alleyns angestellt war, Thomas Heywood, ist der Verfasser des letzten Schauspiels in diesem Bande. Das Stück selbst ist wahrscheinlich 1615 geschrieben, und im Globus nur kurz vor Shakspeares Tode vorgestellt worden: denn in diesem Jahre wurde der Prozeß gegen sechzehn Hexen aus Lancashire geführt, von denen zwölf schuldig befunden und verdammt wurden. Diese für den Philosophen wie Arzt gleich merkwürdige Seelenkrankheit, deren Erscheinungen noch nicht gehörig beachtet, viel weniger genügend erklärt sind, dieser Glaube an Hexerei verbreitete sich schon im funfzehnten Jahrhundert in Burgund und den angränzenden Ländern, wuchs nach der Reformation, vorzüglich in Deutschland, wunderbar an, und unzählige Opfer, von denen sich hunderte selbst angaben, fielen. Vielleicht daß der Wahnsinn sich selber mehr schwächte, als daß ihn Besonnenheit und Vernunft vernichteten.

In England dauerten die Hexenprozesse noch lange fort, auch unter Elisabeth. Der lustige Teufel von Edmounton (s. alt-englisches Theater, Th. II.) gleichsam ein lustiger Faust, so wie Bako und andere Stücke, diesen Glauben benutzend, erhoben ihn zur heitern Dichtung. Durch den König Jakob, der ein eignes Buch über Zauberei geschrieben hatte, kam dieser Gegenstand von neuem in Anregung. Man suchte, man fand wieder Hexen. Middleton schrieb ein Stück, die Hexe, welches viel Glück machte. Einige Jahre nachher gab Schakspeare seinen Macbeth der Bühne, in welchem er seinen Vorgänger benutzte, ja einige Züge von ihm und ein Hexenchor entlehnte. Er nahm die Erscheinung auf seine Weise und erschuf eine der größten Compositionen. Heywood, ein leichtes, glückliches Talent, der viele Schauspiele, und unter diesen manche treffliche schrieb, nahm eine Geschichte, die sich damals in der Grafschaft Lancaster sollte zugetragen haben, und brachte sie, mit Scherz und Muthwillen ausgestattet, als sie noch ganz frisch im Munde des Volkes war, auf das Theater. Uralte Erzählungen, wie die, daß die Frau in ein Pferd verwandelt wird, daß man der in eine Katze verwandelten Hexe eine Pfote abhaut, die sich dann als Hand erweiset, kehren hier und immerdar wieder. Der Dichter stellt die wunderliche Geschichte treuherzig hin, als wenn er sie selber glaubte; aber man fühlt doch im Ganzen und in jedem Zuge, wie sehr sein Geist über dem Gegenstande schwebt, obgleich es unpassend wäre, da er diese Geschichte der neuesten Zeit einmal wählte, durch stärkere Ironie seinen Unglauben allzuklar zu machen.

Die Laune, mit welcher die Verwirrung des verkehrten Hauses, die Hochzeit der Dienerschaft und ihre Folgen dargestellt sind, ist trefflich, alles Leichte, Humoristische ist gelungen,

weniger die Scenen, die sich zum Ernst und Pathetischen erheben sollen.

Eine volksthümliche, wunderliche Anstalt jener Tage führt der Dichter auf die Bühne, die ich sonst noch nirgend erwähnt gefunden habe. Lorenz und Pernille, die neuen Eheleute, haben sich geschlagen, dies ist bekannt geworden, und um die Frau durch Hohn zu strafen und den Mann zu beschämen, wird ein Skimington mit seiner Frau zu Pferde in die Stadt geführt. Warum der Popanz so und nicht anders genannt wird, kann ich nicht sagen, aber es gab vielfache Anstalten, die keifenden und zornigen Frauen im Zaume zu halten, in einigen Gegenden wurden sie sogar von den Brücken mit einem Korbe in den Fluß getaucht, anderswo in die sogenannten Drillhäuschen gesperrt, die sich noch wohl an einigen alten Stadtthoren angebracht finden; ich erinnere mich wohl, noch einige gesehn zu haben. Auch Frankreich, um England und Deutschland hierinn nicht nachzustehen, hatte gewaltsame Mittel, die wilden Hausfrauen zu zähmen. Auch diese gute alte Zeit ist nun völlig, bis zum Vergessenseyn, untergegangen; der sicherste Beweis, daß die Frauen viel milder und zarter, oder die Männer viel fester und mächtiger geworden sind.

Manche Anstößigkeiten in dem Lustspiele Heywoods hat der Uebersetzer gemildert, die schlimmsten aber ganz ausgelassen.

Ein noch späteres Stück, die Hexe von Edmounton, angeblich von Ford, Dekker und Rowley, ist tragisch und furchtbar; eine abscheuliche Begebenheit, mit großer Kraft und erschütterndem Talente dargestellt.

Heywood, das Muster eines leichten und schnellen Talentes, sagt von sich selbst, daß er über zwei hundert Schauspiele selbst geschrieben, oder vorzüglichen Theil an ihnen gehabt habe.

A Woman kill'd with Kindness ist trefflich und gefiel sehr, weshalb auch Shakspeare in seiner Taming of Shrew darauf anspielt: the english Traveller, the loyal subject sind zu loben, weniger the four prentices of London, ein sehr bekanntes und populäres Stück, das Fletcher in seinem Knight of the burning Pestle verspottet. Diese findet der Leser in Dodsleys Sammlungen. Von den übrigen (26 sind gedruckt), die ich in London las, schien mir außerdem keins so wichtig als das Leben der Elisabeth, in zwei Theilen, unter dem Titel: If you know not me, you know nobody. Er hat auch hier den Gegenstand häuslich und bequem aufgefaßt; ganz wie im Gefühl eines dankbaren Unterthans. Im zweiten Theil tritt der edle Bürger Grasham auf, der den Plan entwirft, die Londoner Börse zu bauen, ihn ausführt, und die Königin nach vollendetem Bau dort bewirthet. Der Autor verfaßte auch kleine und größere historische und moralische Schriften. Wann er geboren oder gestorben, weiß man nicht; sein frühestes Werk (wenn man es ihm nicht mit Unrecht zuschreibt) ist von 1601. Wahrscheinlich hat er nicht den Tod des Königs Carl erlebt.

Richard Broome soll an gegenwärtigem Lustspiel gearbeitet haben. Dieser Mann, der nachher ein schönes dramatisches Talent entwickelte, (s. the Jovial Crew, Dodsley. Vol. X.) war in seiner Jugend Bedienter des B. Jonson, der, da er Geist in ihm entdeckte, ihm wirklichen Unterricht, wie ein Lehrer und Meister, in der dramatischen Dichtkunst scheint gegeben zu haben. Da aber, wie ich glaube, das früheste Stück Broomes 1632 mit einem lobenden Gedicht seines Herren und Meisters erschien, so mag es wohl ein Irrthum seyn, daß er an diesen

Hexen mit gearbeitet habe. The Jovial Crew wurde auch erst 1641 gespielt.

Ich erinnere nur noch, daß die Uebersetzung der Schauspiele nicht von mir selbst herrühre, daß ich sie aber mit Bedacht durchgesehen und manches verbessert habe.

Diese Sammlung wird dem Leser meines Werkes über Shakspeare nicht überflüssig seyn, weil ich mich in diesem oft auf diese ältern und neuern Dramen beziehen werde. Der wohlwollende Freund meiner Muse verzeihe mit Nachsicht und Geduld, daß dies längst versprochene Werk nicht schon erschienen ist. Ich wollte es nicht übereilen: meine Reise nach England hatte die Materialien wieder gehäuft, obgleich in den Hauptsachen keine Abänderung nöthig wurde. Dasjenige, was bei ähnlichen Arbeiten die meiste Mühe kostet und die größte Sorgfalt erfodert, ist es gerade, was der eilige gewöhnliche Leser dem Autor am wenigsten dankt. In einem Jahre aber hoffe ich nun endlich fertig zu seyn und eine Arbeit zu beschließen, die mich eine große Zeit meines Lebens hindurch begleitet hat.

Dresden, im Januar 1823.

L. Tieck.

Die wunderbare Sage vom Pater Baco.

Ein Schauspiel
von
Robert Green.

Personen.

Heinrich III. König von England.

Eduard, Prinz von Wales.

Der Kaiser Friedrich von Deutschland.

Der König von Castilien.

Eleonore, dessen Tochter.

Lacy, Graf von Lincoln.

Johann Warren, Graf von Sussex.

Ermsby.

Ralph Simnel, des Königs Narr.

Baco
Burden
Mason
Clemens } Doctoren im Collegium Brazennose in Oxford.

Bungay, ein Mönch.

Vandermast, ein deutscher Gelehrter.

Miles, Baco's Famulus.

Lambert
Serlsby } Edelleute.

Ein Förster.

Margarethe, dessen Tochter.

Ein Constable.

Ein Bote.

Thomas, ein Bauer.

Hanne, eine Bäuerin.

Die Wirthin aus Henley.

Bauern und Bäuerinnen, böse Geister, Erscheinungen.

Erste Scene.

Es tritt auf, der Prinz Eduard, begleitet von Lacy, Graf von Lincoln, Johann Warren, Graf von Sussex, Ermsby, und Ralph Simnel, des Königs Narr.

Lacy.

Wie schaut mein Herr doch gleich dem trüben Himmel,
Wenn rings die Nebel dessen Glanz beschatten:
Wir rannten eben noch dem Wilde nach,
Und jagten durch die Au'n die muntern Böcke,
Die vor den Hunden leicht wie Winde floh'n;
Nie ward das Wild beim muntern Fresingfeld
Durch frohe Jäger muthiger erlegt,
Nie theilten noch die Pächter fett're Beute,
Seit hundert Jahren nimmer so beschenkt,
Nie sah ich auf der Jagd den Prinzen froher;
Und nun die Lust in Traurigkeit verwandelt?

Warren.

So wie der Prinz in's Försterhaus gegangen
Und Lust und Scherz ein Weilchen trieb im Zimmer,
Aus irdnen Kannen Bier und Milch genießend:
War es der Landlust süßes Wohlbehagen,
War's, weil das hübsche Mädchen uns bediente,

Die statlich in dem rothen Mieder prangte,
War's, daß ein plötzlich Uebelseyn ihn quälte,
Kurz, ihn befiel sogleich dies Mißvergnügen.

Ermsby.

Was meinst du, Bursche Ralph, von deinem Herrn,
Soll er so traurig seyn und mißvergnügt?

Ralph.

Höre mal, Eduard! Nein seht, er will nicht einmal mit mir reden.

Eduard.

Was sagst du, Narr?

Ralph.

Ich bitte dich, Eduard, sprich, bist du in des Försters Tochter verliebt?

Eduard.

Wann ich es nun wäre, was dann?

Ralph.

Ei Freund, dann will ich dich lehren, die Liebe zu betrügen.

Eduard.

Wie Ralph?

Ralph.

Wahrlich, Freund Eduard, du mußt meine Kappe anthun, und meinen Rock und meinen Dolch, und ich werde

deine Kleider anlegen, und deinen Degen, und du sollst mein Narre seyn.

Eduard.

Und wozu das?

Ralph.

Nun, so wirst du die Liebe hinter's Licht führen, denn die Liebe ist ein so hochmüthiger Aussatz, daß er sich Kindern oder Narren niemals anhängt. Ist nicht mein Rath gut, Eduard?

Eduard.

Sag' Eduard Lacy, sah'st du wohl, wie reizend
Das Mädchen war im ländlichen Gewande?
Kein schön'res Kind kann nicht in Suffolk wohnen,
Nein, selbst ganz England hat nicht ihres gleichen.

Ralph.

Du, Wilhelm Ermsby, Eduard irrt sich.

Ermsby.

Wie so, Ralph?

Ralph.

Er sagt, ganz England hat keine solche, und ich sage und ich bestehe darauf, es ist eine bessere in Warwikshire.

Warren.

Wie beweisest du das, Ralph?

Ralph.

Ist der Abt nicht ein gelehrter Mann und hat er nicht

viele Bücher gelesen, und glaubst du, daß er nicht mehr Gelehrsamkeit hat als du, eine hübsche Dirne auszusuchen? Wahrlich, er ist dir um eine ganze Grammatik voraus.

Ermsby.

Ein guter Grund, Ralph.

Eduard.

Ja Lacy, ihre Stralen=Augen gießen
Ein Liebes=Feuer aus, so süß und lockend:
Das Auge, das entzückt ihr Goldhaar sieht,
Wird von den schönen Flechten eingefangen.
Wie lieblich mischt sich Weiß und Morgenroth
Und Luna prangt auf ihrer zarten Wange;
Die Schönheit malt auf ihrer freien Stirn
Die Glorien ihrer Macht und Herrlichkeit:
Kostbare Perlen sind die weißen Zähne,
Reich eingefaßt mit röthlichen Korallen.
Wahrlich, sie ist der Schönheit Meisterwerk,
Wenn du die holde Bildung recht betrachtest.

Lacy.

Wohl mag, mein Prinz, die Dirne schöner seyn,
Als man sie sonst in Suffolks Dörfern findet;
Jedoch der Hof erzieht die edlern Frauen
Aus deren Blick der Glanz der Ehre stralt,
Des Ruhmes Bühn' erhebt den hohen Reiz,
Sie prangen mit Trophä'n im Hof der Liebe.

Eduard.

Ach Eduard, hätt'st du sie, wie ich, beachtet,

Und die geheime Lieblichkeit gesehen,
Dir schiene albern nur die Zier des Hofes.

Lacy.

Wie habt ihr sie denn so genau beachtet?

Eduard.

Als sie wie Venus hinstrich durch das Haus
Und jeder Sinn in ihrem Bilde wohnte,
Folgt' ich der Jungfrau in die Molkenkammer,
Da glänzte sie bei ihren Schalen Milch,
Wie Pallas in der Götter Haushaltung,
Sie strich das Kleid vom Lilienarm zurück,
Und taucht' ihn in die Milch, die schon geronnen;
Doch weißer schien als Milch des Arm's Krystall,
Der mit den Linien von Azur beschämte,
Was in Natur und Kunst sich ihm vergleicht.
Ach, Ermsby, hättest du, wie ich, gesehn
Wie Schönheit Hausfrau war, wie dieses Mädchen,
Gleich der Lucretia ihre Arbeit schaffte,
Du setztest, wie Tarquin, Rom auf das Spiel,
Von Fresingfeld die Schöne zu gewinnen.

Ralph.

Freund Eduard, möchtest du sie gern haben?

Eduard.

Ja, Ralph.

Ralph.

Nun Eduard, ich habe schon den Anschlag in meinem Kopf, du sollst sie haben.

Eduard.

Ich will dir einen neuen Rock geben, wenn du mir lehrst, wie.

Ralph.

Nun, Eduard, wir wollen nach Oxford zu dem Bruder Baco reiten, der ist ein braver Gelehrter und ein tüchtiger Zauberer, wie man sagt, so daß er aus Teufeln Weiber machen kann und Katzen in Aepfel-Höker verwandeln.

Eduard.

Und was dann weiter, Ralph?

Ralph.

Wahrlich Junge, du mußt zu ihm gehen, und damit dein Vater Heinrich dich nicht vermißt, soll er mich in dich verwandeln; ich will an den Hof und den Prinzen nach Herzenslust spielen, und er soll dich entweder zu einem seidnen Beutel voller Gold, oder zu einem feinen gestickten Weiber-Hemde machen.

Eduard.

Aber wie werde ich das Mädchen bekommen?

Ralph.

Nun Bursche, wenn du ein seidner Beutel voller Gold bist, dann wird sie dich Sonntags an die Seite hängen, so mußt du dann kein Wörtchen sagen; wenn sie nun in ein großes Volks-Gedränge kommt, so wird sie dich aus Furcht vor den Beutelschneidern in die Tasche stecken, wenn du dann da bist, Junge, dann magst du selbst für dich sorgen.

Ermsby.

Eine herrliche List!

Eduard.

Wie aber, wenn ich ein gesticktes Weiber-Hemde bin?

Ralph.

Dann wird sie dich in ihren Kasten legen und mit Lavendel bestreuen, und an einem Feiertage wird sie dich anziehen, den Abend aber, wenn du zu Bette gehst, und von einem Hemde in einen Mann verwandelt bist, kannst du die Sache richtig machen.

Lacy.

Vortrefflich ersonnen, Ralph.

Eduard.

Ralph soll ein neues Kleid bekommen.

Ralph.

Schönen Dank, wenn ich es erst auf dem Leibe habe, Eduard.

Eduard.

Lacy, des Narren Plan gefällt mir wohl,
Denn unsre Margarethe ist so spröde
Und hält so sehr auf ihre Ehrbarkeit,
Daß sie nur Ehe oder nichts gewährt.
Ermsby, es müssen nekromant'sche Sprüche,
Zauber der Kunst mir ihre Liebe fesseln,
Eduard wird sonst das Mädchen nie gewinnen.

Drum, Jungen, früh des Morgens all zu Pferd,
Und reiten wir zum lust'gen Mönch nach Oxford,
Baco soll's mir durch seine Zauber wirken.

Warren.

Wohl, edler Herr, das ist die schnellste Art,
Die eigensinn'gen Dinger zu entwöhnen.

Eduard.

Man kennt mich nicht, erräth nicht meinen Stand,
Sie halten uns für muntre Herr'n vom Hofe,
Die sich im königlichen Forst ergötzen;
Deshalb hab' ich mir diese List ersonnen:
Lacy, du weißt, am Freitag ist St. Jacob,
Dann strömt das Landvolk zu dem Harlston-Markte,
Des Försters Tochter wird dort hin spatzieren
Und all' die andern Mädchen überstralen,
Die kommen, um zu sehn und sich zu zeigen.
Misch dich verkleidet in der Bauern Schaar,
Thu wie ein Pächters-Sohn dort aus der Gegend,
Erforsche, wen sie liebt, wer ihr gefällt,
Mach' ihr den Hof, den Bauer auszustechen,
Sag' ihr, der Edelmann, in Grün gekleidet,
Der beim Absanen ihr so hübsch geholfen,
Und ihres Vaters Haus mit Wildpret füllte,
Empfielt sich ihr und sendet Markt-Geschenke;
Kauf' etwas, ihrem Stande angemessen,
Nicht ihrer Schönheit, denn du würdest sonst
Kein Kleinod finden, was dem Mädchen ziemt:
Gieb acht, sprichst du von mir, ob sie erröthet,
Dann liebt sie mich; doch wird die Wange bleich,

So ist es Hohn. Laß sagen, wie es geht,
Spar' weder Zeit noch Geld, sie zu gewinnen.

Lacy.

Ich will, mein Prinz, so eifrig dies betreiben
Als wollt' ich mir das Mädchen selbst gewinnen.

Eduard.

Schicke mir schnell Nachricht nach Oxford, wie es geht.

Ralph.

Und, lieber Lacy, kaufe mir tausendmal tausend Millionen kleiner Schellen.

Lacy.

Was willst du mit ihnen machen, Ralph?

Ralph.

Wahrhaftig, jedesmal daß Eduard um des Försters Tochter seufzt, will ich ihm eine Schelle anbinden, dann kann ich gewiß in drei oder vier Tagen seinem Vater Heinrich sagen lassen, daß sein Sohn und mein Herr, Eduard, ein Mehren-Tänzer der Liebe geworden ist.

Eduard.

Gut Lacy, wende Fleiß an dein Geschäft,
Ich will nach Oxford hin zum Mönche eilen,
Daß er durch Kunst, du durch geheime Gaben,
Zum Herrn mich macht vom muntern Fresingfeld.

Lacy.

Gott geb' Eu'r Hoheit eures Herzens Wünsche.

(alle gehen ab.)

Zweite Scene.

Es treten auf: Bruder Baco und Miles, sein armer Schüler mit Büchern unter dem Arme, mit ihnen Burden, Mason und Clemens, drei Doctoren.

Baco.

Miles, wo bist du?

Miles.

Hic sum, doctissime et reverendissime Doctor.

Baco.

Attulisti nos libros meos de Necromantia?

Miles.

Ecce quam bonum et quam jucundum habitare libros in unum.

Baco.

Nun dann, ihr academ'schen Senatoren
In Oxford ihr als Vicekön'ge herrschend,
Ihr Inbegriff von allen freien Künsten,
Die ihr die Stunden weiht des Wissens Tiefen:
Was strömt ihr so zu Baco's stiller Zelle?
Dem Mönch, der kürzlich angestellt in Brazennose?
Sagt, was ihr sucht, daß ich euch Antwort gebe.

Burden.

Wir hören Baco, was wir längst vermuthet,
Dir sey das magische Geheimniß kund.

Durch Pyromantik weissagt dir die Flamme,
Durch Hydromantik kennst du Ebb' und Fluth,
Du lösest Zweifel durch die Aeromantik,
Um, wie Apollo, Fragen aufzuklären.

Baco.

Gut, Meister Burden, was soll alles dies?

Miles.

Wahrlich Herr, er spielt durch Aufzählung aller der gelehrten Namen die Fabel vom Fuchs und den Trauben: Was uns zu hoch hängt, daran haben wir keinen Theil.

Burden.

Baco, noch mehr, Oxford erzählt sich laut,
Ja, England selbst und Heinrichs Hof verbreitet,
Daß du, durch Kunst, ein erzen Haupt erschaffst,
Das Zweifel lösen soll und Aphorismen,
Und Vorlesungen hoher Weisheit halten;
Daß du durch Hülfe teuflisch böser Feinde
Gedenkst, in kurzer Frist von wen'gen Jahren,
Mit erznem Walle England einzuschließen.

Baco.

Und was soll dies?

Miles.

Was soll dies, Meister? Nun, er spricht verblümt, denn er weiß wohl, daß wenn ihr auch nicht Geschicklichkeit genug besitzt, einen erznen Kopf zu machen, so wird ihm doch Mutter Wassers starkes Bier leicht dazu helfen, ihm eine kupfrige Nase zu machen.

Clemens.

Wir kommen nicht, dir deine Kunst beneidend,
Sondern erfreut, daß wir in unsrer Mitte
Das Wunder aller Welt in dir erblicken;
Denn wenn dein Wissen die Mirakel schafft,
Wird England und Europa dir erstaunen,
Und Oxford wird mit erznen Characteren,
Mit Statuen, wie in Rom errichtet wurden,
Des Bruder Baco's Kunst verewigen.

Mason.

Drum, lieber Mönch, entdeck' uns deinen Plan.

Baco.

Als Freunde, seh' ich, kommt ihr zu dem Mönch.
So wißt, Doctoren, Baco kann durch Bücher
Den rauhen Boreas zum Donnern wecken,
In Finsterniß die schöne Luna hüllen:
Der große Herrscher, Potentat der Hölle,
Zittert, wenn Baco ihn und seine Diener
Beugt vor dem mächtigen Pentagonon;
Was Kunst vermag, das weiß der wackre Mönch;
Deshalb will ich die Zauber-Bücher öffnen,
Der Nekromantik Kraft auf's höchste spannen:
Ja, ich ersann und schuf ein erzen Haupt,
Die Masse mußte Belcephon mir hämmern,
Das soll Philosophie durch Zauber lesen:
England will ich durch meine Macht befest'gen,
Daß, wenn zwölf Cäsars jetzo Rom beherrschten,
In ihrem Sold Europa's Legionen,

Kein Grashalm rührten sie auf Englands Boden.
Des Ninus Bau, in Babilon erhoben,
Der Erzwall, den Semiramis geschmiedet,
Und hoch geschwungen, wie das Thor der Sonne,
War nicht wie der, der Englands Strand umgürtet,
Von Dover her bis zu dem Markt von Rye.

Burden.

Ist das möglich?

Miles.

Dafür will ich euch drei oder vier Zeugen bringen.

Burden.

Wer sind die?

Miles.

Wahrhaftig Herr, drei oder vier so ehrliche Teufel und Cammeraden, wie sie nur in der Hölle zu finden sind.

Mason.

Gewiß kann die Magie viel hierin thun,
Denn wer nur mathemat'sche Regeln kennt,
Wird Schlüsse finden, welche Wunder wirken,
Die der gemeine Sinn nicht fassen kann.

Burden.

Doch Baco schwärmt in unerreichbar'n Kreisen,
Verspricht uns mehr, als die Magie vermag,
Und will sich nur berühmt durch Thorheit machen;
Gleich ihm bin ich der Weisheit Pfad gewandelt,
Erforschend manch Geheimniß; doch zu denken,

Daß erzne Bilder irgend reden sollten,
Daß sie sogar von tiefer Weisheit sprächen,
Ist nur ein Mährchen, das Aesop vergessen.

Baco.

Es kränkt mich, Burden, daß du so mich schmähst,
Ich pflege nicht mit Lügen mich zu schmücken.
Doch du, in der Doctoren Gegenwart,
Darfst du, was ich dich fragen werde, lösen?

Burden.

Ich will, fragt was ihr nur irgend könnt.

Miles.

Wahrhaftig Herr, er wird euch gleich auf dem Halse sitzen, um zu erforschen, ob das weibliche oder männliche Geschlecht das bessere sey.

Baco.

Waret ihr gestern nicht zu Henley, an der Themse, Herr Burden?

Burden.

Ich war. Was weiter?

Baco.

Welch Buch studirtet ihr die ganze Nacht?

Burden.

Ich? keines, denn dort les' ich nie 'ne Zeile.

Baco.

Dann ist, Doctoren, Baco's Wissen nichtig.

Clemens.

Was sagt ihr dazu, Meister Burden? trifft er euch nicht?

Burden.

Ich frage nichts nach seinen leichtsinnigen Reden.

Miles.

Nein, Doctor Burden, eher mein Herr mit euch fertig ist, wird er euch aus einem Doctor in einen Dummkopf verwandeln und euch so zusammen schütteln, daß ihr nicht mehr Gelehrsamkeit in euch behalten werdet, als in Bileams Esel war.

Baco.

Ihr Herr'n, weil Burden doch so tief gelehrt
Und er des Baco Cabala verachtet,
So seht, weshalb er Henley oft besucht;
Nicht um die süße Luft dort einzuathmen,
Sondern die Nacht der Alchemie zu weih'n,
Durch stille Zauberkunst dort zu erschaffen,
So birgt er seine Weisheit vor uns allen,
Und daß ich wahr gesprochen sollt ihr sehen
Das Buch, das er in Henley heimlich liest.

Miles.

Na, nun macht mein Herr sich an's Beschwören, seht euch vor!

Baco.

Seyd ruhig, Doctoren, fürchtet nichts, ich will euch nur

sein Buch zeigen. (Er beschwört.) Per omnes deos infernales, Belcephon!

(Es kommt eine Frau mit einer Hammelkeule am Spieß, und ein Teufel.)

Miles.

Ach Meister! haltet mit beschwören inne, sonst geht alles zu Grunde, denn hier kommt eine Teufelin mit einem Hammelbraten am Spieße. Ihr habt des Teufels Abendbrod verdorben; aber gewiß, er findet, daß unsre Bissen im Collegium zu schmal sind, und schickt uns deswegen seine Köchin mit der Hammelkeule.

Wirthin.

Wo bin ich? Ach, was ist aus mir geworden!

Baco.

Wer bist du?

Wirthin.

Aus Henley bin ich, Wirthin in der Glocke.

Baco.

Wie kamst du her?

Wirthin.

Wie in der Küch' ich bei den Mägden stand,
Den Braten an den Spieß zum Abend steckte,
Da war's, als müßt' ich aus der Thüre gucken;
Doch hatt' ich kaum nur in den Hof geblickt,
So riß ein Wirbelwind mich von der Stelle
Und hob mich zu den Wolken hoch hinauf,

Betäubt, war Furcht nicht in mir noch Gedanke.
Noch weiß ich nicht, wohin man mich gebracht,
Noch wo ich bin und wer die Herren sind.

Baco.

Wie? kennt ihr denn den Herren Burden nicht?

Wirthin.

Ja lieber Herr, täglich ist der mein Gast.
Ei Doctor Burden, gestern Abend war es,
Als ihr und ich zu Henley Karten spielten.

Burden.

Ich weiß nicht, was wir thaten; die Pest über alle beschwörenden Mönche!

Clemens.

Nun lust'ger Mönch, sag' uns, ist dies das Buch,
Was Burden mit so großem Fleiß studirt?

Baco.

Dies ist es; aber Burden sag mir jetzt,
Glaubst du, daß Baco's zauberhafte Kunst
Nicht diesen Wall und Kopf bereiten kann,
Da deine Wirthin er so schnell geholt?

Miles.

Ich wette, Meister, wenn Herr Burden so gut beschwören könnte wie ihr, so würde er sein Buch alle Abend von Henley holen lassen, um in Oxford darin zu studiren.

Mason.

Burden, habt ihr nun euren Meister funden?

Er hängt den Kopf, sein schuldiges Gewissen
Beschämt ihn ganz und macht die Wirthin roth.

B a c o.

Eh man euch mißt, sollt ihr nach Henley, Wirthin,
Beim Abendbrodt die Gäste aufzuheitern.
Nun Burden, nimm von deiner Wirthin Abschied,
Sag ihr leb' wohl, eh' sie von hinnen geht. —
Fort du, und bringe sicher sie nach Hause.

W i r t h i n.

Wann sieht man euch zu Henley, Meister Burden?

(Der Teufel geht mit der Wirthin ab.)

B u r d e n.

Der Teufel möge dich und Henley holen.

M i l e s.

Meister, soll ich euch einen guten Vorschlag thun?

B a c o.

Nun, sage.

M i l e s.

Nun Herr, da unsre Wirthin fort ist, das Abendbrot zu bereiten, beschwört noch einen Geist und laßt den Doctor Burden geschwinde nachfliegen.

B a c o.

Ihr Herr'n des academischen Senats
Saht nun des Mönches Kunst mit eignen Augen.
Und wie in dem Collegium Brazenose

Er Doctor ist und mit ihm diese Herrn,
So wird er auch dies Erz-Haupt bilden können,
Um Lehren, fremd und seltsam, auszutönen;
Und dient nur Höll' und Hecate dem Mönch,
So will ich England rings mit Erz umgürten.

Miles.

So mög' es seyn, et nunc et semper, amen.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Es treten auf: Margarethe, das schöne Mädchen von Fresingfeld, mit Thomas, Hanne und andern Bauern. Lacy als Landmann verkleidet.

Thomas.

Nun meiner Seele, Grete, das ist doch ein Wetter, daß man seinen Vater gleich Hurensohn schimpfen möchte; wenn dies Wetter anhält, so kriegen wir wohlfeiles Heu, und Butter und Käse wird zu Harlston gar keinen Preis mehr haben.

Margarethe.

Toms, wenn die Mädchen auf den Jahrmarkt gehn,
So will man nicht von Heu und Theurung sprechen.
Wenn wir die Butter eingesalzen haben
Und unsre Käse auf den Rost gelegt,
Dann mag der Vater nur den Preis bestimmen.
Wir Dirnen kommen her von Fresingfeld
Zu unserm Putz hier leichten Tand zu kaufen,
Heut muß der junge Bursch sich wacker zeigen,

Mit Angebinden hübscher Marktgeschenke:
Der Sonnengott blickt frohen Muths vom Himmel,
Wie er der schönen Semele einst glänzte,
Er will die Krämer leer nach Hause schicken,
Kann schönes Wetter irgend Käufer locken.

Lacy.

Doch, süßes Gretchen, Semele ist todt,
Und deshalb schaut aus seinem Pallast Phöbus,
Und da er sieht solch hold und süßes Kind,
So zeigt er seinen Glanz nur dir zu Liebe.

Margarethe.

Ihr denkt wohl, edler Herr, mich anzubinden
Mit solchem glatten Wort und süßem Schmeicheln?
Doch wißt, der Scherz ist stark und leicht zu fassen,
Drum müssen wir von Fresingfeld die Mädchen
Von Jugend auf den Spaß verstehen lernen.

Hanne.

Ja Gret', ein Pachterssohn zur Pachterstochter,
Und meiner Seel', die Schlecht'ste von uns beiden
Wird schon ein Bräutigam zum Altar führen.
Thomas, was giebt's? Wie, in Gedanken so?
Gieb mir die Hand, hier ist ein Krämerladen,
Nur gleich Beutel raus, jetzt geht's an's Kaufen.

Thomas.

Meiner Seel', Hanne, das soll auch geschehen, ich will einen Jahrmarkt an dich wenden, und dann wollen wir nach der Schenke und eine Kanne Wein ausstechen.

(Unterdeß flüstert Lacy mit Margarethe.)

Margarethe.

Wo seyd ihr her? Aus Suffolk? Denn ihr sprecht
Viel feiner, als bei uns der Bauersmann.

Lacy.

Fürwahr, mein schönes Kind, von Becles bin ich,
Dein Nachbar, kaum sechs Meilen weit von hier,
Ein Bauernsohn, dem wohl die Zier ermangelt,
Die Schönen nach Verdiensten lob zu preisen:
Doch trau' mir, Margareth', ich bin gesandt
Von dem, der jüngst bei deinem Vater schmauste,
Mit Speis' und Wildbret seine Wohnung füllte:
In Grün war er gekleidet, und er schickt
Zum Zeichen, daß er dort mit dir geplaudert
Und dir beym Sanen half, die reiche Börse.

Margarethe.

Mir? Ihr vergeßt euch selbst.

Lacy.

Es scheint, die Frau'n sind von Gedächtniß schwach.

Margarethe.

O Herr, verzeiht! des Mann's gedenk ich wohl,
Unhöflich wär's, nicht sein Geschenk zu nehmen;
Doch hoff' ich, schickt er's nicht als Liebeszeichen,
Davon zu sprechen blieb uns keine Muße.

Hanne.

Ei Grete, werde nicht roth, jede Dirne muß ihren Liebsten haben.

Thomas.

Nein, meiner Seele, sie wird blaß, als wenn sie böse wäre.

Richard.

Heda Mann! Seyd ihr aus Becles? Sagt doch, was macht Gevatter Cob? Mein Vater kaufte ein Pferd von ihm; gewiß und wahrhaftig Grete, das hätte können eines Edelmannes Schindmähre vorstellen; denn unter allen Dingen in der Welt konnte der Racker einen Mistwagen am wenigsten ausstehen.

Margarethe.

Wie wenig dieser Landmann jenem gleicht,
Der jüngst, wie jetzt, dem irren Blick gefiel;
Sein Wort ist klug, durch Lächeln schön belebt,
Sein Anstand edel, ganz nach Art des Hofes,
Leicht und gefällig jegliche Geberde,
Dem Paris gleich, wie der als holder Schäfer
In Troja's Thal Oenonen Liebe schwur.
Oft warben große Herr'n um meine Liebe,
Nach Fresingfeld zog sie des Försters Tochter,
Doch dünkt mich, dieser Landmann übertrifft
Den Stolzesten, der meinem Blick gefiel. —
Doch Gretchen, daß du liebst, enthülle nicht,
Entdecke noch kein Zeichen deiner Liebe,
Wie sehr du ihm zu deinem Liebsten wünschest,
Verschließe jetzt die Flamme, die dich quält,
Vielleicht entdeckt die Zeit, was du verheelt.

Kommt Toms und Hanne, gehn wir auf den Markt.
Ihr, Becles Landsmann, wollt ihr uns verlassen?

Lacy.

Nicht, so lange ich bei so allerliebsten Mädchen seyn kann.

Margarethe.

Kommt ihr vielleicht einmal nach Fresingfeld,
So tretet in des Försters Wohnung ein,
Und solche Hausmanns Kost, wie Jäger haben,
Als, Käs' und Butter, Milch und fettes Wildbret,
Trefft ihr vollauf und Willkomm' obenein.

Lacy.

Schön Dank, ich seh' dich wohl in Kurzem, Gretchen.

(alle ab.)

Vierte Scene.

Es treten auf: Heinrich der dritte, der Kaiser, der König von Castilien, Eleonore seine Tochter, und Jacob Vandermast ein Deutscher.

Heinrich.

Europa's große Fürsten, Herr'n des Abends,
Ummauert rings vom alten Ocean,
Deß Wogen, hoch gethürmt, den Zinnen gleichen
Die Babels Prachtbau wolkenhoch umzogen,
Willkomm', ihr Herr'n, willkomm' des Westlands Kön'ge
An Englands Küsten, deß' gespaltne Klippen
Zur eignen kleinen Welt dies Albion machen:

Willkomm' ruft Englands Heinrich euch entgegen,
Vor allen doch der schönen Leonore,
Die kühn für Eduard durch die Wogen schritt,
Der Fluth sich wie Agenors Kind vertraute,
Des wilden Sohnes Liebe zu gewinnen.

Castilien.

Englands Monarch, hoher Plantagenet,
Der Pyrenäen himmelhohe Berge,
Die felsenfest Castiliens Land ummauern,
Sie hemmten nicht die schöne Leonore.
Nein, hörend von des jungen Eduards Ruhm,
Hat sie dem furchtbar'n Stolz Neptun's getrotzt,
Die Stirn dem rauhen Aeolus geboten:
So mehr mag sie dann Englands Herr begrüßen.

Eleonore.

Als Englands Herr durch seine Lords mir sandte
Des Prinzen Eduard liebliches Gemälde,
Ein theu'r Geschenk Castiliens Leonoren,
Die schöne Bildung dieses wackern Helden,
Die Tugend, die der Ruf von ihm verkündet,
Des jungen Eduards kühnes Wagestück
Im heil'gen Lande vor Damascus Mauern,
Schlugen mir Aug' und Sinn in gleiche Ketten,
So sprach mein Herz für Englands tapfern Sohn,
Daß ich Gefahren seinethalb bestand.

Kaiser.

Wo ist der Prinz, mein König?

Heinrich.

Vor Kurzem erst entfernt' er sich vom Hofe,
Nach Suffolk hin zum schönen Fresingfeld,
Im Jagen meines Wild's sich zu ergötzen;
Nach Hampton Hause gesandte Briefe melden,
Es sey der Prinz mit seinen Lords geritten
Nach Oxford hin zur Universität,
Die Weisen disputiren dort zu hören.
Doch Briefe send' ich eilig meinem Sohn,
Von Oxford ihn an unsern Hof zu laden.

Kaiser.

Nein, Heinrich, laßt uns alle, wie wir sind,
Mit unserm Zug sogleich nach Oxford reiten,
Gern möcht' ich eure hohen Schulen sehn,
Was eur' Academie'n an Weisen haben;
Von Habsburg bracht' ich diesen Tiefgelehrten,
Mit Englands Rednern hier zu disputiren:
Des Doctors Nam' ist Jacob Vandermast.
Ein Deutscher von Geburt, ging er nach Padua,
Nach Florenz und zum herrlichen Bologna,
Paris und Rheims, und stattlichem Orleans,
Und dort die tief Gelehrten sprechend, schlug
Er die berühmtesten mit Aphorismen,
Und in Magie, in Kunst Mathematik:
Nun mag er sich in deinen Schulen prüfen.

Heinrich.

Er soll, mein Fürst, der Anschlag ist mir recht.
Wir reisen mit Gefolge gleich nach Oxford,

Und sehn, was Männer unsre Schule hegt.
Sey Vandermast, du Wundermann, gegrüßt,
In Oxford wirst du einen Priester finden,
Den Bruder Baco, Englands schönste Blume;
Kannst du in Zauberkunst ihn schachmatt setzen,
Und ihm in Kunst Mathematik bezwingen,
Kränz' ich um solche Glorie dein Haupt,
Nicht mit dem Dichterschmuck des Lorbeerreises,
Nein, mit dem Kranz vom allerfeinsten Golde.
Doch eh' den Zug nach Oxford wir beginnen,
Kommt, daß ein Schmaus an unserm Hof euch labe.

(sie gehn ab.)

Fünfte Scene.

Ralph Simnel tritt auf in Eduards Kleidern, Eduard, Warren und Ermsby, alle verkleidet.

Ralph.

Wo sind denn diese unnützen Kerle, daß sie ihren Herrn nicht besser bedienen?

Eduard.

Wenn es Euer Gnaden gefällt, wir sind hier und ganz zu Befehl.

Ralph.

Du, Eduardchen, ich will nichts mehr von Postpferden wissen, ich will ein anderes Fortkommen.

Ermsby.

Und wie, Mylord?

Ralph.

Nun, ich will mir von der Insel Ely vier oder fünf Dutzend Gänse holen lassen, und die sollen sechs und sechs mit Bindfaden an einander geschnürt werden, dann will ich mir auf ihren Rücken ein schönes Feldbette mit einem Ueberhang stellen, und so, wenn ich Lust habe, fliegen, wohin es mir beliebt; das wird bequemer seyn.

Warren.

Euer Gnaden hat ganz recht; aber sollen wir nach dem Collegium Brazennose, ehe wir unsre Stiefeln ausziehen?

Ermsby.

Ja Warren, gut bedacht, gehn wir zum Mönch,
Bevor wir in der Stadt uns lustig machen.
Ralph, sorgt, daß ihr euch wie ein Prinz betragt.

Ralph.

Wozu habe ich denn eine solche Heerde von Schlingeln zu meiner Bedienung um mich her, als daß sie mein Betragen mir gegen meine Feinde tragen helfen? Habt ihr nicht gute Schwerter und Schilde?

(Baco und Miles treten auf.)

Ermsby.

Halt. Wer kommt hier?

Warren.

Ein Student; wir wollen ihn fragen, wo der Mönch Baco ist.

Baco.

Ei du ausgemachter Dummkopf! Kann ich denn nie einen rechtlichen Studenten aus dir machen? Lästert nicht schon die ganze Stadt und sagt: der Famulus des Bruder Baco ist der größte Einfaltspinsel in ganz Oxford? Du kannst ja nicht ein Wort gutes Latein sprechen.

Miles.

Nicht? Und was wäre denn das: Ego sum tuus homo; ich bin dein Dienstmann. Ich versichre euch, eine so ächte tullische Phrase, wie sich nur eine in ganz Oxford findet.

Baco.

Nun sprich, welcher Theil der Rede ist ego?

Miles.

Ego, das heißt: ich. Nun Nomen substantivo.

Baco.

Wie beweisest du das?

Miles.

Nun Herr, der ego mag sich selbst beweisen, wenn er Lust hat; ich werde gehört, gefühlt und begriffen.

Baco.

O Erzdummkopf!

(er schlägt ihn.)

Eduard.

Kommt, laßt uns den Streit der Beiden unterbrechen. Ihr da, wo ist das Collegium Brazennose?

Miles.

Nicht weit von der Kupferschmidtsbude.

Eduard.

Spottest du über mich?

Miles.

Ich nicht Herr. Aber was wollt ihr in Brazennose?

Ermsby.

Nun wir wollen mit dem Bruder Baco sprechen.

Miles.

Wem gehört ihr an?

Ermsby.

Hier steht unser Herr, Freund Student.

Ralph.

Heda, ich bin der Gebieter über diese Kerlchen. Kennst du mich nicht an meinem Kleiderthum, daß ich ein Lord bin?

Miles.

So könnten wir hier eine herrliche Vogeljagd anstellen, denn der da ist der oberste und ein ganzes Heer von Gimpeln hinter ihm, die ein einziger Kluger alle im Netz haben könnte.

Eduard.

Teufel, Warren, hau' ihn nieder!

Warren.

Eduard, der Satan muß in meiner Degenscheide stecken, ich kann nicht ziehen.

Ermsby.

Ich eben so wenig. O Element! Eduard ich denke, ich bin behext.

Miles.

O, ihr Lumpengesindel, der Kühnste von euch mag nun den Degen ziehen, wenn er kann. — Ei wie tapfer ich rede, wenn mein Herr bei mir steht.

Eduard.

Vergeblich nun. Doch ist mein Schwert gefesselt
Und in die Scheide durch Magie geschlossen,
So ist hier meine Faust, du Schurke.

(er schlägt ihn hinter die Ohren.)

Miles.

O, ich bitte euch, verzaubert auch seine Hand, daß er nicht den Arm zu seinem Kopf erheben kann, denn er hat sehr leichte Finger.

Ralph.

Schlag' ihn Eduard, ich will es verantworten, bei meiner Ehre.

Baco.

Warum schlägt Englands Prinz denn meinen Diener?

E d u a r d.

Zu wem sprichst du?

B a c o.

Zu dir.

E d u a r d.

Und wer bist du?

B a c o.

Sah't ihr am Haften eurer Schwerter nicht,
Daß Bruder Baco in der Nähe sey?
Eduard, Sohn König Heinrichs, Prinz von Wales,
Dein Narr verbirgt dich nicht, obwohl verkleidet;
Ich kenne Ermsby und den Grafen Sussex,
Sonst hätte Bruder Baco wenig Kunst.
Vom schönen Fresingfeld kommst du in Eil',
Verliebt dort in des Försters hübsche Tochter,
Den klugen Mönch um Hülfe zu ersuchen,
Und Lacy, Graf von Lincoln, ließest du
Bei Margarethchen, um für dich zu werben;
Doch Freund bleibt Mensch, die Liebe neckt auch Lords,
Der Graf wirbt und bestürmt sie für sich selbst.

W a r r e n.

Ich staune, Eduard, alles weiß der Mönch.

E r m s b y.

Mehr könnt' Apollo selbst uns nicht entdecken.

E d u a r d.

Ich steh' entsetzt, zu hören, wie der Mönch

Mir den geheimsten der Gedanken kündet.
Doch da du, weiser Baco, kennst den Grund,
Der schnell von Fresingfeld hierher mich brachte,
Hilf, Pater, augenblicks, daß ich gewinne
Der schönen Margarethe Gunst für mich:
Und, wie ich bin der Prinz von Wales, so schenk' ich
Für dein Collegium dir Land und Geld.

Warren.

Lieber Mönch, hilf dem Prinzen hierin.

Ralph.

Nun, mein Diener Eduard, will der Mönch etwa nicht? Wäre nicht durch Bezauberung mein Degen in meiner Scheide fest geleimt, so wollte ich ihm den Kopf abhauen und ihn zwingen, es zu thun.

Miles.

Wahrlich, Mylord, eure Mannheit und euer Degen sind sich gleich, sie sind beide so fest verzaubert, daß wir sie nie werden zu sehen bekommen.

Ermsby.

Wie, Doctor, tief im Sinnen? Hilf dem Prinzen,
Und seine Großmuth wird sich dir beweisen.

Baco.

Verlangt nicht solches Thun noch tiefres Sinnen?
Für euch, mein Prinz, soll jeder Zauber wirken,
Denn heute kommt der Graf nach Fresingfeld;
Und eh' die Nacht den Tag in Dunkel hüllt,

Sind beide schon einander fest vermählt.
Doch kommt mit mir, wir gehn zu meiner Zelle,
Und dort zeig' ich in einem Zauberspiegel,
Was heut geschieht im muntern Fresingfeld.

Eduard.

Dank, Baco, deine Mühe will ich lohnen.

Baco.

Doch dein Gefolge sende, Prinz, zur Stadt,
Mein Diener mag sie nach der Schenke führen,
Indessen wir des Grafen Trug erfahren.

Eduard.

Verlaßt uns, Warren, Ermsby; nehmt den Narren,
Laßt ihn den Herren spielen, geht, ergötzt euch
So lang', als ich und Baco uns besprechen.

Warren.

Wie ihr befehlt, mein Prinz

Ralph.

Wahrhaftig, Eduard, ich will tüchtig prinzen, bis du zu uns kommst; ich will nun Prinz von Wales über alle Bierkrüge in Oxford seyn.

(alle gehen ab).

Sechste Scene.

Baco und Eduard treten in die Zelle.

Baco.

Nun, Eduard, froh, willkommen meiner Zelle.
Hier treibt Baco, der Mönch, gar manche Stückchen,
Hier ist sein Sitz, die hohe Richterbank,
Wo Teufel seinen Worten zitternd huld'gen.
In diesem Zauberspiegel wirst du sehn,
Was heut im muntern Fresingfeld verüben
Das hübsche Gretchen und der Graf von Lincoln.

Eduard.

Sehr freut mich dies; denn jetzt wird Eduard prüfen
Lacy's Gesinnung gegen seinen Herrscher.

Baco.

Hier steh' und sieh' gerade in den Spiegel.

(Margarethe und Bungay erscheinen im Spiegel.)

Baco.

Was sieht mein Herr?

Eduard.

Des Försters holdes Kind seh' ich erscheinen,
So sonnenglänzend wie des Mars Geliebte,
Und nur von einem wackern Mönch begleitet.

Baco.

Sitzt still, und habt den Spiegel stets im Auge.

Margarethe.

Nein sage, Pater Bungay, ist es möglich,
Daß dieser Schäfer, schön und fein gesittet,
Der spricht, sein Vater sey ein Landmann hier,
Kann Lacy sein, der Graf von Lincolnshire?

Bungay.

Ja, Gretchen, Lacy ist's, bei meinem Leben,
So wahr mir List und Kunst behülflich sind.
Zur Förd'rung seiner Liebe schickt ihn Eduard,
Denn der in Grün, der dir beym Sanen half,
Ist König Heinrichs Sohn und Prinz von Wales.

Margarethe.

Sey's wer es sey, nur Lust ist, was er sucht.
Doch kann Lord Lacy wohl mich Aermste lieben,
Zu frei'n ein Bauermädchen sich erniedern?
Ich wollt' als Magd, in Demuth ihn verehren,
Statt Reichthums ihm ergeb'nen Sinn gewähren.

Bungay.

Wie, Margarethe, liebst du ihn?

Margarethe.

Sein Antlitz, wie des stolzen Troja Ruhm,
Könnte den Gatten Helena's verdunkeln;
Lebendig ist sein Geist, schnell von Gedanken,
Wie Griechen einst in ihrer Blüthenzeit,

Ach Pater! freundlich, liebevoll und lächelnd.
O glaube, zu sehr lieb' ich, mehr zu sagen;
Genug, der Graf ist Englands schönste Zier.

Bungay.

Hat jeder nicht, der dein hold Antlitz sah,
Dich schönes Kind von Fresingfeld genannt?

Margarethe.

Ja, Bungay, wollte Gott der holde Graf
Hätte, was mancher sucht, in Wirklichkeit!

Bungay.

Sey unbesorgt, der Priester wird sich müh'n,
Und Liebe künstlich dir in Netzen fangen.

Eduard.

Der Pater selbst ist in das Kind verliebt,
Baco, mich dünkt, das ist ein lust'ger Schalk.

Baco.

Seht jetzt, mein Prinz.

(Lacy tritt auf.)

Eduard.

O Höll' und Teufel, hier kommt Lacy ja!

Baco.

Sitzt still, mein Prinz, und merkt auf die Comödie.

Bungay.

Lacy kommt da, geh' nun beyseit' Marg'rethe.

Lacy.

Daphne, die Jungfrau, welche Phöbus band,
Mit ihrer hellen Blicke goldnen Fesseln,
War in Apoll'os Augen nicht so schön,
Als Margareth' erscheint dem Grafen Lincoln. —
Doch, Lacy, halt! dein Prinz vertraut sich dir,
Deines Gebieters Sohn hat dich gewählt,
Als treuen Freund, für ihn sie zu gewinnen:
Und kannst du mit Verrath den Prinzen kränken? —
Lacy, die Liebe weiß von keinem Freund,
Es kann ihr auch der Fürst als Mensch nur gelten.
Ehre befiehlt dir, seine Lust zu zügeln,
Denn nicht zur Gattin wirbt er um das Mädchen,
Betrügen will er sie und hintergehn.
Lacy, Du liebst; drum dulde nicht die Kränkung,
Vermähl' dich ihr, und trag' des Prinzen Zorn,
Denn lieber todt, als daß sie ehrlos lebe.

Margarethe.

Komm, Mönch, er soll nicht länger stehn und grübeln. —
Wie theuer, Herr, verkauft ihr die Gedanken?
Das frühe Aufstehn möge Gott geseegnen!
Kommt ihr von Becles schon so früh am Morgen?

Lacy.

So wachsam sind die Augen Liebender,
Und unterbrochner Schlummer ist ihr Schlaf.
Ach Gretchen! seit dem letzten Harlston-Markte
Hat meine Seele tiefer Schmerz belastet.

Margarethe.

Ei wie so treu werbt ihr für euren Freund!
Ist alles das nur für den Herr'n in Grün?
Mich wundert, daß er sich nicht selbst bemüht.

Lacy.

Erst sucht' ich, Gretchen, deine Gunst für ihn;
Doch als mein Blick dein schönes Auge traf,
Tauchte sich Liebe schelmisch in mein Herz,
Und stellte dort dein heil'ges Bildniß auf.
Erbarmt euch mein, bin ich gleich Bauernsohn,
Meßt nicht den Reichthum, sondern meine Liebe.

Margarethe.

Ihr seyd zu eilig, in dem guten Garten
Braucht Saamen Zeit zu keimen, eh' er sproßt:
Die Liebe kriecht, wie an der Uhr der Schatten,
Was zu früh reift, verdirbt auch allzufrüh.

Bungay.

Deus hic, Platz da dem guten Priester! —
Wie, Bursch von Beccles, mit des Försters Dirne?
Nun, nun! Doch sagt, wißt ihr das Neuste nicht?

Margarethe.

Nein, Frater, welche Neuigkeit?

Bungay.

Hört ihr denn nicht, wie Herold' allenthalben
Durch jede Stadt mit Ausrufungen laufen?

Lacy.

Weshalb, mein Freund? Sag' uns die Neuigkeit.

Bungay.

Wohnst du in Becles und hörst davon nichts?
Lacy, der Graf von Lincoln, ist entflohn
Vom Windsor Hof', in Bauertracht gehüllt,
Und streift so unbekannt im Land umher.
Heinrich besorgt Verrath von ihm, und läßt
Deshalb auf allen Wegen laut verkünden,
Daß, wer den Graf von Lincoln fangen kann,
Erhält zum Lohne zwanzigtausend Kronen.

Lacy.

Den Graf von Lincoln? Pater, du bist toll,
Ein andrer war's, du hast es falsch verstanden.
Den Graf von Lincoln? Nein, das kann nicht seyn.

Margarethe.

Doch, ganz gewiß, Mylord, ihr seyd es selbst,
Des Försters Tochter nimmt euch hier gefangen.
Gebt euch, denn ich bin euer Kerkermeister.

Eduard.

Wie traulich sind sie, Baco!

Baco.

Sitzt still und merkt die Folgen ihrer Liebe.

Lacy.

Dann bin ich dein Gefangner, Gretchen, doppelt,
Dir übergeb' ich mich. Doch war dies Scherz?

Margarethe.

Scherz war es euch, doch Ernst war es für mich.
Ach! diese Kränkung dringt mir schwer zu Herzen,
Wie diese Grafen, diese Edlen schmeicheln,
Um arme Mädchen schlimm zu hintergehn.

Lacy.

Ich bin der Graf von Lincoln, Mädchen, glaube,
Ich läugn' es nicht, in Lumpen so gehüllt
Leb' ich, das schöne Gretchen zu gewinnen.

Margarethe.

Ist das, was nicht Vermählung wünschet, Liebe?

Lacy.

Gemahlin Lacy's sollst du werden, Herz.

Margarethe.

Nicht glaub' ich, daß ein Graf sich so erniedrigt.

Lacy.

Sprich, willst du Gräfin seyn noch vor der Nacht?

Margarethe.

Des Grafen Magd, wenn es ihm so gefällt,
Sein Weib im Namen, im Gehorsam Sclavin.

Lacy.

Gräfin von Lincoln, also soll es seyn.
Dies heil'ge Band besiegelt dieser Kuß.

Eduard.

Sie küssen, Teufel! jetzt stech' ich sie nieder.

B a c o.

Gebietet eurer Hand, es ist ein Spiegel.

E d u a r d.

Der Zorn, so des Verräthers Glück zu sehn,
Verwandelte die Schatten mir in Wahrheit.

B a c o.

Ein langes Schwert bedürft' es Prinz, von Oxford
Nach Fresingfeld zu reichen. Still und seht.

B u n g a y.

Ist, Graf von Lincoln, eure Liebe fest,
Und Herz und Zungen beider einverstanden,
Um fernern Streit zu meiden knüpf' ich gleich
Das Bündniß, mein Brevier nehm' ich, und hier
Vermähl ich euch, dann geht, krönt eure Wünsche.

L a c y.

Gut, Pater! Gretchen, wie gefällt dir dies?

M a r g a r e t h e.

Was meinem Herr'n gefällt, ist mir erwünscht.

B u n g a y.

Dann zu dem Buch und faßt euch Hand in Hand.

B a c o.

Was sieht mein Prinz nun?

E d u a r d.

Ich sehe die Verliebten, Hand in Hand,

Der Priester ist mit seinem Buch bereit
Sie zu vermählen, dann bin ich verloren.
Baco, hilf nun, wenn je dir Geister dienten,
Hilf Baco! hemme die Vermählung jetzt,
Wenn Teufel oder Zauberey es kann,
Ich will dir vierzigtausend Kronen geben.

Baco.

Nichts fürchtet, edler Herr, den lust'gen Priester
Verhindr' ich, heute sein Gebet zu murmeln.

Lacy.

Nimm nun dein Buch, Bungay, was sprichst du nicht?

Bungay (ist stumm und schreyt).

Hud, hud!

Margarethe.

Wie starrst du, Priester, wie ein Mensch im Wahnsinn?
Beraubt der Sinne? Bungay, zeig' uns an,
Ob du verstummt bist, was dir wiederfahren.

Lacy.

Stumm ist er, Baco hat ihn so bezaubert
Durch seine Teufel, oder eine Krankheit
Hat seltsam seines Athems ihn beraubt.
Doch, Gretchen, was er mit dem Buch nicht kann,
Das wollen wir durch unsre Herzen knüpfen.

Margarethe.

Sonst will ich als Verworf'ne sterben, Herr.

Eduard.

Warum steht Pater Bungay so erschreckt?

Baco.

Stumm ist er, Herr, und wenn es euch gefällt,
Will ich von Fresingfeld ihn plötzlich holen,
Und er soll hier in Oxford mit uns speisen.

Eduard.

Dies thue, Baco, und du machst mir Freude.

Lacy.

Aus Freundschaft laß den Mönch uns führen, Gretchen,
In deines Vaters Haus, dort wollen wir
Durch starke Mittel ihm zu Hülfe kommen.

Margarethe.

Unfreundlich wär' es sehr, in seinem Elend
Den Pater zu verlassen, edler Herr.

(Ein Teufel kommt und trägt Bungay fort.)

Margarethe.

O helft mir, Herr! Ein Teufel Herr, ein Teufel!
Seht wie er Bungay auf dem Rücken trägt!
O fort, denn Baco's Geister gehen um!

(sie entfliehn.)

Eduard.

Ich lache, Baco, wie der muntre Priester
Den Teufel reitet, und mit Furcht erfüllt
Der Graf mit seinem hübschen Mädchen flieht.

Sobald zu Brazennose Bungay erscheint,
Eil' ich nach Fresingfeld, und augenblicks
Vergelt' ich Lacy diese schwere Kränkung.

B a c o.

So sey es, Herr, doch laßt uns erst zum Essen.
Denn ehe wir das Mahl genossen haben,
Ist Bungay schon in Brazennose erschienen.

(sie gehn ab.)

S i e b e n t e S c e n e.

Es treten auf die drey Doctoren: Burden, Mason und Clemens.

M a s o n.

Nun da wir im Regentenhaus versammelt
Ziemt vom Besuch des Königs uns zu sprechen,
Denn er, geschaart mit allen Herr'n des Abends,
Und die am Danz'ger See nach Osten wohnen,
Und in dem kalten Nord Germaniens,
Der Deutsche Kaiser und der Sachsen Herzog,
Castilien und die schöne Leonore,
Sie wollen Oxfords Stadt zur Lust besuchen.

B u r d e n.

So sinnt denn auf erhabene Tragödien,
Comödien spielt, wie einst der stolze Roscius
Im hohen Styl den röm'schen Kaisern zeigte,
Des Westlands Potentaten zu begrüßen.

Clemens.

Doch läßt der König uns durch Briefe melden,
Daß Friederich, des röm'schen Reiches Kaiser,
Ein deutscher Mann von hoher Achtung, folgt.
Des Namen heißt, Don Jacob Vandermast,
In der Magie Geheimniß tief erfahren.

Mason.

So müssen wir uns all' zum Mönch bemüh'n,
Zu Baco, daß er dem sich unterzieht,
Und es versucht in Kunst zu überbieten
Den Deutschen; sonst ist hier in Oxford keiner,
Der mit dem weisen Vandermast kann streiten.

Burden.

Ja, Baco! will sich der dem Deutschen stellen,
So sieht er wohl, was unser Pater kann,
Mit dem wird selbst der Teufel sich nicht messen.

Clemens.

Gewiß, Herr Doctor, das gefiel euch trefflich,
Als er die Wirthin mit dem Bratspieß brachte
Von Henley so in Eil' nach Brazennose.

Burden.

Für diese Müh' mag ihn der Teufel holen;
Doch schweig davon, laßt uns zu Baco gleich,
Zu sehn, ob er sich damit will befassen.

Clemens.

Halt! welch' Geräusch ist das? die Stadt ist in Aufruhr.
Welch Getümmel?
(Ein Constable tritt auf mit Warren, Ralph, Ermsby und Miles.)

Constable.

Nein, meine Herrn, ihr mögt seyn wer ihr wollt, ihr sollt vor die Doctoren um eure schlechte Aufführung zu verantworten.

Burden.

Was giebt es, Freund?

Constable.

Herr, hier ist eine Gesellschaft von Lärmmachern, in der Schenke haben sie sich betrunken, dann ein mächtiges Spektakel angefangen und den Wirth beynahe todt geschlagen.

Miles.

Salve, Burden magister.
Der lümmlichte Philister,
Mißgeschaffen, ungestaltet,
Krummbeinigt und veraltet,
Was er da saget vobis,
Mentitur de nobis.

Burden.

Wer ist der Herr und Führer dieser Rotte?

Miles.

Ecce asinum mundi,
Figura rotundi,
So niedlich, hübsch und fein,
Süß wie ein Gläßchen Wein.

Burden.

Wer seyd ihr?

Ralph.

Ich bin, Papa Doctor, gleichsam, um mich so auszudrücken, der Leithammel dieser ganzen Compagnie; diese sind meine Lords und ich bin der Prinz von Wales.

Clemens.

Ihr also seyd Eduard, des Königs Sohn?

Ralph.

Du, Miles, bringe einmal den Kellner her, der den Wein schenkte, und ich stehe dafür, wenn sie sehn, wie solide ich ihm den Kopf zerschlagen habe, so werden sie bekennen müssen, daß das kein geringerer Mann, als ein Prinz, thun konnte.

Mason.

Dies kann der Prinz von Wales unmöglich seyn.

Warren.

Und warum nicht, Herr?

Mason.

Man sagt, der Prinz sei tapfer und verständig.

Warren.

Und denkst du, Doctor denn, der ist es nicht?
Wie darfst du ihn verkleinern und verläumden,
Den liebenswürdigen und edeln Jüngling?

Ermsby.

Deß' Zuckerlächeln scheint in allen Mienen,
Zum Zeichen, daß er fürstlich ist entsprossen?

Miles.

Noch sprech ich, Herr Doctor,
Gedieg'ner, gelockter,
Mit Gründen, so saftig,
Gewiß und wahrhaftig,
Zu enden dies Zanken:
Den Rock seht, den blanken!
Wer darf, der verheel'es,
Er ist Prinz von Wales,
Das Haupt unsrer Gregis
Und Filius Regis,
Drum sehet nur schön drein,
Er ist Heinrichs Söhnlein.

Ralph.

Ihr Doctoren, deren aberwitzige Schlafmützen nicht capabel sind meine übersinnliche Würde zu begreifen, wißt, ich bin Eduard Plantagenet, und wenn ihr mir mißfallt, so will ich ein Schiff bauen und alle eure Collegien hineinpacken, und so die ganze Unverständigkeit mit einem günstigen Winde nach der Bankseite in Southwark fahren. Was sagst du Eduard Warren, soll ich das nicht thun?

Warren.

Ja, mein guter Prinz, und wenn es Euer Gnaden gefällt, will ich alle eure alten Pantoffeln zusammensuchen, und aus Kork euch ein Lastschiff von fünf hundert Tonnen bauen, das wird herrlich zu dieser Absicht passen, mein Prinz.

Ermsby.

Und ich, mein Prinz, will Minirer schaffen, die Stadt zu

miniren, daß man auch alle die Gärten mit nimmt, damit ihr im Sommer darinn spazieren gehen könnt.

Miles.

Und dann mit scientia,
Und großer diligentia,
Wir Zauber sprechen wohl
Daß euch nichts gebrechen soll:
Daß utrum horum mavis
Euer schrecklich großes navis,
Wie von der Kegelbahn
Von Oxford soll seegeln dann,
Mit Schulen voll gestopft,
Mit Narren voll gepfropft:
Quid dicis ad hoc
Wohledler Haubenstock?

Clemens.

Wie, freche Menschen, seyd ihr trunken, toll?
In solchem Uebermuth uns anzurennen?
Meint ihr, wir sind so niedrig und verächtlich,
Daß ihr als Heinrichs Sohn den Gecken bringt?
Ruft uns die Bütlel her und führt sie fort,
Gleich ins Gefängniß, laßt die Raufer schließen
Und fest da liegen, bis sie zahm geworden.

Ermsby.

Wie, sollen wir nun in's Gefängniß, Prinz?

Ralph.

Was sagst du, Miles, soll ich das Gefängniß mit meiner Gegenwart beehren?

Miles.

Zieht auf das Gesindel gleich
Und prügelt sie windelweich,
Stoßt in den Wanst sie,
Uebt nicht Toleranz hie,
Und lehrt diesen Pfaffen drei,
Daß für sie geschaffen sey
Kerker und Riegel nur
Peitsche wie Prügelkur.

Mason.

Constable, führt sie in's Gefängniß gleich.

Warren.

Doctoren, da ich meine Lust gebüßt,
Im Lachen über diese tollen Burschen,
Wißt, daß Prinz Eduard ist zu Brazennose,
Und dieser, als der Prinz von Wales gekleidet,
Ist Ralph, des Königs vielgeliebter Narr!
Ich bin der Graf von Essex, dies ist Ermsby,
Beid' aus des Königes geheimen Rathe.
Wir haben, da der Prinz bei Baco weilt
Uns, wie ihr seht, in Oxford hier ergötzt.

Mason.

Verzeiht, Mylord, das wir euch nicht gekannt,
Den Herr'n vom Hof ist wohl noch mehr erlaubt.
Gefällt's den gnäd'gen Herr'n, mit mir zu speisen?

Warren.

Sehr gern, Herr Doctor.

Vergüten wir dem Schenken auch die Wunde:
Nur muß ich bitten, daß ihr ihn behandelt
Den Vormittag, als sey er Prinz von Wales.

Mason.

Wie ihr befehlt.

Ralph.

Und unter der Bedingung will ich den Weg zeigen, nur verlange ich, daß Miles mir voran geht, denn ich habe Heinrich sagen hören: Weisheit muß vor Majestät gehen.

(alle ab.)

Achte Scene.

Es treten auf: Prinz Eduard mit einem Dolche, Lacy und Margarethe.

Eduard.

Nicht kannst du, Lacy, deine Bosheit bergen,
Noch so, wie Cassius that, den Trug verhüllen,
Denn Eduard hat ein Aug', das so fern sieht,
Wie Linceus von den Küsten Griechenlands.
Saß ich in Oxford nicht beym Mönch, und sah,
Wie du dich um des Försters Kind bewarbest,
Dein Liebgekos' mit einem Kuß versiegelnd?
Nahm nicht der stolze Bungay schon sein Buch,
Um zur Vermählung eure Hand zu fügen,
Wenn Baco ihn nicht plötzlich stumm gemacht
Und ihn auf einen Teufel schnell gesetzt,

Daß wir den Mönch in Oxford schelten konnten?
Antworte, Bösewicht, ist es nicht wahr?

Lacy.

Alles ist wahr, Mylord, und dies die Antwort:
Als ich zu Harlston für Eur' Gnaden warb
Und dort mein Aug' der Bildung Schöne faßte,
Und ihrer Blicke Glanz sich kund mir that,
Sich in des Herzens Mittelpunkt zu senken,
Da lehrte Liebe mich, daß ihr nur scherztet,
In Leidenschaft sey auch der Fürst nur Mensch;
Und, daß das schöne Kind von Fresingfeld
Besser zu Lacy's ächten Weibe passe,
Als zu des Prinzen Eduard Concubine.

Eduard.

Boshafter Lacy, liebt ich dich nicht mehr,
Als Alexander den Hephästion?
Enthüllt' ich dir die Schmerzen meiner Liebe,
Und schloß sie ein in deines Herzens Kammer?
War'st du nicht Eduards zweites Selbst? Sein Freund,
Einz'ger Vertrauter der geheimen Liebe?
Und brach ein Blitz der leicht verwelkten Schönheit
Die mächt'gen Ketten so vereinter Freunde?
Verworfner, falsch und weibisch, Nebenbuhler
Zu seyn, nur in Gedanken, deinem Prinzen!
Von Oxford eilt ich her, seit ich gespeist,
Um noch vor Nacht dich Bösewicht zu strafen.

Margarethe.

Ich war's, mein Prinz, die fehlte, Lacy nicht.

Denn oftmals fleht' und bat' er mich für euch,
Und warb stets für den Herr'n in Grün gekleidet:
Doch ich, von Liebesphantasie bethört,
Sucht' ihn mit süßen Blicken zu gewinnen.
Mein Auge nährt ich, in sein Antlitz schauend,
Bezaubert liebt' ich Lacy mit den Blicken,
In Seufzern sprach mein Herz, das Aug' in Thränen.
Mitleid und Freude stritten mir im Antlitz,
Und alle diese stumm beredten Zeichen
Sie sollten meines Herzens Andacht künden.
Drum, würd'ger Eduard, miß es nach dir selbst,
Ob Frauengunst den Mann zum Fall nicht zwinge,
Ob Schönheit und der heißen Liebe Pfeil
Nicht mächtig sind, der Freundschaft Bund zu lösen.

Eduard.

Gretchen, nur ich will deine Gunst besitzen,
Eduard, sonst keiner, soll dein Herz erobern.
Im Schiffe das aus Cedern reich gezimmert,
Die Maste hohe Fichten Libanons,
Umlegt mit hellpolirtem Elfenbein,
Geschmückt mit goldnen Decken Persiens,
Sollst du, wie Thetis, auf den Wogen prangen,
Daß deinem hellen Aug' Delphine folgen
Und frohen Tanz in Purpurfluth beginnen;
Mit Saitenspiel und Harfenton Syrenen
Dem Schiff nachziehn, dir mit Musik zu dienen
Und Margarethe durch Gesang zu feiern.
England und Englands Schätze sollen dein seyn,
Britanien soll sich meiner Liebsten beugen

Und treue Huld'gung deiner Schönheit bringen,
Willst du nur Eduards Margarethe seyn.

Margarethe.

Verzeiht mir, Herr. Wenn Jovis Majestät
Mir Goldglanz so wie Danaen verliehe,
Und schritt' Apoll, gekleidet von Latona,
Schön von der Himmelsburg, um mir zu dienen,
Nicht könnte selbst des Hermes süßer Ton,
Noch aller Reichthum, den der Himmel faßt,
Von Lacy mich, noch seiner Lieb' entlocken.

Eduard.

Zu Oxford auf der Schule lernt ich diesen Spruch:
Ablata causa tollitur effectus.
Lacy die Ursach, daß Marg'retha's Liebe
Sich nicht auf Englands Prinzen wenden kann:
Nimm ihn hinweg, dann wird die Wirkung schwinden.
Bereite dich, Boshafter, denn ich bade
Gleich meinen Dolch in eines Grafen Busen.

Lacy.

Lieber als leben und Marg'retha lassen.
Vollziehe denn, o Prinz, den Todesspruch,
Triff schnell mein Herz, so ende Lieb' und Leben.

Margarethe.

O tapfrer Prinz, geehrt um Königsthaten!
Wer Venus Hof mit Blut befleckte, sündigt.
Der Liebe Macht siegt nur durch Zärtlichkeit.
Nicht Lacy, holder Eduard, mich laß sterben,
So endet beiden, dir und ihm die Liebe.

Eduard.

Nein, Lacy stirbt, der seinen Herrn verrathen.

Lacy.

Ja ich verdien' es, Eduard, führ' es aus.

Margarethe.

Was will der Prinz durch Lacy's Tod gewinnen?

Eduard.

Die Liebe trennen zwischen dir und ihm.

Margarethe.

Denkt Heinrichs Sohn, daß Margarethens Liebe
Hängt an der schwanken Waage dieser Zeit,
Und daß der Tod die treuen Seelen scheidet?
Nein! tödt' ihn dann, und eh' die Morgensonne
Dreymal den lichten Ost verherrlicht hat
Trifft Margareth' im Himmel ihren Freund.

Lacy.

Ha! sollte dich, holdsel'ge Margarethe,
An Ehr' und Leben Unheil je betreffen?
Nein, nicht Europa's Schatz, nicht Englands Krone
Verlocken Lacy, dich zu überleben.
Ihr Lieben ende drum mit meinem Leben.

Margarethe.

Schon' deinen Freund, dir theurer, als Geliebte.

Lacy.

Schon' die Geliebte, theurer dir als Freund.

Margarethe.

Ist dein Gemüth', wie es der Ruhm verkündet,
Dann, hoher Eduard laß uns beide tragen
Den schicksalsvollen Entschluß deines Zorns.
Verbann' die Liebe, ruf' herbei die Rache.
Dann berge unsre Leiber eine Gruft,
Da eine Liebe unsre Seelen band.

Eduard.

Eduard, bist du der hohe Prinz von Wales,
Der zu Damascus einst die Heiden schlug,
Triumph heim bringend auf der Lanzenspitze?
Und soll dich Venus deines Schmucks berauben?
Ist es wohl fürstlich, Liebende zu trennen?
Nein Eduard, mach denn Tugend aus der Noth
Und förd're Margareth' und Lacy's Liebe.
Wenn du des Herzens Leidenschaft besiegst,
Dich selbst bezwingst, ist dein der schönste Preiß. —
Lacy, steh' auf, nimm meine Hand, Marg'rethe,
Der Prinz von Wales hat ganz sein Herz bemeistert
Und überläßt dem Grafen die Geliebte,
Das schöne Kind von Fresingfeld nimm hier,
Mach' sie zur Lincoln Gräfin in der Kirche,
Und ich, so wahr ich bin Plantagenet,
Will sie dir frei hier zur Gemahlin geben.

Lacy.

In Demuth nehm' ich sie von meinem Herrscher,
Als reichte deine Hand mir Englands Zepter
Und krönte mich mit Albions Diadem.

Margarethe.

Und ist des Prinzen Meinung wahr und treu?
Will er so huldreich seiner Lieb' entsagen,
Und seinen Anspruch auf ein armes Mädchen
Dem Grafen übergeben?

Eduard.

Marg'rethe ja, bei meinem Königsblut.

Margarethe.

O Prinz! dein Sieg ist minder herrlich nicht,
Dich selbst bezwingend, als Caesars Triumph;
Mit mildem Herzen und ergebnem Sinn,
Wie je Aspasia nur dem Cyrus diente,
Dankt Margaretha dir, und nächst Lord Lacy
Schließt Eduard sie in ihres Herzens Schrein.

Eduard.

Ich danke dir, nun ist die Treu' beschworen
Und nichts kann euer Bündniß mehr zerreißen.
Wir sind nun wieder Freund', Lacy, drum schnell
Mit mir nach Oxford, dort ist heut der König
Und bringt für Eduard Spaniens Leonore.
Gretchen, ich reise fort, die Braut zu sehn;
Wenn sie mir doch so schön, wie du, erschiene!
Wir sollen dort auch disputiren hören
Den weisen Vandermast und Pater Baco.
Wir lassen dich auf ein'ge Wochen, Gretchen.

Margarethe.

Wie Lacy will, der Liebe kind'schem Sinn
Sind Schritte Meilen und Minuten Stunden.

Lacy.

Ich eile, Gretchen, bald zurück zu kehren.
Geliebt's eur' Hoheit, in das Haus zu treten,
Wir werden Butter, Käs' und Wildpret haben,
Und gestern bracht' ich auch für Margarethe
Vom besten rothen Wein zum Labetrunk.
So ist das Fest, was euch bewirthen soll.

Eduard.

Dies ist ein Gastmal, Freund, für einen Kaiser,
Wenn er Person und Platz in Anschlag bringt.
Laßt uns hinein, denn diese ganze Nacht
Reit' ich, um Baco's Zelle zu erreichen.

(sie gehen ab.)

Neunte Scene.

Es treten auf: Heinrich, der Kaiser, Castilien, Eleonore, Vandermast und Bungay.

Kaiser.

Warlich, Plantagenet, die Oxford-Schulen
Sind reich gelegen an des Flusses Ufer,
Die Berge voll von fettem, edlem Wildpret,
Die Wiesen bunt von Schaaf- und Rinderheerden,
Prächtig die Stadt durch hohe Schulgebäude,
Geschmückt in ernster Kleidung die Gelehrten,
Und tief erfahren in der Künste Grund.
Wie ist dein Urtheil, Jacob Vandermast?

Vandermast.

Daß königlich der Stadt Gebäude sind,
Die Säle groß, und grün die Lustgehege;
Doch was der Doctorn Wissenschaft betrifft,
Mag sie geringe seyn, wie ich vernommen.

Bungay.

Nein, wisse, Deutscher, Habsburg hat nicht einen
So tief gelehrt, wie Oxford viele zählt;
In unserm academ'schen Staat sind Männer,
Die wohl in Deutschland noch belehren könnten
Alle Doctoren eurer belg'schen Schulen.

Heinrich.

So recht, Bungay, schweig diesen Vandermast,
Und als ein gnäd'ger König lohn' ich dir.

Vandermast.

Worin wagst du mit mir zu disputiren?

Bungay.

Worin ein Doctor und ein Priester kann.

Vandermast.

Hier vor Europa's reichen Fürsten stelle
Dem Vandermast ein Fragstück, schwer zu lösen.

Bungay.

So sey es dies: Ob die Geister der Pyromantik oder Geomantik in der Magie am meisten vermögen.

Vandermast.

Ich sage die der Pyromantik.

Bungay.

Und ich, die der Geomantik.

Vandermast.

Die von Magie und Cabbala geschrieben,
Als Hermes, Melchin und Pythagoras,
Sagen, daß in der Quadruplicität
Der element'schen Wesenheit, ein Nichts,
Ein Punctum Terra sey, zum großen All.
Denn jener Umkreis leichter Elemente
Ist ein Unendliches in Höh' und Tiefe,
Doch alles faßt in seinen Zirkel ein
Der Sonne Licht mit siegender Gewalt.
Das mächtigste, wie Hermes sagt, ist Feuer,
Das reinste, was allein die Geister formt,
Drum müssen die Dämonen dieser Kraft
Die Geister andrer Element' besiegen.

Bungay.

Nicht kümmert mich der Element' Gestaltung,
Nicht sprech' ich von den tiefgewölbten Kreisen,
Noch ihrer Wesenheit und Kraft und Art,
Von Geistern nur, die Pyromantik ruft,
Und von der Kraft der geomant'schen Schaaren.
Nein Deutscher, in der Tiefe wohnt Magie,
Und die hochkräft'gen nekromant'schen Zauber,
Die in der Welt so seltne Wunder wirken,
Geschehen nur durch geomant'sche Geister,
Die Hermes Terrae filii benamt.

Die Feuergeister sind nur klare Schatten,
Die uns, Herolden gleich, vorüber wandeln;
Doch die tief ab verschlossnen Erdenkräfte,
Zum Dienst entboten sprengen sie Gebirge,
Denn irdisch stark ist ihre Macht und schwer.

Vandermast.

Vielmehr sind diese geomant'schen Geister
Dumpf und dem Orte gleich den sie bewohnen.
Als Lucifer, der Stolze, fiel vom Himmel,
Ward Geistern, Engeln, die mit ihm gesündigt,
Nur Wesenheit und Raum nach ihren Mängeln,
All' unter Luna's festen Kreis gebannt.
Im Feuer schweben, die nur wen'ger fehlten,
In Luft, die stärkre Buße fühlen müssen,
Doch Lucifer und seine stolze Rotte
Sind in der Erde Mittelpunkt geschleudert,
Und dummer sind sie als die andern Geister,
Da größer ihr Vergeh'n, die Gnade minder.
Drum dient dies grobe, ird'sche Geisterheer
Nur Gauklern, Hexen und dem Zauberpöbel:
Jedoch die Genien der Pyromantik
Sind mächtig, schnell und weit reicht ihre Kraft.
Soll aber Geomantik mächt'ger seyn,
Bungay, die hohen Fürsten zu erfreuen,
So gieb uns eine Probe deiner Kunst.

Bungay.

Das will ich.

Kaiser.

Nun, Englands Heinrich, jetzt beginnt das Spiel!
Nun seh'n wir kämpfen diese weisen Männer.

Vandermast.

Was willst du thun?

Bungay.

Den Baum, mit feinem Gold belaubt, dir zeigen,
Deß' Stamm der Drache gräulich hielt umlagert,
Der Wächter war dem Hesperiden Garten,
Den Hercules, der Held, mit Kraft gewann.

Vandermast.

Nun gut.

(Bungay beschwört und der Baum erscheint mit dem feuerspeienden Drachen.)

Heinrich.

Was sagt ihr, hohe Herr'n, von meinem Mönch,
Hat er nicht trefflich Meisterstück vollbracht?

Vandermast.

Ein Schüler in der Nekromantik Sprüchen
Kann eben das, was Bungay that erschaffen.
Doch wie Alkmenes Sohn den Baum erstieg,
So soll der mir aufsteigen, wie er lebte;
Er soll von seiner Wacht den Drachen reissen,
Und Stück für Stück vom Baum die Aeste brechen.
Hercules, prodi, prodi, Hercules!

(Hercules erscheint mit der Löwenhaut).

Hercules.

Quis me vult?

Vandermast.

Zeus Bastardsohn, du Lybiens Hercules,
Vom Baum der Hesperiden reiß' die Zweige,
Wie du einst that'st, die gold'ne Frucht zu brechen.

Hercules.

Fiat!

(Er fängt an die Zweige abzubrechen)

Vandermast.

Nun, Bungay, wenn dein Zauberwort vermag
Den Dämon, der als Hercules erscheint,
Am Brechen dieser Zweige zu verhindern,
Dann bist du werth, daß man dein Wissen preist.

Bungay.

Ich kann es nicht.

Vandermast.

Wart, Hercules, auf weiteren Befehl! —
Du hoher Herr von dieser Insel England,
Heinrich, vom Stamm Plantagenets entsprossen,
Bungay ist wohl zum Mönch geschickt genug,
Doch sich dem Jacob Vandermast zu stellen,
Mag Oxford, Cambridge nur in Zellen suchen
Den Mann zu finden, der in Kunst ihm gleicht.
Ich hab' in Padua alle stumm gemacht,
Auch die in Siena, Florenz und Bologna,

Rheims, Löwen und dem schönen Rotterdam,
In Frankfurt, Lüttich und in Orleans:
Heinrich, will er gerecht sein, muß mich nun
Mit Lorbeer krönen so wie alle thaten.

(Baco tritt auf)

Baco.

Heil dieser fürstlichen Genossenschaft,
Versammelt hier ob hoch gelehrtem Streit.
Bungay, du stehst wie ein erschrock'ner Mann?
Wie, hat der Deutsche mehr als du vollbracht?

Vandermast.

Wer bist du, der so frägt?

Baco.

Baco nennt mich die Welt.

Vandermast.

Erhaben, Weisheit kündend ist dein Blick,
In deinem Antlitz scheint die Kunst zu thronen
Auf den gewölbten Brauen deiner Stirn.

Heinrich.

Nun, Fürsten, fand der Deutsche seinen Gegner?

Kaiser.

Jacob, frisch auf, jetzt laß dich nicht beschämen,
Verliere nicht was du so schön gewonnen!

Vandermast.

Willst du nun disputiren, Baco?

Baco.

Da müßte Vandermast gelehrter seyn.
Doch sage mir, was hast du schon vollbracht?

Vandermast.

Hercules kam den Baum hier zu zertrümmern,
Den Bungay's Zauberwort hervorgerufen.

Baco.

Laß Hercules an seine Arbeit gehn.

Vandermast.

Nun, Hercules, befehl' ich dir das Werk,
Brich ab die gold'nen Zweige von dem Stamm.

Hercules.

Ich darf nicht. Siehst du nicht den großen Baco,
Deß' finstrer Blick mehr als dein Zauber wirkt?

Vandermast.

Bey allen Thronen und Dominationen,
Kräften, Gewalten, mächt'gen Hierarchien
Befehl' ich dir, gehorch' dem Vandermast!

Hercules.

Baco, der Belcephon den grimmen zügelt,
Und Asmenoth, des Nordens Führer lenkt,
Der hemmt mich, Vandermast jetzt zu gehorchen.

Heinrich.

Ei Vandermast! trafst du nun deines gleichen?

Vandermast.

Nie hat es früher Vandermast erfahren,
Daß jemand so mit Furcht die Teufel ängstet.
Nein wahrlich, Baco thront ob aller Kunst.

Kaiser.

Wie, bist du überwunden, Vandermast?
Versuch' ihn, Baco, nun im Disputiren.

Baco.

Ich kam nicht, Fürsten, um mit solchem Neuling
Wie diesen Vandermast, zu disputiren,
Ich kam die Majestäten einzuladen
Mit Baco hier in Brazennose zu speisen;
Und weil der Deutsche uns nur stören würde,
Und durch Erwartung seine Hörer täuschen,
So will ich ihn nach seiner Schule senden.
Du, Hercules, den Vandermast gerufen,
Nach Habsburg trage mir den Deutschen schnell!
Daß durch die Reis' er noch vor Frühling lerne
Geheimern Zauberspruch und beßr're Kunst.
Fort mit dem Baum und auch zugleich mit ihm!

(Der Geist geht ab mit Vandermast und dem Baum)

Kaiser.

Nun, Baco, wohin schickst du ihn so dreist?

Baco.

Nach Habsburg. Wenn Eur' Hoheit rückgekehrt
Trefft ihr gesund den Mönch bei seinem Buch.

Heinrich.

Baco, durch deine Weisheit ehrst du England
Und machst das schöne Oxford weit berühmt,
Ich, Heinrich, will dein gnäd'ger König seyn.
Doch sollen wir heut' Mittag bei dir speisen?

Baco.

Ja, Herr, und während ich das Mahl bereite
Kommt hier Prinz Eduard willkomm euch zu sagen,
Anmuthig wie der Morgenstern des Himmels.

(geht ab.)

(Es treten auf Eduard, Lacy, Warren und Ermsby)

Kaiser.

Ist dies Prinz Eduard, Heinrichs edler Sohn?
Wie krieg'risch ist sein Angesicht gebildet,
Und reizend, doch umschwärmt mit Liebesgöttern!

Heinrich.

Wo war'st du, Eduard?

Eduard.

Zu Fresingfeld, mein Fürst, das Wild zu proben,
Ob es entrinnt den Jägern oder Hunden:
Doch hörend, daß die hohen Potentaten
Gelandet und nach Oxfords Stadt gereist,
Eil' ich, um ihnen meinen Gruß zu bringen.
Zuerst dem deutschen Kaiser, ihm zunächst
Und beiden gleich, Castilien und Sachsen;
Seid hoch willkommen, hier an Englands Hofe!
Den Männern dies; doch seht, Venus erscheint,

Nein die an Schönheit Venus überglänzt:
Eleonore, süßer Anmuth Blume,
Der Stolz und Schatz der üppigen Natur,
Willkommen Albion, du reizend hohe,
Willkommen mir, willkommen der dein eigen,
Wenn du den Gruß von mir empfangen magst.

Eleonore.

Tapfrer Plantagenet, Heinrichs erhab'ner Sohn,
Du Inbegriff von Leonorens Wünschen,
Dir war ich hold, bevor ich sah, jetzt lieb' ich,
So, wie ich in so kurzer Zeit vermag,
Doch so, daß keine Zeit dies So zerbricht,
Und drum empfang' als dein Eleonoren.

Castilien.

Gewiß, mein Fürst, dies Paar wird einig werden,
Wenn Liebe kann in junge Augen schleichen:
Und deshalb, Eduard, nehm' ich dich hier auf,
Ohn' Hinderniß als meinen zweiten Sohn.

Heinrich.

Ich bin entzückt ob diesem Freundesgrüßen,
Ich fühle mich in Eduards Ruhm verherrlicht.
Nehmt meinen Dank für Huld, dem Sohn erzeigt,
Aechter Plantagenet bleib' ich euch allen.

(Miles tritt auf mit Tischtuch, Tellern und Salz.)

Miles.

Salvete, omnes Reges,
Die ihr führt eure Greges,

In Sachsen und in Spanien,
England und Allemanien:
Für diese Herr'n, die Kecken,
Muß ich den Tisch jetzt decken,
Salz, Teller macht mir Mühe,
Dann kommt wohl auch die Brühe.

Kaiser.

Was ist dies für ein munterer Geselle?

Heinrich.

Es ist, mein Fürst, Doctor Baco's armer Schüler.

Miles.

Mein Herr hat mich zum Vorschneider dieser großen Herrschaft ernannt, und Gott weiß, ich bin so nützlich bei Tische wie eine Sau' unter einem Apfelbaum. Es thut nichts, ihr Mahl wird nicht groß seyn, und deshalb schadet es auch nichts wo das Salz steht, vorne oder hinten.

(geht ab.)

Castilien.

Gewandter sind die Herr'n in Axiomen,
Geschickter in den Streichen der Sophistik,
Als einen Tisch für Könige zu decken.

(Miles kommt mit einer Schüssel mit Suppe und Brühe, Baco ihm nach.)

Miles.

Verschütten, Herr? Ei denkt ihr, daß ich früher in meinem Leben noch nie ein zwey Pfennigs Gericht getragen habe?

Mit eurer Erlaubniß, nobile decus,
Denn hier kommt Doctor Baco's pecus,
Dem Gott die Jahre verliehe,
Eine Schüssel zu tragen mit Brühe.

B a c o.

Nicht wundert euch, ihr Herr'n, daß dies der Schmaus.
Wir müssen academ'sche Mahlzeit halten,
Im Sitz der Weisheit keine Schwelgerey.
Drum, Heinrich, setz' die Herr'n auf kluge Weise,
Und nöth'ge sie zu der frugalen Speise.

K a i s e r.

Wie, übermüth'ger Mönch! verspott'st du Kön'ge?
Wie, höhn'st du uns mit deiner Bauernkost?
Und giebst uns Speisen die nur Knechte essen?
Heinrich, hat deinen Beifall dieser Scherz,
Daß man uns neckt mit elender Bewirthung,
So sprich, und Friedrich stört dich länger nicht!

H e i n r i ch.

Bey Heinrichs Ehr' und seiner Königstreue,
Die Albions Monarch den Freunden hegt,
Nichts wußt' ich um des Mönches schwache Kost,
Noch freut es mich, daß er euch so bewirthet.

B a c o.

Sey ruhig, Friedrich, Speisen zeigt' ich dir,
Damit du säh'st wie die Gelehrten leben,
Wie schlechtes Mahl englischen Witz verfeinert.
Miles, nimm es hin zu deinem Mittagsessen.

Miles.

Wahrlich, Herr, das will ich.
Das wird für mich ein hoher Festtagschmaus,
Denn heute halt' ich wie ein König Haus.

(geht ab.)

Baco.

Mein Kaiser, glaube, alle deutschen Fürsten
Sie böten nicht so herrliche Bewirthung,
So königlich und voller Majestät,
Wie Baco heut' dir, Friedrich, will bereiten.
Der schlecht'ste Diener der den Wein dir reicht,
Wird höh're Würde tragen als du selbst;
Des reichen Alexandria's Gewürze,
Die aus Aegyptens Fluren Schiffe brachten,
Am üpp'gen Strande Afrika's gesammelt,
Sie machen meines Königs Tisch zum Wunder:
Wein, herrlicher, als die ägypt'sche Buhle
Augustus hohem Gegner zugetrunken,
Soll schäumen bei dem Mahl von Heinrichs Schmaus;
Es liefre Candia seinen feinsten Zucker,
Und Persien send' in Kähnen auf der Wolga
Die lieblichsten von seinen Specerei'n;
Afrika's Datteln, Spaniens Mirabellen,
Die Leckerbissen von Tiberias,
Das Lieblichste in Asien, ausgewählter
Als je das schwelgerische Rom gekannt,
Wird heut' den Tisch des Kaiser Friedrich schmücken,
Drum schmähle nicht mehr deines Mönches Fest.

(alle gehen ab.)

Zehnte Scene.

Es treten auf: zwei Edelleute, Lambert und Serlsby, mit dem Förster.

Lambert.

Lustig, du Förster unsers gnäd'gen Königs,
Deß Tisch gedeckt immer voll Wildpret steht,
Und Krügen Weins um Fremde zu bewirthen:
Wisse, daß ich das hübsche Gretchen liebe,
Die unsre Mädchen überstrahlt, wie Mondschein
Die hellsten Sterne in der Nacht verdunkelt.
In Laxfeld hier besi'tz ich Land und Wohnung;
An alle dem nimmt deine Tochter Theil,
Wenn du sie mir zum Weibe geben willst.
Fünf hundert Mark kann ich im Jahr verzehren.

Serlsby.

Doch ich bin der Besitzer deines Pachtguts,
Auf mir liegt durch Verschreibung dein Vermögen,
Laxfeld sah oft mich meinen Zins erheben.
Von alle dem wird deine Tochter Herrin,
Wenn sie 'nen muntern Squire nicht verschmäht.

Förster.

Ihr edlen Herr'n, hat so des Försters Kind
Euch beide denn zugleich verliebt gemacht
Und euer Herz durch Schönheit überwunden,
So ist es schwer die Sache zu entscheiden.
Es freut mich, daß so angeseh'ne Männer

Die Wünsch' auf unsern niedern Stand gerichtet,
Und würde selbst ihr Schicksal glücklich preisen,
Wär' sie das Weib auch von gering'rem Mann;
Doch da sich solche Herr'n zu mir erniedern,
Will ich, um zwischen euch den Streit zu meiden,
Marg'rethe rufen, und sie wähle dann.

(geht ab.)

Lambert.

Gut, Förster, schick, sie her.
Ei Serlsby, kürzlich erst starb deine Frau:
Wohin verschwand die große Liebe plötzlich,
Daß du vor Jahresfrist schon wieder frei'st?

Serlsby.

Nicht leb' ich, Lambert, um der Todten willen,
Nur für das Leben war ich ihr vermählt,
Dies Grab beginnt und endet Ehestand.

(Margarethe tritt auf.)

Lambert.

Gretchen, du Liebes-Blume aller Städte,
Suffolks Helene, Englands reicher Stern,
Deren durch Häuslichkeit gezierte Schönheit
Macht, daß von Fresingfeld ganz England spricht.

Serlsby.

Ich kann es nicht mit Poesieen putzen,
Noch meine Liebe mit Vergleichen mahlen,
Noch dir von Phöbus etwas vorerzählen,
Doch dies genügt: Laxfeld ist hier mein eigen,

Des Jahrs sieb'nhundert Pfunde alten Zins,
Und liebst du einen Edelmann vom Lande,
Verschreib' ich alles, Margarethe, dir.
Ich schmeichle nicht, doch stell' mich auf die Probe.

Margarethe.

Ihr wackern Nachbarn, ihr der Kern von Suffolk,
Viel zu gering ist eines Försters Tochter
Sich mit so würd'gen Männern zu verbinden.
Mißfiel' ich nicht, so möcht' ich Antwort geben.

Lambert.

Sprich, Gretchen, nichts soll uns von dir verdrießen.

Margarethe.

Dann wißt, ihr Herr'n, daß kurz die Liebe dauert,
Und daß die Flammen, welche Venus zündet,
Nur brennen, wenn sie Neigung angefacht.
Deshalb verzeiht, wenn eines Mädchens Antwort
In Zweifel steht, bis ich mit mir berathen,
Wes Liebe noch mein Herz bezwingen möchte.

Serlsby.

Mich laß es seyn, und trau' mir, Margarethe:
Die Wiesen eingefaßt mit Silberströmen,
Wo meine Heerden fette Weide finden
Und Felle kriegen, mit so schöner Wolle,
Daß Lempster keinen feinern Stoff erzeugt,
Und vierzig Küh' mit schönen blanken Köpfen,

Mit Eutern die den Boden fast berühren,
Sind deine Meierei, wirst du die Meine.

Lambert.

Fort mit dem Bauernreichthum, Schaafen, Kühen,
Aeckern mit Ceres gold'nen Aehren wogend
Die mir mit Ueberfluß die Scheuern füllen. —
Doch, Gretchen, willst du dich mit mir vermählen,
Bekommst du Kleider von gestickter Seide,
Und Schleier, gold'nes Netzwerk für dein Haar.
Kostbar und schön sei alles was du trägst,
Wenn du willst Lamberts theure Gattin werden.

Margarethe.

Welch' schöne Anerbieten, edle Herr'n!
Weit mehr als einem Bauermädchen ziemt;
Doch gebt mir Raum, mich etwas zu bedenken,
Denn Liebe blüht nicht gleich beim ersten Sturm;
Zehn Tage Frist und ihr sollt Antwort haben,
Zu welchem Mann mein Herz sich neigen könnte.

Serlsby.

Lambert, fürwahr, du bist zu ungestüm,
Sie ist zu schön für solchen niedern Mann,
Serlsby allein muß Margarethen haben.

Lambert.

Denkst du durch Reichthum mich zu überstimmen?
Nicht duld' ich, Serlsby, deinen Bauerntrotz.
Komm denn, du Memme, mach' die Kränkung gut
Und stelle dich zum Zweikampf mir im Felde.

Serlsby.

Für das was ich behauptet, steh' ich Rede.
Gretchen, leb' wohl, ich spreche bald dich wieder.

(er geht ab.)

Lambert.

Ich komme. Lebe wohl, mein theures Kind,
Sieh' nun was ich für deine Liebe wage.

(er geht ab.)

Margarethe.

Wie doch das Schicksal Glück mit Unglück mischt
Und mich durch meine süße Freude kränkt!
Die Liebe ist mein Heil und nun mein Weh.
Soll ich Helene seyn im schlimmen Unheil,
Wie ich Helene bin in süßer Schönheit,
Und Suffolk durch mein Angesicht entflammen?
Wenn Lacy nur bei seinem Gretchen wäre,
So würde seines Zürnens finstre Wolke
Den Stolz der übermüth'gen Squires dämpfen.
Eh' die zehn Tage noch verflossen sind,
Wenn sie die Antwort ihrer Lieb' erwarten,
Kommt mein Gemahl zum muntern Fresingfeld
Und endet ihre Lieb' und ihre Thorheit;
Gretchen, so lang' sei froh und guten Muths.

(Es tritt ein Bote auf mit einem Briefe und einem Beutel Gold)

Bote.

Wohin führt dieser Pfad, mein schönes Mädchen?
Wie komm' ich wohl in Eil' nach Fresingfeld?
Welch Fußsteig geht hier zu des Försters Wohnung?

Margarethe.

Der Weg ist nah' und dieser Pfad der rechte.
Ich wohne selbst hier bey in Fresingfeld,
Und wenn der Förster der ist den ihr sucht,
Kann ich, als Tochter, wohl die Botschaft wissen.

Bote.

Liebliche, sonst geliebt von meinem Herr'n,
Kein Wunder wenn so tief sein Herz sich bückte,
Da hell're Schönheit nicht im Himmel ist,
Der Graf von Lincoln schickt euch diesen Brief
Und mit ihm richtig hundert Pfund in Gold.
Lies, süßes Kind, und gieb mir dann Bescheid.

Margarethe.

Die Blätter Jovis, Danaen gesendet,
Und reich in feinsten Goldesglanz verschlossen,
Sie waren nicht willkomm'ner als die Zeilen;
Sagt mir indem ich diese Siegel breche,
Geht's Lacy wohl, was macht mein theu'rer Herr?

Bote.

Wenn Reichthum Wohlfahrt schafft, so geht's ihm wohl.

Margarethe (liest den Brief.)

Die Blüthen des Mandelbaums wachsen in einer Nacht und verschwinden an einem Morgen. Die fliegenden Ephemeren, schönes Gretchen, erhalten das Leben mit der Sonne und sterben mit dem Thau. Die Liebe, welche durch einen Blick herein schlüpft, entfernt sich wieder durch ein Zudrücken des Auges,

und zu frühe Liebe hat immer die kürzeste Dauer. Ich schreibe dies als deinen Schmerz und meine Thorheit, der ich in Fresingfeld das liebte, von dem die Zeit mich gelehrt hat, daß es nur eine geringe Süßigkeit sey, denn Augen sind Betrüger und das Herz ist nur kindisch; deshalb wisse, Margarethe, ich habe eine spanische Dame zur Gemahlin gewählt, die erste im Gefolge der Prinzessin Eleonore, eine schöne Dame und nicht weniger schön als du, edel und reich. Indem ich Dich verlasse übergebe ich Dich Deinem eig'nen Willen, und als Mitgift habe ich Dir hundert Pfund geschickt; sey immer meiner Gnade gewiß, welche Dir und den Deinen bleiben soll.
Lebe wohl.

Weder dein noch sein eigen
Eduard Lacy.

Ha! wilde Ate, Lenk'rinn bösen Schicksals,
Die mit dem Schlangenhaar Fortuna fesselt!
Beschworst du den Geburtstag mir mit Sternen
Die seit der Kindheit Unheil nieder leuchten?
Wenn Himmel schworen, Sterne sich verbanden
An mir den zorn'gen Einfluß kund zu thun, —
Blieb Lacy treu, nicht Himmel, Höll' und alles
Hätt' in dem Herzen meinen Muth erschüttert.

Bote.

Du jammerst mich, doch muß aus Zwang der Graf
Die Dame lieben, auf Befehl des Königs.

Margarethe.

Die Schätz' in Englands Ufern eingeschlossen,
Europa's Herrscher nicht noch Englands König
Könnt' Gretchens Herz von ihrem Liebsten wenden.

Bote.

Was soll ich meinem Herrn zur Antwort sagen?

Margarethe.

Zuerst — (als Bote kamst du mir vom Liebsten —)
Ach! — (seufzen muß ich wohl bey jedem Wort —)
Nimm du, mein Freund, die hundert Pfund für dich,
Denn keiner Mitgift darf mein letzter Wunsch;
Von nun an ist die Welt mir Eitelkeit,
Das Gold nur Spreu, die Liebe Haß, Vergnügen Schmerz;
Denn ich will schnell zum hohen Fremingham,
Als Nonne will ich dort den Schleier nehmen,
Und opfern meine Lieb' und Freyheit Gott.
Nimm dies, o Mensch, doch nicht für diesen Brief,
Denn hassenswerth ist er für Margarethe,
Nein, weil du Lacy dienst, den ich einst liebte.

Bote.

Was ich gehört, den Schmerz, den ich gesehn,
Will ich dem Grafen, meinem Herrn, berichten.

(er geht ab.)

Margarethe.

Sag', ich bin froh, daß er verschmerzt die Liebe,
Ich bete, daß sein Unglück mich nur treffe.

(sie geht ab.)

Eilfte Scene.

Es treten auf: Baco, mit einem weißen Stabe und einem Buche in der Hand; der erzen Kopf steht da, er zündet eine Lampe an; Miles mit Waffen.

Baco.

Miles, wo bist du?

Miles.

Hier, Herr.

Baco.

Wo bleibst du so lange?

Miles.

Denkt ihr, daß das Bewachen des erznen Kopfs keiner Zurüstung bedarf? Wahrlich, Herr, ich habe mich so bewaffnet, daß wenn alle eure Teufel auf einmal kommen, ich sie auch noch nicht so viel fürchte.

Baco.

Miles!
Du weißt daß ich mich in die Hölle tauchte,
Der Geister dunkelste Palläste suchte,
Daß Belcephon durch meine Zaubersprüche
Sein Haus verlies, an meiner Zelle knieend;
Der Erde Sparren brachen von den Polen,
Den Silberblick barg Lunas Dreygestalt,
An ihrer Wölbung Raum ohnmächtig bebend,
Wenn Baco las Beschwörung aus den Büchern.

Seit sieben Jahr'n, in nekromant'schen Zaubern,
In Hecates verborg'nen Lehren forschend,
Schuf ich ein ungeheu'res Haupt von Erz,
Das, durch des Bösen wunderbares Wirken,
Soll seltsam neue Aphorismen künden,
Und England mit 'nem Wall von Erz umgürten.
Bungay und ich wachten schon sechzig Tage,
Nun fordern ein'ge Ruhe uns're Geister.
Wenn Argus mit den hundert Augen lebte,
Sie überwachten nicht Phobetors Nacht:
Nun, Miles, ruhet Bacos Wohl auf dir,
Der Ruhm, die Ehre seines ganzen Lebens
Hängt am Bewachen dieses erz'nen Haupts;
Deshalb, beym ew'gen Gott beschwör' ich dich,
In dessen Hand der Menschen Seelen ruh'n,
Die Nacht zu wachen. Eh' der Morgenstern
Mit seinem goldnen Glanz den Nord bestrahlt,
Spricht dieser Kopf; dann Miles, bei deinem Leben
Erwecke mich, dann schließ ich meinen Zauber,
Mit Glanz die siebenjahr'ge Müh' zu krönen;
Fällt zu ein einzigmal dein wachsam Auge,
Dann sinkt auf ewig Bacos Ruhm und Glorie.
Zieh diesen Vorhang! Miles, bei deinem Leben,
Sey wachsam, und —

(er schläft ein.)

Miles.

So, ich dachte wohl daß du dich bald in den Schlaf schwatzen würdest, und das ist kein Wunder, denn Bungay bei Tage und er bei Nacht, wachten nun gerade sechzig Tage. Dieses ist nun meine Nacht und mein Geschäft und damit gut.

Nun, Gott steh' mir bey, das ist ja ein ungeheurer Kopf, und welche Nase! Gott bewahre! das ist gewiß dieselbe von der der große Horatius in seiner berühmten Ode gesungen hat! Moecenase dite regibus. Ja wohl, königlich, selbst kaiserlich sieht sie aus. — Nun also, bewaffnet wär' ich, so könnt' ich mich denn auch an diesen Pfosten hinsetzen, und der soll mir so dienlich seyn wie ein Nachtwächter, und mich wecken, wenn ich etwa einschlafen sollte. (er nickt ein und stößt sich an den Pfeiler) Ich dachte, Gevatter Kopf, ich könnte euch aus eurem tiefen Nachdenken herausschwatzen. Ei Sapperment! da habe ich mir beinahe den Schädel entzwey geschlagen. Auf, Miles, an dein Geschäft! Nimm deine Hellebarde zur Hand, da kommen schon welche von meines Herrn Koboldten!

(Ein starkes Geräusch, der Kopf spricht.)

Kopf.

Zeit ist's!

Miles.

Zeit ist's? Ei Herr Erzkopf, habt ihr solch eine vortreffliche Nase, und antwortet mit Einsylbigkeiten? Zeit ist's? Ist das meines Herrn ganze Kunst, das Studium von sieben Jahren zuzubringen auf: Zeit ist's? Gut, Herr, es mag seyn, wir werden bald einige Reden darüber haben. Nun, ich will euch so genau bewachen, wie ihr nur je bewacht worden seid, und ich will mit euch spielen wie die Nachtigall mit der Blindschleiche. Ich will mich mit der Brust gegen einen Dorn legen. Nun ruhe darauf, Miles. (er lehnt sich mit der Brust auf die Hellebarde, und nickt ein) Gott sey mir gnädig! beinahe hätte ich mich umgebracht Auf, Miles, horch wie sie rumpeln!

Kopf.

Zeit war's

Miles.

Haha, Pater Baco! Ihr habt euer Studium von sieben Jahren wohl angewendet, da ihr machen könnt, daß euer Kopf nur zwey Worte auf einmal spricht. Zeit war's. Ja wahrhaftig die Zeit war, als mein Herr ein weiser Mann war, aber das war, eh' er anfing, den erznen Kopf zu machen. Ihr mögt nun da liegen bleiben, bis euch der Hintere weh thut, wenn euer Kopf nicht vernünftiger reden will. Nun dann, ich will wachen und hin und her spatzieren, und ein Peripathetiker seyn und ein Philosoph von Aristoteles Gepräge. Wie, ein neues Geräusch! Nimm deine Pistolen zur Hand, Miles.

Kopf.

Zeit ist hin.

(Wie der Kopf spricht fährt ein Blitz herab, und eine Hand erscheint, die den Kopf mit einem Hammer zerschlägt.)

Miles.

Herr, Herr, auf! Die Hölle ist losgebrochen, euer Kopf spricht und es ist ein solches Donnern und Blitzen, daß ich gewiß glaube ganz Oxford ist auf, und in Waffen. Heraus aus eurem Bette! nehmt eine Hellebarde zur Hand, der jüngste Tag ist da!

Baco.

Ich komme Miles. O herrlich! schön gewacht!
Du bist mir jetzt der liebste Mann auf Erden.
Wann sprach der Kopf?

Miles.

Wann sprach der Kopf? Sagtet ihr nicht, er würde seltsame Lehren der Philosophie verkünden? Ei Meister, er spricht ja immer nur zwei Worte auf einmal.

Baco.

Wie Schurke, sprach er öfter?

Miles.

Oefter? Ja wohl, dreimal, aber in allen diesen dreimalen hat er nur sieben Worte hervorgebracht.

Baco.

Wie denn?

Miles.

Je nun Herr, zum ersten mal sagte er: Zeit ist's, als wenn der Fabius Commentator eine Sentenz ausgesprochen hätte; er sagte: Zeit war's, und zum drittenmal mit Donner und Blitz, wie in großer Wuth, sagte er: Zeit ist hin.

Baco.

Hin ist sie wahrlich! Schurke, Zeit ist hin!
Mein Leben, Ehre, Ruhm ist alles hin!
Baco, die Thürme deiner Hoffnung sind gestürzt.
Dein siebenjähr'ges Studium liegt im Staub,
Zerbrochen ist das Haupt durch einen Sklaven,
Der nicht des Hauptes Meinung fassen konnte.
Was sprach der Kopf zuerst?

Miles.

Nun. Zeit ist's.

Baco.

O Schurke! hätt'st du Baco da gerufen,
Gewacht und den entschlaf'nen Mönch geweckt,
So sprach das erzne Haupt in Aphorismen,
Und hätte England rund mit Erz umschlossen.
Doch Asmenoth, des Nordens stolzer Herrscher,
Und Demogorgon, Lenker der Geschicke,
Sie gönnen einem Menschen nicht so Großes.
Die Hölle bebte, wenn mein Ruf gebot,
Und Teufel zürnten, daß ein Mensch ihr Meister.
Höher stand ich, als je der Höchste stand:
Doch nun hat Baco's Herrlichkeit ein Ende,
Europa's Glaub' an Baco hat ein Ende,
Die siebenjähr'ge Müh' ein übles Ende,
Und Schurke, da mein Ruhm jetzt nimmt ein Ende,
Will ich bestimmen dir ein schlimmes Ende.
Fort, Bösewicht, vermeide Baco's Blick!
Umschweifend geh' und wandre durch die Welt,
Und stirb, ein Vagabunde auf der Erde!

Miles.

Wie Herr, ihr jagt mich aus eurem Dienst?

Baco.

Wie Schurke, meinen Dienst? Mit schwerem Fluch,
Daß böse Plag' und Unheil auf dich falle!

Miles.

Es schadet nicht, ich waffne mich gegen euch mit dem alten Sprichwort: Je mehr man dem Fuchs flucht, je besser gedeiht er. Gott segne euch Herr. Ich will nun ein Buch

in die Hand nehmen, ein Kleid mit weiten Aermeln an den Leib ziehen, und eine eckige Mütze auf meinen Kopf setzen, und sehen, ob mir wohl irgend was fehlen wird.

(geht ab.)

Baco.

Ein Teufel folge allen deinen Schritten,
Bis er dich endlich dann zur Hölle führt,
Denn Baco hat nun nie mehr frohen Tag,
Da er den Ruhm von diesem Haupt verloren.

(geht ab.)

Zwölfte Scene.

Es treten auf: der Kaiser, Castilien, Heinrich, Eleonore, Eduard, Lacy und Ralph.

Kaiser.

Nun zarter Prinz, des reichen Albion Hoffnung,
Wie steht's mit euch und Fräulein Leonoren?
Warbt ihr und fandet, daß Castiliens Willen
Geneigt ist, Englands Liebe zu entsprechen?
Wird denn ein Paar aus euch und Leonorchen?

Eduard.

Kann Paris wohl den griech'schen Hof betreten
Und nicht das Auge Helena's ihn fesseln?
Kann Phöbus wohl entfliehn den scharfen Pfeilen
Die Daphnens Blick auf seine Gottheit strahlte?
Kann Eduard bei der Flamme frierend sitzen,

Die heißer als Helen' und Daphne brennt?
Nun fragt die Lady, ob wir einig werden.

H e i n r i c h.

Hat Gnade denn mein Sohn bei euch gefunden?

E l e o n o r e.

Schon, Herr da ich sein holdes Bildniß sah,
Vernahm', wie sich Gestalt nnd Sinn entsprachen.
Ich komme nicht mit kriegerischem Zuge,
An Liebe zweifelnd; nein, so ganz in Liebe,
Daß ihm hier ward, was er gewann in Spanien.

C a st i l i e n.

Nun richtig! lieben muß das junge Volk,
Frei'n müßen Mädchen, Männer Weiber nehmen.
Laßt uns die heilige Feier bald vollziehn.

R a l p h.

Freund Heinrich, wird Eduard Leonorchen heirathen?

H e i n r i c h.

Ja Ralph. Doch warum?

R a l p h.

Wahrlich Heinrich, folge meinem Rathe und schicke zum Pater Baco, um sie zu trauen; denn er wird ihn und sie durch seine Zauberei so beschwören, daß sie sich einander lieben werden wie Ferkel und Lamm, so lange sie leben.

C a st i l i e n.

Doch höre, Ralph, bist du zufrieden, Eleonoren zur Gebieterin zu haben?

Ralph.

Ja, wenn sie mir zweierley versprechen will.

Castilien.

Was Ralph?

Ralph.

Daß sie nie mit Eduard schelten, noch mich schlagen will. Freund Heinrich, ich habe sie durch etwas Unmögliches überwunden.

Heinrich.

Wie so, Ralph?

Ralph.

Nun Heinrich, sah'st du je, daß eine Frau beides, Hände und Zunge halten konnte? Nein. Aber wenn Eierkuchen auf Aepfelbäumen wachsen, dann wird deine graue Mähre ein Sackpfeifer werden.

Kaiser.

Was will Castilien und der Graf von Lincoln,
Daß sie geheim und ernsthaft sich besprechen?

Castilien.

Ich stehe, Herr, erstaunt bei seiner Rede,
Wie er von der Beständigkeit erzählt,
Von der durch ihre Schönheit zubenahmt
Das schöne Mägdelein von Fresingfeld.

Heinrich.

Ja, wahrlich Herr, 's ist wundervoll zu hören,

Sie übertrifft an Reiz des Mars Geliebte,
Und keuscher ist sie als je Vesta war.
Wunder erzählten Eduard mir und Lacy.

Castilien.

Was sagt Lord Lacy? Wird sie seine Gattin?

Lacy.

Sonst wäre Lacy unwerth seines Lebens.
Erlaub' Eur' Hoheit gütig, daß ich eile
Nach Fresingfeld, das schöne Kind zu holen,
Um durch Erscheinung hier am Hof zu zeigen,
Was meine Zunge oft versichert hat.

Heinrich.

So geht denn, Lacy, gleich zu meinen Ställen,
Und nehmt die schnellsten Renner, die ihr findet.
Eilt hin nach Fresingfeld und bringt das Mädchen;
Und weil ihr Ruhm ganz England hat durchflogen,
Wenn Lady Leonore nicht dagegen,
Verbind' ein Tag Eur' Herrlichkeit und sie.

Eleonore.

Nicht spröde sind wir Damen in Castilien,
Eur' Hoheit mag mir schwerern Dienst befehlen.
Mir ist es lieb' den Grafen zu verbinden,
Wenn ich sein Hochzeitsfest ihm schmücken helfe.

Eduard.

Dank Leonore, denn ich lieb' ihn sehr,
Er ist dem Herzen, wie mein zweites Selbst.

Ralph.

Du liebst sie? Fräulein Leonore, glaubt ihm nicht, wenn er euch auch schwört, daß er euch liebe.

Eleonore.

Warum Ralph?

Ralph.

Ei, seine Liebe ist wie eines Bierzapfens Glas, das schon durch vieles Anfassen zerbrochen ist; denn er liebte das schöne Mädchen von Fresingfeld einst über alles. Nein Eduard, winke mir nicht, denn ich mache mir nichts daraus.

Heinrich.

Der Ralph sagt alles,
Er ist ein treflicher geheimer Rath.
Doch, Lacy, eile schnell nach Fresingfeld,
Denn eh' du alles hast für sie bereitet
Wird der Vermählungstag gekommen seyn.

Lacy.

Ich gehe, Herr.

(er geht ab.)

Kaiser.

Wie, edler Herr, vollbringen wir den Tag?

Heinrich.

Zu Pferde, Herr'n, heut ist das Wetter schön,
Das Rebhuhn suchen oder Rehe jagen.
Folgt mir, ihr Herr'n, euch wird nicht Lust ermangeln.

(sie gehen alle ab.)

Dreyzehnte Scene.

Es treten Pater Baco und Pater Bungay in der Zelle auf.

Bungay.

Wie kommt's, daß Baco, der noch jüngst so fröhlich,
So melancolisch in der Zelle sitzt,
Als hätt' er nicht verlohren, nicht gewonnen?

Baco.

Mein erzner Kopf, o Bungay, ist zerstört!
Mein Ruhm, die siebenjähr'ge Müh' verlohren.
Der Nahme Baco, durch die Welt verbreitet,
Wird durch dies schwere Unheil nun vergessen.

Bungay.

Baco hat seinen Ruhm so fest gegründet,
So sicher fliegt er auf des Rufes Schwingen,
Durch Wirkung seltner, unerhörter Wunder,
Daß dies nicht sein Verdienst ihm schmälern kann.

Baco.

Sitzt nieder Bungay, meine Weissagung
Zeigt mir den heut'gen Tag verderblich an.
Vor Nachts wird mich ein tödtlich Unheil treffen;
Doch was es sey, kann ich noch nicht errathen.
Schwer ist mein Herz, was auch geschehen mag.

(es klopft.)

Baco.

Wer klopft?

Bungay.

Studenten sind's, die euch zu sprechen wünschen.

(Es treten zwey Studenten herein, die Söhne des Lambert und Serlsby)

Baco.

Laß sie herein kommen. Was, meine jungen Freunde, wollt ihr?

Erster Student.

Aus Suffolk sind wir, nachbarliche Freunde,
Und unsre Väter reiche Gutsbesitzer,
Die Güter gränzen, meiner wohnt in Crackfeld,
In Laxfeld seiner, wir sind Schulgenossen,
Geschworne Brüder, wie die Väter Freunde.

Baco.

Wozu ist alles dies?

Zweiter Student.

Wir hören, Eur' Hochwürd'n hat in der Zelle
Ein Zauberglas, worin man sehen kann
Was nur Gedank ersinnt und Herz sich wünscht:
Gern wüßten wir nun, was die Väter machen.

Baco.

Mein Spiegel steht den Redlichen zu Diensten.
Sitzt nieder, und ihr werdet bald erblicken,
Wie eure freundschaftlichen Väter leben.
Indeß sagt mir die Nahmen.

Erster Student.

Ich heiße Lambert.

Zweiter Student.

Und ich Serlsby.

Baco.

Bungay, ich ahnde hier ein Trauerspiel.

(Es treten auf: Lambert und Serlsby mit Rapieren und Dolchen.)

Lambert.

Serlsby, du hieltest deine Stund' als Mann,
Würdig bist du, daß man dich Squire nennt,
Der du, um deine Liebe zu beweisen,
Und um die Gunst der Schönen wagst dein Blut.
Du weißt, was du zu Fresingfeld gesprochen:
Schamlosen Trotz, den Mannheit nicht erträgt!
Ich bin zu gut, so scharfen Hohn zu dulden.
Bereite dich, von uns muß einer sterben.

Serlsby.

Du siehst, ich kam allein mit dir in's Feld,
Und was ich sprach, das soll mein Schwerdt behaupten.
Nim dich in acht, mit Worten straf ich nicht;
Und töd'st du mich, so denk', mir bleibt ein Sohn,
Zu Oxford lebt er in der Braodgates Halle,
Der rächen wird mit Blut des Vaters Blut.

Lambert.

Und Serlsby, dort hab' ich 'nen wackern Jungen,

Der wohl im Kampf sich mit dem deinen mißt,
Er lebt zu Braodgate auch so, wie dein Sohn,
Doch zieh dein Schwerdt und thun wir einen Gang.

B a c o.

Nun junge Herr'n, so schaut denn in den Spiegel
Und sagt, erkennt ihr eure Väter wieder?

E r s t e r S t u d e n t.

Pfui Serlsby! welch ein Unrecht übt dein Vater,
Den mein'gen so im Felde zu bekämpfen!

Z w e i t e r S t u d e n t.

Lambert, du lügst, mein Vater ist beleidigt,
Das sollst du fühlen, wenn ein Weh' ihn trifft.

B u n g a y.

Wie geht's, ihr Herr'n

E r s t e r S t u d e n t.

Die Väter sind bei Fresingfeld im Kampf.

B a c o.

Sitzt still, ihr Freunde, seht den Ausgang an.

L a m b e r t.

Was stehst du Serlsby? fürchtest du den Tod?
Ein Gang denn, Mann, so viel verdient schön Gretchen.

S e r l s b y.

Dies ist für sie.

Erster Student.

Ah! gut getroffen!

Zweiter Student.

Doch merk' auf die Erwid'rung.

Lambert.

O weh'! Ich bin erschlagen.

Serlsby.

Und ich, Gott sey mir gnädig.

(Sie fechten und tödten einander.)

Erster Student.

Mein Vater todt! Nun Serlsby, nimm das hin!

Zweiter Student.

Auch meiner! Lambert finde deinen Lohn!

(Die beiden Studenten erstechen einander.)

Bungay.

O wunderbarer Zufall!

Baco.

Seht, Bruder, beide Väter liegen todt.
Baco, dein Zauber wirkte diesen Mord,
Schon manches Weh' that dieser Wunderspiegel,
Und da du siehst, daß diese wackern Knaben,
Die jungen Freunde, deine Kunst getödtet,
Ende Magie und deine Kunst mit eins!
Der Dolch, der so ihr Leben hat zerrissen,

Soll auch die Ursach ihres Weh's zerbrechen.
Vernichtet sey das Glas und alle Bildung,
Die dem Krystall der Zauber eingeflößt!

(er zerbricht den Spiegel.)

B u n g a y.

Wie, weiser Mann? zerbrichst du deinen Spiegel?

B a c o.

O Bungay! Glaube, schwer gereut es mich,
Daß Baco je in dieser Kunst sich übte,
Die Zeit, verbracht in pyromant'schen Zaubern,
Das grauenvolle mitternächt'ge Grübeln
In Büchern, voll von nekromant'schen Zaubern,
Beschwörend und herschwörend Geist und Teufel
Mit Stol' und Alb und dem Pentagonon,
Dem Mißbrauch von dem heil'gen Nahmen Gottes,
Als Sother, Eloim und Adonai,
Alpha, Manoth und Tetragrammaton,
Gebete zur fünffachen Macht des Himmels,
Sie alle führen Baco zur Verdammniß,
Weil er mit Teufeln Gott entgegen wirkte. —
Doch, Baco, auf! nicht in Verzweiflung sinke!
Heilmittel hat die Sünd und viel thut Reue;
Denk', Gnade thront, wo Recht den Zepter hält,
Aus Wunden, welche blut'ge Juden schlugen,
Die oft dein Zauber neu zu bluten zwang,
Aus ihnen tropft für dich der Thau der Gnade,
Des höchsten Gottes grimmen Zorn zu löschen,
Und, wie den Säugling, schuldlos dich zu machen.

Bungay, den Rest des Lebens bring' ich zu
In reiner Andacht, meinen Gott zu bitten,
Zu retten das, was Eitelkeit verlohr.

(sie gehen ab.)

Vierzehnte Scene.

Es treten auf: Margarethe in Nonnentracht, der Förster ihr Vater, und ihr Freund.

Förster.

Gretchen, besteh' nicht so auf dein Gelübde,
So vielen Reiz im Kloster zu begraben
Den England wegen seines Glanzes pries.
Sieh, deines Vaters Haar, gleich Silberblüthen,
Die die Gesträuche Afrika's verschönern,
Wird vor des Todes Zeit vom Haupte fallen,
Wenn er sein holdes Gretchen so verliehrt.

Margarethe.

Ach Vater! wann des Himmels Harmonie
Im holden Klang nur ew'ge Treue tönt,
So wird der eitle Trug der Schmeichel-Welt
Dem Herzen Margarethens nur verhaßt.
Ich liebte einst, Lacy war mein Geliebter,
Nun haß' ich mich dafür, das ich geliebt,
Und mehr an ihm, als meinem Gotte hing;
Dafür straf' ich mich selbst mit bittrer Reue:
Doch nun sagt mir der Schmerz so stolzer Sünden:
Lieb' ist nur Lust, nur Himmels-Lieb' ist Liebe,
Und Schönheit, die der Liebe dient, ist eitel,

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Die Welt hat nichts, als lockende Verführung,
Stolz, Schmeicheley und unbeständ'gen Sinn.
Des Todes Dorn zu flieh'n, laß ich die Welt,
Gelobe, nur des Himmels Heil zu suchen,
In Fremingham will ich als Nonne leben,
Heilig und rein in That, wie in Gedanken,
Und mögen alle Mädchen von mir lernen,
Um Himmelslust sich von der Welt entfernen.

Freund.

Und willst du denn, Marg'rethe, dich als Nonne
Einkleiden dort uns alle so verlassen?

Margarethe.

Leb' wohl, o Welt, die Schmerzen nur erzeugt!
Lebt Vater, Freunde wohl! Willkommen Heiland!
Ade du schmuckes Kleid; der niedern Hülle
Ziemt Demuth besser, die sich Gott geweiht,
Als jener Prunck der glänzenden Gewande.
O, Lieb', und mit der Liebe fahre wohl
Mein süßer Lacy, den ich theuer liebte,
Sey glücklich stets, doch nie in meinem Herzen,
Daß ich nicht, dein gedenkend, sündige:
Nun diesem, so wie allem, Lebewohl.

(Es treten auf: Lacy, Warren und Ermsby, mit Stiefeln und Sporen.)

Lacy.

Kommt Bursche, nah' sind wir des Försters Wohnung,
Hier ging ich oft auf den bethauten Wiesen
Und schwatzte mit der holden Margarethe.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Warren.

Ei, Eduard, ist das nicht der Förster?

Lacy.

Er ist es selbst.

Ermsby.

Der alte Wüstling hat heiliges Fleisch bei sich, eine Nonne, Mylord.

Lacy.

Förster was machst du? Hollah, Freund, wie geht's?
Was macht Margareth', dein Kind und meine Liebste?

Förster.

Ach edler Lord! Weh ist mir um mein Gretchen.
Seht, wie sie steht in Nonnentracht gekleidet,
In Fremingham den heil'gen Schwur zu thun.
Sie läßt die Welt, weil sie verschwor, zu lieben.
Ach! könnt ihr, Herr, so redet es ihr aus.

Lacy.

Nun, Margarethe? wie, so melancholisch?
Wie, Nonne? Welcher heil'ger Vater lehrte,
Dich zu so schweren Leben zu verdammen?
Als Jungfrau sterben? damit kränkst du mich;
Kein Kloster darf so holden Reiz vergraben.

Margarethe.

Lord Lacy, da ich eurer Untreu' dachte,
Und wie des Lebens Frühling eitel schwand

In Liebe (weh des Thorenwahns, des Keim
Und Ausgeburt nur in dem Auge hängt!)
Verlaß' ich Liebe jetzt und Liebesfreuden,
Zu ihm mich richtend, der die wahre Liebe,
Und seinethalb der ganzen Welt entsagend.

Lacy.

Woher kommt die Verwandlung, süßes Gretchen?
Wie, Nonne du? und ich kam her vom Hofe
Mit schnellsten Rossen, eilig dich zu führen
Nach Windsor, um die Hochzeit dort zu feiern?
Dein Brautgewand ist in des Schneiders Händen.
Komm Gretchen, laß dies übereilt Gelübde.

Margarethe.

Entsagtet ihr nicht, Lord, jedwedem Anspruch
Und sandet mir den Scheidebrief herüber?

Lacy.

Ich wollte Gretchens Treue nur erprüfen;
Verläßt sie deshalb nun den Herrn und Gatten?

Margarethe.

Weicht irdisch Glück denn nicht der Himmelsfreude?
Ist Himmelslust nicht mehr als Liebeslust?

Lacy.

Im Ernst dann, will Marg'rethe Nonne werden?

Margarethe.

Ich that ja das Gelübd' und das muß bleiben.

Warren.

Nicht säumen können wir. Ist sie so strenge,
So haben wir nicht Zeit zum neuen Werben.

Ermsby.

Wähl', schönes Mädchen, noch ist dein die Wahl,
Entweder heil'ges Kloster, oder Hof,
Gott, oder Lacy, was gefällt dir mehr?
Nonne zu werden, oder Lacy's Frau?

Lacy.

Ha, gut bedacht! Nun Gretchen, schnell die Antwort.

Margarethe.

Das Fleisch ist schwach. Wohl weiß mein edler Herr,
Wenn er mit seinem holden Antlitz naht,
Was er verlangt, ich kann ihm nichts versagen.
Der Schleier fällt von einer Jungfrau Herz,
So will Geschick, du schönes Fremingham
Und all' ihr heil'gen Nonnen, lebet wohl,
Will er mein Gatte seyn, so wähl' ich Lacy.

Lacy.

Ja, Gretchen, dein Gemahl und dein Geliebter.
Bey Rittertreue glaube mir, der König
Verzögert Leonorens Hochzeitsfest,
Bis ich dich, reich geschmückt, zum Hofe bringe,
Daß dich und sie derselbe Tag vermähle.
Was sagst du Förster? macht dich dieses froh?

Förster.

Als hätte Englands König mir den Park
Und alles Wild von Fresingfeld geschenkt.

Ermsby.

Ich bitte dich, Mylord von Sussex, warum stehst du in so tiefen Gedanken?

Warren.

Weil ich die Natur der Frauen betrachte, wie sie nie Gott so nahe sind, daß sie nicht doch lieber in den Armen eines Mannes sterben möchten.

Lacy.

Was habt ihr zum Frühstück? Wir sind die ganze Nacht schnell geritten, um nach Fresingfeld zu kommen.

Margarethe.

Nur Käs' und Butter und das Fleisch vom Reh,
Wie arme Förster es im Hause haben.

Lacy.

Und keine Flasche Wein?

Margarethe.

Für euch, Mylord, wird die sich auch wohl finden.

Lacy.

Kommt denn hinein, wir finden dort zu leben,
So wenig nennt sie, desto mehr zu geben.

(sie gehen ab.)

Funfzehnte Scene.

Es tritt ein Teufel auf, der Miles aufsucht.

Teufel.

Wie ohne Ruh' sind doch die bösen Geister,
Da jeder Zaub'rer uns durch Spruchgewalt
Ruft vom neunfach umspühlten Phlegeton,
In Hast die Erde hin und her zu scheuern
Auf des behenden Windes schnellen Flügeln!
Jetzt rief mich Baco aus der dunklen Tiefe,
Die Welt nach Miles, den Diener, zu durchsuchen,
Nach Miles, ihm den trägen Leib zu quälen,
Weil er das erzne Haupt so schlecht bewachte.
Ei seht, da kommt er! O, nun ist er mein!

(Miles tritt auf mit einem Studentenmantel und eckiger Mütze.)

Miles.

Ein Student also? Ja, wahrlich, ich wollte man hätte mich zum Bierzapfer gemacht, als man mich zum Gelehrten machte, denn ich kann weder dazu gelangen, Diacon, Leser noch Schulmeister zu werden, nicht einmal Küster bei einem Kirchspiel. Einige nennen mich Dummkopf, Andere sagen, mein Kopf sey so voll Latein, wie ein Ei voll Habermehl. So werde ich gequält, weil der Teufel und Pater Baco mich verfolgen. Ha, ha, hier ist einer von meines Herrn Teufeln, ich will mit ihm sprechen. Nun, Herr Plutus, wie geht's euch?

Teufel.

Kennst du mich?

Miles.

Ob ich euch kenne? Nun seyd ihr denn nicht einer von meines Herrn Teufeln, die gewöhnlich zu meinem Herrn, dem Doctor Baco, nach Brazennose kamen?

Teufel.

Freilich bin ich der.

Miles.

Ei, mein Himmel, Herr Plutus, ich habe euch wohl tausendmal bei meinem Herrn gesehen, und hatte doch nie die Artigkeit, euch zu trinken anzubieten; aber ich freue mich, Herr, zu sehen, wie nützlich ihr dem Staate seyd. Ich stehe euch dafür, dieser ist ein ehrlicher Mann, wie man nur einen sehen kann, er ist ein gerader, redlicher Mann, ohne Unterfutter und Aufschlag. Doch ich bitte euch, Herr, kommt ihr jetzt eben von der Hölle?

Teufel.

Ja, was weiter?

Miles.

Meiner Treue, das ist ein Ort, den ich schon lange zu sehen gewünscht habe. Habt ihr nicht gute Trinkhäuser dort? Ist nicht da ein tüchtiges Feuer, ein gutes Glas Bier und ein Spiel Karten zu haben?

Teufel.

Das könnt ihr dort alles bekommen.

Miles.

Ihr seyd für mich Freund und ich bin für euch. Aber, ich bitte euch, kann ich da nicht ein Amt kriegen?

Teufel.

O ja, wohl tausend. Was möchtest du denn seyn?

Miles.

Bey meiner Treue, Herr, ich möchte eine Stelle haben, von der ich Vortheil ziehen kann. Ich weiß, die Hölle ist ein heißer Ort, und die Menschen werden erschrecklich ausgetrocknet und brauchen viel Getränk. Ich möchte Bierzapfer werden.

Teufel.

Das sollst du.

Miles.

Nichts kann mich nun noch abhalten, mit dir zu gehen, als die Länge der Reise, und ich habe kein Pferd.

Teufel,

Du kannst auf meinem Rücken reiten.

Miles.

Nun wahrlich, das ist ein höflicher Teufel, der seinem Freunde zu Gefallen nicht ansteht, sich selbst zum Pferde zu machen. Aber ich bitte euch, Gevatter, laßt mich noch eine Frage thun.

Teufel.

Und welche?

Miles.

Mit Erlaubniß, geht ihr im Trabe oder im Paß?

Teufel.

Im Paß.

Miles.

Das ist gut; aber nehmt euch in acht nicht zu traben; aber es schadet auch weiter nichts, ich werde euch schon daran verhindern.

Teufel.

Wodurch?

Miles.

Wahrlich Freund, ich werde meine Sporen anschnallen, und wenn ich finde, daß ihr entweder trabt oder sonst unbequem geht, will ich euch zu einen falschen Galopp bringen, ich will euch die Nützlichkeit meiner Sporen empfinden lassen.

Teufel.

Setze dich auf meinen Rücken.

Miles.

O das ist wunderlich genug, daß ein Mensch auf dem Rücken des Teufels zur Hölle reitet.

(Der Teufel geht brüllend mit ihm ab.)

Sechzehnte Scene.

Es treten auf: der Kaiser mit einem Schwerdt ohne Spitze; dann der König von Castilien, der ein Schwerdt mit einer Spitze trägt, Lacy trägt den Globus, Warren einen goldnen Stab mit der Taube darauf, Ermsby Krone und Zepter. Eleonore mit Margarethe zu ihrer Linken. Eduard, Heinrich, Baco und andere Lords.

Eduard.

Ihr hohen Herscher, Wunder unsrer Erde,
In Demuth neigt Prinz Eduard tief vor euch,

Und schwört für diese Gunst auf tapferm Schwerdt
Euch ew'ge Huldigung und treue Freundschaft,
All diese Ehren Leonoren gebend.

Heinrich.

Dank, edle Herr'n, Plantagenet der Alte,
Der Albions Diadem und Zepter führt,
Kann nur in Thränen seine Freude zeigen
Und schwört Vergeltung: Wenn je seine Krieger,
Wenn Englands Reichthum, treue Pflicht und Ehre,
Lenor' erzeigt, die Freunde lohnen kann.
Genug davon, was sagt ihr zu den Damen,
Die wie krystallen Himmelsleuchten glänzen?

Kaiser.

Wär eine dritte diesen zugesellt,
So überträfen sie die Wunderbilder,
Die Ida mit der höchsten Schönheit schmückten.

Margarethe.

Ich muß auf meinen Knie'n, ihr hohen Fürsten,
Demüthiglich hinauf zum Himmel beten,
Weil er die Magd zu diesem Stand erhob,
Aus niedrer Hütte an den Hof sie führte,
Mit Kaisern, Königen und Fürsten einte,
Denen zunächst dem edlen Graf von Lincoln,
Ich heil'ge Lieb' und den Gehorsam schwöre,
Den eine Magd so hohen Herrschern zollt.

Eleonore.

Du tapfrer Mann, der Deutschlands Krone trägt,

Und ihr, des mächt'gen Westes Potentaten,
Die englische Prinzeß, Prinz Eduards Weib,
Stolz, daß der holde Stern von Fresingfeld,
Die schöne Margarethe, Lincolns Gräfin,
Lenoren folgt, dankt, edler Lord, für sie,
Ja ihnen allen dank' ich für Marg'rethen,
Und bleib euch allen ihrethalb verpflichtet.

Heinrich.

Laßt, da die Trauung nun gefeiert ist;
Uns im Triumph zum königlichen Fest. —
Warum steht aber Baco hier so stumm?

Baco.

Reuig um die Vergehen meiner Jugend,
Durch der Magie Geheimnisse verführt,
Und freudig, daß die königlichen Ehe
Dem schönen Reich so großen Seegen deutet.

Heinrich.

Wie Baco?
Welch seltsam Schicksal soll dies Land betreffen?
Was bringen Eduard ihm und seine Kön'gin?

Baco.

Durch Prophezeiung weiß ich meiner Kunst,
Was einst ich in geheimer Zelle forschte,
Daß hier, wo Brutus Troynovant gegründet,
Aus eines Herrschers königlichem Garten

Entblühen soll die allerschönste Knospe,
Die glänzend Phöbus Blume selbst verdunkelt,
Mit ihren Blättern Albion überschattend.
Bis zu der Zeit ist Mars der Herr des Feldes,
Dann aber endet stürm'sches Dräun des Krieg's,
Froh stampft das Roß, die Lanze nicht mehr scheuend,
Die Trommel wandelt sich in Tanzmusik,
Mit Reichthum schmückt der Ueberfluß den Strand,
Der Brutus irrend Auge schon ergötzte,
Und Himmelsfriede weht in allen Blättern,
Die glorreich diese holde Blume schmücken:
Apollo's Heliotrop wird sich verneigen,
Und Venus Hyacinthe vor ihr bücken,
Der Juno Nelke wird den Schmuck verlieren,
Der Pallas Lorbeer, noch so grün, erkranken,
Und Ceres Farbenglanz mit diesen allen
Vor Cynthia's Rose kniend niederfallen.

Heinrich.

Geheimnißvoll ist diese Prophezeiung. —
Glorreiche Fürsten von Europa's Ländern,
Die England ihr der reichen Insel gleich macht,
Die Gehon und der Euphrates umschließt,
Indem ihr Heinrichs Albion verschönt,
Durch eure fürstlich hohe Gegenwart,
Geh'n wir, die Tafeln alle sind bereitet,
Mit Speisen, wie sie irgend England beut,
Ist jeder Tisch nun reichlich schon besetzt.
Willkommen habt ihr, mächt'ge Potentaten,

Nur bleibt uns noch, dies hohe Fest zu schließen.
Seyd froh von ganzem Herzen, denn die Zeit
Verlangt, daß wir jetzt nichts, als Wonne fühlen.
So ist England ob allem West verherrlicht.

(alle gehen ab.)

Arden von Feversham.

Eine Tragödie.

(Von einem unbekannten Autor, vielleicht eine Jugendarbeit Shakspears.)

Personen.

Arden.

Franklin, Ardens Freund.

Mosbie, Geliebter der Frau Arden.

Clarke, ein Maler.

Adam Vogel, ein Gastwirth.

Bradschaw, ein Goldschmidt.

Michael, Ardens Diener.

Green, } Einwohner von Feversham.

Richard Reed, ein Seemann, } Einwohner von Feversham.

Ein Matrose, } Einwohner von Feversham.

Der schwarze Will, } Mörder.

Shakbagge, } Mörder.

Ein Lehrbursche.

Ein Fährmann.

Lord Cheiny und seine Diener.

Der Lord Mayor von Feversham, und Wache.

Alice Arden.

Susanna, Mosbie's Schwester und Dienstmädchen der Frau Arden.

Erster Act.

Es treten auf Arden und Franklin.

Franklin.

Arden, frisch auf! erheit're dein Gemüth!
Der gnäd'ge Lord, Herzog von Sommerset,
Hat dir und deinen Erben frey verliehn
Durch Seiner Majestät Bestät'gungsbriefe,
Das ganze Land des Klosters Feversham!
Hier sind die Schriften,
Mit seinem Namen und des Königs Siegel,
Lies sie, und fort mit dieser trüben Laune!

Arden.

Du nur, Franklin, erhältst mein leidig Daseyn,
Und ohne dich, wie hassenswerth mein Leben!
Das mir nichts zeigt, als was die Seele quält,
Und jene Wesen, die mein Auge haßt,
So daß ich wünsche: statt des Himmels Wölbung,
Läg' über meinem Haupt die Erd' als Decke!
Mein Weib und Mosbie tauschen Liebesbriefe,
Und kommen heimlich in der Stadt zusammen;
Ja, selbst den Ring sah ich an seinem Finger,

Den ihr am Hochzeitstag der Priester gab.
Kann sich ein Leid wohl diesem Schmerz vergleichen?

Franklin.

Geliebter, tröste dich! es ist nicht selten,
Daß Frauen falsch und wankelmüthig sind.

Arden.

Doch sich in solchen Menschen zu vergaffen
Ist scheußlich und ganz unerträglich, Freund.

Franklin.

Wie so? Wer ist er denn?

Arden.

Flickschneider! höher stand er anfangs nicht!
Durch niedern Trödel kleine Baarschaft sammelnd,
Schlich er in eines Edelmannes Dienst,
Durch hünd'sche Schmeicheley und knecht'sche Weise
Ist er bey ihm nun Hausverwalter worden,
Und prahlt stolzierend keck in seid'nen Kleidern.

Franklin.

Kein Edelmann wird solchen Burschen schützen.

Arden.

Doch! der Lord Clifford, der mein Freund nicht ist; —
Nur reiz' ihn nicht zum Hochmuth diese Gunst!
Wär' selbst der Lord Protector ihm gewogen,
Soll er mich nicht zum Hohngelächter machen:
Ich bin von Stand, geborner Edelmann,
Und der nichtswürd'ge Schuft, der es versucht,

Der theuren Gattin Keuschheit zu verletzen,
(Sie ist mir theuer, theuer wie der Himmel!)
Soll auf dem Bett, das er beflecken wollte,
Zerstücken sehn die abgerissnen Glieder,
Sein Leichnam soll am Boden sterbend zucken,
Gewälzt in seines üpp'gen Blutes Strömen.

Franklin.

Geduld, mein theurer Freund, ich will dich lehren
Dein Herz erleichtern, ihre Ehre retten:
Sprich freundlich ihr, das gute Wort hat Kraft,
Von Weibes Brust die Steinwand weg zu schmettern;
Auf jeden Fall sey nicht zu eifersüchtig
Und zweifle nur an ihrer Liebe nicht;
Als seyst du sicher, steige schnell zu Pferde
Und halte den Termin mit mir in London.
Ein Weib vergeht sich nicht, läßt man sie frei,
Doch sündigt leicht, wird sie zu streng gehalten.

Arden.

Wie unverständig dies auch scheint, es sey!
Ich rufe sie und nehme Abschied gleich.
Komm, Alice!

(Alice tritt auf.)

Alice.

Nun lieber Mann, warum so früh schon auf?
Schon vor dem Tag', in kurzer Sommernacht?
War ich nur wach, so durft' es nicht geschehn.

Arden.

Du weißt, mein Herz, wir schalten, wie Ovid

Aurora oft um ihren frühen Schimmer,
Und wünschten, daß der Nacht stockblinde Rosse
Sie bey dem Purpurmantel rückwärts zögen
Und in das Meer zu ihrem Liebling würfen:
Doch diese Nacht hast du mein Herz getödtet,
Denn, Mosbie! hört' ich dich im Schlafe rufen.

Alice.

Vermuthlich schlief ich, als ich ihn genannt,
Denn wachend kommt er nicht in meine Sinne.

Arden.

Ja, doch du fuhrest auf, und schlossest mich
Statt seiner plötzlich fest in deine Arme.

Alice.

Statt seiner? Nun, wer war denn da, als du?
Und wo nur Einer ist, wie kann ich fehlen?

Franklin.

Nein, Arden, dränge sie nicht allzusehr.

Arden.

Geliebte, nein, im Traum ist keine Wahrheit.
Genug, daß ich es weiß, daß du mich liebst.

Alice.

Und nun erinn'r' ich mich, woher es kam:
Sprachen wir nicht von Mosbie gestern Abend?

Franklin.

Ihr nanntet ihn ein paarmal, theure Frau.

A l i c e.

Und daher kam es auch, drum schilt mich nicht.

A r d e n.

So ist es auch, und darum sey es gut.
Ich muß sogleich nach London, liebe Frau.

A l i c e.

Doch denkst du dich dort lange aufzuhalten?

A r d e n,

So lange nur, wie mein Geschäft es fordert.

F r a n k l i n.

Er bleibt nur höchstens einen Monat aus.

A l i c e.

Ein Monat? Wehe mir! Mein süßer Arden,
In ein, zwey Tagen komm zurück, sonst sterb' ich.

A r d e n.

Nicht kann ich, Lieb', auf lange dich verlassen,
Indeß die Pferde Michel holt vom Felde,
Geh' ich mit Franklin zu dem Stapelplatz,
Denn ein'ge Waaren sind dort auszuladen.
Für unser Frühstück sorg' indeß, mein Herz,
Denn noch vor Mittag steigen wir zu Pferde.

(A r d e n und F r a n k l i n geht ab.)

A l i c e.

Vor Mittag denkt er noch hinweg zu reiten?
O süsse Nachricht! Möcht' ein luft'ger Geist,

In der Gestalt und Bildung eines Rosses,
Mit Arden in das tiefe Weltmeer rennen
Und ihn kopfüber in die Fluthen stürzen!
Mosbie, der Theur', ist meiner Seele Herr;
Doch jener hat den Zwang nur als sein Recht,
Daß mich der Ehestand mit ihm verbunden:
Die Lieb' ist Gottheit, Eh'stand nur ein Wort,
Und drum ist Mosbies Anrecht mächtiger.
Doch sey es oder nicht, mein muß er werden,
Dem Mann, der Eh' und dem Gesetz zum Trotz!

(Adam aus der goldnen Lilie tritt auf.)

Und hier kommt Adam aus der goldnen Lilie,
Ich hoff', er bringt mir Bothschaft von dem Liebsten.
Nun, Adam, sprecht. Was giebt es denn gut's Neues?
Seyd ohne Furcht, mein Mann ist nicht zu Hause.

Adam.

Der, den ihr wißt, Frau Alice, Herr Mosbie,
Kam in die Stadt und läßt durch mich euch sagen:
Ihr mögtet ihn auf keinen Fall besuchen.

Alice.

Ihn nicht besuchen?

Adam.

Nein, noch von seinem Hierseyn Kenntniß nehmen.

Alice.

Wie? ist er zornig oder mißvergnügt?

Adam.

So scheint's, denn er ist ungewöhnlich ernst.

Alice

Und tobt' er rasend auch wie Hercules,
Ich seh' ihn doch, und wär' dein Haus umbollwerkt!
Sieh', diese Hand sollt' es zu Boden reißen,
Wenn du mich nicht zu dem Geliebten führst!

Adam.

Seyd ihr so ungeduldig, geh' ich fort.

Alice.

O Adam bleib! du war'st ja stets mein Freund.
Frag' Mosbie, wie ich seinen Zorn verdient?
Bring' ihm von mir die Würfel hier von Silber,
Mit welchen wir so oft um Küsse spielten,
Wenn ich verlor, gewann ich, so auch er.
(Schenk', Himmel, so Gewinn mir und Verlust!)
Sag' ihm: Wenn sich sein Herz mir nicht entwendet,
Soll er heut früh vorbeygehn meiner Thür,
Und nur als Fremder mich von dort begrüßen.
Dies kann er ohne Furcht und Argwohn thun.

Adam.

Ich sag' ihm eure Worte. Lebt denn wohl.

(Adam geht ab.)

Alice.

Thu das, und Alles lohn' ich dir dereinst. —
Ich weiß er liebt mich, doch wagt nicht zu kommen,
Weil mein Gemahl so eifersüchtig ist;
Der Nachbarschaft Spion' und ihr Geschwätz
Verhindern, wenn wir gern zusammen kämen.

Doch leb' ich, soll dies Hinderniß auch fort,
Und Mosbie, der sich heimlich zu mir stiehlt,
Soll nicht der Menschen scharfe Reden fürchten,
Noch Ardens Blicke: der stirbt so gewiß
Wie ich ihn haß', und dich nur, Mosbie, liebe.

(Michel tritt auf.)

Nun, Michel, sprich, wo willst du hin?

Michel.

Nach meines Herren Pferd. —
Ich hoff', ihr denkt an mich.

Alice.

Ja, Michel, aber halte deinen Schwur,
Und sey verschwiegen, so wie fest entschlossen.

Michel.

Er soll gewiß nur noch acht Tage leben.

Alice.

Nimm meine Hand, daß unter der Bedingung
Niemand als du soll Mosbies Schwester haben.

Michel.

Ich höre, daß der Maler neben an
Aussprengt, daß er und Suse einig sind.

Alice.

Davon ist kein Gedanke, Michel; nein.

Michel.

Er hat ein Herz auf einem Dolch geschickt,

Und Reim' herum, gestohlen von Tapeten,
Das hat die Dirn' in ihrer Lade liegen:
Mag sie's behalten, denn ich find' mir Einen,
Der schreiben und lesen kann und Verse machen,
Und wann's geschieht — Schon gut, ich sage nichts!
Sie kriegt von London solchen groben Brief,
Der soll ihr das gemalte Herz zerbeizen,
Dem Maler seinen Dolch ins Antlitz schmeißen.

Alice.

Was soll dies alles! dein ist ja Susanne.

Michel.

Nun, dann ist's gut, dann tödt ich meinen Herrn,
Und thue Alles, was ihr nur verlangt.

Alice.

Doch siehe, daß du es mit List vollbringst.

Michel.

Gesetzt, ich werd' erwischt, doch sag ich nie
Daß ihr drum wißt, und Suse kann als Jungfer
Mich bey dem Scherif los vom Galgen bitten.

Alice.

Darauf verlaß dich ja nicht, Michel.

Michel.

Macht mir nichts weiß, das hab' ich selbst gesehn,
Doch sagt ihr's, Frau, leb' ich nun oder sterb' ich,
Sie kriegt doch mehr als wohl von zwanzig Malern,

Denn meinen åltern Bruder schaff' ich fort,
Und dann gehört die Pacht von Bocton mein.
Wer wagt wohl nicht um Haus und Hof ein Stückchen,
Wenn ihm ein tůcht'ger Schlag so was verschafft?

(Mosbie tritt auf.)

Alice.

Doch dort kommt Mosbie; Michel, geh nun fort,
Verbirg dein Thun vor ihm und jedem andern.

(Michel geht ab.)

Mosbie, Geliebter!

Mosbie.

Ich sage, fort! und rede nicht zu mir!

Alice.

Ein Wort nur, süsses Herz, dann will ich gehn.
Es ist noch früh, jetzt hast du nichts zu fürchten.

Mosbie.

Wo ist dein Mann?

Alice.

Es ist jetzt Fluth, er ist am Stapelplatz.

Mosbie.

So sey er dort. Du, bleib' mir immer fremd.

Alice.

Ist dies das End' all' deiner heil'gen Schwüre?
Ist dies die Frucht aus der Versöhnung Knospe?
Hab' ich dir dafür manche Gunst gewährt,

Des Gatten Haß verdient, und — wehe mir! —
Zertrümmert deinetwegen meine Ehre,
Daß du nun sagst, ich soll dir fremde seyn?
Gedenk', als ich dich in mein Zimmer schloß,
Was sagtest du? was ich? — Beschlossen wir
Vereint nicht Arden in der Nacht zu morden?
Der Himmel kann's bezeugen und die Erde!
Eh' ich die Falschheit deiner Blicke sah,
Und mich verstrickt in deiner Worte Schlingen,
War Arden theurer mir als meine Seele!
Und wieder soll er's seyn. Fort, niedrer Bauer!
Berühm' dich nicht des Sieges über mich,
Durch Zauberkraft und Hexerey gewonnen!
Nichts kannst du meiner Lieb' entgegen stellen,
Da ich aus edlem Haus entsprossen bin,
Und auch mit einem Edelmann vermählt,
Des Knecht du könntest seyn? So lebe wohl!

Mosbie.

Unfreundlich bös' Alice, ich sehe nun,
Was ich gefürchtet stets, ist nur zu wahr;
Der Frauen Lieb' ist wie des Blitzes Strahl,
Der im Entstehn sich selber schon verzehrt.
Zu prüfen deine Treue that ich fremd;
That ich's doch nie, so lebt' ich noch in Hoffnung!

Alice.

Was prüfst du mich, die du nie falsch gefunden?

Mosbie.

Verzeih' mir, denn die Lieb' ist eifersüchtig.

Alice.

So lauscht der Schiffer der Sirene Sang!
So lauscht der Wand'rer nach dem Basilisken!
Ich bin zufrieden sind wir nun versöhnt,
Und das, fürwahr, wird mein Verderben seyn.

Mosbie.

Verderben dir? Eh' soll die Welt zergehn.

Alice.

Ja, Mosbie, sollst du mir nur stets verbleiben,
So komme was da will, ich bin entschlossen.
Mein geiz'ger Mann packt seine Beutel Gold,
Um unsre Kinder reich zu machen, jetzt
Lädt er die Gütter ab, die deine werden,
Dann will er mit Herrn Franklin gleich nach London.

Mosbie.

Nach London? Frau, wenn du mir wolltest folgen,
Sollt' ihm dahin die Reise schlecht bekommen.

Alice.

O wenn dies doch geschähe!

Mosbie.

Ich traf auf einen Maler gestern Abend,
Den klügsten Mann in aller Christenheit,
Denn er kann Gift mit seinem Oele mischen,
Daß einer, der betrachtet, was er malt,
Gleich mit dem Strahl der aus dem Augen schießt,
Vergiftung einsaugt und sich selbst ermordet.

Der soll, geliebtes Herz, dein Bildniß zeichnen,
Daß Arden, fest drauf sehend, sterben möge.

Alice.

Ja, Mosbie, doch dies scheint mir zu gefährlich,
Denn du und ich und And're können sterben
Wenn sie das Zimmer, wo es hängt, betreten.

Mosbie.

Wir können's ja mit einem Tuch bedecken,
Und deinem Mann ins Schreibezimmer hängen.

Alice.

Es kann nicht seyn; denn, ist das Bild vollendet,
Kommt Arden sicher, um es mir zu zeigen.

Mosbie.

Ei, fürchte nicht, wir finden schon die Mittel;
Dies ist des Malers Haus, ich will ihn rufen.

Alice.

Nein, Mosbie, ich will nicht solch Bildniß haben.

Mosbie.

Ich bitte, überlaß dies meiner Leitung.
He, Clarke!

(Clarke tritt auf.)

Freund, ihr seyd
Ein Ehrenmann von Wort, dem man darf trauen.

Clarke.

Ja, Herr, ich steh' euch jederzeit zu Diensten,

Vorausbedungen, daß ihr Wort mir haltet,
Und Suschen Mosbie mir zum Weibe giebt.
Denn wie scharfsinn'ge Dichter, deren Lieder
Von ihrem Nectarmahl die Götter locken,
Daß sie ihr Ohr herab zur Erde neigen,
Der heil'gen Mus' in Demuth viel geloben:
So müssen wir, die Lieblinge der Dichter,
Ein Mädchen haben: Malers Mus' ist Liebe,
Sie lehrt ein sprechend Angesicht ihm bilden,
Ein thränend Aug', das Herzens-Kummer meldet;
Drum sagt mir, Mosbie: werd ich sie bekommen?

Alice.

Ei Schade wär' es nicht, sie wird ja glücklich.

Mosbie.

Nimm, Clark', hier meine Hand! dein ist die Schwester.

Clarke.

Um diese Liebe, Bruder, zu vergelten,
Dient dir mein Leben, meine Kunst und Alles.

Alice.

Wenn du nur schweigen kannst.

Mosbie.

Sey unbesorgt.
Hinlänglich, Liebste, hab' ich ihn belehrt.

Clarke.

Ihr kennt mich nicht, das ihr so fragen mögt;
Das ist genung, ich weiß, daß ihr ihn liebt,

Und will den Mann gern aus dem Wege schaffen;
Und wahrlich, darinn zeigt ihr edlen Sinn,
Daß lieber, als zu leben dem Verhaßten,
Ihr es drauf wagt zu sterben mit dem Liebsten.
Dasselbe will ich für mein Suschen thun.

Alice.

Doch könnte nichts mich zu der That bewegen,
Als Mosbies Liebe. Bliebst du ungestört
Nur mein, so brauchte Arden nicht zu sterben:
Das kann nicht sein, und darum muß er sterben.

Mosbie.

Genug, mein Herz! mich rührt dein Liebeswort. —
Das mit dem gift'gen Bild gefällt uns nicht,
Weit besser wir gebrauchten and'res Gift.

Alice.

Ja, was man könnt' in seine Suppe mischen,
Und was sich nicht durch den Geschmack verriethe.

Clarke.

Ha, ich versteh', und bracht' es auch schon mit.
Thut nur von diesem etwas ins Getränk,
In irgend eine Brühe die er ißt,
So muß er eine Stunde nachher sterben.

Alice.

Bey meinem Adel! Clarke, in wen'gen Tagen
Sollst du die Hochzeit mit Susanne feyern.

M o s b i e.

Und mehr, als ich versprach, geb' ich zur Mitgift.

C l a r k e.

Dort kommt eu'r Mann. Mosbie, jetzt will ich gehn.
(geht ab.)

(Arden und Franklin treten auf.)

A l i c e.

Und seht nur, gerade recht kommt da mein Mann.
Herr Mosbie, jetzt mögt ihr ihn selbst befragen.

M o s b i e.

Herr Arden, ich war gestern Nachts zu London,
Da ward gelegentlich das Klosterland
Mir angeboten, was ihr jetzt besitzt,
Von Green, den Sir Antonius Ager schützt:
Ich bitte, sagt mir, ist das Land das eure?
Hat sonst Jemand noch Anspruch drauf zu machen?

A r d e n.

Die Frage, Mosbie, wird sich gleich entscheiden.
Bring' uns das Frühstück, Frau, denn ich muß fort.
(Alice geht ab.)

Mosbie, was jene Länderey'n betrifft,
Mein sind sie durch des Königs Brief und Siegel,
Doch fehlt mir noch ein Schutzbrief für mein Weib;
Man sagt, ihr wollt mir ihre Liebe rauben. —
Was machst du, Schurke! hier in ihrer Nähe? —
Sie soll mir mit Gesindel nicht verkehren!

Mosbie.

Ich dachte nicht an sie, ich kam zu dir. —
Doch eh' ich diese Kränkung schweigend trage —

Franklin.

Was wollt ihr thun, Herr?

Mosbie.

Mich rächen an dem Stolzesten von euch!

Arden
(nimmt dem Mosbie den Degen weg.)

So, Mensch, denn du darfst keinen Degen tragen,
Den das Gesetz dem Handwerksvolk verbietet.
Ich will vertreten was ich thu. Nur zu!
Brauch Nadel, Scheere und dein Bügeleisen!
Den Degen nehm' ich mit! hör', was ich sage:
Flickschneider! ja, zu dir sprech' ich, zu dir!
Das nächstemal, daß ich dich seh' im Hause,
Hinkst du auf Stumpfen, statt auf Beinen, fort!

Mosbie.

Herr Arden, daß ihr mich beleidigt habt,
Ruf' ich zu Zeugen an Gott und die Welt!

Franklin.

Wie? kannst du leugnen, daß du Schneider warst?

Mosbie.

Ermeßt, was ich jetzt bin, nicht, was ich war.

Arden.

Was bist du anders, als ein Knecht in Sammet?
Ein schelm'scher Hausverwalter, niedrer Schuft?

Mosbie.

Jetzt, Arden, stößt dir auf und spei'st du aus
Das scharfe Gift aus krankgeschwoll'nem Herzen;
Hör' mich nur an: wie ich zu leben hoffe
Mit Gott und seinen Heiligen im Himmel,
So will ich nie mehr ihre Liebe suchen,
Und das weiß sie, das soll die Welt erfahren.
Einst liebt' ich sie, verzeih' mir, lieber Arden!
Die Schönheit zwang mich, daß mein Herz entbrannte,
Doch hat die Zeit die wilde Gluth gelöscht.
Und wenn ich jetzt auch noch dein Haus besuche,
Gilt's meiner Schwester, ihrem Kammermädchen,
Doch niemals ihr. Noch lang' sey sie dein Glück!
Mich treffe Höllenfeu'r und grimme Rache,
Wenn ich dich kränke, oder sie entehre.

Arden.

Durch diese deine heil'gen Schwüre, Mosbie,
Besänftigt sich des Herzens tödlich Hassen;
Und zeigst du wahrhaft dich, so sind wir Freunde.
Die schmäh'nden Worte, die ich eben sagte,
Vergiß sie; Ursach hatt' ich, so zu reden,
Da alle Herr'n und Edelleute Kents
Zum Tischgespräch dich und die Gattin machen.

Mosbie.

Wer wird von bösen Zungen wohl verschont?

Franklin.

Drum, um der Menschen Reden zu entgehn,
An deren Leumund jede Ehre hängt,
Vermeide dieses Haus.

Arden.

Vermeiden? Nein! vielmehr besuch' es öfter,
Die Welt soll sehn, daß ich ihr ganz vertraue:
Denn ihm mein Haus so plötzlich zu verbieten,
Daß hieße die Gerüchte nur bekräft'gen.

Mosbie.

Bey meiner Treue! Herr, da habt ihr Recht!
Und deshalb will ich ein'ge Zeit hier wohnen,
Bis unsre Feinde satt sich ausgesprochen;
Dann, hoff' ich, schweigen sie, bekennen endlich,
Wie ohne Grund sie mich und sie verdacht.

Arden.

Und ich will den Termin in London halten,
Zu zeigen, wie mir leicht wiegt ihr Geschwätz.

(Alice tritt auf.)

Alice.

Sitz, lieber Mann, das Frühstück wird sonst kalt.

Arden.

Herr Mosbie, kommt, wollt ihr euch zu uns setzen?

Mosbie.

Für Essen Dank! doch sitz' ich zur Gesellschaft.

Arden.

Du, Michel, bring sogleich die Pferde her.

Alice.

Doch warum hält'st du ein und issest nicht?

Arden.

Ich bin nicht wohl, und in der Supp' ist was,
Das widersteht. Hast du sie selbst bereitet?

Alice.

Ja wohl, und deshalb will sie dir nicht munden;
Nichts, was ich thun mag, kann dir wohl gefallen.
(Sie wirft das Gericht auf die Erde.)
Sag' lieber gar, ich wollte dich vergiften.
Sprech' ich ein Wort, werf' ich nur einen Blick,
So denkt er gleich, ich geh' auf bösen Wegen.
Da sitzt der Mann, mit dem er mich verdenkt,
Klar werd' es, ob ich schuldig oder nicht.
So sprich denn nun, ich will's, zu diesem Zweifler,
Du, der mich noch in's Unglück stürzt, du, Mosbie:
Ward and're Gunst dir je, als nur ein Kuß,
Wenn du zur Stadt her kamest oder schiedest?

Mosbie.

Ihr kränkt euch selbst und mich durch solche Fragen,
Eu'r edler Gatt' ist gar nicht eifersüchtig.

Arden.

Darf mir nicht übel seyn, geliebtes Herz,
Daß du nicht selbst dich anklagst?

Franklin, du hast 'ne Schachtel Mithridat,
Ich nehm' etwas, dem Schlimmsten vorzubeugen.

Franklin.

Das thu', und laß uns gleich zu Pferde sitzen,
Mein Leben für das deine, dir wird besser.

Alice.

Den Löffel gieb, ich esse selbst davon;
Ich wollt', es wäre giftig durch und durch,
Dann hätte meine Sorg' und Qual ein Ende.
Ward je ein armes Weib so schlimm geplagt?

Arden.

Geduldig, liebes Herz, ich traue dir.

Alice.

Gott wird es rächen, Arden, thust du's nicht,
Denn niemals liebt' ein Weib den Gatten treuer,
Als ich dich liebe.

Arden.

Alic', ich weiß es, höre auf, zu klagen,
Sonst kann ich nur durch Thränen Antwort geben.

Franklin.

Laßt diese Tändeley'n, wir müssen fort.

Alice.

Verwunde mich nicht mit so bittrer Rede;
Nach London soll er nur in meinen Armen.

Arden.

Mit Widerwillen geh' ich, doch ich muß. —

Alice.

Nach London willst du gehn, und mich hier lassen?
Wenn du mich liebst, du theurer Mann, so bleibe!
Ist aber dein Geschäft von Wichtigkeit,
So geh, ich will es tragen, wie ich kann.
Von London aber schreib' mir jede Woche,
Nein, jeden Tag, und bleib' nicht länger dort,
Als nöthig ist, sonst tödtet mich der Gram.

Arden.

Mit jeder zweiten Fluth hörst du von mir.
Leb' wohl, geliebtes Kind; auf Wiedersehn!

Alice.

Da nun nichts hilft, Gemahl, so lebe wohl.
Herr Franklin, Ihr nehmt meinen Mann mit euch.
Nehmt diesen Kuß, und bringt ihn bald zurück.

Franklin.

Verweilt er lang', soll's meine Schuld nicht seyn.
Mosbie, lebt wohl, und haltet, was ihr schwurt.

Mosbie.

Jetzt, hoff' ich, ist er nicht mehr eifersüchtig.

Arden.

Nein, Mosbie, nein! In Zukunft denkt von mir
Als eurem besten Freund, und so lebt wohl.

(Arden, Franklin und Michel gehen ab.)

Alice.

Froh bin ich, daß er geht, fast wollt' er bleiben.
Doch hörtet ihr, wie schnell ich dann es wandte?

Mosbie.

Alice, ja, das war listig ausgeführt.
Doch welcher Schurk' ist dieser Maler Clarke!

Alice.

Ja wohl, ein kläglich Gift, das er uns gab;
Er ist so wohl, wie er vorher gewesen.
Nein, eine feine Mischung müßt' es seyn,
Die dem Gerichte süße Würze gäbe;
Dies Pulver war zu grob und allzumerklich.

Mosbie.

Doch hätt' er nur drei Löffel mehr gegessen,
So wär' er todt, und unsre Liebe dauernd.

Alice.

Das soll sie seyn, Mosbie, obgleich er lebt.

Mosbie.

Das ist unmöglich, denn ich hab' geschworen,
In Zukunft nie um deine Gunst zu bitten,
Noch, da er lebend ist, um dich zu werben.

Alice.

Das brauchst du nicht, denn ich will um dich werben.
Wie, soll ein Eid dich meiner Lieb' entfremden?
Hab' ich denn ihm nicht eben so geschworen,

Und in der Kirche ihm die Hand gereicht?
Ei, Freund! Ein Schwur ist Wort, und Wort ist Wind,
Und Wind ist wandelbar; und daraus folgt:
Es ist nur Kinderey, auf Schwüre halten.

Mosbie.

Es mag wohl seyn, Alic', doch mir erlaubt,
Den mein'gen nicht, so lang' er lebt, zu brechen.

Alice.

Nun meinethalb! Gut, nah ist ihm sein Ende!
Denn bist du fest entschlossen, so wie ich,
Wird er ermordet auf den Straßen dort.
In Londons Schenken giebt es solch Gesindel,
Die Jedermann um Gold den Garaus machen,
Die zahlt man tüchtig, eins ihm zu versetzen.

(Green tritt auf.)

Mosbie.

Doch wer kommt dort? Alice, kennst du den Mann?

Alice.

Geh fort, mein Freund, denn Jener, hoff' ich, kommt,
Um auszurichten, was wir wünschen mögen.

(Mosbie geht ab.)

Green.

Frau Arden, gut, daß ich euch treffe.
Es thut mir leid, daß ich den Mann nicht finde,
Da ich die Reise seinethalb gemacht:
Doch ganz ist meine Mühe nicht verloren,

Denn ich vermuth', ihr könnt mir Antwort geben
Und völl'ge Auskunft dessen, was ich suche.

Alice.

Was ist's, Herr Green? Wenn ich die Sache weiß
Und kann euch Nachricht geben, thu' ich's gern.

Green.

Seit Kurzem, wie ich hör', hat euer Gatte
Vom König den Bestät'gungsbrief erhalten
Für alles Klostergut von Feversham,
Und unbeschränkt, so daß die ältern Lehen
Gestrichen sind, wovon ich eins besaß;
Doch mein Besitz ist dadurch leer und nichtig.
Dies ist es Alles; ob es wahr, ob nicht?

Alice.

Wahr ist's, Herr Green, die Güter sind sein eigen,
Und jede Pachtung, die vorher bestand,
Ist nun für Arden's Lebzeit aufgehoben.
Er hat die Acte mit des Königs Siegel.

Green.

Verzeiht mir denn, Frau Arden, ich muß reden,
Denn dies trifft mich. Eu'r Gatte thut mir Unrecht,
Mir so mein kleines Antheil zu entreißen.
Mein Leben ist ja das, wodurch ich lebe,
Nur dies blieb mir von meinem Erbtheil übrig;
Doch seine Habsucht ist nicht zu ersätt'gen,
Und gierig hascht er immer nach Gewinn.
Ihm gilt es gleich, ob junge Männer betteln,

Wenn er nur scharrt und stopft in seinen Beutel.
Mein Gut ist hin, mein Leben ist mir nichts,
Gar nichts, wie ihm die Habsucht alles ist.
Und sagt ihm dies von mir: ich will mich rächen!
So, daß er wünschen soll, das Klostergut
Wär' noch in seinem vor'gen Stand geblieben.

Alice.

Ach, lieber, armer Freund! ihr thut mir leid!
Es schmerzt mich tief, wenn Jemand so verarmt.
Gott weiß, ich bin nicht Schuld. Seyd nicht verwundert,
Daß Fremde drückt, wer auch die Sein'gen quält.
Herr Green, Gott weiß, wie er auch mich behandelt!

Green.

Wie, edle Frau? der ungezog'ne Bursch'
Ist lieblos euch? vergißt, von wem ihr stammt?
Wer euch verwandt, was ihr ihm zugebracht?
Das ganze Land kennt euch und die Familie!

Alice.

Ach Herr! Es sey nur heimlich hier gesagt:
Mit ihm erleb' ich keinen guten Tag!
Ist er zu Haus', so hab' ich murr'sche Blicke,
Und hartes Wort und Schlag noch in den Kauf:
Ich bin gewiß für solchen nicht zu schlecht,
Doch hält er sich in jedem Winkel Dirnen.
Hat er zu Hause seine Menscher satt,
So reitet er nach London, da fürwahr
Büßt er mit solchem Auswurf seine Lust,
Die seine Frau gern aus dem Wege räumten.

So leb' ich täglich in beständ'ger Furcht,
Kann nie Erleicht'rung meines Grames hoffen,
So, daß ich Tag und Nacht von Herzen bete,
Ich möchte, oder er, die Welt verlassen.

Green.

Nun wahrlich, theure Frau, es schmerzt mich tief,
Daß solche Schönheit so mißhandelt wird.
Wer traut dem Gleißner solche Bosheit zu?
So heilig, wie er thut, der Geizhals, pfuy!
Nein, der verdient, nicht einen Tag zu leben!
Doch, lustig, Frau! ich will der Mann dir seyn,
Von alle dem Verdruß dich zu erlösen,
Denn hält der Knauser mir mein Land zurück,
Und giebt mir nicht das Lehn in meine Hand —
Tränk' ich's ihm ein, es geh' mir, wie es wolle.

Alice.

Doch sprecht ihr, wie ihr denkt?

Green.

Gott sey mein Zeug', ich mein' es wahr und offen,
Ich will eh' sterben, als mein Gut verlieren.

Alice.

Dann, lieber Green, laßt euch von mir berathen,
Gefährdet nicht euch selbst um diesen Knauser,
Dingt einen Gurgelschneider, der's versteht,
Hier sind zehn Pfund, den Handel abzuschließen,
Und ist er todt, geb' ich euch zwanzig mehr.

Die Güter, die mein Mann jetzt überkommen,
Sind dann im selben Anspruch, wie vorher.

Green.

Und werdet ihr auch dies Versprechen halten?

Alice.

Nennt mich meineidig sonst und falsch, zeitlebens.

Green.

Dann nehmt hier meine Hand! Er soll davon!
Ich will nach London gleich, ich eile hin,
Und ruhe nicht, bis ich es ausgerichtet;
Bis dahin lebet wohl.

Alice.

Erfülle Glück, was ihr so dreist beschlossen.

(Green geht ab.)

Und wer die That auch unternehmen mag —
Glücklich sey seine Hand! und so lebt wohl. —
Alles geht gut! Mosbie, nach dir verlang' ich,
Um dir zu sagen, was ich ausgerichtet.

(Mosbie und Clarke treten auf.)

Mosbie.

Alice, nun, welche Neuigkeiten giebt's?

Alice.

Die dich erfreuen werden, süßes Herz!

Mosbie.

Davon ein andermal. Doch sag' mir jetzt:

Sprachst du und stimmtest du wohl meine Schwester?
Will sie den Nachbar Clarke zum Manne nehmen?

Alice.

Ei was, Herr Mosbie! laßt ihn selber freien;
Erwartet nicht ein Mädchen schöne Worte?
Geh zu ihr, Clarke, denn sie ist dein allein,
Michel, mein Diener, ist von ihr vergessen.

Clarke.

Frau Arden, Dank! so geh' ich dann hinein,
Und werd' ich mit dem schönen Suschen einig,
So mögt ihr völlig über mich gebieten,
So weit nur Leben und Vermögen reicht.

(Clarke geht ab.)

Mosbie.

Nun laß, Alice, mich deine Zeitung hören.

Alice.

Sie ist so gut, daß ich vor Freuden lache,
Eh' ich beginnen kann, es zu erzählen.

Mosbie.

Laß hören, daß ich mit dir lachen möge.

Alice.

Heut Morgen kam Herr Green, der Richard Green,
Von dem mein Mann das Klostergütchen nahm,
Scheltend kam der hieher und wollte wissen,
Ob uns die Güter zugesichert wären.

Ich sagt' ihm alles; darauf ward er wild,
Und schwur, er wollt' es wett dem Geizhals machen,
Und, wenn er ihm das Seine vorenthalte,
Ihn niederstechen, was ihm auch begegne.
Wie ich nun sah, daß er so wüthig wurde,
Reizt' ich durch meine Reden ihn noch mehr;
Und kurz, Mosbie, wir wurden endlich einig,
Daß er uns hilft zu meines Mannes Tod.
Mörder zu dingen, gab ich ihm zehn Pfund,
So oder so den Filz hinweg zu schaffen,
Und ist er todt, so kriegt er zwanzig mehr,
Erhält auch seine Länderey'n zurück.
Als wir so einig waren, ritt er schnell
Nach London, um den Mord gleich zu betreiben.

Mosbie.

Doch nennst du dieses gute Neuigkeit?

Alice.

Ja, mein geliebtes Herz! Ist sie es nicht?

Mosbie.

Willkommen wär' die Nachricht seines Todes;
Doch wahrlich, Frau, das ist mir zu bedenklich,
Daß du so ganz vergissest unsre Lage,
Sie jedem Lotterbuben zu vertraun.
Dem Ersten Besten sagst du unsern Handel?
Vom Morde gar? Dies wahrlich ist der Weg,
Daß Arden selbst die Sache noch erfährt,
Und dich und mich in Untergang zu stürzen.

Denn, vorgesagt und nachgethan heißt drohen,
Daß sich der Feind zu seinem Schutz bewaffne.

Alice.

Ich that's in guter Absicht.

Mosbie.

Nun, da's geschehn, ist unnütz jede Klage.
Du kennst doch diesen Green? ist er nicht fromm?
Ein Mann, vielleicht der Andacht sehr ergeben?

Alice.

Das ist er.

Mosbie.

So sey's denn, liebes Herz, ich weiß ein Mittel,
Um alles zu beschwicht'gen, was uns ängstet.

(Clarke und Susanne treten auf.)

Alice.

Nun Clarke? wie, hab' ich nicht mein Wort gehalten?
Betrieb' ich eure Sache nicht mit Eifer?

Clarke.

Ihr thatet es.

Mosbie.

Wie? werdet ihr ein Paar?

Clarke.

Ja, Herr, das werden wir, ich hab' gewonnen.
Der Maler mischt die Farben nach dem Leben,

Im Lieben malt sein Pinsel keine Schatten.
Susanne ist nun mein.

Alice.

Ihr macht sie roth.

Mosbie.

Wie? Clarke ist nun der Auserwählte, Schwester?

Susanne.

Das steht bei dir. Wir sprachen mancherlei.
Daß wir ein Paar sind, kann vielleicht sich treffen,
Wenn du es willst, daß es geschehen soll.

Mosbie.

Ha, Meister Clarke, es steht also bei mir?
Ihr seht, in meiner Willkür steht die Schwester;
Doch wollt ihr Eins gewähren, was ich ford're,
So geb' ich meine Schwester euch mit Freuden.

Clarke.

Was ist's, Herr Mosbie?

Mosbie.

Ich weiß, wie einst in stillvertrauter Stunde
Ihr mir erzählt, daß ihr durch eure Kunst
Ein gift'ges Crucifix erschaffen könnt,
Daß, wer es ansieht, alsbald muß erblinden,
Und an dem Dunst ersticken; bald darauf
Stirbt der am Gift, der es betrachtet hat.
Wollt ihr ein solches Crucifix mir machen,
So geb' ich meine Schwester euch zur Frau.

Clarke.

Gern thu' ich's nicht, es geht auf Leib und Leben;
Doch eh' ich mein geliebtes Suschen lasse,
Will ich es thun, so schnell ich immer kann.
Doch für wen ist es?

Alice.

Das kümmr' euch nicht. Doch Clarke, wie ist es möglich,
Daß ihr es malen und gestalten könnt,
Da doch die Farben giftig und gefährlich,
Und daß es euch dabei nicht Schaden bringt?

Mosbie.

Ha, gut bedacht, Alice!
Wie könnt ihr darauf Antwort geben, Clarke?

Clarke.

Das kann ich leicht, ich will euch gleich erklären,
Wie ich die Arbeit mit dem Gift beginne:
Erstlich befest'g' ich meine Brille so,
Daß nichts zu meinen Augen dringen kann;
Und dann nehm' ich ein Blatt in meine Nase,
Rhabarber in den Mund, den Duft zu meiden.
So mal' ich's ruhig, wie ein andres Werk.

Mosbie.

So mag es seyn. Doch wann soll ich es haben?

Clarke.

So in acht Tagen.

Mosbie.

Nun, das paßt uns gut.
Hinein, Alice, sehn wir nach eurer Küche,
Ich hoffe, da Herr Arden nicht zu Haus' ist,
Erlaubst du mir, den Hausherrn vorzustellen.

Alice.

Mosbie du weißt, wer Herr des Herzens ist,
Der mag auch wohl im Haus als Herr gebieten.

(gehen hinein.)

Zweiter Act.

Erste Scene.

(Es treten auf: Green und Bradschaw.)

Bradschaw.

Seht ihr die dort her kommen, mein Herr Green?

Green.

Ja wohl. Kennt ihr sie denn?

(Der schwarze Will und Shakbagge treten auf.)

Bradschaw.

Den einen kenn' ich nicht! er scheint ein Schurke,
Weil er den andern zur Gesellschaft hat;
Denn solch ein Sclave, solch gemeiner Schuft,
Wie der, lebt nicht noch einmal auf der Erde;
Er heißt der schwarze Will; eh'mals, Herr Green,
Waren wir Kriegscam'raden zu Boulogne,
Wo er so viel gottlose Streiche trieb,
Das ganze Lager scheute seine Bosheit.
Ich sag' euch, sein Gemüth ist so verderbt,
Er mordet für zwei Kronen jeden Menschen.

Green.

So besser schickt er sich zu meinem Vorsatz.

Will.

Wie geht's dir, Cam'rad Bradschaw?
Wohin so früh?

Bradschaw.

Will, die Zeit ist vorbey, nicht Cam'rad mehr,
Obgleich wir einst im Feld zusammen standen;
Doch noch dein Freund, kann ich dir irgend dienen.

Will.

Ei, Bradschaw, waren wir nicht alle Beide
Soldaten und Cam'raden zu Boulogne?
Da war ich Corporal,
Und du ein Söldner nur und Knecht für Geld;
Jetzt nicht mein Cam'rad, weil du Goldschmied bist,
Und etwas Silberblech im Laden hast? —
Du warest froh, mich Cam'rad Will zu nennen,
Und sagtest, mit 'nem Bückling bis zur Erde,
Part dran! mein guter Corporal! als ich
Das halbe Rind dem Marketender stahl,
Und meine guten Freunde mit tractirte
In einer lust'gen Nacht.

Bradschaw.

Ja, Will, bei mir ist diese Zeit vorüber.

Will.

So? doch vorüber ist sie nicht bei mir,

Mein Geist strebt noch nach Ehre, so wie damals.
Gut, Nachbar Bradschaw,
Ihr seyd zu stolz, um mein Cam'rad zu seyn,
Vom Hügel seh ich andre Leute kommen,
Sonst wollt' ich noch mal eu'r Camrad seyn,
Und mit euch theilen, was ihr bey euch habt.
Doch mag das seyn, und sagt, wohin ihr geht.

Bradschaw.

Nach London, Will, dort hab' ich ein Geschäft,
Wobei du mir wohl kannst behülflich seyn.

Will.

Was ist es?

Bradschaw.

Dem Lord Cheiny ward Silberzeug entwendet,
Und das verkauft' in meinem Laden Einer,
Und sprach, er sey im Dienst Sir Anton Cooke's;
Drauf suchte man, und fand bey mir das Silber.
Deshalb zieht man mich nun zur Rechenschaft,
Und heilig schwört Lord Cheiny, auf dem Wege
Des Rechtes für sein Silber mich zu hängen.
Nach London geh' ich in der Hoffnung nun,
Den Kerl zu finden, und ich weiß es, Will,
Du bist bekannt mit solcherlei Gesellen.

Will.

Welch' eine Art von Mann war's?

Bradschaw.

Ein mag'rer Schurke mit verzerrten Zügen,

Mit einer krummen Nas' und hohlen Augen;
In seiner düstern Stirne tiefe Furchen,
Bis um die Schultern flog das lock'ge Haar;
Sein Kinn war kahl, doch einen Schnurrbart trug er,
Den er fast um die Ohren wickeln konnte.

Will.

Was hatt' er an?

Bradschaw.

Ein hellblau Atlaswamms, doch ganz zerrissen,
Die inn're Seite war das Beste dran;
Hosen von altem, abgeschabtem Sammet,
Und woll'nem Strumpf, zerrissen überm Schuh;
Ein Mantel, deß Besatz ganz abgelöst,
Schlecht, doch so groß, das Silber zu verstecken.

Will.

Du, Kerl, Shakbagge, erinnerst du dich noch, wie wir neulich zu Sittingburn das Glas herum gehen liessen, wo ich dem Kellner vom Löwen den Kopf mit einem Prügel zerschlug?

Shakbagge.

Ja wohl errinnere ich mich, Will.

Will.

Nun das geschah alles für das Geld, was das Silbergeschirr einbrachte. Du, Bradschaw, was giebst du dem, der dir sagen kann, wer das Silberzeug verkauft hat?

Bradschaw.

Wer war es, guter Will, ich bitte dich?

Will.

Es war ein gewisser Hans Fitten; er sitzt wegen eines Pferdediebstahls, in Newgate und wird beim nächsten Verhör verurtheilt werden.

Bradschaw.

Dann mag Lord Cheiny sich den Fitten suchen,
Ich geh' und sag' ihm, wer sein Silber stahl,
Dies macht mich froh. Ich laß' euch nun, Herr Green,
Denn ich muß eilig nach der Insel Scheppy.

Green.

Ich bitt' euch, eh' ihr geht, nehmt diesen Brief,
Bringt ihn nach Feversham zu Arden's Frau,
Mit meiner unterthänigen Empfehlung.

Bradschaw.

Das will ich thun, Herr Green, und so lebt wohl.
Hier, Will, für deine Nachricht nimm die Krone.

(Bradschaw geht ab.)

Will.

Lebe wohl, Bradschaw. Dir zu Liebe will ich kein Wasser trinken, so lange dies vorhält. Werden wir auf dem Wege nach London eure Gesellschaft haben, mein Herr?

Green.

Ihr Herren wartet
Ein wenig nur; ich brauche eure Hülfe
In einer Sache, die mir wichtig ist,
Wofür ich, seyd ihr heimlich und verschwiegen,
Euch für die Mühe zwanzig Engel gebe.

Will.

Wie? zwanzig Engel? Gieb meinem Cameraden George Shakbagge und mir zwanzig Engel, und wenn du deinen eignen Vater ermordet haben willst, um sein Vermögen zu kriegen, so wollen wir's thun.

Shakbagge.

Ja, auch Mutter, Schwester, Bruder und deine ganze Familie.

Green.

Nun wohl, so hört: Arden von Feversham
That mir groß Unrecht mit dem Klostergut,
Daß meine Rache Tod nur sätt'gen kann.
Hier sind die Engel; wollt ihr beid' ihn morden,
So mach ich gleich den Plan zu seinem Tode.

Will.

Sprecht mir da nicht von Plänen; gebt mir das Geld, so will ich ihn niederstechen, wenn er gegen eine Wand sein Wasser läßt. Ich will ihn tödten.

Shakbagge.

Wo ist er?

Green.

Jetzt ist er in London, in der Aldersgatestraße.

Shakbagge.

Er ist tod, als wäre er durch eine Parlaments-Acte verdammt, wenn der schwarze Will und ich ihm den Tod geschworen haben.

Green.

Hier sind die zehn Pfund, und wenn er todt ist, bekommt ihr noch zwanzig.

Will.

Die Finger zucken mir recht darnach, mich an den Kerl zu machen. Ach, ich wollte, daß ich das ganze Jahr durch solche Arbeit hätte, und daß das Morden eine Handthierung würde, daß man davon leben könnte, ohne sich vor dem Gesetz zu fürchten. Potzblitz! ich möchte Altmeister dieser Zunft werden! Komm, laß uns gehen, wir wollen schnell nach Rochester, und dort will ich dir ein Maaß Sect zu trinken geben, um den Handel richtig zu machen.

(Sie gehen alle ab.)

Zweite Scene.

(Michel tritt auf.)

Michel.

Da hab' ich nun solchen Brief zusammen gebracht, der es dem Maler beibringen soll. So lautet er:

(Arden und Franklin treten auf.)

Michel (lies't.)

So schließ ich denn hiemit, Jungfer Susanne, hoffend in Gott, daß du bei guter Gesundheit bist, wie ich, Michel, war, als ich Gegenwärtiges arbeitete. Dieses soll nun dich benachrichtigen, daß, so wie die Turteltaube, wenn sie den Gatten verloren hat, einsam sitzt, so ich, trauernd um deine Abwesen=

heit, gehe die Paulskirche auf und nieder, bis ich neulich mal einschlief, und meines Herrn Pantoffeln verlor. Ach, Jungfer Susanne! reute aus deinen lausigen Maler, damit du, Gans, ihn vertilgest mit einem runzlichten Blick deiner verschrumpften Viehsonomie, und denke an deinen Michel, der, mit den Hefen deiner Gunst berauscht, so fest an deiner Liebe kleben wird, wie ein Pechpflaster auf dem Rücken eines gedrückten Pferdes. So, in der Hoffnung, daß meine heftige Liebe penetriren, oder vielmehr konsumiren wird Erhörungen aus deinen milden Händen, so bin ich und bleib' ich, keineswegs, allewege,

dein niemals ergebener Michel.

Arden.

Warum, du fauler Schuft, stehst du hier trödeln,
Da du doch weißt wie dringend mein Geschäft
Es fordert, eilig dich nach Kent zu schicken?

Franklin.

Gewiß, Freund Michael, ihr thut sehr übel,
Ihr wißt, der Herr hat Niemand hier, als euch.
Versäumt ihr sein Geschäft nun für das eu're?

Arden.

Was ist das für ein Brief? Gleich gieb ihn her.

(Er nimmt ihm den Brief weg.)

Sieh, Franklin, doch den schönen Inhalt hier,
Susanne, meine Magd, er und der Maler, —
Ein saubres Nest Gesindels und Verliebter!
Dir rath' ich, daß ich davon nie mehr höre,
Noch um dein Leben schreib' ihr je 'ne Zeile.

(Green, Will und Shakbagge treten auf.)

Willst du zur Frau die schlechte Dirne nehmen?
Des Mosbi'es Schwester? Komm ich nur zurück,
So jag' ich sie aus meinem Hause fort.
Nun, Franklin, komm mit mir nach Pauls spaziren,
Ein paarmal auf und ab, und dann zurück.

(Arden, Franklin und Michel gehen ab.)

Green.

Der Erst' ist Arden, der da sein Bedienter,
Der da heißt Franklin, Arden's bester Freund.

Will.

Sakkerment! ich will sie alle drei erschlagen!

Green.

O nein, ihr Herr'n, thut nur dem Diener nichts;
Steht dicht hier an — und nehmt den besten Stand,
Und kommt er her, so endet mit ihm schnell!
Zum Pferdekopfe pflegt er einzukehren. —
Jetzt laß' ich euch, bis ihr es abgethan.

(Green geht ab.)

Shakbagge.

Bekommt er nicht sein Theil, so traut mir nie!

Will.

Shakbagge, so wie er nur zum Vorschein kommt,
Durchbohr' ich ihn, dann gleich nach Blackfriars,
Dort übers Wasser und so fort!

Shakbagge.

Das ist am besten, doch verfehl' ihn nicht.

Will.

Wie kann ich ihn verfehlen, wenn ich an die vierzig Engel denke, die ich noch kriegen soll?

(Es tritt ein Lehrbursche auf.)

Lehrbursche.

Es ist schon spät, ich muß den Laden schließen,
Denn hier wird tüchtig Dieberei getrieben,
Wenn das Gedräng' aus Pauls kommt.

(Er läßt sein Fenster nieder und zerschlägt dem schwarzen Will den Kopf.)

Will.

Potz Wetter! Shakbagge zieh, ich bin fast todt!

Lehrbursche.

Wir werden euch schon zahm kriegen, das versichr' ich euch.

Will.

Wetter! ich bin schon zahm genug!

(Arden, Franklin und Michel kommen.)

Arden.

Welch heft'ger Zank! Wie? ist es Meuterei?

Franklin.

Nichts als ein leeres Zanken und Geschrei,
Um im Gedräng' die Taschen zu bestehlen.

Arden.

Sonst ist es nichts? Komm, Franklin, laß uns gehn.

(Arden, Franklin und Michel gehen ab.)

Will.

Welchen Ersatz krieg' ich für meine Wunde?

Lehrbursche.

Hör', den:
Daß, packst du dich nicht gleich von dieser Stelle,
Wirst du geprügelt und noch eingesperrt.

(Lehrbursche geht ab.)

Will.

Gut, ich will gehn, doch seht nach euren Zeichen,
Denn ich will Alle niederreißen. Shakbagge
Nicht mein zerschlag'ner Kopf schmerzt mich so sehr,
Als daß uns Arden dadurch ist entwischt.

(Green tritt auf.)

Green.

Ihn und den Freund sah ich von weiten gehn —
Nun, Herr'n, Arden ist so gesund, als ich!
Franklin und er gingen fröhlich ja dahin,
Dem Wirthshaus zu. Wie? wagt ihr's nicht zu thun?

Will.

Ja, Herr,
Wir wagen's wohl, doch soll ich darinn will'gen,
Soll's unter zehn Pfund mehr gewiß nicht seyn,
Ein jeder Blutstropf ist 'ne Krone werth;
Zehn Pfund bekam ich, einen Hund zu stehlen,
Und jetzt nicht mehr 'nen Menschen zu ermorden?
Wort ist nur Wort, drum mag es dabei bleiben,
Sonst solltet ihr es wahrlich selber thun.

Green.

Ich bitte dich, wie ward dein Kopf zerschlagen?

Will.

Zerschlagen siehst du ihn! Ei, siehst du's nicht?

Shakbagge.

Er stand am Laden hier, auf Arden wartend,
Da schlug ein Knab' ihm's Fenster auf den Kopf,
Deshalb entstand ein Lärm, und im Tumult
Entschlüpft' uns Arden und ging ruhig fort.
Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben,
Wir thun's ein andermal, verlaß dich drauf.

Green.

Komm, Will, und wasche deine blut'ge Stirn;
Dann laß uns einen andern Ort ersinnen,
Wo du bequem auf Arden stoßen kannst.
Erinn're dich, wie heilig du geschworen,
Den Schuft zu tödten! Denk' an deinen Eid.

Will.

Still, still! ich brach wohl schon fünfhundert Schwüre.
Doch soll ich freudig diese That vollziehn,
Sprich mir von Gold, das ist des Muthes Sporn.
Säh'st Mosbie du zu meinen Füssen knieen,
Mir seinen Dienst für dieses Wag'stück bieten,
Und mit dem Schoos voll Gold die schöne Alice
Bis zu der Erde sich verbeugend kommen,
Und sprechen: „Nimm, dies ist der Anfang nur,
Solch jährlichen Tribut will ich dir geben!" —

Dies würde wohl weichherz'ge Feigheit stählen,
Die niemals noch den schwarzen Will befleckte.
Ja wahrlich! der verirrte Wandersmann,
Dem von des Sommers Gluth die Lippen brennen,
Verlangt nicht so den frischen Quell zu sehn,
Als ich des Ardens Trauerspiel zu enden.
Siehst du dies Blut, was wir im Antlitz klebt?
Den blut'gen Flecken will ich nimmer waschen,
Bis Ardens Herz in meinen Händen zuckt.

Green.

Wohl, das ist brav! Doch was sagt Shakbagge denn?

Shakbagge.

Ich kann nicht meinen Muth in Worten malen;
Doch gebt mir Platz nur und Gelegenheit,
Und solch Erbarmen, wie die hungrige,
Von gier'gen Jungen ausgesog'ne Löwinn
Der Beute zeigt, die ihr zuerst begegnet:
Solch Mitleid soll auch Arden bei mir finden!

Green.

So muß ein Mann von festem Muthe sprechen.
Und nun, ihr Herr'n, da die Gelegenheit
Ihn in St. Pauls zu treffen, fehl geschlagen,
So laßt uns einen andern Ort ersinnen,
Der dieses Ardens Blut verschlingen kann.

(Michel tritt auf.)

Doch seht, dort kommt sein Diener. Wißt ihr was?
Der Dummkopf ist verliebt in Mosbies Schwester,
Und ihrethalb (denn er gewinnt sie nicht

Wenn Mosbie sein Gesuch nicht unterstützt)
Beschwur der Bösewicht, den Herrn zu morden;
Wir gehn ihn an, denn er kann viel uns nützen. —
Ei, Michel, wohin soll's mit euch so schnell?

Michel.

Mein Herr hat eben jetzt zu Nacht gegessen,
Und nun will ich sein Zimmer ihm bereiten.

Green.

Wo aß er denn zu Abend?

Michel.

Im Pferdekopf, am Tisch zu achtzehn Pence.
Wie geht's, Herr Shakbagge? und euch, schwarzer Will?
Doch helf' uns Gott! woher seid ihr so blutig?

Will.

Ei laß mich, Kerl, das kommt durch einen Zufall;
Die Dreistigkeit wird euch noch Schläge bringen.

Michel.

Nein, wenn ihr's übel nehmt, so geh' ich fort.

Green.

Bleib, Michael, so kommst du uns nicht durch.
Michel, nicht wahr, liebst du sehr deinen Herrn?

Michel.

Das thu' ich, ja. Doch weshalb fragt ihr so?

Green.

Nun, weil ich denk', ihr liebt die Frau noch mehr.

Michel.

Das denk' ich nicht. Gesetzt nun, daß ich's thäte?

Shakbagge.

Nun kommt zur Sache. Michael, wir hören:
Du hast in Feversham ein hübsches Liebchen!

Michel.

Hab' ich auch zwei und drei, was kümmert's dich?

Will.

Zu sanft behandelt ihr den Bauer. Höre!
Wir wissen, daß du Mosbies Schwester liebst;
Wir wissen auch, daß du geschworen hast,
Mosbien zu deiner Frauen Bett zu helfen,
Und um deß Schwester deinen Herrn zu tödten.
Doch solch armseelig feiger Kerl, wie du
Ward an der Küste Kents nie aufgefüttert;
Wie kommt es denn, daß so ein Schuft und Lump
So wicht'ge Dinge zu beschwören wagt?

Green.

Ha, Will! —

Will.

Still, laßt mich nur! Mir bleibt nur dies noch übrig:
Da du dies schwurst, dürfen wir alles sagen,
Und solltest du etwas davon verrathen,
So haben wir schon ein Komplott gemacht,
Was Einem auch von uns begegnen mag,
Dich graden Wegs zur Hölle hinzuschicken.

Drum höre dies: Ich bin der rechte Mann,
In der Geburt vom Schicksal auserſehn,
Auf Erden Ardens Leben zu beſchließen,
Du biſt nur Inſtrument, den Dolch zu wetzen,
Der dringen ſoll in ſeines Herzens Kammer.
Dein Amt iſt nur, den Ort uns zu beſtimmen,
Den Herrn zu ſeinem Trauerſpiel zu führen,
Doch ich muß handeln bei gelegner Zeit.
Drum ſei nicht ſpröde, ſondern rath' uns hier,
Wie und was Art wir ſeinen Tod beſchließen?

Shakbagge.

So wirſt du Mosbie dir zum Freund erwerben,
Durch ſeine Freundſchaft auch der Schweſter Liebe.

Green.

So wird dich die Gebieterinn begünſt'gen,
Und du erfüllſt den Schwur, den du gethan.

Michel.

Ja, meine Herrn, ich muß es wohl bekennen,
Da ihr es mir ſo augenſcheinlich darthut,
Daß ich Herrn Ardens Tod geſchworen habe,
Ihn, deſſen liebevoller, güt'ger Sinn
Nur guten Dienſt von mir erwarten konnte:
Den will ich euren Händen übergeben.
Kommt an ſein Haus die Nacht in Aldersgate,
Ich will das Thor euch unverriegelt laſſen.
Sobald ihr durch die halbe Thür gegangen
Ueber die Schwelle, nach dem innern Hofe,
Erblickt ihr linker Hand ſogleich die Treppe,

Die grad' in meines Herren Zimmer führt.
Dort greifft ihn und verfahrt dann, wir ihr wollt.
Nun laßt uns aber auseinander gehn,
Was ich versprach, das will ich sicher halten.

Will.

Betrügst du uns, wird es dir schlimm ergehn.

Michel.

Ich will erfüllen, wie ich es gesagt.

Will.

Zum Weine denn! der Zorn macht hundedurstig.

(Green, Will und Shakbagge gehen ab.)

Michel.

So grast das Lamm ganz ruhig auf der Matte,
Wenn aus dem Dickigt eines nahen Busches
Der gier'ge Wolf die Beute schon belauert,
Und seinem Vortheil lauscht, es zu zerreißen.
Ach guter Arden! was hast du verbrochen,
Daß man nach deinem edlen Herzen zielt?
Für deine Gunst und alle Liebesthaten
Wirst du von mir so schändlich jetzt verrathen!
Ich, der die Waffen kühn ergreiffen sollte,
Um dich vor bösen Feinden zu beschützen —
Ich führe dich mit bösen Trug und Lächeln,
Der du mir ganz vertrau'st, zum Schlächterhause.
So hab' ich Mosbie und der Frau geschworen,
So hab' ich es den Schlächtern hier versprochen;
Und sollt' ich ihnen irgend Wort nicht halten,

Wird ihre Mordlust Rache an mir nehmen. —
Dies einemal vergess' ich Lieb' und Gnade!
Das Mitleid sey der schwachen Weiber Erbe,
Ich bin entschlossen, fest, und Arden sterbe!

(geht ab.)

Dritter Act.

Erste Scene.

(Arden und Franklin treten auf.)

Arden.

Nein, Franklin, nein, wenn Furcht vor Zorn und Dräuen,
Liebe zu mir und Sorg' um ihre Ehre,
Wenn Gottesfurcht und aller Menschen Reden,
Die mit dem scharfen Wort den Ruf verstümmeln,
Und Schande erndten, wie nur Schand' entsprießt,
In ihrem wilden Sinne Reu' erzeugten:
Dann würde sie gewiß ihr Leben ändern,
Und ihren Fehltritt tiefbetrübt beweinen;
Doch sie ist in der Bosheit eingewurzelt,
Verkehrt und störrisch, nimmer umzuwandeln.
Der gute Rath ist ihr, wie Thau dem Unkraut,
Und durch den Tadel wächst ihr Laster nur,
Wie Hydraköpf' aus der Zerstörung sprießen.
Ihr Fehl, auf meinem Angesicht geprägt,
Ist sichtlich, dünkt mich, jedem Forscher-Auge:
Und Mosbies Name, Schmach dem meinigen,
Ist tief mit Schand' in meine Stirn gegraben.

Ach Franklin! Franklin! wenn ich dies bedenke,
Bricht Herzensqual all' meine Lebenskräfte,
Mehr, als im bittern Kampf der Todesstunde.

Franklin.

O laß, geliebter Freund, die Trauerklage,
Sie wird sich bessern, und dein Kummer schwinden;
Auch stirbt sie wohl, dann hat dein Gram ein Ende.
Und wenn von beiden kein's geschehen sollte,
So möge dies dich trösten, daß auch Andre
Dein Weh gedoppelt ganz geduldig tragen.

Arden.

Mein Haus ist mir verhaßt und unruhvoll.

Franklin.

Dann bleib bei mir in London, geh nicht heim.

Arden.

Dann nimmt der Schurke Mosbie meinen Platz,
Und triumphirt in meinem Außenbleiben.
Daheim und nicht daheim, wo ich auch sey,
Ist schwer mein Herz, ach, Franklin! schwer gepreßt,
Ja bis dein armer Freund sein Leben läßt.

(Michel tritt auf.)

Franklin.

Verbirg jetzt deinen Gram, hier kommt der Diener.

Arden.

Was ist die Glocke, Bursche?

Michel.

Gleich zehn Uhr.

Arden.

Ei sieh doch, wie die schwere Zeit verstreichte;
Mein Franklin, komm! woll'n wir zu Bette gehn?

(Arden und Michel gehen ab.)

Franklin.

Ich bitte, geh voran, ich folge gleich. —
Ha, welche Hölle ist die Eifersucht!
Wie trauervolle Worte, schwere Seufzer,
Welch kläglich Stöhnen und bedrückend Weh
Verfolgen diesen guten, edlen Mann!
Bald schüttelt er sein grambeschwertes Haupt,
Dann starrt er traurig auf die dumpfe Erde,
Beschämt, zu blicken in die offne Welt;
Dann flieht sein Auge wiederum zum Himmel,
Als hoff' er dort für seine Kränkung Trost:
Zuweilen sucht er seinen Gram zu täuschen,
Erzählt mit kummervollem Ton Geschichten;
Dann kommt in seinen Sinn des Weibes Schande,
Und plötzlich bricht er die Erzählung ab,
Mit frischem Schmerz die müde Seele quälend;
So grambelastet, so bedrückt von Weh,
War Keiner, der auf Erden lebte, je.

(Michel tritt auf.)

Michel.

Es bittet euch mein Herr, zu Bett zu kommen.

Franklin.

Hat er sich selbst denn schlafen schon gelegt?

Michel.

Ja wohl und möchte gern die Lichter löschen.

(Franklin geht ab.)

Gedanken, kämpfend in der Brust gelagert,
Halten mich wach durch Wiederhall der Schläge;
Ich, der den Streitern soll ein Richter seyn,
Kann keinem den gewünschten Sieg ertheilen.
Die Freundlichkeit des Herrn spricht für sein Leben;
Die Ford'rung ist gerecht, ich muß gewähren. —
Die Frau hat mich mit einem Eid gebunden,
Und für Susannen, den darf ich nicht brechen, —
Und das ist mehr, als eines Herren Liebe. —
Der grause Mensch, der grimm'ge, schwarze Will,
Und Shakbagge, in dem blut'gen Handwerk gräßlich,
Zwei wild're Mörder gab es nie in Kent!
Die schwuren meinen Tod, brech' ich den Eid; — —
Entsetzlich wohl und sorglich zu erwägen! —
Mich dünkt, ich seh' sie mit dem borst'gen Haar,
Starrend und grinsend in dein edles Antlitz,
Den Dolch in der erbarmungslosen Hand,
Wie sie mit Fluch und Spott dich niederhalten,
Und du, ergeben, um Erlösung flehend,
Von grausen Messern hingeschlachtet wirst. —
Mich dünkt, ich höre sie nach Michel fragen,
Der grimm'ge schwarze Will schreit! „Stecht ihn nieder!
„Der Knecht wird sonst das Trauerspiel verrathen!"
Die Runzeln in dem todesdroh'nden Antlitz,

Sie gähnen weit, wie leichengier'ge Gräber:
Mein Tod ist nur ein Zeitvertreib für ihn,
Und er wird mich zu seiner Lust ermorden.
Er kommt! er kommt! Ach Hülf', Herr Franklin! Hülfe!
Die Nachbarn ruft herbei, wir sind verloren! —

(Franklin und Arden treten auf)

Franklin.

Welch gräßlich Schrei'n ruft mich aus meinem Bett?

Arden.

Was hat dies fürchterliche Schrei'n verursacht?
Sprich, Michel, hat man Leides dir gethan?

Michel.

Nein, Herr; doch als ich hier in Schlaf gefallen,
Mich an die Stufen auf der Schwelle lehnte,
Ward ich durch einen bösen Traum erschreckt.
Im Schlummer schien es mir, ich sey umgeben
Von Mördern, die sich an mich machen wollten.
Seht, wie mein Leib vor Angst und Graus erbebt!
Verzeiht mir nur, daß ich euch so gestört.

Arden.

So starkes Schrei'n ohn' Ursach hört ich nie:
Ist alles sicher und die Thür verschlossen?

Michel.

Ich weiß nicht; doch mich dünkt, ich schloß sie zu.

Arden.

Das ist mir gar nicht recht, ich geh' und sehe.

(Er geht und kommt gleich wieder.)

Nun wahrlich, alle Thüren waren offen.
Die Unvorsichtigkeit gefällt mir nicht.
Geh du zu Bett, und liebst du meine Gunst,
So spiel' mir niemals solche Streiche wieder.
Komm, Franklin, komm, laß uns zu Bette gehn.

Franklin.

Ja, es thut Noth, die Luft ist bitterkalt.
Michel, fahr' wohl, und, bitte, träum' nicht wieder.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

(Will, Green und Shakbagge treten auf.)

Will.

Die schwarze Nacht birgt nun des Tages Freuden,
Und schattend Dunkel überbaut die Erde,
Und mit des Wolkenmantels schwarzem Saum
Macht sie uns unsichtbar dem Blick der Welt,
Daß wir im süßen Schweigen triumphiren.
Minuten, träge, dehnen nun die Zeit,
Als ließen sie die Stunden ungern kommen,
Daß unsrer Wacht der Vorsatz sich erfüllt,
Und Arden in die ew'ge Nacht versinkt.
Green, macht euch fort und treibt euch hier herum,

Nach einer Stund' etwa kommt wieder her,
Und hört, auf welche Art sein Tod gelungen.

Green.

Hilft euch mein Wunsch, so folgt euch alles Glück.
So laß ich euch und kehre bald zurück.

(geht ab.)

Will.

Ich sag' dir, Freund ich wollt', es wär' geschehn,
Mir ist so schwer, daß ich kaum schreiten kann.
Die Mattigkeit bedeutet mir nichts Gutes.

Shakbagge.

Ei was, Freund Will! bist du ein Grübler worden?
Dann laß uns schlafen gehn, wenn Furcht und Kobold
Den Muth mit leeren Einbildungen tödten.

Will.

O Shakbagge nein! ganz falsch verstehst du mich,
Und thust mir Unrecht, mir von Furcht zu sprechen.
Wär's nicht, daß wir an ernste Arbeit müssen,
So schöb' ich's auf, und föchte erst mit dir,
Zu zeigen, daß ich keine Memme bin.
Ja wahrlich, Shakbagge, du beleidigst mich.

Shakbagge.

Was du da sprichst, verräth doch etwas Furcht,
Und schmeckt nach schwacher, reuzerknirschter Seele.
Geh vor im Werk, das wir begonnen haben,
Hernach stell' mich zur Rede, wenn du darfst.

W i l l.

Und thu' ich's nicht, so strafe mich der Himmel!
Doch jetzt genug, nun zeige mir das Haus,
Dort wirst du sehn, ich thu' so viel, wie du.

S h a k b a g g e.

Dies ist die Thür; doch still! sie scheint verschlossen;
Der Schurke, Michael hat uns betrogen!

W i l l.

Halt! laß mich sehn — wahrhaftig, sie ist zu!
Klopf' mit dem Schwerdt, so hört es wohl der Knecht.

S h a k b a g g e.

Es hilft uns nichts; die weißlebrige Memme
Hat sich zu Bett gelegt und lacht uns aus.

W i l l.

Die Freude soll er mir so theuer zahlen,
Daß es ein theurer Spaß dem Schufte wird.
Nie helfe mir dies Schwerdt in höchster Noth,
Von Stund' an sey's gerostet und verdorben,
Wenn ich dem Hund, wie ich zunächst ihn treffe,
Nicht beydes, Arm und Bein, vom Leibe haue!

S h a k b a g g e.

Und mög' ich niemals mehr den Degen ziehn,
Kein Glück soll in der Dämm'rung mir begegnen,
Wenn ich den reichen Wand'rer plündern will:
Mög' ich im eklen Graben schmachtend liegen,
Von den Vorübergeh'nden angespie'n,

Und so, gehaßt von Allen, elend sterben,
Wenn ich dem Knecht, wie ich zunächst ihn treffe,
Die Nase nicht vom Schurkenantlitz haue,
Und sie zertrete für dies Bubenstück!

Will.

Komm, Green zu finden, der wird tüchtig fluchen.

Shakbagge.

Ein Schurke wär's, wenn er nicht fluchen wollte!
Vor seinen Jungen fluchte wohl ein Bauer,
Der sonst kaum Ja und Nein zu sprechen wagte,
Von einem Laffen so genärrt zu sein!

Will.

Jetzt suchen wir den Green, und früh am Morgen
Im Bierhaus, neben Ardens Wohnung an,
Paßt man dem langgeöhrten Hunde auf;
Dann laß mich nur allein mit ihm handthieren.

(sie gehen ab.)

Dritte Scene.

(Arden, Franklin und Michel treten auf.)

Arden.

Du, geh sogleich nach Billingsgate,
Und frage, wenn die Fluth uns günstig ist?
Komm dann nach Pauls zu uns. Erst mach das Bett,
Und geh nachher, um nach der Fluth zu fragen.

(Michel geht ab.)

Mein Franklin, komm, du wirst doch mit mir gehn? —
Mir träumt' die Nacht, ich sey in einem Park,
Dort war ein Netz gestellt, das Wild zu fangen,
Und ich, auf einem kleinen Hügel stehend,
Sah scharfen Blickes nach den Rudeln Wildes; —
Da, dünkt mich, überfiel mich sanfter Schlummer
Und wiegt' in süße Ruh' all' meine Sinne:
Doch im Genusse dieses goldnen Schlafs,
Nahm jenes Netz ein bösgesinnter Jäger,
Und schloß es trügerisch rings um mich her,
Das, wie mir schien, erst für das Wild gestellt war.
Dann stieß er in ein schrecklichtönend Horn;
Bei diesem Klang erschien ein andrer Waidmann,
Das blosse Schwerdt auf meine Brust gerichtet,
Der schrie: „Du bist das Wild, das wir gesucht!"
Da wacht ich auf an jedem Glied erbebend,
Wie der, dem in dem Busch die Nacht beschleicht,
Den wilden Löwen plötzlich dort erblickt:
Und geht auch fort des Waldes grimmer König,
So lauscht er stets und blickt mit Zagen um,
Und späht durch Strauch und jedes Dorngeflecht,
Und glaubt noch immer nicht sein Leben sicher,
Er bebt und schaudert, wenn auch ohne Grund.
So war's, mein Franklin, mir, als ich erwachte.
Ich war in Zweifel, ob ich auch schon wache?
So hatte mich der thör'ge Traum ergriffen.
Gott gebe, daß mir dies nichts Böses deute!

Fraklin.

Die Einbildung entstand durch Michels Angst,

Und aufgeweckt von seinem lauten Schrei,
Blieb noch dein Sinn verwirrt und fand nicht Ruhe,
Gewiß hat dies nur deinen Traum erzeugt.

Arden.

Es kann so seyn. Gott mag's zum Besten lenken!
Doch oft sind meine Träume vorbedeutend.

Franklin.

Wer auf die nächtlichen Gebilde achtet,
Dem trifft von zwanzigen wohl eines ein;
Doch denk' nicht dran, so ist es Schaum und Trug.

Arden.

Jetzt wollen wir nach Pauls gehn, lieber Freund,
Und in der Schenke dann zu Mittag speisen,
Auf meines Dieners Wort dann nach dem Hafen
Und mit der ersten Fluth zurück nach Feversham.
Sprich lieber Franklin, soll es nicht so sein?

Franklin.

Wie's dir gefällt. Ich leiste dir Gesellschaft.

(sie gehen ab.)

Vierte Scene.

(Michel kommt von einer Seite; Green, Will und Shakbagge von der andern.)

Will.

Zieh, Shakbagge! hier ist Michael, der Schurke!

Green.

Erst laßt uns hören, was er sagen kann.

Will.

Sprich, Milchbart, und hernach sprich niemals wieder.

Michel.

Um Gotteswillen, hört mich an, ihr Herren!
Denn hier schwör' ich bei Himmel, Erd' und Allem!
Ich führte mein Geschäft' aus ganz genau,
Und ließ die Thüren ohne Schloß und Riegel.
Doch seht den Zufall: Franklin und mein Herr
Verweilten, lange sprechend auf dem Flur,
Und Franklin ließ das Schnupftuch auf dem Stuhl,
Gold war darein geknüpft, so wie er sagte;
Als er zu Bett war, fiel es ihm noch ein,
Er kam herab und fand die Thüren offen.
Da schloß er zu und nahm die Schlüssel mit,
Und ich ward noch von meinem Herrn gescholten.
Jetzt geh' ich aber, nach der Fluth zu sehn,
Denn wie sie eintritt, reis't mein Herr nach Hause,
Da mögt ihr ihn auf Rainham-Wies' erlauern,
Der Ort ist solchem Unternehmen günstig.

Will.

Mein Zorn besänftigt sich durch die Erzählung.
Nun, Green, 's ist besser, als es vorher war.

Green.

Doch, Michel, ist dies wahr?

M i ch e l.

So wahr, wie ich es wahrhaft euch erzähle.

S h a k b a g g e.

Dann soll dies, Michel, deine Strafe seyn,
Uns in der Schenke Alle zu bewirthen;
Dort bringen wir die Sache ganz in's Reine.

G r e e n.

Und sag' ihm, Michel, erst die nächste Fluth,
Damit die zwey vor ihm auf Rainham sind.

M i ch e l.

Wohl, Alles thu ich, was ihr nur begehrt,
Wenn ihr mich haltet eurer Freundschaft werth.

(sie gehen alle ab.)

F ü n f t e S c e n e

(M o s b i e tritt auf.)

M o s b i e.

Verstörtes Sinnen treibt mich fort von Menschen,
Und dörret mir das Mark im wachen Grübeln;
Beständ'ge Unruh meines finstern Geistes
Schwächt mir durch Uebermaß des Weins den Leib,
Und macht mich krank, wie scharfer Nordostwind
Des Frühlings zarte Blüthen trifft mit Frost.
Wohl geht's dem Mann, wie auch sein Mahl gewürzt sey,
Der nicht am Tisch mit bösem Argwohn sitzt:
Der aber schmachtet auch bei feinen Speisen,
Deß finstern Geist das Mißvergnügen foltert. —

Du goldne Zeit, als ich kein Gold noch hatte!
Ich lebt' in Mangel, aber schlief so süß;
Die Qual des Tages schuf mir Ruh der Nacht;
Nach nächt'ger Ruh' war frisch das Morgenlicht.
Doch seit ich zu des Baumes Wipfel klomm,
Um in die Wolken mir mein Nest zu baun,
Nun schüttelt jeder leichte Wind mein Bett,
Und weckt mir Furcht, zur Erd' hinab zu stürzen.
Doch wohin will mich die Betrachtung führen?
Den Weg such' ich dahin, wo Freude wohnt; —
Er schloß sich hinter mir, ich kann nicht rückwärts,
Vorwärts muß ich, auch durch Gefahren selbst.
Drum sterbe Arden du, es ist beschlossen.
Green pflügt das Land und jätet dich heraus,
Damit ich reines Korn nur erndten möge;
Dafür zum Lohn mag er jetzt Honig sammeln,
Doch bald erstick' ich ihn, sein Wachs zu haben;
Nicht lebe Green, als Biene je zu stechen! —
Dann ist noch Michel, und der Maler auch,
Bei Ardens Sturz die stärksten Helfershelfer;
Wenn die mich sitzen sehn in Ardens Stuhl,
So trotzen sie mir wohl, Gewinn zu ziehn,
Oder sie drohn, sein Ende zu entdecken.
Sey Beides nicht! ich werf' 'nen Knochen hin,
Daß sich die Hund' einander selbst zerreißen,
Dann bin ich einz'ger Herrscher meines Eig'nen! —
Doch lebt Alice — Ei, sie ist wie mein Selbst —
Die heil'ge Kirche macht uns zwei zu Einem —
Doch was thut das? Ich kann dir drum nicht trauen,
Du schafftest Arden meinethalben fort,

Und wirst für einen Andren mich vertilgen —
Furchtbar, in einer Schlange Bett zu schlafen!
Und frei von ihr will ich die Hand behalten.

(Alice tritt auf.)

Doch sieh, sie kommt, und noch muß ich ihr schmeicheln.
Wie geht's, Alice? warum so ernst und traurig?
Laß mich Theilnehmer deiner Schwermuth seyn,
Getheiltes Feuer brennt mit mindrer Kraft.

Alice.

Doch ich will in der Brust dies Feuer dämmen,
Bis seine Kraft mein Herz zu Asche brennt.
Ach, Mosbie!

Mosbie.

So tiefe Seufzer, wie Kanonenschüsse,
Die gegen halbverfallne Mauern stürmen,
Brechen in Stücke mein erweichtes Herz.
Unfreundlich Weib, dein Gram ist meine Wunde!
Das weißt du wohl, und schmiedest nun in List
Den Blick der Angst, die Brust hier zu zermalmen,
Worin ein Herz wohnt, das dein Kummer tödtet.
Nicht Lieb' ist das, was liebt zu quälen Liebe.

Alice.

Nicht Lieb' ist das, was liebt zu morden Liebe.

Mosbie.

Wie meinst du das?

Alice.

Du weißt, wie zärtlich Arden mich geliebt.

Mosbie.

Und weiter?

Alice.

Verbirg' das Weit're, denn es ist zu schändlich,
Damit der Wind nicht meine Wort' entführe,
Und sie der Welt verkünde, uns zur Schmach.
Ich bitte dich, laß unsern Frühling welken,
Sonst wird der Herbst uns gift'ges Unkraut bringen.
Vergiß, ich bitte, das, was wir gethan,
Denn ich erbebe jetzt, daran zu denken.

Mosbie.

Wie? du verändert?

Alice.

Ja wohl, zu meinem ehemal'gen Glück.
Ich bin nun, statt der schnöden Metze, wieder
Des treuen Ardens Weib, nicht Ardens treues Weib:
Ha, Mosbie! du hast mir den Ruhm entrissen,
Daß ich nur Schmach bin unserm Stamm geworden:
Gegraben ist dein Nam' in meine Stirn,
Dein nied'rer Stand und die geringe Herkunft —
Ich war behext! — O weh der Unglücksstunde!
Der Ursach' Weh, die mich bezaubert hat!

Mosbie.

Sprichst du Verwünschung, will ich Flüche schrein;
Und hältst du so genau auf deinen Ruf,
So will auch ich verlorne Ehre klagen:
Wie wicht'ge Dinge hab' ich nicht versäumt,

Die weit mich über dich erhoben hätten,
Vortheil verloren und die Zeit verschleudert!
Ja, ich stieß weg Fortuna's rechte Hand,
Die linke eines schlechten Weib's zu fassen,
Verwarf der tugendhaften Jungfrau Ehe,
Und größ're Mitgift, als dein ganzes Habe,
Schönheit und Reiz, die dich verdunkelten,
Dies wahre Heil gab ich für wankend Unheil!
In deinem Umgang ward mein Ruf zertrümmert;
Ich war behext, es war kein Werth in dir,
Du Gottvergeßne hast mich so bezaubert!
Doch deine mag'schen Bande will ich sprengen,
Und meinen Augen andre Blick' erschaffen,
Daß mir nicht mehr der Rab' als Taub' erscheine.
Du bist nicht schön, jetzt erst kann ich dich schauen;
Du bist nicht lieb, jetzt erst erkenn' ich dich.
Nun Regen die Vergoldung weg dir spülte,
Zeigt dich als unächt dein gemeines Kupfer.
Nicht schmerzt es mich, daß du so häßlich bist,
Doch macht's mich toll, daß ich dich schön einst glaubte;
Fort denn! zu niederm Volk, das für dich paßt,
Ich halte mich zu gut für deinen Günstling.

Alice.

Ha, jetzt erfahr' ich nur zu früh, jetzt seh' ich
Was meine Freunde mir schon oft gesagt,
Daß Mosbie mich nicht liebt, nur mein Vermögen,
Was ich, ungläub'ge Thörin, stets geleugnet.
O Mosbie, höre! nur zwei kleine Worte!
Abbeiß ich mir die Zunge, spricht sie bitter. —

So sieh mich an, Mosbie! sonst tödt' ich mich!
Nichts soll mich deinen wilden Blicken bergen. —
Ruf'st du den Krieg, so ist für mich kein Friede.
Ich will es büßen, daß ich dich gekränkt,
Dies Andachtsbuch verbrenn' ich, wo ich las
Die heil'gen Worte, die mich so bekehrten:
Sieh, Mosbie, sieh, die Blätter reiß' ich aus,
Ja, alle Blätter, daß im goldnen Bande
Nur deine süssen Wort' und Briefe wohnen,
Und diese sollen einzig mich erbaun,
Und keinen andern Glauben will ich kennen. —
Du willst nicht sehn? Ist alle Lieb' entschwunden?
Du willst nicht hören? Stopft der Haß dein Ohr?
Was, sprichst du nicht? Welch Schweigen hemmt die Zunge?
Sonst war dein Blick scharf, wie des Adlers Auge,
Du hörtest schnell wie das geschreckte Wild,
Und sprachst so lieblich, wie Beredtsamkeit,
Wenn ich dich sehen, hören, sprechen hieß;
Und bist du jedes Sinnes nun beraubt?
Wäg' mit dem kleinen Fehl die große Liebe,
Und dann verdien' ich nicht die finstern Blicke,
Ein wirrer Sinn ist nicht auf immer trübe,
Sey wieder klar, nicht mehr verwirr' ich dich.

Mosbie.

O nein, vom niedern Handwerk bin ich nur,
Zu hohen Flug taugt meine Schwinge nicht.
Mosbie? O pfui! für tausend Kronen nicht!
Dich lieben? Ei, das wäre unverzeihlich!
Wir Bettler dürfen nicht den Edeln nahn!

Alice.

Mein Mosbie ist an Adel Kön'gen gleich,
Ich wäre blind, geringer ihn zu achten.
Auch aus dem dürr'sten Boden sprießen Blumen,
In Gärten Unkraut und am Dorn die Rose.
Was meines Mosbie Vater auch gewesen,
Er ist durch seinen eignen Werth geadelt.

Mosbie.

O, wie ihr lieblich schmeicheln könnt, ihr Frauen!
Und ein Vergehn mit süsser Zunge tilgen!
Ich will den Streit vergessen, theures Herz,
Wenn du mich nie mehr so versuchen willst.

(Bradschaw tritt auf.)

Alice.

Laß deinen Mund das neue Band besiegeln.

Mosbie.

Alice sey still, dort seh' ich Jemand kommen.

Alice.

Ei, Bradschaw, welche Nachricht bringt ihr mir?

Bradschaw.

Nur wenig Nachricht; doch hier ist ein Brief,
Den, euch zu geben, mir Herr Green befahl.

Alice.

Geht in das Haus und fodert einen Trunk,
Bleibt hier, denn gleich ist Zeit zum Abendessen.

(Bradschaw geht ab.)

Alice (lies't den Brief.)

"Wir haben in London unsre Absicht verfehlt, werden sie aber auf dem Wege ausführen. Wir senden dies durch unsern Nachbar Bradschaw."

Der Eurige. Richard Green.

Wie dünkt dir, Herz, der Inhalt dieses Briefs?

Mosbie.

Gut! wär' es nur vollbracht und abgethan.

Alice.

Ja, wär' es, dann kommt meine seel'ge Stunde;
Jetzt mischt sich bitt're Gall' in meine Freuden.
Komm nun hinein, um Argwohn zu vermeiden.

Mosbie.

Ja, zu des Todes Pforten folg' ich dir.

(sie gehen ab.)

Sechste Scene.

Green, Will und Shakbagge treten auf.

Shakbagge.

Komm, Will, sieh ob dein Handwerkszeug bereit ist!
Ist nicht dein Pulver feucht und schlägt der Stein?

Will.

Frag', ob ich im Gesicht die Nase trage,
Ob meine Zung' im Munde angefroren?

Das Wetter über solche dumme Fragen!
Du nimmst mich lieber gleich in das Verhör:
Wie viel Pistolen ich schon abgedrückt?
Auch ob ich den Geruch des Pulvers liebe
Und der Pistole Knall vertragen kann?
Ob ich nicht zucke bei dem Blitz des Feuers?
Doch bitt' ich, laß dir dies zur Antwort dienen:
Ich nahm in dieser Gegend schon mehr Börsen,
Als du Gewehre je zur Hand genommen.

S h a k b a g g e.

Ja im Gedräng' hast du wohl mehr erschnappt,
Doch wollt' ich mich errung'ner Beute rühmen,
So denk' ich darinn Ueberschuß zu haben,
Und größ're Summen Geldes macht es aus,
Als du mit deiner ganzen Sippschaft werth bist.
Potz Blitz! wie gift'ge Kröten haß' ich Alle,
Die auf der Zunge Tod und Unheil tragen,
Und kaum ein schneidendes Gewehr in Händen.

W i l l.

O Green, ganz unerträglich!
Für meine Ehre kann ich dies nicht dulden.
Ha, Kerl! dem König dient' ich zu Boulogne,
Du aber kannst nichts rühmen, was du thatest.

S h a k b a g g e.

Das kann auch noch der Hans von Feversham,
Der fiel in Ohnmacht bei 'nem Nasenstüber,

Weil, der ihn gab, ihn in die Ohren schrie,
Da meint' er, ihn schlug die Kanonenkugel.

(Will und Shakbagge fechten.)

Green.

Leute, gedenkt der Fabel des Aesop:
Indem zwei Hund' um einen Knochen stritten,
Kam leis' ein Köter her und stahl ihn beiden.
Indem ihr so um tapfre Thaten zankt,
Entschlüpft uns Arden und betrügt uns Alle.

Shakbagge.

Nun, er fing an.

Will.

So will ich's auch beenden.
Ich spar' es zur gelegnen Zeit nur auf,
Doch wenn ich's je vergesse —

(Er kniet nieder und erhebt seine Hände zum Himmel.)

Green.

Gut, nehmt die besten Plätz'. Die Ruthe leimt
Noch eins, den klugen Vogel jetzt zu fangen.
Ich geh', und wie ich die Pistolen höre,
Schnell renn' ich, wie der lau'rnde Wasserhund,
Der unterducket, bis die Flinte knallt,
Und dann die Beute faßt mit eil'gem Sprunge;
Ha! mögt' ich seine Glieder zucken sehn,
So wie ich Vögel sah mit Flügeln schlagen!

Shakbagge.

Das sollst du sehn, wenn er des Weges kommt.

Green.

Das thut er, Shakbagge, dafür steh' ich dir.
Doch wenn ich fort bin, zankt auf keinen Fall,
Schafft sicher aus der Welt ihn, wenn er kommt,
Und in der Hoffnung will euch verlassen.

(Green geht ab.)

(Arden, Franklin und Michel treten auf.)

Michel.

Gut wär's, ich ging nach Rochester zurück.
Das Pferd hinkt stark, es kann ihm Schaden thun,
Wenn's mit dem Schmerz noch geht bis Feversham.
Nimmt man das Eisen ab, so hilft's vielleicht.

Arden.

Gut, kehr' nach Rochester zurück, doch mache,
Daß du uns noch vor Rainham=Wies' erreichst,
Denn es wird spät, eh' wir nach Hause kommen.

Michel.

Ja, das weiß Gott, und Will und Shakbagge auch,
Daß du nie weiter gehst, als zu der Wiese,
Deshalb beschädigt' ich mein Pferd mit Willen,
Weil ich den grimmen Mord nicht sehen mag.

(Michel geht ab.)

Arden.

Nun, Franklin, fahr' mit der Erzählung fort.

Franklin.

Freund, ich versich're dich, mir wird es schwer,

Das Blut drängt sich gewaltsam mir zum Herzen,
Und plötzlich wird der Athem mir so kurz,
Daß er den Fortgang meiner Rede hemmt.
Noch nie befiel mich ein so böser Schwindel

Arden.

Komm, Freund, und laß uns langsam weiter gehn;
Das macht der Staub, vielleicht auch aßest du
Heut Mittag etwas, das dir nicht bekommen;
Mir war schon öfter so und wurde besser.

Franklin.

Weißt du noch, wo ich blieb in der Erzählung?

Arden.

Ja; wie der Mann mit seiner Frau gescholten.

Franklin.

Da sie nun ihres Fehlers überführt,
Zeugen gestellt, die ihre That gesehn,
Man auch den Handschuh fand, den sie verloren,
Und manchen andern deutlichen Beweis,
Fragt sie der Mann, ob's wahr sey oder nicht?

Arden.

Die Antwort denn! Wie sah sie doch wohl aus,
Da sie sich mit so heil'gem Eid verschworen,
Und nun sich überführt sah ihrer Schuld?

Franklin.

Erst senkte sie die Augen zu der Erde,
Und ließ die häuf'gen Thränen niederrinnen,

Dann zog sie still ihr Tuch hervor, um sittsam
Das thränbenetzte Angesicht zu trocknen;
Drauf räuspert sie, die Stimme klar zu machen,
Und richtet majestätisch sich empor,
Um jeglicher Beschuld'gung zu begegnen. —
Verzeih' mir Arden, denn ich kann nicht mehr,
Die Angst des Herzens nimmt mir meinen Athem.

Arden.

Komm nur, bald sind wir auf der Rainham-Matte,
Den langen Weg verkürzte die Erzählung,
Doch wärst du nur im Stande, fortzufahren.

Shakbagge.

Steh nahe bei, ich höre jetzt sie kommen.

Will.

Jetzt halt dich dran, Shakbagge, und sey entschlossen.

(Lord Cheiny tritt auf mit seinen Leuten.)

Cheiny.

Ist schon die Nacht so nahe, wie es scheint,
Oder bringt uns der dunkle Abend Regen? —
Doch seht, Herr Arden! seyd mir sehr willkommen.
Schon seit zwei Wochen wünscht' ich euch zu sprechen.
Ihr macht euch fremde auf der Insel Scheppy.

Arden.

Zum Dienst bin ich eur' Gnaden stets verpflichtet.

Cheiny.

Kommt ihr von London und habt Niemand mit euch?

Arden.

Mein Diener kommt mir nach; hier aber ist
Mein theurer Freund, der mich begleitet hat.

Cheiny.

Seyd ihr nicht im Gefolge des Protectors?

Franklin.

Ich bin's, Mylord, und euer Gnaden Diener.

Cheiny.

Wollt beid' ihr diesen Abend mit mir speisen?

Arden.

Ich bitt', eur' Gnaden mögen mir verzeihn,
Denn einem Edelmanne, der mein Freund,
Versprach ich, heute bei mir anzutreffen;
Die Sach' ist wichtig, sonst gehorcht' ich euch.

Cheiny.

Wollt ihr zu Mittag morgen bei mir essen,
Und euren wackern Freund auch mit euch bringen?
Verschiednes hab ich mit euch abzusprechen.

Arden

Morgen sind wir zu euer Gnaden Dienst.

Cheiny

Führ' einer doch mein Pferd auf jenen Hügel. —
Ei, schwarzer Will! auf wessen Börse harrst du?
Am Ende wirst du noch in Kent gehangen.

Will.

Ich hoffe nicht, verzeihen euer Gnaden,
Ich muß, als euer Knecht, stets für euch beten.

Cheiny.

Ich denke wohl, du hast noch nie gebetet.
Ihr Leute! geb' ihm einer eine Krone.
Und, Mensch, verlaß doch diese Lebensweise,
Wirst du auch nur um Pfennigswerth ergriffen,
Und du kommst zum Verhör, so ist's vorbei. —
Herr Arden, kommt, laßt uns beisammen bleiben,
Wir gehn vier Meilen weit dieselbe Straße.

(Lord Cheiny, Arden und Franklin gehen ab.)

Will.

Der Teufel hol' euch nach vier Meilen Alle!
Ich könnte mich vor Zorn jetzt selber tödten.
Da kommt der große Herr dazwischen,
Indem ich schon nach seinem Herzen ziele.
Steckt' ihm geschmolzen doch die Kron' im Halse!

Shakbagge.

O Arden! dich schützt wunderbares Glück.
Ist jemals so ein Mensch davon gekommen?
Zum Himmel schieß' ich nun die Kugel ab,
Da sie dir, Arden, doch den Tod nicht gab.

(Green tritt auf.)

Green.

Nun, ist er nieder? Ist er abgegangen?

S h a k b a g g e.

Gesund nach Feversham, zur Schand' uns Allen.

G r e e n.

Den Teufel auch! Nun, wie entkam er denn?

S h a k b a g g e.

Da wir bereit sind eben los zu drücken,
Kommt Mylord Cheiny, seinen Tod zu hindern.

G r e e n.

So hat der Herr des Himmels ihn beschützt.

W i l l.

Der Himmel? Nein! Cheiny hat ihn beschützt,
Und ihn zum Schmaus nach S c h u r l a n d dann gebeten,
Doch auf dem Wege treff' ich ihn noch' mal,
Und sagen alle Cheiny's dann auch: Nein!
Findt morgen doch 'ne Kugel seine Brust.
So kommt denn, Green, gehn wir nach Feversham.

G r e e n.

Ja, und entschuld'gen dort uns bey der Frau;
Wie wird sie schelten, wenn sie dies erfährt!

S h a k b a g g e.

Ich steh' dafür, sie glaubt, uns fehlt der Muth.

W i l l.

Drum laßt uns gehn und alles ihr erzählen,
Und denken, wie wir morgen ihn erwürgen.

(gehn ab.)

Vierter Act.

Erste Scene.

Es treten auf: Arden, seine Frau, Franklin und Michel.

Arden.

Die Stunden, sieh, des Himmels-Thores Wächter,
Entfernten mühsam nun die dunkeln Wolken,
Daß Phöbus mag die Gleise unterscheiden,
In die er stets den goldnen Wagen lenkt.
Die Zeit ruft uns, komm, Franklin, laß uns fort.

Alice.

Ich glaubt' es sey heut eine große Jagd,
Die euch die Ruhestunden so verkürzte.

Arden.

Nein, keine Jagd hat mich so früh geweckt;
Wie ich dir gestern schon gesagt, ich gehe
Zur Insel Scheppy, bei dem Lord zu speisen,
So hat Lord Cheiny gestern mir befohlen.

Alice.

Zärtlichen Gatten fehlt ein Vorwand selten.

Das Haus hält den nicht fest, der gerne wandert.
Es war die Zeit — o wär' sie nicht vorüber! —
Wo Adel nicht, noch eines Lords Befehl
Dich diesen Armen je entzogen hätten;
Mir fehlt der Werth, wenn dir nicht guter Wille,
Wohl beides; doch hat treue Liebe Werth,
Verdien' ich wohl noch deine Gegenwart.

Franklin.

Ich bitte, Freund, laß sie doch mit uns gehn,
Sie wird gewiß dem Lord willkommen seyn,
Und wir noch mehr, weil wir sie mit uns führten.

Arden.

Nun wohl! du, sattle deiner Frauen Pferd!

Alice.

Nein, wenig Dank verdient erbet'ne Gunst;
Und wenn ich gehe, läuft das Haus uns fort,
Wird wohl gestohlen gar, drum bleib' ich hier.

Arden.

Nun sieh, wie falsch du alles nimmst!
Geh' mit, ich bitte.

Alice.

Nein, jetzt geh ich nicht.

Arden.

So bleibe nur, doch sey auch überzeugt,
Daß Zeit, noch Ort, noch Menschen mich verändern,
Daß du mir theurer bist als Leib und Leben.

Alice.

Die schnelle Rückkehr wird mir das bewähren.

Arden.

Und das geschieht vor Abends, wenn ich lebe.
Leb' wohl, heut Abend essen wir mit dir.

(Alice geht ab.)

Franklin.

Sind unsere Pferde fertig, Michael?

Michel.

Die Pferde wohl, ich aber bin es nicht,
Mein Geld verlor ich, sechs und dreißig Schilling,
Wie ich das Pferd für meine Frau geholt.

Franklin.

So laß uns beide denn voran nur gehn,
Und mag er bleiben, um sein Geld zu suchen.

Arden.

Mach', daß du uns zur Insel Scheppy folgst,
Zu Mylord Cheiny, wo wir essen wollen.

(Arden und Franklin gehen ab.)

Michel.

Nun schönes Wetter hinter euch drein, denn vor euch liegen der schwarze Will und Shakbagge im Gesträuch fest, zu fest für euch, die werden eure Fährleute für die lange Reise seyn.

(Der Maler tritt auf.)

Doch wer kommt hier? der Maler, mein Nebenbuhler, der mit Gewalt Jungfer Suschen freien wollte?

C l a r k e.

Wie geht's, Michael? Wie geht's meiner Gebieterinn, und Allen im Hause?

M i ch e l.

Wer? Susanne Mosbie? die ist auch deine Gebieterinn.

C l a r k e.

Ja! was macht sie und alle die Uebrigen?

M i ch e l.

Alle sind wohl, außer Susanne, die ist krank.

C l a r k e.

Krank? an welchem Uebel?

M i ch e l.

An einem hitzigen Fieber.

C l a r k e.

Einer Liebe? zu wem?

M i ch e l.

An einem hitzigen Fieber.

C l a r k e.

Ein Fieber? Gott, bewahre sie davor!

Michel.

Ja wohl, und vor einem Tagediebe dazu, der so dick ist, wie du selbst.

Clarke.

Ei, Michael, dich sticht die böse Laune; Ha ha, du hast ein Auge auf Jungfer Susannen.

Michel.

Ja wohl, um sie vor dem Maler zu hüten.

Clarke.

Warum mehr vor dem Maler, als solch einem Bedienten, wie du?

Michel.

Weil ihr Maler nur ein Malertuch aus einem hübschen Mädchen macht, und ihre Schönheit mit Flecken verderbt.

Clarke.

Wie meinst du das?

Michel.

Ei nun, daß ihr Maler Lämmer in Weiberkleidern malt, und wir, Bedienten, ihnen Hörner ansetzen, um sie zu Schafen zu machen.

Clarke.

Noch ein solches Wort, und es wird dir einen Puff oder Schlag zuziehen.

Michel.

So? wohl mit einem Dolch von Pinseln gemacht? Wahrhaftig, der ist zu schwach, und deswegen bist auch du zu schwach, um Susannen zu gewinnen.

Clarke.

Ich wollte, Susannes Liebe hinge an diesem Schlage.

(er giebt ihm einen Schlag an den Kopf.)

(Mosbie, Green und Alice treten auf.)

Alice.

Mein Leben wett' ich, dies ist Suschens wegen.
Gingst du nur deshalb nicht mit deinen Herren?
Hast du denn keine and're Zeit zu zanken,
Als jetzt, da wicht'ge Dinge uns beschäft'gen?

(Michel geht ab.)

Nun, Clarke, hast du gethan was du versprachst?

Clarke.

Ja, seht es hier, Berührung schon ist Tod.

Alice.

Dann, hoff' ich, dies, schlägt auch das and're fehl,
Wird Ardens Leben fangen, und im Sterben
Den weise machen, der gelebt als Thor.
Was setzt er seine Sens' in unser Korn?
Was will er, mein Geliebter, denn von dir?
Was herrscht er über mich? ich kann es selbst.
Ha ha! die Ehre will, daß ich dich lasse!
Laß er das Leben, daß wir lieben können,

Ja leben, lieben, Leben ist ja Liebe,
Bis zu des Lebens Schluß soll Liebe währen,
Und Leben eh'r als meine Liebe sterben.

Mosbie.

Doch was ist Lieb', der ächte Treue fehlt?
Dem Pfeiler gleich, erbaut von vielen Steinen,
Doch nicht mit gutem Mörtel fest verbunden,
Und ohne Kitt, die Fugen fest zu schließen:
Der wird durch jeden Windstoß gleich erschüttert,
Und angerührt stürzt Alles dann zu Boden,
In Staub den vor'gen Hochmuth zu begraben:
Ein diamantner Fels sey unsre Liebe,
Den Zeit und Ort und Stürme nicht zerreißen.

Green.

Mosbie, laß jetzt die Liebesschwüre ruhn,
Und denken wir darauf was nun zu thun.
Ich habe Will und Shakbagge hinbestellt,
Wo sie im Busch versteckt auf Arden lauern.
Kommt hin, und sehn wir, was sie ausgerichtet.

(sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Arden und Franklin treten auf.

Arden.

He, Fährmann! bist du da?

Fährmann. (tritt auf.)

Hier bin ich; geht
Zum Schiffe nur voran, ich folge gleich.

Arden.

Wir haben große Eil', ich bitte, komm!

Fährmann.

Was ist das für ein Nebel!

Arden.

Der Nebel kann, mein Freund, benebeln,
Er raucht wie eines Trunkenboldes Hirn,
Das er in kräft'ges Bier am Abend tauchte.

Fährmann.

Man müßte solchem schnell den Kopf nur öffnen,
Um dem Kamin mehr Luft zu geben.

Franklin.

Was meinst du denn, mein Freund, von diesem Nebel?

Fährmann.

Er gleicht 'nem bösen Weib in kleinem Hause,
Die ihren Mann nicht ruh'n läßt, bis sie ihn
Mit nassen Augen aus der Thüre treibt,
Dann sieht er aus, als wär sein Haus in Flammen,
Oder ein Freund gestorben.

Arden.

Sprichst du aus eigener Erfahrung so?

Fährmann.

Vielleicht ja, vielleicht nein,
Denn meine Frau ist so wie and're sind,
Und das will sagen, durch den Mond beherrscht.

Franklin.

Durch den Mond? wie das, ich bitte dich?

Fährmann.

Umsonst nur ist der Tod.
So nüchtern wie ich bin erfahrt ihr's nicht.

Arden.

Ja doch, ich bitte dich! mein guter Mann.

Fährmann.

So sey's denn; schiene selbst der Sommermond,
So hat mein Weib doch einen andern Mond.

Franklin.

Wie, einen andern Mond?

Fährmann.

Ja, und der hat auch Einfluß und Verfinst'rung.

Arden.

Nach dieser Rechnung bist du wohl zuweilen
Der Mann im Mond?

Fährmann.

Ja,
Drum macht euch nicht mit diesem Mond zu schaffen,
Daß nicht mein Dornbusch das Gesicht euch kratzt.

Arden.

Man stickt an diesem Nebel fast; so kommt.

Franklin.

Und auf dem Wege, Freund,
Gebt uns noch was von eurem Schifferspaß.

Fährmann.

Nein, Herr, mein Seel, Spitzbüberei ist das.

(sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Will und Shakbagge kommen von verschiedenen Seiten.

Shakbagge.

Ha, Will! wo bist du?

Will.

Hier, Shakbagge, so gut wie im Rachen der Hölle, wo ich meinen eignen Weg vor lauter Dampf nicht sehen kann.

Shakbagge.

Sprich immer zu, daß wir beim Ton uns treffen,
Sonst fall' ich hier in eine Grube,
Wenn heller nicht der Fuß sieht als das Auge.

Will.

Sahest du je schön'res Wetter, um mit der Frau eines Anderen fort zu laufen, oder mit einer Dirne Versteck zu spielen?

Shakbagge.

Nein; es wäre ein herrliches Wetter für die Lichtzieher, wenn es anhielte, dann könnte man nie ohne Kerzen zu Mittag oder Abend essen. — Doch horch, Will! was sind das für Pferde, die da vorbei gehen?

Will.

Hörtest du etwas?

Shakbagge.

Ja wohl.

Will.

Mein Leben für das deinige, es war Arden und sein Bedienter, und dann ist alle unsere Mühe verloren.

Shakbagge.

Nein, sage das nicht, denn wenn sie es sind, so mögen sie vielleicht eben so wohl als wir den Weg verfehlen, und dann treffen wir sie wohl wieder.

Will.

Komm, laß uns weiter gehen, wie ein Paar blinde Pilgrime.

(Shakbagge fällt in eine Grube.)

Shakbagge.

Hülfe! Will, Hülfe! ich bin fast ertrunken!

(Der Fährmann tritt auf.)

Fährmann.

Wer ist es, der nach Hülfe ruft?

Will.

Es war Niemand hier, du warst es selbst.

Fährmann.

Ich kam, dem zu helfen, der um Hülfe rief. Wie? was ist das? Wer steckt hier in der Grube? Es geschieht ihm schon recht, in solchem Wetter ohne Führer zu gehn.

Will.

Was für eine Gesellschaft ist diesen Morgen mit deiner Fähre übergegangen?

Fährmann.

Nur ein Paar Edelleute, welche hinüber gingen, um bey dem Lord Cheiny zu speisen.

Will.

Nun, Shakbagge, sagte ich dir's nicht?

Fährmann.

Wie, Herr, wollt ihr einen Brief zu ihnen getragen haben?

Will.

Nein, geh nur immer!

Fährmann.

Saht ihr je solchen Nebel wie heute?

Will.

Nein, noch solchen Narren, der sich lieber eins will versetzen lassen, als sich wegscheren.

Fährmann.

Nein, Herr, heut wird weder verkauft noch versetzt. Wie heißt der Mensch?

Shakbagge.

Er heißt der schwarze Will.

Fährmann.

Ich hoffe, daß man bald ihn hängen will.

(Fährmann ab.)

Shakbagge.

Sieh, wie der Nebel vor der Sonne schwindet,
Jetzt da wir unsrer Absicht Ziel verloren!

(Green, Mosbie und Alice treten auf.)

Mosbie.

Was macht ihr hier, Shakbagge und schwarzer Will?
Nun? — ist die That gethan? ist Arden todt?

Will.

Wie soll ein Blinder wohl die Waffen führen?
Saht ihr nicht, wie der Himmel finster war,
Daß keiner Roß noch Mann bemerken konnte?
Doch hörten wir vorbei die Pferde gehn.

Green.

So sind sie euch entwischt und über's Wasser?

Shakbagge.

Ja, für diesmal! doch wollen wir hier warten
Und sie belauern, kommen sie zurück.

Potz Blitz, ich war noch nie so abgequält
Bey einer Arbeit, so gering wie diese.

Mosbie.

Wie wardst du so beschmiert?

Will.

Weil er im Finstern fehlgetreten hat;
Er wollte ohne Führer ihnen folgen.

Alice.

Nehmt dies, bezahlt ein Feur und gutes Essen.
Jetzt geht nach Feversham zur goldnen Lilie,
Und ruht euch aus bis zu 'ner andern Zeit.

Green.

Laßt mir die Sorge, mich betrifft's zunächst.

Will.

Ja, edle Frau, dies hier wird uns erquicken,
Im Fall wir wieder in den Sumpf versinken.

(Green, Will und Shakbagge ab.)

Mosbie.

Die Schurken thun es nie, drum gieb es auf.

Alice.

Erst sprich, wie dir die neue List gefällt:
Sobald mein Mann zurück nach Hause kehrt,
Begegnen wir ihm Arm in Arm geschlungen,
Wie liebe Freunde, auf dem Wege noch,
Und trotzen kühn und höhnen ihn in's Antlitz;

Wird hitzig nun der Streit und kommt's zu Schlägen,
So ruf' ich aus dem Hinterhalt die Mörder,
Die dann, als wollten sie die Kämpfer trennen,
Zum Tode meinen Mann verwunden sollen.

Mosbie.

Ein schöner Anschlag, der 'nen Kuß verdient,

(sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Richard Reed und ein Schiffer.

Schiffer.

Wahrhaftig, Reed, es bringt dir wenig Nutzen,
Zu weit ist sein Gewissen, er zu geizig,
Um abzugeben, was dir helfen könnte.

Reed.

Er kommt von Schurland eben, wie ich höre,
Hier will ich ihn erwarten, denn zu Hause
Läßt er sich nie herab, mit mir zu sprechen.
Und wenn demüth'ge Bitten mir nicht helfen,
Noch seine harte Brust durchdringen können,
Fluch' ich dem Filz, ob das ihn nicht bewegt.

(Franklin, Arden und Michel kommen.)

Seht, meiner Absicht kommt er schon entgegen. —
Herr, ich bin im Begriff, zur See zu gehn,
Und komme zu euch wegen jener Aecker,
Die ihr mir sehr mit Unrecht vorenthaltet.
Ob wohl die Renten sehr gering nur sind,

So werden sie doch Frau und Kinder nähren,
Die ich, Gott weiß, in Feversham hier lasse
Ganz nackt und blos. Um Christus! gebt sie ihnen.

Arden.

Hörst du wohl, Franklin, was der Mensch da sagt?
Ich kauft' ihm theuer ab, das, was er fordert,
Ob wohl die Renten immer mir gehörten.
Du da, der diese Ford'rung an mich macht,
Wenn du mit schreiender und wilder Zunge
Mich schmäh'st (denn wie ich höre, thust du das),
So werf' ich dich zwölf Monat lang in's Loch,
Daß du nicht Sonn' und Mond erblicken sollst!
Nimm dich in Acht, bey meinem Leben schwör' ich
Das Mitleid zu verbannen, schweigst du nicht.

Reed.

Willst du mir Unrecht thun, und dann noch drohn?
So komm' es wie es, will, nun, thu' das Aergste:
Dich fleh' ich, Gott! ein Wunder hier zu zeigen,
An ihm und all' den Seinen dies zu strafen!
Der Acker, welchen du mir vorenthältst,
(Ich sprech' es in der Todesangst des Geistes)
Sey dir verderblich, unheilvoll und schrecklich!
Dich möge dort dein liebster Freund ermorden!
Oder den Menschen liege dort zum Wunder!
Du und die Deinen mögen dort verderben!
Magst du im Wahnsinn dort, Verfluchter, sterben!

Franklin.

Pfui, Schurke! zügle deine böse Zunge!

Denn Flüche gleichen abgeschoss'nen Pfeilen
Die niederfallen auf des Schützen Haupt.

Reed.

Sie mögen fallen! wär ich auf der See,
Wie oft ich war in manchem wilden Sturm,
Und säh' die Brandung fürchterlich sich nahn,
Es zitterte der Steuermann vor Angst,
Da lägen die Matrosen auf den Knieen,
Ich fiele auch in diesem Grauen nieder
Und schrie zu Gott, wie's immer mir erginge,
Auf Arden Rache, Unheil, Elend hin,
Der Welt zu zeigen, wie er mich gekränkt.
Und das befehl' ich meiner Frau im Scheiden,
Daß meine Kinder dies Gebet nur lernen. —
So geh' ich fort und laß dir meinen Fluch.

(Reed und der Schiffer gehen ab.)

Arden.

Das ist die größte Lästerzung' im Lande,
Und oft ist dieser Schurke wie verrückt.
Es hat nicht viel zu sagen, was er spricht,
Doch glaube mir, kein Unrecht that ich ihm.

Franklin.

Das glaub' ich, lieber Arden.

Arden.

Nun, da die Pferd' uns sind vorausgegangen,
Kommt meine Frau vielleicht uns hier entgegen.
Gott weiß, sie ward so liebevoll seit Kurzem,

Und legte ganz die alte Laune ab
Der angewöhnten Widerspenstigkeit;
Durch Freundlichkeit tilgt sie die alten Fehler.

Franklin.

Schön ist Veränd'rung, die zum Guten führt.
Doch hütet euch auf jeden Fall, zu sagen,
Wie gut Lord Cheiny uns bewirthet hat,
Wie freundlich er uns war und liebevoll:
Sonst denkt sie wohl, daß wir ihr Unrecht thaten,
Sie nicht auf dieser Reise mit zu nehmen;
Denn glaubt mir, sie blieb ungern hier zurück.

Arden.

Komm Freund, wir wollen etwas schneller gehn,
Um in der Küche sie zu überraschen,
Sie sorgt gewiß, daß wir heut besser essen.

(Alice und Mosbie treten auf.)

Franklin.

Es giebt nicht bessere Geschöpf' auf Erden
Als Frauen, wenn sie guter Laune sind.

Arden.

Doch wer ist das? Mosbie? wie, so vertraut?
Ha, freche Metz'! und du ehrloser Knecht!
Die Arme auseinander!

Alice.

Ja wohl, sie trennen sich mit süßem Kuß.

Arden.

Meineid'ges Vieh! wer dies trägt, trage Alles!

Mosbie.

Doch kein gehörntes Vieh, du hast die Hörner!

Franklin.

O Ungeheuer! Nun ist Zeit, zu ziehn.

Alice.

O Hülfe! helft! gemordet wird mein Mann!

(Will und Shakbagge treten auf.)

Shakbagge.

Wetter! Wer thut Herrn Mosbie was zu Leide? —
Hilf, Will, ich bin verwundet! —

Mosbie.

Für diese Wund', Alice, dank' ich euch!

(Mosbie, Will und Shakbagge ab.)

Alice.

Ach Arden! welche Thorheit blendet dich?
Was thatst du, wüthig-eifersücht'ger Mann?
Dich zu begrüßen, war der Scherz erdacht,
Und wie wir freundlich dir entgegen gehn,
Ziehst du das Schwert in eifersücht'gem Zorn
Und triffst den Freund, der doch nichts Böses dachte.
Des nicht'gen Kusses, der Umarmung wegen,
Womit wir frohen Muths dich prüfen wollten;
O weh mir Armen, die den Scherz ersann!
Der, fröhlich angefangen, blutig endet!

Franklin.

Nun, Gott bewahre mich vor solchem Scherz!

Alice.

Und konnt'st du uns nicht freundlich lächeln sehn,
Als er mich führt', ich seine Wange küßte?
Fand'st du mich liebreich nicht die letzte Zeit?
Hört'st du nicht, wie ich schrie, sie morden dich?
Und rief ich Hülfe nicht für meinen Gatten?
Bezaubert war dein Ohr. Weh mir, Unseel'gen,
Die mit 'nem Tollen sich vereint in Liebe!
Ich will dein Weib nicht seyn, nein, deine Sklavinn,
Vielleicht gefall' ich dir mit diesem Namen;
Denn bin ich froh, so hältst du mich für locker,
Traurig, so sagst du, böse Laune quält mich;
Kleid' ich mich gut, denkst du, ich reize And're,
Und wenn gering, schilt'st du nachlässig mich.
So war ich stets und bleibe bis zum Tode
Ein armes Weib, geplagt durch deine Grillen.

Arden.

Doch ist es wahr, daß weder du, noch er
Aus Bosheit euch so unanständig zeigtet?

Alice.

Es sey der Himmel Zeuge meiner Unschuld!

Arden.

Dann, süsses Kind, verzeih', vergieb den Irrthum,
Vergiß dies nur und nie geschieht es wieder.
Ja, straf' mich, wie du willst, ich werd' es dulden,

Denn Tod entspringt aus deinem Mißvergnügen,
Tod, schmerzlicher, als sollt' ich wirklich sterben.

Alice.

O liebtest du mich, so wie du betheuerst,
So hätt'st du deines Freundes Wort beachtet,
Der sagt', als er verwundet ging von hier:
Durch meine Schuld erhielt er die Verletzung:
Und wenn du Schmerz für dies Vergehen fühltest,
Gingst du ihm nach, ob man ihn auch verbunden,
Bät'st um Verzeihung ihn, den du beleidigt;
Nie tröstet sich mein Herz, bis dies geschehn.

Arden.

Still, süsses Kind, du sollst den Willen haben,
Was es auch sey! daß ich dich so beleidigt
Und meinen Freund gekränkt, beschämt mich tief,
Drum komm du selbst und geh mit mir zu ihm,
Sey zwischen uns Vermittlerin des Friedens.

Franklin.

Ei, lieber Arden, weißt du, was du thust?
Willst du zu dem gehn, der dich so entehrte?

Alice.

Kannst du beweisen, daß ich untreu war?

Franklin.

Er höhnte mit dem Horn ja euren Gatten!

Alice.

Ja wohl, weil dieser ihn vorher gekränkt,

Und schmähend ihn „meineid'ges Vieh" genannt,
Er wußte, daß die Eifersucht so sehr
Nichts kränket, als des Horns verhaßter Name.

Franklin.

Gesetzt, auch dies sey wahr, so ist's gefährlich,
Dem nachzugehn, den er nur jetzt verwundet.

Alice.

Den Fehl gestehn, ist mehr, als halb ihn bessern.
Doch Männer von so bösem Geist, wie ihr,
Stiften Entzweiung zwischen Mann und Weib.

Arden.

Ich bitte dich, mein Freund, gieb dich zufrieden,
Ich weiß, es räth die Frau mir stets zum Besten.
Jetzt geh' ich hin, wo Mosbie wird verbunden,
Den Unglücks-Zank, wie ich nur kann, zu sühnen.

(Arden und Alice ab.)

Franklin.

Wen so der Teufel treibt, der muß wohl gehn.
Ach, armer Mann! wie schnell bist du bezaubert!
Doch da die Frau des Unheils Werkzeug ist,
So darf der Freund nicht unvorsichtig reden.

(geht ab.)

Fünfter Act.

Erste Scene.

Will, Shakbagge und Green treten auf.

Will.

Du, Green, wann habe ich je so viel Zeit zugebracht, einen Menschen umzubringen?

Green.

Ich glaube, wir werden es nie thun; wir wollen es aufgeben.

Shakbagge.

Nein, in's Teufels Namen! wir schlagen ihn todt, wenn wir auch für unsere Mühe vor seiner Thüre aufgehängt werden.

Will.

Du weißt, Green, daß ich seit zwölf Jahren in London gelebt habe, wo Manche durch mich auf hölzernen Beinen laufen, weil sie mich nur von der Mauer drängten: Manche mit silbernen Nasen, weil sie sagten: da geht der schwarze Will! Ich habe so viele Renommisten entzwei geschlagen, wie du Nüsse.

Green.

O abscheuliche Lüge!

Will.

Bey meiner Treue! ich hab's gewissermassen gethan. Die Häuser der Kuppler mußten mir Tribut bezahlen, da durfte kein Mädchen einziehen, ehe sie nicht von mir die Erlaubniß hatte, ihr Fenster zu öffnen. Als mich einmal ein Bierzapfer schimpfte, durchstach ich mit einem Dolch seine Fässer alle, eins nach dem andern, und hielt ihn bey den Ohren, bis alles Bier ausgelaufen war. In der Themsestraße hätte mich beinah ein Brauerwagen umgefahren; ich machte keine Umstände, sondern ging nun hinein und schnitt alle seine Kerben von dem Kerbholze, und schlug es ihm um den Kopf. Ich und meine Cameraden haben einen Constabel von seiner Wache genommen, und ihm auf einem Hebebaume ins Feld hinaus getragen. Einem Sergeanten habe ich den Kopf mit seinem eignen Stabe zerschlagen, und mit meinem Schwerdt und Schild habe ich Bürgschaft geleistet, für wen ich wollte. Alle Wirthe in den Bierhäusern standen jedem Morgen mit einem Maaß Bier in der Hand und sagten: Ist es euer Gnaden gefällig, zu trinken? Der, welcher es nicht that, konnte darauf rechnen, daß die nächste Nacht sein Schild abgerissen und sein Gitterfenster weggetragen ward. Kurz:

Was that ich nicht! und kann doch dies nicht thun.
Gewiß ward er durch Wunder nur gerettet!

(Alice und Michel treten auf.)

Green.

Geh fort nun, Will, denn hier kommt Arden's Frau.

Alice.

Ist's sicher, Michel, daß sie sich versöhnten?

Michel.

Ja wohl, ich sah, wie sie die Hand sich gaben.
Als Mosbie blutete, weint' er vor Kummer
Und schalt auf Franklin, der die Ursach war;
Der Wundarzt war noch kaum herein getreten,
Nahm schon mein Herr die Börs' und gab ihm Geld,
Und endlich schickt er mich, euch anzusagen,
Daß Mosbie, Franklin, Bradschaw, Gastwirth Adam,
Mit andern Nachbarn noch und seinen Freunden,
In eurem Haus heut Abend essen wollen.

Alice.

Ach, guter Michel, lauf' geschwind zurück,
Und wenn mein Mann hinausgeht auf den Markt,
Soll Mosbie sich im Stillen zu mir schleichen;
Dann wird noch heut Susanne dir verlobt.

Michel,

Ich will's bestellen.

Alice.

Zugleich sag' auch dem Koch von unsern Gästen,
Er soll nichts sparen an der Mahlzeit heut.

(Michel geht ab.)

Will.

Wird hier geschmaußt, so woll'n auch wir uns melden.
Frau Arden,
Heut Abend essen Green und ich bey euch.

Alice.

Willkommen sollt ihr seyn. Doch, lieber Green,
Warum vollbrachtet ihr's nicht gestern Abend?

Green.

Shakbagge war Schuld, der unglückseel'ge Schuft.

Shakbagge.

Du thust mir Unrecht, was ich konnte, that ich.

Will.

Nein, hört mich, wie es war, will ich euch sagen.
Da er den Degen vor sich halten sollte,
Schwingt er ihn prahlerisch um seinen Kopf,
Da kommt Franklin auf ihn herein gestürmt
Und trifft den Kerl, das rettet nun den Andern.

Nun hätte er mit Hand und Fuß kommen und ihm Eins, Zwei, Drei, den Kopf einschlagen sollen, aber er wendet, wie ein Narr, sein Schwert eine halbe Elle von der Gefahr weg. Ich stehe hier für mein Leben und wenn auch der Teufel kommt, soll er mich nicht von meinem Platze bringen, wenn er nicht mehr Stärke, als Geschicklichkeit im Fechten hat. Ich stehe dafür, ein kleines Schild in einer geschickten Hand, ist so gut, wie ein Castell, ja besser als eine Schanze, denn ich habe es versucht.
Da Mosbie dies nun sah, fiel ihm der Muth,
Damit kommt Arden auch mit bloßem Degen
Und stößt den Augenblick ihm durch die Schulter.

Alice.

Mich wundert's nur, daß beyd' ihr stille standet.

Will.

Ich konnte mich vor Schrecken nicht bewegen.

Alice.

Ach wär er gestern doch erschlagen worden!
Für jeden Tropfen seines schnöden Blutes
Wollt' ich mit Kronen deine Hände füllen,
Dich küssen und in meine Arme schließen.

Will.

Geduldet euch, wir können nicht dafür.
Wir Zwey und Green gehn auf dem Markt ihm nach,
Erstechen im Gedräng' ihn und entfliehen.

(Mosbie tritt auf.)

Alice.

Das ist unmöglich; aber da kommt einer,
Der, hoff ich wohl, ein sich'res Mittel findet. —
O Mosbie, birg den Arm, mein Herz vergeht.

Mosbie.

Frau Arden, euch verdank' ich dies Geschenk.

Alice.

O sag' nicht so; als ich dich sah verwundet,
Wollt' ich das Schwert, das dir entfiel, ergreifen,
Und Arden niederstechen; denn ich schwor,
Daß diese Augen, die sein Anblick kränkt,
Nicht schlummern, bis im Todesschlaf die seinen.
Nachts stand ich auf und wandelte durch's Zimmer,
War zweymal im Begriff, ihn zu ermorden.

Mosbie.

Wie? in der Nacht? Dann wären wir verloren.

Alice.

Warum? Wie lange soll er denn noch leben?

Mosbie.

Für wahr nicht länger, als zum heut'gen Abend.
Sprecht, schwarzer Will und Shakbagge, wollt ihr beyde
Den Plan vollführen, den ich mir erdacht?

Will.

Ich will es thun, sonst nennt mich kurzweg Schurke!

Green.

Und eh' es mißlingt, will ich selber helfen.

Mosbie.

Herr Green, ihr sollt bey Seite Franklin nehmen,
Mit langer Red' und Neuigkeit ihn halten,
Daß er vorm Abendmahl nicht wiederkommt;
Ich hole Arden heim, wir machen dann
In Freundlichkeit im Bretspiel ein'ge Züge.

Alice.

Doch was soll dies? Wie wird er dann erschlagen?

Mosbie.

Hört mich nur an: der schwarze Will und Shakbagge,
Die wir im Schreibezimmer eingeschlossen,
Stürzen auf ein gegebenes Wort hervor.

Will.

Was soll das Wort seyn?

Mosbie.

Das Wort mag seyn: Ha ha, nun hab' ich euch!
Doch kommt vorher auf keinen Fall hervor.

Will.

Sorgt dafür nicht. Wer aber schließt uns ein?

Alice.

Das will ich thun und du behältst den Schlüssel.

Mosbie.

Kommt, Green, und geht mit mir. Alice, sieh zu,
Daß Alles unterdeß bereitet werde.

(Mosbie und Green ab.)

Alice,

Seyd unbesorgt, schickt mir ihn nur nach Hause,
Ich steh dafür, er geht nie wieder aus.
Komm, schwarzer Will, schön bist du meinem Auge,
Nach Mosbie ehr' ich Niemand so, wie dich.
Statt schöner Wort' und herrlicher Versprechen
Soll meine Hand dir goldne Lieder spielen.
Wie dünkt dir dies? sagt, Leute, wollt ihr's thun?

Will.

Ja und mit tapferm Muth. Hört meinen Rath:
Gebt Mosbie, als dem Fremden, einen Sessel,
Und einen Stuhl setzt eurem Manne hin,

Daß ich mich sacht von hinten zu ihm schleiche,
Und mit dem Handtuch ihn zu Boden zieh;
Durchbohr' ihn dann mit Wunden, wie ein Sieb,
Und nachher tragt ihn hinter die Abtey,
Daß, wer ihn dort ermordet findet, glaube,
Es schlug ihn einer todt, ihn zu berauben.

Alice.

Gut ausgedacht. Ich geb' euch zwanzig Pfund,
Und wenn er todt ist, vierzig noch dazu;
Damit man, wenn ihr bleibt, nicht Argwohn schöpft,
Soll Michael zwey schnelle Pferde satteln,
Flieht, wo ihr wollt, nach Schottland oder Wales,
Euch soll nichts mangeln, wo ihr immer seyd.

Will.

Für solche Worte könnt' ich tausend morden.
Den Schlüssel her! wo ist die Schreibestube?

Alice.

Hier möcht ich bleiben, Muth euch einzusprechen,
Wenn ich nicht wüßt' ihr seyd schon fest entschlossen.

Shakbagge.

Still, still, ihr seyd zu schwach, laßt uns nur machen.

Alice.

Doch dort ist Mosbie, dessen Blicke schon
Mit ungewohnter Kraft mich stärken werden,
Daß ich, die Vorderste, mich an ihn wage.

Will.

Seyd still und geht, die That gebührt nur uns:
Wie diese Thür sich öffnet, ist er todt.

Alice.

O wär, er hier, daß sie sich öffnen könnte!
In Ardens Armen werd' ich nicht mehr ruhn,
Die, wie die Schlangen der Tisiphone,
Mich im Umschlingen stechen. Mosbies Arm
Wird mich umzirkeln, und würd' ich ein Stern,
So möcht' ich nur in dieser Sphäre glänzen.
Auf Mosbie's Lippen nur ist süßer Nectar,
Küßt' ihn Diana, würde sie, wie ich,
In Liebe krank, aus ihrer feuchten Laube
Endymion schleudern, und ihn zu sich reißen;
Nicht tadelt, daß den albern Mann ich tödte,
Nicht halb so lieblich als Endymion.

(Michel tritt auf.)

Michel.

Der Herr ist in der Nähe, gnäd'ge Frau.

Alice.

Wer kommt mit ihm?

Michel.

Herr Mosbie, weiter Niemand.

Alice.

Wohl, Michael, hol' nun das Spielbret her,
Dann stell' dich vor die Thür des Schreibezimmers.

Michel.

Warum?

Alice.

Der schwarze Will ist drin, die That zu thun.

Michel.

Wie, stirbt er diese Nacht?

Alice.

Ja, Michael.

Michel.

Doch soll Susanne nichts davon erfahren?

Alice.

Ja, denn sie wird verschwiegen seyn wie wir.

Michel.

So ist es recht, ich hol' das Spielbret her.

Alice.

Doch höre, nur ein Wort noch, Michael:
So wie mein Mann herein ist, schließ die Hausthür,
Er soll, noch eh' die Gäste kommen, sterben.

(Michel ab. Arden und Mosbie treten ein.)

Was, bringst du Mosbie mit, mein theurer Mann?
Ich wünschte, daß ihr euch versöhnen möchtet,
Das war nur Sorg' um dich, zu ihm nicht Liebe;
Der schwarze Will und Green sind seine Freunde,

Und die sind bös, und könnten dich ermorden,
Drum hielt ich es für gut, euch zu vertragen.
Doch weshalb bringst du ihn nun mit dir her?
Sein Anblick schon hat mir das Mahl verdorben.

Mosbie.

Die Frau, Herr Arden, sieht mich ungern hier.

Arden.

Ach, mein Herr Mosbie, Weiber schwatzen viel.
Heiß ihn willkommen, Frau, denn wir sind Freunde.

Alice.

Ihr könnt mich dazu zwingen, wenn ihr wollt;
Doch, eh' ich ihn begrüße, sterb' ich lieber,
Denn Feinde hat sein Umgang mir erworben,
Und deshalb will ich ihn beständig meiden.

Mosbie.

O wie geschickt sie sich verstellen kann!

Arden.

Er ist bei mir, drum darfst du so nicht grollen.

Alice.

Ich bitt' euch, seyd nicht mißvergnügt und zornig,
Da ihr es mir befehlt, begrüß' ich ihn.
Ihr seyd willkommen, Mosbie, nehmt doch Platz.

Mosbie.

Ich weiß, willkommen bin ich eurem Mann;
Ihr aber sagt mir das von Herzen nicht.

Alice.

Und thu' ich's nicht, so denkt, ich habe Ursach.

Mosbie.

Verzeiht mir, Arden, ich will wieder gehn.

Arden.

Nein, lieber Mosbie.

Alice.

Wir haben Gäste g'nug, wenn ihr auch geht.

Mosbie.

Ich bitt' euch, lieber Arden, laßt mich fort.

Arden.

Nein, Mosbie, bleibt, sie schwatze, was sie will.

Alice.

Nun, wollt ihr gehn, so sind die Thüren offen.

Michel.

Das ist nicht wahr, denn ich verschloß die Thür.

Arden.

Du, bring' uns Wein, ich will sie nun versöhnen.
Da du so trotzig bist, geliebtes Kind,
Sollst du beginnen. Zürne nicht, ich will's.

Alice.

Bekümm're Dich um deine eignen Sachen.

Arden.

Kann ich zu viel für den wohl thun, Alice,
Dem ich ohn' Ursach' fast das Leben nahm?

Alice.

Nun gut, zum Theil geschah's durch meine Schuld,
Drum geb' ich nach, ihm einmal zuzutrinken.
Herr Mosbie, nehmt, und künftig bitt' ich euch,
Seyd mir so fremd, wie ich es euch will seyn;
Denn Feind' hat euer Umgang mir erworben,
Und ich, wie Gott weiß, hab' es nicht verdient,
Daß man an allen Orten mich verläumdet;
Deshalb besucht in Zukunft nie mein Haus.

Mosbie.

Ich seh doch euren Mann noch euch zum Trotz;
Doch Arden, ich betheure dir beim Himmel,
Du siehst heut Abend mich zum letztenmal!
Ich geh' nach Rom, eh' diesen Schwur ich breche.

Arden.

Still, solche Schwüre leid' ich nicht bey mir.

Alice.

Ja, lieber Mann, ich bitte, laß ihn schwören,
Mit der Bedingung, Mosbie trinkt mir zu.

Mosbie.

Ich thu's, so gern wie ich zu leben wünsche.

Arden,

Ist unser Abendbrot bereit, Alice?

Alice.

Spielt hier im Bret, indes es fertig wird.

Arden.

Herr Mosbie, kommt; um was denn spielen wir?

Mosbie.

Drei Spiel' um eine fränk'sche Krone, Herr,
Wenn's euch gefällt.

Arden.

Nur zu.

(sie spielen.)

Will.

Ist's noch nicht Zeit? Wie lange dauert das?

Alice.

Will, jetzt noch nicht; daß er dich nur nicht sieht!

Will.

Ich fürchte, wenn ich komme, wird er's merken.

Michel.

Drum krieche zwischen meinen Beinen durch.

Mosbie.

Gelingt der Wurf nicht, so muß ich verlieren.

Arden.

Seht, euch zum Besten da der schlecht'ste Wurf!

Mosbie.

Herr Arden, ei! Ha ha, nun hab' ich euch!

(Will reißt Arden mit dem Handtuch von hinten nieder.)

Arden.

Mosbie! Michel! Alice! was wollt ihr thun?

Will.

Nichts, Herr, als nur das Spiel zu Ende bringen.

Mosbie.

Nimm das, weil du vom Bügeleisen sprachst!

Shakbagge.

Und das für die zehn Pfund in meiner Tasche!

Alice.

Wie, stöhnst du noch? Ha, dann gebt mir den Dolch!
Dies, weil du mein' und Mosbie's Liebe störtest!

Michel.

O Frau!

Will.

Ha! dieser Schuft wird uns verrathen!

Mosbie.

Still, fürchtet nichts, er wird verschwiegen seyn.

Michel.

Meinst du, daß ich mich selbst verrathen werde?

Shakbagge.

In Southwark wohnt 'n hübsches schott'sches Weibchen,
Die Wittwe Chambley, dahin geh' ich jetzt,
Und wenn sie mir kein Obdach geben will,
Plünd'r' ich sie aus und zeig' ihr meine Künste.

Will.

Nun sorgt für euch, wir beide müssen fort.

Alice.

Erst tragt den Leichnam in die Schreibestube.

(Sie legen den Leichnam in die Schreibstube.)

Will.

Wir haben unser Geld, lebt wohl, Alice.
Mosbie, lebt wohl, und Michael, auch du.

(sie gehen ab. Susanne tritt auf.)

Susanne.

Die Gäste sind, Frau Arden, vor der Thür;
Horcht, wie sie klopfen! lass ich sie herein?

Alice.

Geh, Mosbie, halt sie draußen etwas auf.

(Mosbie ab.)

Hol' Wasser, Suschen, wasch' das Blut vom Boden.

Susanne (wäscht.)

Das Blut klebt fest, und will durchaus nicht weichen.

Alice.

Das Blut kratz' ich mit meinen Nägeln ab —
Je mehr ich reibe, um so röther scheint es.

Susanne.

Frau, wißt ihr nicht, woher das kommen mag?

Alice.

Weil mich des Gatten Tod nicht macht erröthen.

(Mosbie tritt auf.)

Mosbie.

Wie nun? was giebt es, Frau? ist alles gut?

Alice.

Wohl wär' es gut, wenn Arden wieder lebte!
Wir quälen uns umsonst, hier bleibt sein Blut.

Mosbie.

Ei streut doch Binsen drauf! geht das nicht an?
Die Magd thut nichts! mach' daß du fertig wirst.

Alice.

Ha! du hast mich verleitet, ihn zu morden!

Mosbie.

Nun, was soll das?

Alice.

Nichts, Mosbie, wenn's nur nicht verrathen wird.

Mosbie.

Hältst du es nur geheim, so ist's unmöglich.

Alice.

Ich kann's nicht; wurd' er nicht durch mich erschlagen?
Es nagt des Gatten Tod an meinem Herzen.

Mosbie.

Es soll dich, liebes Kind, nicht lange quälen.
Ich bin dein Gatte, denk' nicht mehr an ihn.

(Adam und Bradschaw kommen.)

Bradschaw.

Wie nun, Frau Arden, warum weint ihr so?

Mosbie.

Weil ihr Gemahl so spät noch außen ist;
Zwey Raufer drohten gestern Abend ihm,
Nun fürchtet sie, daß er zu Schaden kommt.

Adam.

Sonst ist es nichts? Ei, er kommt bald zurück.

(Green tritt auf.)

Green.

Frau Arden, bin ich euch als Gast zu viel?

Alice.

Ach Green! habt ihr nicht meinen Mann gesehn?

Green.

So eben sah ich ihn bei der Abtey.

(Franklin tritt auf.)

Alice.

Daß er so spät noch ausbleibt, ängstet mich.
Herr Franklin, wo ließt ihr denn meinen Mann?

Franklin.

Ich sah ihn wahrlich nicht seit heute Morgen.
Seyd unbesorgt, er kommt sogleich — Indessen
Mögt ihr die Gäste bitten, Platz zu nehmen.

Alice.

Das ist auch wahr. Herr Bradschaw, setzt euch dort,
Ich bitte, thut's, und laßt mir meinen Willen;
Herr Mosbie sitzt statt meines Mannes hier.

Michel.

Susanne, soll'n wir beide sie bedienen?
Sonst, wenn du willst, so setzen wir uns auch.

Susanne.

Still, and're Dinge sind für uns zu thun.
Ich fürchte, Michel, alles wird verrathen.

Michel.

Mag's seyn; wirst du nur morgen meine Frau,
So gilt' mir's gleich, ob man mich Abends hängt.
Doch kauf' ich Rattengift zum schlimmsten Falle.

Susanne.

Wie, Michael, du willst dich selbst vergiften?

Michel.

Nein, unsre Frau, ich fürchte, die wird's sagen.

Susanne.

Für sie sey unbesorgt, sie ist zu klug.

Mosbie.

Du, Michel, gieb uns gleich das Bier herum,
Dies trink' ich nun, Frau Arden, eurem Mann.

Alice.

Mein Mann?

(sie weint heftig.)

Franklin.

Was fehlt euch, Frau, so plötzlich laut zu weinen?

Alice.

Ach, Freunde, plötzlich ward mein Herz beklommen,
Es quält mich meines Mannes Außenbleiben!
Er ist nicht wohl, ihm ist etwas begegnet,
Sonst hätt ich lange schon von ihm gehört.

Mosbie.

Sie wird durch ihre Thorheit uns verderben.

Green.

Seyd ruhig, Frau, er ist gewiß recht wohl.

Alice.

O sprecht nicht so, ich weiß, er ist nicht wohl.
Er pflegte nie so spät noch auszubleiben.
O guter Franklin, geht, ihn aufzusuchen!
Wenn ihr ihn findet, schickt ihn mir nach Hause,
Und sagt ihm, wie er mich geängstet hat.

Franklin.

Dies scheint mir seltsam; Gott verhüt' ein Unheil!
Ich geh, mit allem Fleiß nach ihm zu suchen.

(Franklin, Mosbie, Green ab.)

Alice.

Was mach' ich nun, die Andern los zu werden?

Michel.

Seyd ruhig, überlaßt das meiner Sorge. —
Es ist schon spät, Herr Bradschaw,
Da draußen treibt sich böses Volk herum,
Und ihr habt enge Gassen zu passiren.

Bradschaw.

Du sagst die Wahrheit, guter Michael,
Drum leucht' uns fort, und leih' uns eine Fackel.

(Bradschaw, Adam und Michel ab.)

Alice.

Bring' sie zur Thür, und komm dann wieder, Michel,
Denn, wie du weißt, bin ich nicht gern allein. —
Susanne, geh, laß deinen Bruder kommen, —
Doch warum kommen? Alles ist hier Angst —
Bleib, Suschen, bleib, und hilf und rathe mir.

Susanne.

Ich, rathen? Schreck vertreibt mir die Gedanken.

(sie öffnen das Schreibzimmer und betrachten Arden.)

Alice.

Sieh, Suschen, der dein Herr einst war, liegt dort,
Der theure Arden, blutig und entstellt.

Susanne.

Mein Bruder, ihr und ich bereu'n dies noch.

Alice.

Hilf mir, den Leichnam aufzuheben, Suschen,
Und laß uns Thränen ihm zum Opfer bringen.

(Mosbie und Green treten auf.)

Mosbie.

Wie nun, Alice, wohin wollt ihr ihn tragen?

Alice.

Bist du's, Geliebter? nein, dann wein' ich nicht;
Was fehlt mir noch, genieß' ich deines Anblicks?

Green.

Doch ziemt uns, große Vorsicht anzuwenden.

Mosbie.

Ja, Franklin glaubt schon, daß wir ihn ermordet.

Alice.

Doch für sein Leben kann er's nicht beweisen,
Drum laßt die Nacht in Lust und Scherz vergehn.

(Michel tritt auf.)

Michel.

O Frau, der Major, mit ihm die ganze Wache,
Sie komm'n zu unserm Haus mit Schwert und Spießen!

Alice.

Verschließ die Thür, und laß sie nicht herein.

Mosbie.

Doch sprich, Geliebte, wie soll ich entkommen?

Alice.

Zur Hinterthür hinaus, dann durch den Garten,
Und schlaf die Nacht dort in der gold'nen Lilie.

Mosbie.

Das ist der nächste Weg mich zu verrathen.

Green.

Frau Arden, nun trifft mich die Wache hier,
Nun komm' ich in Verdacht, was sonst nicht wäre.

Alice.

Geht nur denselben Weg, den Mosbie nimmt,
Doch tragt den Leichnam erst aufs Feld hinaus.

(Mosbie, Green und Susanne tragen den Leichnam fort, und kommen wieder.)

Mosbie.

Bis morgen lebe wohl, geliebte Frau,
Gefaßt sey, und gesteh auf keinen Fall.

Green.

Nur standhaft, Frau, daß ihr uns nicht verrathet,
Haltet mit uns, wie wir euch nicht verlassen.

(Mosbie und Green ab.)

Alice.

Die Richter mögen nun ihr Aergstes thun,
Mein Haus ist rein, jetzt fürcht' ich keinen Menschen.

Susanne.

Es schneite stark, als wir nach Hause kamen,
Drum, fürcht' ich, wird man unsre Spur entdecken.

Alice.

Sey still, du Narr, der Schnee verschüttet sie.

Susanne.

Doch eh' wir wieder kamen, hört' es auf.

Alice.

Horch, horch, sie klopfen; Michael, laß ein.

(der Major und die Wache kommen.)

Wie nun, Herr Major, bringt ihr mir meinen Mann?

Major.

Ich sah vor einer Stund' ins Haus ihn gehn.

Alice.

Da irrt ihr euch, das war ein Herr aus London.

Major.

Kennt ihr den schwarzen Will, wie man ihn nennt?

Alice.

Den kenn' ich nicht. Was sollen diese Fragen?

Major.

Ich habe den Befehl, ihn zu verhaften.

Alice.

Wenn das nur ist, so bin ich herzlich froh.

(für sich.)

Denkt ihr bey mir dergleichen Volk zu finden?

Major.

Man sagt uns, daß er hier im Hause sey;
Deshalb verzeiht uns, denn wir müssen suchen.

Alice.

Ja, sucht nur wie ihr wollt, in jedem Zimmer;
Wär Arden hier, ihr thätet mir das nicht.

(Franklin tritt auf.)

Herr Franklin, wie? ihr kommt so traurig wieder?

Franklin.

Arden, mein Freund, dein Gatte ist ermordet.

Alice.

O weh, von wem, Herr Franklin, wißt ihr das?

Franklin.

Ich weiß es nicht; doch hinter der Abtey
Liegt er ermordet, kläglich anzusehn.

Major.

Doch seyd ihr auch gewiß, daß er es ist?

Franklin.

Ach nur zu sehr: Gott, könnt ich mich nur täuschen!

Alice.

O sucht die Mörder auf, erforscht sie ja!

Franklin.

Das soll geschehen, ja; kommt ihr mit uns!

Alice.

Weshalb?

Franklin.

Kennt ihr dies Tuch und dieses Messer?

Susanne.

Ach Michel! das ist deine Unvorsicht,
Du hast uns All' verrathen und verdorben.

Michel.

Ich wußte in der Angst nicht was ich that,
Mir war, als ob ich's in den Brunnen würfe.

Alice.

Es ist des Ferkels Blut vom Abendessen.
Doch warum bleibt ihr? — Sucht die Mörder auf!

Major.

Ich fürchte, daß ihr selbst von ihnen seyd.

Alice.

Von ihnen ich? was meynen diese Fragen?

Franklin.

Ich fürcht', er ward im Hause hier ermordet,
Und in das Feld getragen; denn von dort
Könnt ihr erkennen, vorwärts und auch rückwärts,
Die Spur von vielen Füßen in dem Schnee;
Und sucht in dieser Stube, wo wir sind,
So werdet Ihr sein schuldlos Blut entdecken,
Denn ein'ge Binsen sind in seinen Schuhen,
Und das beweißt, er starb in diesem Zimmer.

Major.

Sucht auf dem Platz, wo er gewöhnlich saß; —
Seht, seht sein Blut, ha! nur zu deutlich ist es!

Alice.

Es ist ein Becher Wein, den Michel umstieß.

Michel.

Ja, wahrlich!

Franklin.

Es ist sein Blut, was du vergossest, Metze!
Doch wenn ich lebe sollst du's noch bereu'n,
Und Alle die beim schnöden Mord geholfen.

Alice.

Herr Franklin, ach! Gott und der Himmel weiß,
Ich liebte mehr ihn als die ganze Welt!
Doch bringt mich hin, laßt mich den Leichnam sehn.

Franklin.

Bringt auch den Schurken da, und Mosbies Schwester!
Und einer geh zur goldnen Lilie hin,
Mosbie zu suchen und ihn fest zu halten.

(sie gehen ab.)

Zweite Scene.

(Shakbagge tritt auf.)

Shakbagge.

Die Chambly liebt' ich, da der Mann noch lebte,
Und nun er todt ist, wird sie widerspenstig
Und will die alten Freunde nicht mehr kennen.
Ich dachte, so wie sonst, bey ihr zu wohnen,
Doch aus der Thüre wollte sie mich werfen.
Ich ging hinauf, was sie auch sagen mochte,
Und stieß sie mit dem Fuß die Trepp' hinunter:
Sie brach den Hals, und ihren Kellner würgt' ich,
Und geh nun, in die Themse sie zu werfen;
Das Gold hab' ich. Was thut's, wenn man's erfährt?
Nun über's Wasser flücht' ich in die Kirche!

(er geht ab.)

Dritte Scene.

Es treten auf: der Major, Mosbie, Alice, Franklin Michel und Susanne.

Major.

Seht hin, Frau Arden, dort liegt euer Mann!
Bekennt nun und bereut die schwere Sünde.

Alice.

Arden, geliebter Mann, was soll ich sagen?
Du blutest stärker, nenn' ich deinen Namen.
Dies Blut verdammt mich, und im Niederströmen
Spricht es und fragt, warum ich es vergoß?
Vergieb mir, Arden, denn jetzt reut es mich!
O könnte doch mein Tod dir Leben schenken!
Steh auf, mein süsser Arden, liebe mich,
Laß mich versöhnt im Himmel dir begegnen,
Dort lieb' ich dich, that ich's auch nicht auf Erden.

Major.

Sprich, Mosbie, weshalb habt ihr ihn ermordet?

Franklin.

Blick' nicht zur Erd' und sinn' auf keinen Trug;
Sein Gürtel, den man fand an deinem Bette,
Bezeugt es schon, daß du die That verübtest,
Drum wär' es nur umsonst, es abzuschwören.

Mosbie.

Die Raufer, Will und Shakbagge, miethet' ich,
Ich und die zwei vollbrachten diesen Mord. —
Doch worauf warten wir? Führt mich von hinnen!

Franklin.

Sie sollen nicht entfliehn, ich will nach London,
Und schaffe Vollmacht, um sie zu ergreiffen.

(sie gehen Alle ab.)

Vierte Scene.

(Will tritt auf.)

Will.

Shakbagge, so hör' ich, floh zum Heiligthum.
Doch ich bin so verfolgt vom Landaufruf
Für kleine Räuberei'n, die ich beging,
Daß ich zu keiner Kirche laufen kann.
Nun will ich sehn ein Austernboot zu finden,
Um nur ein kleines Fahrzeug zu erreichen,
Und so nach Vliessing, denn hier ist kein Bleiben.
Zu Sittingburn ergriff mich fast die Wache,
Hätt' ich den Kopf nicht mit dem Schild geschützt,
Und wär' auf Tod und Leben durchgelaufen,
Ich wäre sicher nicht vom Platz gekommen.
Mich zu verhaften hat wohl zwanzig Schreiben
Der Herr Constabel; außerdem beraubt' ich
Auf Gads-Hill ihn und seinen Diener einst.
England, leb' wohl! nach Vliessing eil' ich jetzt.

(geht ab.)

Fünfte Scene.

Es treten auf: der Major, Mosbie, Alice, Michel, Susanne und Bradschaw.

Major.

Kommt schnell und führt hinweg die Missethäter.

Bradschaw.

Frau Arden, ihr geht jetzt den letzten Weg,
Und ich bin vom Gesetz zum Tod verdammt,
Für einen Brief den ich von Green gebracht.
Ich bitt' euch nun, Frau Arden, sprecht die Wahrheit,
Ob ich wohl eure Absicht je gewußt?

Alice.

Was sag' ich? Einen Brief habt ihr gebracht,
Doch schwör' ich, daß ihr nicht den Innhalt kanntet.
Mit ird'schen Dingen stört mich nun nicht ferner,
Und laßt mich nur an meinen Heiland denken,
Deß Blut mich vom vergoss'nen Blut muß rein'gen.

Mosbie.

Soll ich noch lang' in dieser Hölle leben?
Befreit mich von dem Anblick dieser Metze!

Alice.

Ach, deinetwegen nur bin ich's geworden!
Was können Schwur und Bitten nicht erlangen,
Wenn die Gelegenheit den Mann begünstigt?

Ich war zu jung die Bosheit zu erkennen,
Jetzt seh' ich und bereue sie zu spät.

Susanne.

Ach, theurer Bruder! warum soll ich sterben?
Ich wußte erst die That da sie geschehen war.

Mosbie.

Ich klage mehr um dich, als um mich selbst.
Doch laß mich, denn ich kann dich jetzt nicht retten.

Michel.

Und wenn dein Bruder, meine gnäd'ge Frau
Mir dich zur Ehe nicht versprochen hätten,
Nie hätt' ich in die böse That gewilligt.

Major.

Hört auf, euch wechselseitig anzuklagen.
Vernehmt aus meinem Munde euer Urtheil:
„Mosbie und seine Schwester bringt nach London,
Daß sie in Smithfield hingerichtet werden;
Frau Arden aber muß nach Canterbury,
Wo sie verbrannt wird nach des Rechtes Lauf.
In Feversham stirbt Michael und Bradschaw."

Alice.

So sey mein Tod die Sühnung meiner Sünden!

Mosbie.

Fluch allen Weibern sey mein letztes Wort!
Ich bin des Lebens müde, führt mich fort.

Susanne.

Ich setze meine Hoffnung auf den Himmel.

Michel.

Da ich mit Suschen sterbe, sterb' ich gern.

Bradschaw.

Mein Blut auf dessen Haupt der mich verdammte!

Major.

Führt Alle schnell zur Hinrichtung von dannen!

(sie gehen Alle ab.)

Sechste Scene.

(Franklin tritt auf.)

Franklin.

So habt ihr wahrhaft Ardens Tod gesehn.
Was Will und Shakbagge anbetrifft, die Mörder,
Der eine floh zur Kirch', dort weggeschafft
Erschlug man ihn in Southwark, als er ging
Nach Greenwich, wo der Lord Protector lag:
In Vliessing ward der schwarze Will verbrannt,
Und Green in Kent zu Ospring aufgehängt.
Der Maler floh, man weiß nicht wie er starb. —
Doch soll man dies besonders noch beachten:
Ermordet lag auf jenem Acker Arden,
Den er dem Reed gewaltsam vorenthielt,
Man sah im Gras' die Spur wo er gelegen

Zwei Jahre noch, nachdem die That geschehn.
Verzeihung diesem ungeschickten Werk,
In das nichts Fein-Erdachtes eingeschoben,
Für Ohr und Aug' es reizend zu bereiten gedenkt.
Einfache Wahrheit mag wohl Zier verleihn
Auch ohne der Erfindung falschen Schein.

Die
Hexen in Lancashire.

Von

Th. Heywood.

(Gespielt 1615 auf dem Globus-Theater in London.)

Prolog.

Da uns die Zeitung schon seit manchen Tagen
Nichts Wicht'ges aus der Fremde konnte sagen
Und dort sich nichts Merkwürd'ges zugetragen,
So sind wir jetzt vom eignen Land gezwungen
Zu spielen, was bewegt so viele Zungen,
Die Hexen, die zur Stadt gebracht: bekannt
Ist vielen hier wohl dieser Gegenstand,
Nicht Würde kann, noch großer Pomp beiwohnen
So schwachem Inhalt, niedrigen Personen.
Erwartet ihr nichts Größeres von diesen,
Wird unser Stück verziehn, wenn nicht gepriesen.

Erster Act.

Erste Scene.

Es treten auf: Arthur, Shakstone, und Bantham.

Arthur.

War jemals der Erwartung Lust gekreuzt
In ihrer Höhe so?

Shakstone.

Zufälle sind's, die jede Jagd betreffen.

Arthur.

Mögt ihr sie doch Zufälle nennen,
Kreuzungen oder wie es euch gefällt,
Ich aber halte sie für Wunderzeichen,
Für Dinge, die Natur weit übersteigen.

Bantham.

Ihr sprecht das nun,
Weil euch ein Hase über'n Weg gelaufen.

Arthur.

Ein Hase? wie ich glaube Hex' und Teufel.
Denn sagt mir doch, ihr Herr'n wie war es möglich?
In solcher ebnen Jagd, kein Dickigt nah,
Wir im Verfolg, das Thier uns stets im Auge,
Die Hunde, die es fast ergriffen hatten,
Und augenblicks, wenn ich mein Leben dürfte
Verwetten, daß der Hund es packen mögte,
In Nichts verschwunden?

Shakstone.

Seltsam genug, doch nicht wie ihr's erklärt.

Arthur.

So macht mir deutlich,
Daß ich im Irthum bin; doch weiß ich wohl
Ich führe mit mir nicht erborgte Augen,
Sie sind mein eigen, und auch klar genug.

Bantham.

Er fand wohl eine Höhl', uns unsichtbar,
Und floh hinein.

Shakstone.

Ein Fuchsbau dort vielleicht;
Und ist es ungewöhnlich gleich (denn selten
Hab' ich davon gehört) sprang da hinein,
Und so war sein Entschlüpfen ganz natürlich,
Was ihr ein Wunder nennt.

Arthur.

Gut, gut, ihr Herr'n,
Glaubt, was ihr wollt, doch, was ich selber sehe,
Und was so klar mir in die Sinne fällt,
Wenn mein Verstand an keinem Schwindel leidet,
Das darf ich mir auf keine Weise leugnen.

Bantham.

So sey's, denn niemals waren alle Menschen
Noch eines Sinn's, so bin ich nicht des euren.

Shakstone.

Zu etwas anderm denn: Seyd ihr entschlossen
Wo wir heut essen?

Arthur.

Wie wir erst bestimmten.

Bantham.

Das war beim Herren Adlich?

Arthur.

Bey demselben,
Bey dem man darf freundlich Willkommen hoffen,
Sein Tisch ist gastlich immerdar versehn;
Auch fehlt es ihm an Gästen nie, die Mittel
Genügen ihm, sich statlich einzurichten,
Und ruhig fest zu stehn; nicht als Verkäufer,
Noch Handelsmann hält er sein Eigenthum,
Und drückt nie andre, immerdar bereit
Sich Leute, die er kennet, zu verpflichten,
An denen er was Gutes finden mag.

Bantham.

Ein Mann, wie unsre Zeit ihn selten sieht

Arthur.

Ich kann ihn nicht erheben
Zum kleinsten Theile seines edlen Werths,
S'ist über meine Kraft.

(Wetzstein tritt auf.)

Shakstone.

Sieh, wer kommt da?
Ein vierter, um die Gäste voll zu machen
Dem Tisch des Herren Adlich.

Arthur.

Laßt ihn gehen,
Ein reiner Narr, nicht werth, daß wir sein warten:
Es dient nur, daß man uns für albern hält,
Sieht man ihn mit uns gehn.

Bantham.

Er sah uns schon, kein Weg ihm zu entrinnen.

Arthur.

Das ist mein Leid; ein Welt bekannter Lügner,
Hol ihn ——

Shakstone.

Laßt uns die beste Miene machen.

Wetzstein.

Wie nun, ihr Herrn, all meine alten Freunde?

'ne ganze Dreifachheit von Freunden hier?
So kann man drei denn gegen eines wetten,
Man trennt sich nicht so schnell.

Shakstone.

Lieber Herr Wetzstein.

Bantham.

Schmucker Herr Wetzstein.

Arthur.

Köstlicher Herr Wetzstein.

Wetzstein.

Ihr sagt recht, Herr Wetzstein war ich, Herr Wetzstein bin ich, und Herr Wetzstein werde ich seyn, und diejenigen, welche mich kennen, wissen auch schon, daß ich meinen Nahmen nicht umsonst führe. Ich bin derjenige, den alle die braven Degen, auf den Lande hier, dazu brauchen, ihren Witz daran zu wetzen; lieber Herr Shakstone, schmucker Herr Bantham und schmucker Herr Arthur, wie geht's? Wie steht's? Doch alle lustig und fröhliglich? Ich weiß ihr geht alle zu meinem Oheim zum Mittagessen, und das thu ich auch; wie, sollen wir nun alle dorthin Gesellschaft machen? Ihr dürft nicht zweifeln, daß ihr willkommen seyn werdet.

Shakstone.

Daran zweifeln wir gar nicht, guter Herr Wetzstein. Aber wir haben euch lange nicht gesehen, ihr seyd gegen uns alle fremd geworden, ich wünsche euch manchmal einen Besuch zu machen, ich bitte, wo liegt ihr denn?

Wetzstein.

Wo ich liege? Nun manchmal hier, und manchmal dort, ich verändre gern meine Wohnung; aber am allermeisten da, wo ich zu Mittag oder Abend esse, da lieg' ich auch fast beständig.

Arthur.

Noch nie hört' ich ein Wort aus seinem Munde
Das mir wie Wahrheit klang, als dieses nur.

Wetzstein.

Wo ich aber auch immer liegen mag, das thut nichts zur Sache; ich bitte euch, sagt, und sagt die Wahrheit: geht ihr drei nicht jetzt zum Mittagsessen, zu meinem Oheim?

Bantham.

Ich denke ihr seyd eine Hexe, Herr Wetzstein.

Wetzstein.

Wie, eine Hexe, meine Herren? Ich hoffe, ihr wollt mir keine Beschimpfung zufügen, obgleich zu dieser Zeit, wenn das Gerücht wahr sagt, nur zu viele von diesem Gelichter in unsrer Provinz sind, aber ich weiß doch, ich sehe nicht, wie eine solche häßliche Creatur aus.

Shakstone.

Es scheint also, ihr seyd der Meinung, daß es Hexen gebe; was mich betrifft, ich kann mich schwerlich zu der Meinung verleiten lassen, daß dergleichen Volk in der Welt sey.

Wetzstein.

Daß nicht dergleichen Volk sey? Ich bitte euch, meine Herrn, sagt mir! hat jemand von euch meine Mutter gekannt?

Arthur.

War denn eure Mutter eine Hexe?

Wetzstein.

Nein, nicht wie Hexen heut zu Tage sind, denn diese sind meistentheils garstige alte Weiber, sie aber war eine frische junge Dirne, und wie sie selbst erzählte, ward mein Vater durch ihre Schönheit und feurigen Augen behext.

Bantham.

So scheint's also, eure Mutter war vielmehr ein junges verführerisches Mädchen, als eine alte welke Hexe?

Wetzstein.

Ihr habt recht, und so erfahrt denn auch, daß ich von zwei alten Familien herkomme, denn so wie ich ein Wetzstein von der Mutter her bin, so bin ich ein Bankert von väterlicher Seite.

Arthur.

Nach eurer Rede müßt ihr also zum Fenster herein gekommen seyn?

Wetzstein.

Ihr müsset wissen, ich verachte es, so wie meiner Großmutter Katze über die halbe Thüre zu springen.

Shakstone.

Er hat nun selbst bekannt, er sey ein Bastard.

Arthur.

Und dies, glaub' ich, ist ausgemachte Wahrheit.

Wetzstein.

Wie ich auch erzeugt seyn mag, hier bin ich, wie ihr seht, und wenn meine Eltern ohne Furcht oder Witz daran gingen, was kann ich dafür?

Arthur.

Sehr wahrscheinlich, denn wie er ohne Furcht gezeugt ward, so ist es auch klar, er ward ohne Witz geboren.

Wetzstein.

Meine Herren, es scheint, ihr habt ein heimliches Geschäft mit einander, welches ich nicht stören will. Ich weiß nicht, wie hoch es bey euch am Tage ist; was mich betrifft, mein Magen steht ziemlich auf zwölfe. Ihr wißt die Stunde, die mein Oheim hält, und ich sitze gern schon vor dem ersten Gracias; ich gehe voran, sagt, soll ich ihm melden, daß ihr nach kommt?

Shakstone.

Wir denken heut zu sehen, wie er speist.

Wetzstein.

Und ihr wißt, es ist seine Gewohnheit, gut zu speisen, und in dieser Hinsicht mag ich wohl von seiner Familie seyn. Und so lebt wohl, meine Herren, ich will euer Vorläufer seyn, um ihm Nachricht von eurem Besuch zu geben.

Bantham.

Ihr verbindet uns dadurch.

Shakstone.

Lieber Herr Wetzstein.

Arthur.

Bester Herr Bankert.

Wetzstein.

Ich sehe, ihr kennt nun meinen Nahmen und Zunahmen; ich bin immer zu eurem Dienst gewesen, und darum will ich nun jetzt euer Noverint seyn, und ihn benachrichtigen, daß ihr Universi, werdet per praesentes bey ihm seyn, und das ist, wie ich meine, in praesenti.

(geht ab.)

Arthur.

Lebt wohl, Narr in praesenti.

Shakstone.

Es scheint, er ist ein Stückchen von einem Gelehrten.

Arthur.

Etwa weil er ein wenig Advocatenlatein gelernt hat? Er kam in seiner Grammatik aber niemals weiter, als zu mentiri non est meum, und dies war für ihn eine so schwere Lection, daß er in mentiri stecken blieb, und niemals zu non est meum kommen konnte, seitdem ist er die Unwissenheit selbst, und nicht werth, ihn zu nennen.

Bantham.

Sind dies nun die herrlichsten Gaben, mit denen er prangen kann?

Arthur.

Wie ihr ihn jetzt seht, so werdet ihr ihn immer finden: Immer derselbe Ton, nur wundre ich mich, daß er ein Ding vergessen hat.

Shakstone.

Und das wäre?

Arthur.

Von derselben Art, wie das übrige; bey jedem dritten Wort prahlt er gewöhnlich mit seiner Muhme oder seinem Oheim.

(Herr Adlich tritt auf.)

Bantham.

Ihr nennt ihn gerade recht; seht da, er kommt.

Adlich.

Willkommen meine Herrn, dies Wort nur sprech' ich,
Nicht hofft von mir auf andre Complimente.
Auch nenn' ich es nicht oft in einer Stunde.
Einmal gesagt (für die, die mich verstehn
Und wissen, daß ich denke, wie ich rede)
War's immer noch genug, so sey's auch euch.
Auch lieb' ich nicht der Gäste Redensarten:
„Wir sind so dreist, wir fürchten euch zu stören,
Wir kommen unvermuthet" und dergleichen;

Ich weiß, daß ihr verständ'ge Männer seyd,
Ihr kennt mich, und da könnt ihr nimmer fürchten,
Daß ihr zu dreist, daß ihr mir störend wär't,
Denn ich bin stets versehn für würd'ge Freunde,
Zu denen ihr gehöret.

Arthur.

Würd'ger Herr,
Ihr lehrt auf edle Art, und um zu zeigen,
Wir sind euch fäh'ge Schüler, hört mit eins:
Wir kommen, hier zu speisen.

Adlich.

Und ihr Herren
So offnes Wesen freut mich, wußt' ich doch
Dies schon von meinem Vetter, und zu zeigen,
Wie sehr es mich ergötzte, stand ich gleich
Von meinem Stuhl', am Thor' euch zu begegnen,
Und Pförtner euch zu seyn; auch werd' ich nicht
Wenn ihr bei Tische sitzt das Mahl entschuld'gen,
Noch klagen, daß es zu geringe sey,
Und wußt' ich, daß ihr kamt, ihr hättet dies
Und das gehabt, den Koch nicht schelten, wie
Nicht gut gewürzt die Schüssel, oder jene.
Dies alles mag Gastwirthen nur geziemen,
Wenn wohl mit Recht sich Grund zum Tadel findet,
Doch nicht der Tafel eines Edelmann's.
Auch ist es nicht die Sitte meiner Frau;
Kurz, nehmt das, was ihr findet, und so weiter.

Arthur.

Herr, ohne Schmeichelei, man kann euch wohl
Den einz'gen, noch lebend'gen Erben nennen
Der längst verbannten Hospitalität.

Adlich.

Laßt diese Rede; aber, meine Herr'n,
Verbunden denk ich allen euch zu seyn,
Und wenn das ist, bin ich dankbarer Schuldner.

Bantham.

Worin, mein Herr?

Adlich.

Ich suchte Einfalt immer,
Und Wahrheit nur

Shakstone.

Ich bitte, macht euch deutlich.

Adlich.

Mit wen'gen Worten:
Der junge Mensch, der Neffe meiner Frau,
Ist, wie ihr sehn müßt, schwach, und seichten Geistes,
Dumm wie sein Nahm'; nun, was der Freundschaft wegen
Wir nicht bemerken, oder ungern sehn,
Ist solchen Herr'n von Bildung und Verstand
Nur allzu sichtbar, wenn, um meinetwillen,
Ihr nicht beachten wolltet seine Mängel,
Zum wenigsten bei Tisch, vor den Verwandten,
Würd' ich's als Freundlichkeit empfangen und
Nicht leicht vergessen.

Arthur.

Könnten wir auch anders?

Adlich.

So tretet ein, ihr Herr'n, wenn's euch gefällt.

Arthur.

Wenn meine Freunde mir den Weg doch zeigten,
Um eine Sache klar vor Tisch' zu wissen,
Das würde mir den Appetit verbessern;
Darf ich darum ersuchen?

Bantham.

Ihr dürft uns nur gebiethen.

Adlich.

Unterdeß
Stärk' euren Magen eine Schaale Sect,
Wie ihn mein Keller biethet.

(Bantham und Shakstone ab.)

Nun, Herr Arthur,
Sprecht eure Wünsche frei.

Arthur.

Ich komme nicht,
Euch ein Versprechen abzudringen, nein,
Mich selbst an einen Vorschlag zu erinnern,
Der euch unlängst geschah.

Adlich.

Des Landguts halb,

Den besten Theil von dem, was ihr besitzt,
Und sehr zum Schaden einem Slips verpfändet,
Das ihr gern löstet?

Arthur.

Herr, das ist die Sache.

Adlich.

Und wie ich denk' versprach ich dazumal
Mich zu verbürgen, wenn der Wucherer
(Ein schimpflicher, für ihn der beste Nahme)
Vielleicht die Sicherheit in Frage zöge,
Das Geld bereit zu haben. War's nicht so?

Arthur.

Dies war's was wir besprachen dazumal.

Adlich.

Doch dazu muß ich selbst die Schrift besitzen;
Wie sich'r ich sonst mein eigenes Vermögen?

Arthur.

Wollt ich dies leugnen, nennte mich die Welt
Hirnlos und blöd' gesinnt.

Adlich.

Das Geld liegt da.

Arthur.

Und ich verbleib' euch immerdar verpflichtet,
Mehr als ich sagen kann.

Adlich.

Bestättigt das
Und schweigt nun künftig. Nur dies eine Wort:
Eur' Oheim, scheint es, dem ihr voll vertrautet,
Hat sich nicht so bewährt.

Arthur.

So ist es, Herr;
Zwar ist er fähig und von gutem Willen,
Doch kann er jetzt nicht angegangen werden,
Denn zu des Land's Verwund'rung, mir zum Kummer,
Ist seine Lage kläglich.

Adlich.

Wie, ich bitte?

Arthur.

Weil er das einzige Gespräch geworden
Des ganzen Land's, aus einem Mann, geachtet
Seines Verstandes halb, ehrbaren Wandels,
Als wackrer Hausherr und Familienvater,
Ist jetzt das Haus (als wär' der Dachstuhl unten,
Und Schwell und Grund zum Dach emporgehoben)
Ganz über'n Kopf gestürzt.

Adlich.

Seltsam! doch wie?

Arthur.

Auf so verkehrt' und widersinn'ge Weise
Wie man wohl selten hört, ich glaube nimmer.

A d l i ch.

Auf welche Weise? sagt!

A r t h u r.

Der gute Mann
Kniet ganz gehorsam hin vor seinen Sohn,
Und der befiehlt mit finstrer Stirn dem Vater,
Die Mutter tritt nur vor der Tochter Auge
Sich tief verbeugend, und das Mädchen hält
Es nur für Schuldigkeit und schilt die Frau,
Die dann bei jedem Worte bebt und zittert:
Und, sonderbar, die Dienstmagd herrscht gewaltig,
Und zwingt mit Furcht die junge Herrschaft wieder:
Der Sohn, vor dem der Vater bückt und kriecht,
Hat vor dem eignen Knecht dieselbe Scheu,
So seltsam in Verwirrung alles, daß,
Wie dieser Mitleid, der Verwundrung fühlt,
Es doch die meisten nur zum Lachen reizt.

A d l i ch.

Woher denn schreibt sich dieses?

A r t h u r.

Man meint von Hexerei.

A d l i ch.

Ha, leere Träume!
Ich glaube, daß kein solches Ding kann seyn,
Nennt's lieber Wahnsinn. Doch das Essen wartet,
Nach diesem wollen wir den Nachmittag
Mit unserem Geschäft verbringen.

(gehn ab.)

Zweite Scene.

Es treten auf der alte Seely und Wacker.

Seely.

Aber versteht mich nur, Nachbar Wacker.

Wacker.

Guter Herr Seely, ich verstehe euch, und immer und immer habe ich euch so gut verstanden, daß ich über eure Schwäche roth werden muß, und wenn ich einen Sohn hätte, der mich so behandelte, so wollte ich ihm den Teufel bald austreiben.

Seely.

Ach Gott, er ist mein Kind.

Wacker.

Nein, ihr seyd sein Kind, weil ihr solche Furcht vor ihm habt; man sagt wohl, alte Leute werden wieder Kinder, aber ehe ich meines Kindes Kind werden wollte, und meinen Fuß zu meinem Kopf machen, so wollte ich lieber auf meinem Kopfe stehen, und meine Beine gegen den Himmel kehren.

(Gregor tritt auf.)

Seely.

Ihr wißt nicht, was ein einziger Sohn ist; o sehet da kommt er. Wenn ihr ihn nun vermögen könnt, seinen Zorn gegen mich zu besänftigen, so thut ihr ein Werk der Liebe.

Wacker.

Das ist ein Geschäft, in welchem ich nur wenig Uebung habe, beim Sohn für den Vater zu bitten. Gott bewahre, was der verteufelte junge Satan für Blicke um sich wirft, und wie er den armen Mann in Schrecken setzt!

Gregor.

Ich wundre mich über eure Dreistigkeit, und wie ihr den Muth habt, euch vor mir sehen zu lassen.

Wacker.

Ein herrlicher Anfang!

Seely.

O mein Sohn, habe Geduld.

Gregor.

Ein trefflicher Rath, für den ich euch danke. Ich soll Geduld lernen, nicht wahr? indeß ihr nur auf Wege denkt, mich zum Bettler zu machen? also geduldig soll ich seyn?

Wacker.

Ei wie artig!

Seely.

Wenn ich mich je wieder auf eine ähnliche Art vergehe —

Gregor.

Das habt ihr mir schon zu oft versprochen, und ich kann und will das nicht länger von euch ertragen.

Wacker.

Wie, nicht von eurem Vater, Herr Gregor?

Gregor.

Und was geht das euch an, Herr?

Wacker.

So sagt mir denn, Herr, wie viel Jahre muß er euch dienen?

Gregor.

Was, bringt ihr mir euern Advocaten, euern Redemann her? Wie viel von meinem Vermögen geht denn für seine Redekünste drauf?

Wacker.

Ich muß euch sagen, ihr vergeßt euch selbst,
In diesem Streit so scheußlich unnatürlich,
Den Vater wie mit Füßen tretend, seyd ihr
Weit unter alle Menschlichkeit gesunken;
Ihr steht so fern dem Namen eines Sohns,
Daß ihr noch kaum ein Mensch zu nennen seyd.
Wärst du mein Sohn, ich sage dir, du solltest
Nicht anders, als auf Knieen vor mir eßen.

Seely.

O, das ist nicht der Weg!
Dies wird die Ungeduld zur Wuth erregen;
Nicht wünsch' ich seine Ruh' zu meinen Besten,
Ich kann sein Schelten und sein Dräun vertragen,
Ich nehm's gut auf, ja, gut und freundlich auf,
Und find', es thut mir gut, was mich betrifft,
Ja, es entwöhnt mich wohl noch meiner Fehler,

Durch die ich sein Vermögen schmälre; fürchten
Mag ich vielmehr, daß er sich selber schadet,
Und seinen Körper schwächt durch Störung seiner
Diät und seines Schlafes, und ich muß
Mich grämen, wenn ich seh', daß mein Gebrechen
Die Ursach' ist, die ihn so niederschlägt,
Wodurch sein Wohlseyn und sein Leben leidet.

W a c k e r.

Ach, armer Mann! könnt ihr so ruhig stehn,
Mit trocknem Auge so den Vater hören?

G r e g o r.

Verdrießt es euch, so seht nur von uns weg;
Wohl tausendmal sah ich noch mehr, als das,
Und war durch sein Verstellen jedesmal
Betrogen, denn ich seh' kein Besserwerden.

W a c k e r.

Der ist ein glücklicher Vater, der seinen Sohn zu dergleichen auferzogen hat.

S e e l y.

Alles soll besser werden, Sohn; sey nur zufrieden, vergiß nur dies eine mal, nur diesen letzten Fehler.

G r e g o r.

Ja, und morgen wird ein neuer begangen.

W a c k e r.

Ich bitte, Herr Gregor, vergeßt es; ihr seht, wie unterwürfig euer armer Büßender ist, vergeßt es; vergeßt es, denkt

nicht mehr daran, schlagt es euch völlig aus dem Sinn. Ich schwöre, hätte mein Vater, ja meines Vaters Hund so viel zu mir gesagt, ich wäre ihm um den Hals gefallen. Nun was war denn der Fehler? Es kann doch nicht so was Entsetzliches gewesen seyn.

Gregor.

Gut, Herr, da ihr mal so viel schnattert, sollt ihr auch Richter seyn. Was denkt ihr, war das wohl väterlich gehandelt, da er doch einen Sohn hat, daß er sich da für seinen Neffen verbürgen will, und mein Vermögen in Gefahr geben, um den Pfandbrief einzulösen?

Seely.

Ich that es aber doch nicht, Sohn.

Gregor.

Das weiß ich wohl; aber eure Albernheit hätte es gethan, wenn meine Aufmerksamkeit es nicht verhindert hätte.

Wacker.

Ist das die Sache? Nun, wenn er es gethan hätte, wäre er denn nicht dadurch hinlänglich sicher gestellt, daß der Pfandbrief in seine Hände gekommen wäre?

Gregor.

Er thut nichts, als Mittel und Wege ersinnen, sich und mich zu ruiniren. Herr, er ist ein wahrer Thunnichtgut, ein Verschwender; nur neulich noch saß er beym Bier und mußte seine vier Pfenige zur Zeche zahlen.

Seely.

Das ist ja vergessen und vergeben, Sohn.

Gregor.

Könnt ihr nicht schweigen? Und es ist nicht gar lange, als er beym Wein seinen Sechser durchbrachte und zwei Pfennige für den Spielmann; da ging es munter zu! nicht wahr?

Seely.

Je nun ja, wir waren recht artig lustig; aber das habe ich mir abgewöhnt.

Gregor.

Eure Artigkeit, nicht wahr? und nur noch am letzte Feiertag-Abend verspielte er mir da acht doppelte Marken im Kegeln mit dem Pfarrer und noch einem andern Müßiggänger.

Wacker.

Pfui, Herr Gregor Seely, schickt sich das wohl für einen Sohn? Ich fürchte ihr werdet binnen Kurzem noch eine Ruthe für das Kind, euern Vater, binden. Lieber Gott, weint er nicht schon! gebt mir einen Schlag und ich will ihn prügeln! Hilf Himmel! sie machen mich fast so toll, wie sie selbst sind.

Gregor.

Es wäre besser, Herr, ihr bekümmertet euch um eure eigne Sachen.

Seely.

Sohn, Sohn!

Gregor.

Schweigt! Wie ich euch nicht des Hauses oder der Ländereien wegen verpflichtet bin (denn alles gehörte meinen Vorfahren, den Seely's, schon vor mehr als zweihundert Jahren so an) so werde ich auch danach sehen, daß ihr alles so zurücklaßt, wie ihr es überkommen habt.

(Lorenz tritt auf.)

Lorenz.

Na, was is na?

Gregor.

O Lorenz, willkommen! du wirst gewiß alles in Ordnung bringen.

Lorenz.

So, wie, wie danne? na? Was, schlapperment, gieb'ts dann halt hier, daß sulch a Spucktakel getrieben wird?

Wacker.

Bist du der Bediente hier, Kerl? Darfst du denn so zu ihm reden?

Lorenz.

Jo, Harr, un was scheert's ihm? Er halt mich, ihn in Zaum zu halte, und in Zaum will ich ihn halte, odersch Harz im Bauch soll em zerplatze.

Wacker.

Das ist völlig die verkehrte Welt. Der Sohn fährt den Vater an und der Diener schreit auf den Herrn los. Sie sind gewiß alle behext.

Gregor.

Gewiß, so war es Lorenz; der kindische alte Mann machte mich böse, und da that ich meine Pflicht, ihn zu vermahnen, aber Herr Wacker hier hetzte ihn gegen mich auf.

Lorenz.

Und ich verbiet's euch, euch met de alte Karle abzegebe; ich will ihn zerecht setze, ihr sallt euch nix um ihn kümmern; s' wäre halt gut, wann he euch abwixen thät, wann he nur Kraft genung dazu hätt'. Aberst, ich werd' a Tanz mit euch selbst anfange, und euch so herum kuranze, daß ihr's fühlt, oder mich soll der Teufel hole.

Seely.

Ich bitte dich, guter Lorenz, sey sanftmüthig, und mache deinem Herrn nicht so angst.

Lorenz.

Jo, weil' ihr's so sagt, ha?

Wacker.

Genug, guter Lorenz, ihr habt genug gesagt.

Lorenz.

He, was geht's ihm an? Er aller Welts Spucktakel! wenn man ka Ruh in sein eigen Haus mehr hat vor sone tullköpfige Nackbersch-Leut.

Wacker.

Ich weiß nicht mehr, was ich zu irgend einer Sache hier sagen soll. Das muß durchaus Hexerei seyn.

(Hanne und Winny kommen.)

Winny.

Das kann ich nicht leiden, und ich will es auch nicht leiden!

Wacker.

Ho ho, die Tochter auch über die Mutter her!

Winny.

Eine von uns beiden, welche es nun seyn mag, muß aus dem Hause. Wir können nicht zusammen leben, das sehe ich wohl; aber ich will wissen, ob es darüber ein Gesetz in Lancastershire giebt, welche schicklicher Weise aus dem Hause, oder der Welt zuerst heraus muß, die Mutter oder die Tochter.

Hanne.

Tochter, sage ich —

Winny.

Ihr sagt die Tochter, und für dies einzige Wort sage ich die Mutter. Wenn ihr nicht beweisen könnt, daß ich die älteste bin, wie man, nach meinem Verstande fast glauben sollte. Ich sage, die Mutter muß aus dem Hause, oder sich wenigstens in dem Hause so aufführen, wie es sich für ein solches Haus und eine solche Tochter geziemt.

Hanne.

Tochter, sage ich, ich will ja alles thun, wenn du nur nicht so heftig seyn willst. Es thut dir ja Schaden, Kind, ich will ja singen und lustig seyn, so feine Kleider und so herrlichen Putz tragen, wie du es nur immer befiehlst, wenn du dich nur zufrieden stellen und wieder mit mir in Frieden leben willst.

Winny.

So, das wollt ihr? Wenn ihr das thut, so möchte ich euch vielleicht wieder ansehen; schickt sich das Kleid nun wohl für die Mutter einer hübschen, jungen Dame? So gewiß ich eine Lady zu werden hoffe, ihr seht in ihm aus, wie eine von den schottischen Hexenschwestern; o weh, mein Herz hat einen Schlucken bekommen, und alles steht mir grün vor den Augen. Nun ein lustiges Lied, Mutter, und dann sollst du auch mein liebes Kindchen seyn.

Hanne.

Ha, ha ha, sie ist so außer sich vor Freude, daß ich mich bessern will.

Wacker.

Sie ist ganz augenscheinlich behext.

Hanne (singt).

Ja ein niedlicher Jung und ein Mädchen so roth,
Mit Fa la la, fa la la, langtidaundilly,
Und durch Kußwerk und Spiel kam das Mädchen in Noth,
Mit Fa la la, fa la la, langtidaundilly,
Daß das Leibchen zu eng und der Gürtel zu weit,
Zu der Mutter das Mägdlein mit Weinen nun schreit,
O langtidaundilly, langtidaundilly,
Fa la la langtidaun, langtidaundilly.

(Pernille tritt auf).

Pernille.

He, thut's nit all, als wär i schon a Leich? Aberst so lang i's Leben hob, sull's euch nit so gut gerathe. Isch das de Arbeit, die ihr ze thun hobt?

W a c k e r.

Nun kommt die Magd, um ihre Herrschaft zur Arbeit zu treiben.

W i n n y.

Nein, ich bitte dich, liebste Pernille, ich schalt nur ein Bischen das alte Weib hier, daß sie nicht schmucker hergeht, und nun wollte ich mich gleich an meine Arbeit setzen; sie verspricht mir nun, sie will hübsche Kleider tragen, und sie wird den Kopf so aufsetzen, wie es mir gefällt.

W a c k e r.

Das ist ein trefflich eingerichtetes Haus.

P e r n i l l e.

Wos da von Uffsatz! dankt Gott, das ich euch nich beede uffsetze, und mit 'ner Karbatsch euch 'ne neue Lekschon intrichtre; bin ich darum hier a halb Dutzen Johre Dienstmagd gewese, und ihr wollt doch fauler seyn, als ich selber?

H a n n e und W i n n y.

Bitte, liebst' Pernille, gieb dich zufrieden.

W a c k e r.

Ich habe diese Familie, und noch kürzlich, als eine von denen gekannt, die im Lande die beste Ordnung hielten, und nun! welch ein Nest verschiedner Tollheiten, die ganz teuflisch sind, ist sie geworden! Gewiß haben alle Hexen im Lande hier die Hand mit im Spiele, und das wird auch von vielen Leuten geglaubt.

Pernille.

Jau jau, en ander Mal! jetzt will i nichts davon wiße, aber kommt mir nun nicht wieder, un schmiert mer's Maul etwa mit 'nem alten Rock, oder ein Paar neue Schuh, daß ich still schweige, ich kann nicht schweigen. Nein, ich kann nicht schweigen, wenn ich a sulche Geschichte erlaben muß.

Lorenz.

Halt mit dem Schnattern in, Pernille; weißt was, Pernille? weißt was? o Schatz, weißt was?

Pernille.

Was fällt dem Dullkopf in?

Lorenz.

Wir sein nu seit drei Jahr verliebt inander gewest, und immer hatten wir nix ze beißen; nu is endlich de Zeit gekumme, daß unser Lieb für ewig und 'nen Tag vorbey seyn sull; denn mer wullen uns heirathe, Schätzle; mer wullen uns heirathe.

Pernille.

Was de Deufel fehlt de dumme Lümmel? Rappelt's in seine Kopf?

Lorenz.

Sulche Hochzeit sull noch in Lancastershire nicht gewesen seyn, als wir nächste Muntag feuern wulle.

Pernille.

O hi, o hi, sprecht's im Arnst, oder vaxirt's mir nur?

L o r e n z.

Ich varir dir nit und hänsel dir nit, s'is fest, schwarz uf weiß; unser beiden Herren sind's zufrieden und plasirlich, und unsre Frauen müße sich drein füge, uns Haus und Länderei ze gebe in unsre Hand, und alles, was se habe.

P e r n i l l e.

O hi, o hi.

L o r e n z.

Und wir müßen heirathe, und Herr und Frau seyn über als.

P e r n i l l e.

O hi, o hi.

L o r e n z.

Und sie werden unser Miethleute, weil sie die Welt überdrüßig seyn, und wollen feindlebend werden, und darnah sehen, was daraus wird.

P e r n i l l e.

O hi, o hi, geh Narr.

S e e l y und G r e g o r.

Nein es ist wahr, Pernille, hier geben wir beide die Hände dazu, und der Himmel gebe euch Freude.

H a n n e und W i n n y.

Und unsre Hände auch, und die Sache wird allerliebst seyn.

Pernille.

O hi, o hi, o hi, o hi!

Wacker.

Das wird ein toller Handel werden.

Seely.

Ich will die Gäste bitten.

Gregor.

Und ich das Essen besorgen.

Hanne.

Und ich will es kochen.

Lorenz.

I kauf uns prächtge Kleidung auf den Rücken.

Winny.

Ich sorge, wie ich kann, die Braut zu schmücken.

Pernille.

O hi, o hi, o hi, o hi.

Gregor.

Musik, die beste, soll zur Hochzeit klingen.

Wacker.

Was wird doch wohl aus diesen Wunderdingen?

Pernille.

O hi, o hi, o hi, o hi!

(gehen alle ab.)

Zweiter Act.

Erste Scene.

Vier Hexen von verschiednen Seiten.

Alle.

Willkommen! ha willkommen!

Lene.

Welch neue Kunst und hübscher Streich,
Mehr Lust, als Nutzen, wird nun gleich
Zu Stand gebracht?

Grete.

Gevattrin, still,
Eh wir jetzt spielen ander Spiel,
Wird erst den Geistern Dank gebracht,
Die neulich uns den Spaß gemacht.

Lene.

Ja wohl, sind wir nun dankbarlich
So lassen sie uns gar im Stich
Beym nächsten Tanz.

Grete.

Das könnte seyn.

Marthe.

Drum, Lene, sing und ruf sie rein.
Komm und nimm die Brust mein Schäfchen.

(Vier Geister kommen)

Grete.

Komm, Mamilion, wie ein Aeffchen.

Lene.

Komm, mein Kobold, nimm die Brust,
Deine Müh verdient die Lust.

Gesang.

Nun Kobold, nun Aeffchen,
Nun komm mein lieb Schäfchen
Mamilion, du mein Liebchen.
Die Brust nehmt, ihr Süßen
Indeß wir euch küssen
Wie zärtliche Ammen ihr Bübchen:
So nehmt unser Blut denn, und seyd guter Dinge,
Wenn fröhlich ich Lolly, he Trolly, hier singe.«

Wir kosen und schmeicheln,
Und herzen und streicheln
Euch frölich in lustigen Stunden;
Wie ihr uns geliebet,
Was ihr uns verübet,
Das hält uns euch immer verbunden.
So nehmt unser Blut denn, und seyd guter Dinge,
Wenn fröhlich ich Lolly, he Trolly, hier singe.

Grete.

Nun auf des kargen Filzes Grunde,
Wo wir uns trafen, tanzt die Runde,
Daß Lolch und Tresp' und Unkraut herbe
Im weiten Feld sein Korn verderbe.

Lene.

Nun, Geister, fort, das zu verrichten,
Was wir zu unserm Spaß erdichten.

(Geister ab.)

Grete.

So lacht nun auch, wenn ihr bedenkt,
Wie ihr es kürzlich habt gelenkt,
Wie ihr des Seely Haus bestellt,
Daß unsre Feinde Furcht befällt,
Verwundern, Angst, wenn wir der Sachen
Und ihrer Noth von Herzen lachen.

Alle.

Ha ha ha!

Grete.

Ja, lachen muß ich, denk' ich dran,
Was aus der Tollheit werden kann.

Lene.

Bey Seely's dort?

Grete.

Nun freilich, da
Erbebt vor'm Sohn der Vater ja,

Den alten Vater schilt der Sohn,
Die Tochter spricht der Mutter Hohn,
Die Weiber mit den Männern streiten;
Doch das ist häufig in der weiten
Welt allenthalb.

Lene.

Doch laßt uns enden,
Die Hochzeit muß den Spaß vollenden,
Wo toller Knecht und wilde Magd
Den Herrn, die Frau in Angst gejagt.

Alle.

Ha ha ha ha!

Grete.

Genug der Lust!
Denn stärkte Zauber nicht die Brust,
Das Lachen brächt uns um; — nun fort!
Wir tanzen heut noch fröhlich dort,
Den Herr'n die Jagd zu unterbrechen.

Lene.

Ja, davon laßt uns jetzo sprechen.

Grete.

So hört, den Hasen einzufangen
Sind heut die Jäger ausgegangen;
Gelingt's nicht, soll jedweder Hund
Getödtet seyn.

Marthe.

Auf welchem Grund
Will man den scheuen Hasen finden?

Lene.

Dort hinten auf den Wiesengründen.

Grete.

Hin geh' ich, klug wie Häschen zu hüpfen,
Mich jagen zu lassen, dann entschlüpfen.

Marthe.

Koboldchen soll und ich verstellt
Als Jaghund laufen um im Feld,
So nimmt uns einer wohl beim Kragen,
Daß wir ihm sollen helfen jagen,
Dann führen falsch wir alle Hunde,
Und Pferd und Reiter manche Stunde,
Bis sie den Hals fast brechend schrein —

Alle.

Der Teufel muß unser Führer seyn! Ha ha ha ha!

Grete.

Der Zweifel kann nur noch entstehn,
Daß sie vielleicht mich übersehn
Und einen andern Hasen finden.

Marthe.

Dann jagt man nicht, man muß verschwinden;
Dich, Grete, kenn' ich, am gesprenkelten Haar.

Grete.

Ich, Marthe dich, am dünnen Leibe gar;
Doch wohin willst du, Lene, heute gehn?

Lene.

Zum Kirchthurm hin, von dort euch spielen sehn.
(alle gehn ab.)

Zweite Scene.

Es treten auf: Adlich, Arthur, Bantham, Wetzstein, Shakestone.

Adlich.

Beim Kommen und beim Gehen, meine Herren,
Gebrauch ich immer nur das Alltagswort,
Das jedem Fest gemein, und das nur einmal:
„Ihr seyd willkommen!"
Das seyd ihr allesammt, ich bitte nur,
Daß ihr noch des Geschäftes mögt gedenken,
Daß dieser Herr mein Freund, und ich, geschlossen,
Des Pfandbriefs wegen, dessen Unterschriften
Ihr Zeugniß beygefüget.

Bantham und Shakstone.

Wir erkennen's.

Wetzstein.

Meine Hand ist auch darunter, denn man kann nicht seine Marke mehr machen, so nennen sie's gleich Handschrift. Ich

bin ein Edelmann auf beiden Seiten, und man hat es immer für edelmännisch gehalten, eine jämmerliche Hand zu schreiben.

B a n t h a m.

Ihr schreibt euch selber gleich.

A d l i c h.

Ich bitte, achtet nicht
Auf seine Thorheit, denkt, was ich euch sagte.

A r t h u r.

Wir denken dran;
Doch für das Wort, das ihr so selten sprecht,
Daß wir so sehr in eurem Haus genossen,
Verpflichtet ihr uns stets.

A d l i c h.

Nicht Complimente;
Die Waare brauch' ich nie in meinem Leben,
Und mag sie nicht von euch.

A r t h u r.

Was mich betrifft,
Könnt' ich in Worte gänzlich auf mich lösen,
Und ihnen solche hohe Kraft verleih'n,
Daß sie gewaltig fesselten das Ohr,
Und diese schnöde Zeit aufhorchen machten; —
Doch unter eurem Werth blieb' jede Kunst,
Ihr scheint mir jedes Höchste zu erreichen,
Ergänzend alle Mängel der Familie
Durch euren Adel; und nun schweig ich, Herr.

W e tz st e i n.

Holla, der Herr spricht wie ein Dorfpfarrer, der seinen Text aus Ovids Metamorphosen genommen hat.

A d l i ch.

Ihr liebt Hyperbeln,
Und schelten möcht' ich; doch weil ihr so gütig
Dem Vetter überseht, will ich's vergessen:
So sind wir wieder gleich.

A r t h u r.

Schon euer Nahme
Sagt, wer ihr seyd, ein adelicher Mann.

A d l i ch.

Noch immer?

A r t h u r.

Wenn ihr in eurer Güte so beharrt,
Muß ich auch sorgen, dankbar stets zu bleiben.

A d l i ch.

Meine Herren,
Die meisten Stunden dieses Tags vergingen
Im Bürgschaftlesen, und im Untersiegeln,
In Nahmensunterschriften: bleibt ihr nicht
Zum schlichten Abendmahl?

A r t h u r.

Wir gleichen Reisenden,
Die niemals wohnen, wo sie Mittags rasten.
Euch unsre Lieb' und Dienst'!

Adlich.

Die erste nehm' ich,
Den zweiten brauch' ich nicht. Lebt wohl ihr Herr'n!

Arthur.

Versuchen wir, ob auf dem Weg nach Hause
Wir Hasen sehn aus ihrem Winkel kommen,
Um einen Ritt zu hetzen.

Wetzstein.

Steht es so, meine Herren? nun dann bleibe ich doch immer in eurer Gesellschaft. Man sagt, Hasen wären, wie Hermaphroditen, einmal männlich, und ein andermal weiblich, und daß, wer in diesem Jahr Vater ist, im nächsten die Jungen zur Welt bringt, und drum meint mancher, daß dies die Ursache ist, warum Hexen so oft ihre Gestalt annehmen. Nun, wenn ich lüge, so lügt Plinius auch. Aber kommt, da ich einmal an euch gerathen bin, kann ich nicht so geschwinde von euch los. Lebt wohl, Oheim!

Adlich.

Daß ihr doch immer, Vetter, Umgang hieltet
Mit solchen Herr'n, und sie zu Mustern nähmet,
Euch edler zu betragen.

Arthur.

Guter Herr Adlich.

(alle ab, außer Adlich.)

Adlich.

Robert!

(Robert kommt.)

A d l i c h.

Geh, ruf deine Frau hier her.

R o b e r t.

Meine Frau, Herr? ich rufe sie Frau! an, wie ich euch Herr! anrufe: aber sollt' ich meine Frau zu meinem Herren rufen, so müßte ich ziemlich laut rufen, ehe sie mich hören könnte.

A d l i c h.

Nun, ich hoffe doch, sie ist nicht taub; ich weiß doch daß sie nach dem Essen noch vollkommen gut hören konnte.

R o b e r t.

Das mag sie auch wohl noch beim Abendessen können, so viel ich weiß; aber das versichere ich euch, sie ist nicht so nah, daß ich sie rufen könnte.

A d l i c h.

Laß deine Späße, Kerl, gieb mir den Schlüssel zum Stall, ich will nach meinem Wallach sehen; indeß suche sie, und sage ihr, daß sie mich hier finden wird.

R o b e r t.

Euch die Wahrheit zu sagen, Herr, ich werde meine Frau weder hier, noch werdet ihr euren Wallach dort finden.

A d l i c h.

Nun, wie kömmt denn das?

R o b e r t.

Indeß ihr mit den Schreibereien zu thun hattet, kam sie

und befahl mir, euer Thier zu satteln, und sagte, sie wollte aus spatziren reiten.

Adlich.

Welchen von deinen Cammeraden nahm sie zur Begleitung mit?

Robert.

Keinen, Herr.

Adlich.

Und hat sie dies oft gethan?

Robert.

Meiner Seel, öfter als sie zur Kirche geht.

Adlich.

Und immer allein?

Robert.

Im Fall ihr das allein nennt, wenn niemand mit ihr reitet.

Adlich.

Aber welche Stunden wählt sie denn zu diesen Reisen?

Robert.

Gemeiniglich wenn ihr aus seyd, oder manchmal auch wenn ihr zu Hause recht viel zu thun habt.

Adlich.

Oft auszureiten und allein! Was sagt sie,
Steigt sie zu Pferd' und bey der Wiederkehr?

Robert.

Nichts, als mich beschwören, daß ich es vor euch geheim halte, dann steckt sie mir ein kleines Stück Silber in die Hand, und dann ist kein Fisch so stumm als ich.

Adlich.

Ich kenne sie als wacker, wohl erzogen,
Untadelichen Wandels, guten Rufs,
Bey Nachbarn hier den Besten zugezählt,
Und liebreich gegen mich; doch möchte manchem
Was du gesagt, Argwohn und Zweifel zeugen.
Ich hasse diesen Wahn; doch zu vermeiden
Den kleinsten Zwist, der uns entzweien möchte,
Verschweig' ihr ja, daß du mir dies erzählt;
Und fordert sie das Pferd ein andermal,
So gieb's ihr nicht; und zürnt sie dir und schilt,
So fürchte nichts, ich will als Mittler treten
Schon zwischen ihren Zorn und dich. Gehorche,
Wenn theuer dir die Pflicht ist und mein Dienst!

Robert.

Nun ihr euch so deutlich kund gegeben habt, weiß ich, was ich zu thun habe. Erstens, ihr nicht zu sagen, was ich euch gesagt habe, und nachher, ihren Frauensattel nicht auf eures Wallachen Rücken kommen zu lassen. Wie es aber immer seyn mag, so hat es den Anschein, daß mich das um manchen guten Groschen bringen wird.

Adlich.

So oft du ihr versagst, so oft verlange
Das Geld von mir, ich will es baar bezahlen.

Robert.

So ist es recht, Herr, ich verlasse mich auf euer Wort, ihr seyd ein rechtschaffener Edelmann und mein Herr, und nun nehmt auch mein Wort, als eines treuen Bedienten: ehe sie wieder in eurer Abwesenheit auf euren Wallach steigen soll, so lange ich ihn zu pflegen habe, eher soll sie mich reiten oder ich sie.

Adlich.

Genug davon! mir sagt mein Kellermeister,
Mein Keller sey geleert, die Flaschen mein' ich,
Claret und Sect sind alle ausgetrunken,
Und morgen hab' ich Gäste, liebe Freunde;
Nimm den Grauschimmel denn, und füll' die Flaschen
Mir wieder in Lancaster, da, wo du
Schon sonst den Wein geholt.

Robert (für sich).

Gute Neuigkeiten für mich! — Ja, Herr.

Adlich.

Wohl, Robert, ist es nicht der reine Trank,
Den in der Mitra wir in London fanden,
In Fleetstreet; weißt du noch? mich dünkt, es war
Der wahre Geist der Traub' und Quintessenz
Des edlen Weins.

Robert.

Ja Herr, so weiß ich es noch, daß es sehr gewiß ist, ich werde es nie vergessen, mir wässert der Mund immer seitdem, wenn ich nur daran denke; während ihr beym Abendessen oben

waret, hatte mich der Küfer im Keller unten; ich finde den Weg noch wieder, wenn ich ihn sehen sollte; aber um dazumal den Weg wieder heraus zu finden, mußte ich noch andere Augen als meine eigenen zu Hülfe nehmen. Habt ihr wohl auch noch den Geschmack davon auf der Zunge, Herr?

Adlich.

Was hülf's, umsonst sind Wünsche. Nimm die Flaschen
Und laß sie füllen, wo ich dir befohlen.

Robert.

Ja, Herr! — (für sich) die herrlichste Gelegenheit, die mir nur kommen konnte, denn gerade auf dem halben Wege wohnt mein Schätzchen, so ein liebes Kind, wie nur irgend eines in Lancasteshrie, und küßt wie ein Engel; ich will sie sehn auf dem Hin- oder dem Herwege. Ich muß einen Schmatz von ihren Lippen haben. Nun nur schnell fort zu Marie Spenser.

(ab.)

Adlich.

Komm schnell zurück! — Was er mir da erzählt
Von meiner Frau, ist seltsam; doch was thut's?
Sey's wie es will, es soll mich nicht bekümmern.
Nicht darum hab' ich sie so lang' gekannt,
Daß ich nun eifersüchtig werden sollte.

(Ein Soldat tritt auf.)

Soldat.

Mein Herr, ihr scheint ein vornehmer Edelmann, und gewiß seyd ihr auch in eurer Jugend mit dem Waffenhandwerk

bekannt gewesen; in euren Blicken leuchtet Güte und in eurem Wesen Menschlichkeit. Seyd so gütig, nur eine geringe Unterstützung aufzuwenden, um einem Soldaten wieder in sein Vaterland zu helfen.

A d l i ch.

Ich könnt' euch tadeln, Freund, und das mit Recht,
Daß als Soldat ihr bettelt, was verbothen;
Doch ist es immer meine Art gewesen,
Mehr als zu strafen, Mitleid zu empfinden
Für arme Leute. Wo hast du gedient?

S o l d a t.

Unter den Russen, gegen den Pohlen. Ein schwerer Krieg, der mich in diesen jämmerlichen Zustand gesetzt hat; ich wurde von den Pohlen gefangen, einige Wochen saß ich fest und bekam dann meine Freiheit und einen Paß; ich habe ihn bey mir, wenn es euch gefällt, ihn anzusehen.

A d l i ch.

Es ist nicht nöthig. Was für ein Landsmann?

S o l d a t.

Yorkshire, Herr. Manche scharfe Schlacht zu Lande und manchen scharfen Sturm zur See, manche lange Meile und manches kurze Mahl habe ich überstehen und machen müssen, ehe ich so weit gekommen bin; ich bitte, nehmt meine Armuth und mein Unglück in edle und gnädige Rücksicht.

A d l i ch.

Vielleicht liebst du aber dies wandernde Leben und bist

lieber ein müßiger, umtreibender Bettler, als von deiner Hände Arbeit zu essen.

Soldat.

Ich, Herr? ich verwünsche das Umtreiben, ich hasse den Müßigang wie den Aussatz, er ist auch der nächste Weg, die Krätze zu bekommen; stellt mich an Zaun- oder Teicharbeit, zum Pflügen, Dreschen, Graben, was ihr wollt, euer Gnaden wird finden, daß ich nichts weniger als das Faullenzen liebe.

Adlich.

Freund, du sprichst gut.

(Ein Müller tritt auf: Hände und Gesicht zerkratzt und blutig.)

Müller.

Eure Mühle? so, eure Mühle? wenn ihr mich jemals wieder in eure Mühle kriegt, so will ich euch die Erlaubniß geben, mein Fleisch den Hunden vorzuwerfen, und meine Knochen zwischen den Mühlsteinen zu Staub zu zermahlen; Katzen nennt ihr sie? Statt Hauskatzen könnten sie wegen ihrer Größe wohl Bergkatzen heißen, und wegen ihrer Klauen — ich denke ich habe sie roth und weiß aufzuzeigen. Ich bitte, seht hier her, Herr; hole sie doch alle der Teufel! Sie haben mich meiner Seele da gekratzt, wo es mich nimmermehr juckte.

Adlich.

Wie kamst du denn in diesen Zustand?

Müller.

Ihr seht, Herr, und was ihr seht, habe ich gefühlt, und nun komme ich, euch anzusagen, daß ich keine solche zweite

Nacht aushalten will, wolltet ihr mir eure Mühle auch umsonst geben. Es heißt immer, wir Müller sind Diebe; aber, ich konnte mich eben so leicht hängen lassen, als die ganze lange Nacht nur ein Stückchen Schlummer stehlen. Lieber, gnädiger Herr, schafft euch einen neuen Pächter an, der Lärm von solchem Mautzen, solchem Kratzen und Klauen, ehe ich das noch einmal aushalten wollte, wollte ich mich lieber an die Flügel binden lassen, wenn der Wind am schärfsten bläst, und sie am schnellsten umlaufen, bis ich in so viele Splitter gerissen wäre, als ich Zehen und Finger habe.

Soldat.

Ich war ein Müller selbst, eh' ich Soldat ward.
Was? einer meines Handwerks soll so kläglich
Von Katzen sich erschrecken lassen?
Vertraut die Mühle mir, die er verläßt.
Es hängt ein Degen, Herr, an diesem Gurt,
Der allen Ratzen, Katzen, Wieseln, Hexen,
Hunden und Teufeln trotzt, und so beschwört,
Daß ich der Mühle Ruhe schaffe.

Adlich.

Brav, Soldat, mir gefällt deine Entschlossenheit. — Du, Freund, hast also die Mühle ganz aufgegeben?

Müller.

Auf und zu, hier entsage ich ihr für Lebenszeit, und ich wollte nicht länger darin hausen, wenn ihr mir auch euer ganzes Vermögen geben wolltet. Nein wahrhaftig, Gnaden, ihr könnt mich beym Wort nehmen.

Soldat.

Ich bitte, Herr, vertraut ihr mir die Mühle?

Adlich.

Ich thu's! doch ärgr' ich mich, und zwar deshalb:
Seit vielen Monden wohnte keiner dort,
Den nicht in Schlaf seltsame Ding' erschreckten;
Den einen zog man aus dem Bett zu Boden,
Zerkratzte jenen, wie du siehst an diesem,
So sehr, daß lang' das Haus war ohne Pächter,
Bis der es neulich übernahm. Nun sieht
Dein Auge selbst, wie schlecht er ist gefahren.

Soldat.

Die Schlüssel gebt auf jegliche Gefahr.

Adlich.

Es ist ein Wort, gieb sie ihm.

Müller.

Ja, von ganzem Herzen, und ich bin froh, daß ich sie los bin.

(alle ab.)

Dritte Scene.

Ein Bursche tritt auf mit einer Reitgerte.

Bursche.

Nun habe ich mir den Bauch voll Beeren gegessen, nun will ich gehen und der Jagd zusehen; hier nahe bey auf der

Wiese hetzen einige Herren, und das ist ein Spaß, den ich zehnmahl lieber habe als die Schule.

(Ein Geist tritt auf, der unsichtbar seyn soll, mit zwei Jagdhunden.)

Was haben wir denn hier? eine Kuppel Jagdhunde, die ihrem Herrn fortgelaufen sind; so muß es seyn, denn beide haben die Bänder und Riemen am Halse; nun ich sie genauer ansehe, dünkt mich, ich sollte sie kennen, und so ist es auch; das sind die Hunde des Herrn Robinson, der einige Meilen von hier wohnt, ich will sie an mich nehmen und sie zu ihrem Herrn führen; das kann auch für mich was abwerfen, denn er ist so freigebig wie irgend ein Edelmann im Lande. Komm, Hector! komm! Wenn ich nur unterwegs einen Hasen aufjagen und fangen könnte, und ihn nach Hause zum Abendessen mitnehmen, so hätte ich doch wohl den Nachmittag noch was Beßres gethan als Beeren sammeln. Kommt mit mir, ihr armen Köter.

(geht ab.)

Vierte Scene.

Es treten auf: Arthur, Bantham, Shakstone und Wetzstein.

Arthur.

Meinen Hund an euren!

Shakstone.

Wie hoch?

Arthur.

Ein Goldstück.

Shakstone.

Gut.

Bantham.

Ich, sage der bunte Hund läuft vor dem braunen.

Wetzstein.

Den braunen halte ich denn gegen den bunten.

Bantham.

Ja, wenn er müde ist, mögt ihr ihn halten.

Arthur.

Bantham, laß ihn, ich bitt'.

Bantham.

Er spricht nur Dummheit,
Sein Unsinn ist nicht länger zu ertragen.

Wetzstein.

Der braune Hund für zwei Stück.

Bantham.

Von was?

Wetzstein.

Von was ihr wollt, ihr mögt nun von den neusten Pfennigen sprechen bis zu den kürzlich gemünzten Goldstücken, die alle falsch seyn sollen.

Bantham.

Gut, Herr, ich denke also, ihr werdet sie in die Hand eines dieser Herrn geben.

Wetzstein.

Wozu? Meint ihr nicht, daß mein Wort so gut, wie mein Gold sey?

Bantham.

Und beide einige Gran zu leicht.

Shakstone.

Genug, ich setze voraus, Herr Wetzstein, ihr seyd nicht unerfahren in den Jagdgesetzen.

Wetzstein.

Gewiß nicht; denn ich bin beym Tode manches Hasen gewesen und in solchen Geschichten erfahren, wie Einer hier; das sollte mir leid thun, in meinen Jahren darin unwissend zu seyn; habe ich doch gesehen, wie ein Hase, arg verfolgt, einen Baum hinaufkletterte.

Bantham.

Um Vogelnester zu suchen.

Wetzstein.

Ein anderer sprang in den Fluß und man sah nichts von ihm über dem Wasser, als die Spitze der Nase, um Athem zu schöpfen; ein anderer suchte vor den Hunden Schutz in einem Hause und sprang zum Fenster hinein.

Bantham.

Man meynt ja ihr seyd auch auf dem Wege zur Welt gekommen.

Wetzstein.

Was heißt das?

Bantham.

Weil ihr ein Bastart seyd.

Wetzstein.

Bastart? O! niederträchtig.

Bantham.

Und das bist du über und über.

Arthur.

Nun muß ich eure Uebereilung nothwendig tadeln, euren Witz gegen den seinigen zu setzen.

Wetzstein.

Bastart? Das soll untersucht werden. Gut, meine Herren, ihr hättet noch mehr von Hasenjagden gehört, wenn der da die Güte gehabt hätte, weniger zu sagen; aber das Wort Bastart — wenn ich das nicht meinem Oheim sage, ja und meiner Muhme dazu, so traut mir nie wieder; sie sind älter, als ich und sind vielleicht bei meinem Entstehen zugegen gewesen; wenn du aber, Bantham, nicht davon hörest und zwar mit deinen beiden Ohren, (wenn du sie nämlich dann noch hast, und sie nicht schon als Pasquillant eingebüßt,) so nennt mich statt Wetzstein, Mühlstein und statt Bankart, Stankart. Meine Herren, zwei von euch sind angenehme und treffliche Gesellschaft, was euch aber, Bantham, betrifft, so erinnert euch und vergeßt es nicht, daß ich ein Bastart bin, und das will ich nun auch meinem Oheim und meiner Muhme verkündigen!

(Er geht ab.)

Arthur.

Was hab't ihr gethan? Es wird den guten alten Mann kränken, daß man ihn so genärrt hat.

Bantham.

Ich war in einem kalten Schweiß und der Ohnmacht nahe, so lange er bei uns war.

Shakstone.

Aber kommt, wir haben den Hasen gefunden und aufgeschreckt, so werde er denn auch mit Lust gehetzt.

(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

(Der Bursche kommt mit den Jagdhunden.)

Bursche.

Ein Hase, ein Hase! Hallo! hallo! der Teufel hole die Hunde, sie rühren sich nicht, hallo! hallo! da, da, da! sind die Bestien denn so faul geworden? sind Herrn Robinson's Hunde denn solche viehische Köter? Da läuft der Hase noch; hallo! hallo! — Man sollte euch als Taugenichtse an den Galgen hängen, wärt ihr noch das Hängen werth. Also so seyd ihr gegen mich? Nun dann will ich euch auch mit eben solcher Brühe bedienen; ihr sollt in den nächsten Busch, da will ich euch anbinden und euch so tractiren, wie es solch Gesindel werth ist: euch nähmlich so lange peitschen, als es meine Reitgerte nur aushalten will! Ja, da ihr so alle Rührigkeit verloren habt, will ich sehen, ob ich Geist in euch hinein prügeln kann, da=

mit ihr doch ein ander Mal wißt, was hallo, hallo, zu bedeuten hat.

(Er prügelt sie; alsbald zeigt sich die alte Dickison und ein Knabe, der fortläuft.)

Der Himmel stehe mir bei! der eine Jagdhund ist eure Frau geworden, der andere ein Junge! Den Burschen habe ich nimmermehr gesehen; aber ich kenne sie recht gut, das ist ja meine Alte Dickison.

Frau Dickison.

Schlingel! was untersteht ihr euch, mich so zu peitschen? Ihr junger Schuft! ihr habt mich wie einen Hund behandelt.

Bursche.

Wenn ihr euch in ein Hundefell thut, wie konnt ich denn da anders? Aber, Gevatterin, seyd ihr denn nicht eine Hexe? wenn ihr eine seyd, so bitte ich euch auf meinen Knieen, thut mir nichts.

Dickison.

Steh auf mein Jung, denn dir soll nicht nichts geschehen,
Sey schweigsam, sprich zu Niemand, was du sahst,
Und nimm den Schilling hier.

Bursche.

Ich will euren Schilling nicht, weil ihr eine Hexe seyd — nun sie nicht mehr auf ihren vier Beinen geht, will ich sehen, ob ich ihr auf meinen zwei Beinen davon laufen kann.

Dickison.

Nein, Bursch, bist du auch jung und bin ich gleich alt, so

bist du doch nicht so behende; auch bin ich nicht so lahm, daß ich dich nicht einholen könnte.

Bursche.

Aber, Gevatterin, was wollt ihr denn mit mir machen, nun ihr mich habt?

Dickison.

Dich drücken, streicheln, und dich so umarmen,
Und tausend hübsche Sächelchen dir lehren,
Wenn du nicht schwatzen wirst, und diese Nacht
Mußt du mit mir zu einem frohen Fest.

Bursche.

Ich nicht, Gevatterin. Nein, nein, ich darf nicht so lange ausbleiben, mein Vater ist ein böser Mann, und wenn ich lange bleibe, so schilt und schlägt er mich.

Dickison.

So mußt du mit Gewalt denn mit mir gehn,
Der Zaum hilft mir in Nöthen groß,
Der schafft uns gleich ein gutes Roß.
So nimm denn, Bursche, die Gestalt,
Zu tragen mich und ihn alsbald! —

(sie geht ab, und kommt sogleich wieder.)

Nun sieh und sprich, wo ist der Knabe jetzt?

Bursche.

Der Junge ist verschwunden und ich sehe nichts an seiner Stelle, als ein weißes Pferd, gesattelt und aufgezäumt.

Dickison.

Und dieses Pferd mußt du beschreiten,
Auf welchem wir dann beide reiten,
Ich hinten, vorne du geschwind,
Auf Erde nicht, wir gehn im Wind,
Wir fahren durch die Luft hinaus,
Ich bringe dich zu solchem Schmauß,
Wie du nie sahest: auf und hin!
Denn Zaudern bringt uns nicht Gewinn. —

(Sie ergreift ihn und geht mit ihm ab.)

Bursche.

Hülfe, Hülfe!

Sechste Scene.

(Es treten auf: Robert und Marie.)

Robert.

Danke, liebe Marie, für deine angenehme Unterhaltung, deinen Milchrahm, deine Käsekuchen, und für alles empfangene Gute nimm dies, dies und dies.

(Er küßt sie.)

Marie (immer so).

Warum denn aber in solcher Eil, Robert?

Robert.

Ich muß gestehen, daß ich hier bei dir bin, ist mir sehr angenehm, aber ich werde den Gaul dafür desto schärfer spornen müssen; daß ich nur morgen früh zu Hause bin; ich muß noch

zu Abend nach Lancaster reiten und dies Flaschenfutter anfüllen lassen, dann muß ich gegen Morgen ein halb Dutzend Meilen zurück, oder der alte Mann wird böse, Mariechen.

Marie.

Er soll nicht böse werden, fürchte dich nicht.

Robert.

Gebe Bacchus nur, daß ich ihm den rechten Wein bringe, und das ist gar nicht so ein leichtes Ding; denn seit er neulich in London war und die Herrlichkeit der Mitra gekostet hat, will ihm kaum irgend ein Getränk in Lancashire noch schmecken; mein Seel! er wird nimmermehr ein Puritaner werden, da er es so sehr mit der Mitra hält.

Marie.

Gut, Robert, daran erkenne ich deine Liebe, daß du so von mir gehst; aber ich steh dir dafür, du sollst nach Lancaster und zweimal so weit, und doch bei Zeiten zurück seyn, wenn du mir folgst.

Robert.

Du bist ein kluger Teufel, und denkst, ich werde dir alles glauben, weil ich neulich sah, wie du deinen Besen ganz von selbst das Haus ausfegen ließest.

Marie.

Du sollst gleich mehr, als das sehen, weil du mir glauben sollst. Du weißt, das ganze Haus hier ist zu Bett, und am Morgen darf ich nicht fehlen; außerdem muß ich morgen auf der Hochzeit von Lorenz und Pernille seyn.

Robert.

Ja! Lorenz, dein alter Schatz; alte Liebe rostet nicht.

Marie.

Er kümmert mich nicht; aber ich will gehängt sein, wenn ich es ihm nicht eintränke. Doch zur Sache; wenn ich heute Nacht mit dir gehe und dir zu so gutem Weine helfe, als dein Herr nur wünschen kann, und du doch zu rechter Zeit zurück bist, so giebst du mir wohl eine halbe Kanne für meine Gesellschaft.

Robert.

So viel du nur trinken kannst, Dirne.

Marie.

Ich will nur ein Butterfaß nehmen und es in das Feld hinstellen, bis wir am Morgen zurückkommen, und dann wollen wir fort.

Robert.

Geh und hol es schnell.

Marie.

Nein, Robert, lieber, als ich deine Gesellschaft verlasse, soll es zu mir kommen.

Robert.

Nun, das möchte ich doch sehen.

(Das Butterfaß geht.)

M a r i e.

Nun, sieh dort! was denkst du davon?

R o b e r t.

Sapperment! es kömmt und ich denke, es steckt so viel von Teufel darin, daß es alle Milch verderben wird, die man in sieben Jahren hinein thut, sie wird verbrennen und abscheulich stinken.

M a r i e.

Wilst du nun aufsteigen?

R o b e r t.

Mein Pferd ist weg, ich bitte dich, Mariechen, du hast es weggeschaft, laß deine Schelmerei!

M a r i e.

Sieh wieder hin.

R o b e r t.

Da steht eine schwarze Mähre, meines war ein Grauschimmelchen.

M a r i e.

Deines war zu kurz, zwei auf solcher Reise zu tragen; steig auf, deines sollst du am Morgen wieder haben.

R o b e r t.

Aber, aber — —

Marie.

Wenn du dich lange mit Abern aufhältst, so kannst du gehen und dein Pferd suchen. Butterfaß! marsch wieder in's Feld! und warte da, bis ich komme!

Robert.

Nun fort denn nach Lancaster!

(Sie gehen ab.)

Dritter Act.

Erste Scene.

Der alte Seely und Hanne, seine Frau, treten auf.

Seely.

Komm, Frau, komm, daß wir fertig sind, bey ihrem Eintritt den Kuchen über dem Kopfe der Braut zu zerbrechen; wir wollen die Ehre davon haben, wir, die wir zu Hause Haushälter und Köchinn vorstellten; die Kirche wurde zwar dadurch eingebüßt, und wir haben den Pfarrer Knüpfknoten nicht die Trauung verrichten sehen, aber alle Ceremonien, die im Hause vorfallen, werden wir sehen und — o welch ein Tag der Fröhlichkeit und Behaglichkeit liegt nun vor uns!

Hanne.

Du bist nun so lustig und übermüthig wegen des Friedens zwischen uns, weil unser Zanken nicht die Hochzeit verstören soll; aber nimm dich ja mit deiner Aufführung in Acht, damit nicht ein böser Tag nachher für alles bezahlen muß.

Seely.

Ich fürchte nichts, und ich hoffe, in diesem Humor zu sterben.

Hanne.

O, wie bin ich heiß! Ehe ich noch in diesen zwölf Monaten solche Mahlzeit anrichten wollte, möchte ich lieber, daß in diesem Jahre Hochzeit gar nicht im Kalender stände.

Seely.

Ich will dir einen Becher Sect holen, Frau.

Hanne.

Wie übermüthig ihn die Freiheit macht. Je nun, der Festtag bringt es so mit sich.

Seely.

Hier, hier, mein Schatz; mich dünkt, sie bleiben lange, die Glocken haben schon seit einer halben Stunde geläutet; horch! nun bringt der Wind den Ton wieder recht hübsch herüber.

Hanne.

Mir däucht, sie läuten verkehrt.

Seely.

Mein Seel', ja. Nun ist doch gewiß das größte Feuer im Kirchspiel in unsrer Küche, und das hat bis jetzt keinen Schaden gethan; es ist gewiß ein lustiger Spaß von den Glockenziehern. Nun ist es vorbey und nun kommt die Hochzeit! horch Spielleute und alles! habe ich doch nun den großen Tag erlebt; komm, wir wollen unsere Posten einnehmen und mit dem Brautkuchen dastehen, den wir so recht über ihrem Kopfe brechen und krümeln wollen. O sie kommen, sie kommen!

(Es treten ein: Musikanten, Lorenz, Pernille, Winfred, Marie Spenser, zwei Landmädchen, Wacker Gregor, Arthur, Shakstone, Bantham und Wetzstein.)

Alle.

Dem Ehpaar Lust, Gesundheit, bald ein Kind!

Lorenz und Pernille.

Wir danken euch.

Lorenz

Zum Essen nun geschwind.

Pernille.

Ja, alle schmausen wir halt von dem Besten.

Lorenz.

Braut, Bräut'gam schmuck mit allen werthen Gästen.

Arthur.

Es beginnt gut.

Wacker.

Sie harmoniren besser, als es eben die Glocken thaten; die läuteten recht gut, bis wir nun aus der Kirche traten, und dann rasselten sie so durcheinander, als wenn der Teufel im Glockenhause gewesen wäre. Nun in der Hochzeit Nahmen, Fiedler spielt!

Lorenz.

Spielt lustig auf.

Bantham.

Mit Freuden tretet ein,
Und laßt uns alle froh und heiter seyn.

(Die Musikanten gehn durch die Thür und spielen, der Geist erscheint.)

Hanne.

Willkommen, Braut Pernille.

Seely.

Bräutigam Lorenz auch
Herein, denn brechen muß nach altem Brauch
Der Kuchen. —

(Lorenz geht ab, so wie sie den Kuchen aufheben, nimmt ihn der Geist weg und schüttet Kleie herunter.)

Seely.

Herr Jes, wo ist der Kuchen, Frau?

Hanne.

Er glitt mir aus der Hand und fiel in lauter Krumen herunter.

Wacker.

Krumen? den Teufel auch Krumen! lauter Kleie, nichts als Kleie; was ist das für ein Wunderzeichen?

Pernille.

Das war mein Brautkuchen? U Jeis, u Jeis.

(Pernille, Seely, Hanne und die Mädchen ab.)

Wetstein.

Wie hübsch das Haar der Braut damit gepudert ist.

Arthur.

Mein Haar richtet sich auf bey diesem Anblick.

Bantham.

Und das meine.

Shakstone.

Ich war nie so erschrocken.

Wacker.

Was kann das bedeuten?

Gregor.

Hol's der Teufel, nichts; es ist nichts, als eine Schelmerey von Vater und Mutter; sie haben heute einen freien Tag und können thun, was sie wollen.

Wetzstein.

Ich fürchte mich vor nichts, so lange meine Muhme mir beystehen will.

Wacker.

Nun, meine Herren, laßt uns, wie die Uebrigen hineingehen und noch nichts fürchten, im Hause riecht es nach guten Gerichten.

Seely.

Ist es euch gefällig, näher zu treten, meine Herren? Die Gäste sind nun alle gekommen, das Haus ist fast ganz angefüllt und das Essen angerichtet.

Wacker.

Wir wollten eben kommen.

Seely.

Aber Sohn Gregor, Neffe Arthur und die übrigen jungen Herren, ich würde es für eine große Gunst achten, wenn es euch gefiele (es ist ein Dienst, den sehr vornehme Edel-

Edelleute hier zu Lande verrichten) den Bräutigam zu begleiten, wenn das Essen aufgetragen wird.

Alle.

Von Herzen gern.

Seely.

Nein, Nachtbar Wacker, eure Jahre werden euch entschuldigen.

Wacker.

Pah, ich bin nicht so alt, daß ich nicht mehr Essen tragen könnte, als ich verzehren kann, wenn das junge Volk nur eben so gut sein Getränk zu tragen vermöchte, so würde das Land viel ruhiger seyn.

(Man hört drinnen zum Anrichten klopfen.)

Seely.

Wohlseyn Allen! Der Anrichter ruft uns, meine Herren.

(Die Herren gehen hinein.)

Seely.

Heute ist viel zu thun; ich will doch noch einmal den Küchenzettel von heute überlesen.

(Er liest.)

Für vierzig Personen vom vornehmsten Stande vier Gerichte, videlicet: Eine Hammelkeule in Pflaumenbrühe, eine Schüssel Markknochen, ein Kappaun mit weißer Brühe, ein Rinderbraten, ein Schwein, eine Gans, ein Puter und zwei Torten; zum zweiten Gang: für jeden Tisch vier junge Hühner in einer Schüssel, ein Paar Spanferkel, Auflauf, Flammarin, Flo-

renties und gebackne Pflaumen — alles gutes, ländliches Essen, das mir Ehre macht.

(Voran gehen die Musikanten und spielen, dann Lorenz, Wacker, Arthur, Shakstone, Bantham, Wetzstein und Gregor mit Schüsseln, so wie sie eintreten, thut ein Geist, der über der Thür sitzt, etwas in die Schüsseln.)

Seely.

Da kommt die Mahlzeit, brav, ihr Musikanten! spielt das Essen herein und auf den Tisch, bis alles in Ordnung steht, ich will es nun vorbey kommen sehen, so wie es mein Zettel besagt.

Wacker.

Haltet den Kopf gerade, Herr Bräutigam.

Lorenz.

Aufgespielt, Musikanten, 's Fressen wird kalt mir in der Hand.

Seely.

In primis eine Hammelkeule in Pflaumenbrühe — he! Herr Bräutigam, was habt ihr denn da?

Lorenz.

Eben wurs noch heiß, jetzt is verkalt wie ein Stein.

Seely.

Ein Stein? Kerl es ist ja Horn.

Lorenz.

Au weh!

(Die Musikanten gehn ab.)

Seely.

Es war Hammel, aber nun sind es die Hörner davon.

Lorenz.

Au wey, wo ist mein Braut?

(geht ab.)

Wacker.

Donner! ich brachte einen so trefflichen Rinderbraten aus der Küche, wie man nur je mit dem Messer schneiden kann, und seht — in dem Hause bleibe ich nicht länger.

Arthur.

Und wenn dies nicht ein Kapaun in weißer Brühe war, so will ich mich selbst einmachen lassen.

Shakstone.

Alles, alles ist verwandelt, seht was ich habe.

Bantham.

Und ich.

Wetzstein.

Und ich. Aber ich fürchte nichts, Dank sey es meiner Muhme.

Gregor.

Ich hatte eine Pastete, die noch nicht aufgemacht ist, ich will sehen, was darin steckt: — Lebendige Vögel, so wahr ich lebe! seht, da fliegen sie davon!

(der Geist geht ab.)

Wacker.

Hexen, lebendige Hexen, das Haus ist voller Hexen; wenn wir unser Leben lieb haben so laßt uns hinaus gehen.

(Es treten auf Hanne und Winfred.)

Hanne.

O Mann! o Gäste! o Herren! Von solchem Umtausch in einer Küche ist nimmermehr gehört; alles Essen, glaube ich, ist aus dem Schornstein geflogen, und dafür ist nun nichts da, als Schlangen, Fledermäuse, Frösche, Käfer, Hornissen und Hummeln; aller Salat ist zu Pilze, Posist und Schwämme geworden, und aller Auflauf ist in Kuhdünger verwandelt.

Wacker.

Was soll man thun? dürfen wir noch länger bleiben?

Arthur.

Dürfen? warum nicht? Ich biete allen Hexen trotz, und allen ihren Werken; die Macht über unser Essen kann doch nie unsre Personen erreichen.

Wetzstein.

Das sage ich auch, und das hat mir auch meine Muhme immer gesagt, und so lange will ich nichts fürchten; seyd nicht bange, Herr Wacker.

Wacker.

Sapperment, ich fürchte nichts Lebendiges, das ich sehen kann, mehr als euch, und das ist gar nichts; aber ich gestehe daß es mich beunruhigt, an dieses unsichtbare Unheil zu denken.

Arthur.

Herr, ich will mir nicht anmaßen, mehr als eure Gründe über euch zu vermögen; ich aber, für mein Theil, gehe nicht an einem Hochzeittage aus dem Hause, so lange ich noch den allerletzten Mann darin sehe.

Wacker.

Wetter! du bist ein so tüchtiger Kerl, daß ich mich zu dir halten will, und wenn wir so leidlich davon kommen, — du weißt, ich bin ein alter Junggeselle, und muß einen Erben haben; dein Muth gefällt mir. Wo ist die Braut? wo ist der Bräutigam? wo ist die Musik? wo sind die Mädchen? habt ihr Wein im Hause? wenn wir auch kein Mittagsessen bekommen, so wollen wir versuchen, ob wir einen Nachmittags-Trunk haben können.

Hanne.

Wenn es euch gefällig ist, zu bleiben, nun die Menge aus Schrecken weg gelaufen ist, so habe ich gutes kaltes Essen, und ein halb Dutzend Flaschen Wein.

Seely.

Und ich will euch willkommen sagen.

Wacker.

Wirklich? Wird aber euer Sohn nicht böse werden, und eure Tochter euch ausschelten?

Gregor.

Fürchtet das nicht, Herr, denn seht, ich gehorche meinem Vater.

Winny.

Und ich meiner Mutter.

Hanne.

Und in diesem Augenblicke sehen wir so gut und verständig unsre vorigen Irrthümer ein, wie ihr es uns nur immer wünschen könnt.

Wacker.

Nun, wenn die Hexen euch blos euer Essen gestohlen und euch eure Vernunft wieder gegeben haben, so haben sie keinen großen Schaden angerichtet. Das ist aber seltsam, und für mich ein eben so großes Wunder als das Uebrige.

Arthur.

Es scheint, diese Hexen hatten zwar die Macht, die Hochzeitsgerichte in ein Gaukelbild zu verwandeln, den früheren Vorrath aber haben sie gelassen.

Wacker.

Das ist mir sehr lieb, aber der Teufel hole sie mit meinem Rinderbraten, ich dachte ich wollte den bey meinem eignen Teller hinstellen; — aber ihr habt kalte Speisen, sagt ihr?

Hanne.

Ja, Herr.

Wacker.

Und Wein, sagt ihr?

Hanne.

Ja, Herr.

Wacker.

Ich hoffe, die Dorfdirnen und die Spielleute sind noch nicht fort.

Winny.

Alle sind hier, und die eine, die lustigste Dirne, die alle übrigen zum Lachen und Jauchzen bringt.

Seely.

Meine Herren, wollt ihr herein treten?

Alle.

Von Herzen gern.

Wacker.

Wenn es keine Hochzeit ist, so wird es doch ein kalter Schmaus; die Hexe mag sich packen, ich fürchte nichts, nun ihr euren Verstand wieder habt; aber haltet ihn nun ja fest für die Zukunft.

(Alle gehn ab.)

Zweite Scene.

Es treten auf: Adlich und Robert, mit einem Blatt.

Adlich.

Ich gestehe, du hast Wunder gethan, mir so guten Wein zu bringen; aber, mein guter Robert, du mußt dir nicht einbilden, mir ein Mirakel aufschwatzen zu können, lieber will ich glauben, daß sich in Lancaster dieser Wein findet, welches ich,

bis ich ihn kostete, für unmöglich hielt, als daß du ihn in einer Nacht von London hättest holen können.

Robert.

Zu einer andern Zeit hieltet ihr mich für einen ehrlichen Kerl und würdet mir geglaubt haben.

Adlich.

Du bist ein Schuft, wenn du wünschest, ich soll dir glauben; nimm mir es nicht übel, ich würde darauf schwören, wenn du die Zeit ausgeblieben wärest, welche die Reise erfordert, es wäre der nämliche Wein; aber das kann sich doch nie mit dem Glauben eines Christen vertragen, daß du über dreihundert Meilen in acht Stunden reiten konntest, denn länger warest du nicht weg, und noch dazu auf demselben Pferde, und noch dazu in der Nacht.

Robert.

Und noch dazu eine Dirne hinter mir haben, und noch dazu mit dieser schäkern; aber davon darf ich nicht sprechen, sonst ist der Teufel los.

Adlich.

Und noch dazu deine Flaschen füllen, und noch dazu halb betrunken wieder kommen, denn das bist du, sonst könntest du dir nimmermehr dergleichen in den Kopf setzen.

Robert.

Es thut mir leid, daß ich so weit gegangen bin, und nicht Lancaster die Ehre dieses Weines habe genießen lassen.

A d l i c h.

O ha, so? Und warum hast du mich zum Besten gehabt, und dich selbst diese ganze Zeit genärrt, die Mitra in Fleetstreet so zu preisen?

R o b e r t.

Ich könnte sagen, Herr, damit ihr eine so beßere Meinung vom Weine hättet; denn es giebt viele Zungen im Königreiche, denen kein Wein schmeckt, wenn er nicht aus einer gewissen Taverne, und von einem gewissen Kellner abgezogen ist.

A d l i c h.

Ich sagte schon, und sage noch einmal, wenn ich zehn Meilen von London wäre, so möchte ich darauf schwören, daß dieses Mitra — Wein sey, und vom ehrlichen Jack Paine gezapft.

R o b e r t.

Also denn, Herr, ich schwor schon, und schwöre noch einmal, der ehrliche Jack Paine hat ihn gezapft.

A d l i c h.

Ha ha ha, könnte ich mir einbilden, es gäbe ein solches Ding, wie Hexerei, so möchte ich denken, der Kerl wäre nun mit einem Glauben behext.

R o b e r t.

Viel Glück, Herr, mit eurem Wein und eurer Lustigkeit, und meine Stelle für euren nächsten Stallburschen; denn ich will nicht länger bleiben, um mich aus meinem Glauben heraus lachen zu lassen.

Adlich.

Nein, sey nicht böse, Robert, so müssen wir nicht scheiden. Was macht denn mein ehrlicher Kellner? Ha ha ha, und was giebt es Neues in London? Ha ha ha. Du bliebest aber nur so kurze Zeit dort, daß du wohl nichts erfahren konntest? Auch eiltest du so zurück, daß du selbst nichts anstellen konntest? Nicht wahr, Robert? Ha ha ha, welche tolle Einbildung hat der gute Wein in seinem Kopf erzeugt.

Robert.

Nun will ich ihn mit einem Stückchen Papier zu schanden machen. Ja Herr, ich habe euch von London was mit gebracht.

Adlich.

Gut, laß es mich denn hören.

Robert.

Euer ehrlicher Küfer, Sir, in Rücksicht, daß ihr ihn für seinen trefflichen Wein gut bedacht habt —

Adlich.

Was wird da heraus kommen?

Robert.

War sehr sorgfältig, dies Papier euch aufzuheben oder zu schicken, welches ihr wohl im Zimmer dort habt fallen lassen.

Adlich.

Himmel! dies Papier gehört mir wirklich, es ist eine Quittung, und alles, was ich für die Bezahlung von hundert Pfunden aufzuweisen habe, ich hob es sorgfältig auf, und konnte

gar nicht erdenken, wie oder wo ich es möchte verloren haben; — Aber kann dies nicht auch ein Streich seyn? Als ich es verlor, hat der Kerl es vielleicht gefunden, und es bis jetzt versteckt, um mich damit zu beziehen; ich will jetzt meinen Kopf nicht weiter deshalb zerbrechen. Gut Robert, geh an dein Geschäft und sorge für meinen Wallachen.

(geht ab.)

Robert.

Ja, Herr! Ich denke, jetzt hat er es weg, aber nicht hat er es so weg, wie ich's in der letzten Nacht hatte; dreihundert Meilen die Nacht, auf einem hart-knöchigen Teufel; denn mein Herz sagt mir, es ist ein Teufel gewesen, und dann noch eine Dirne hinter mir, die meinem Rücken noch mehr zusetzte, als besagter Teufel meinem Hintern. O meine Freunde, das ist ein böses Reiten! Warum hatte ich denn aber den Kitzel, meinem Herrn davon zu sagen, und daß er es glauben sollte? Ich wünsche jetzt, ich hätte es ihm nicht gesagt, und daß er es nicht glauben möchte; denn ich habe nicht den Muth, ihm alles zu erzählen. Sapperment, meine Liebste, und ihre guten Freunde, die höllischen Heerschaaren, reißen mich in Stücke, wenn ich es ausplaudere. Der durchtriebene Schelm! jetzt ist sie auf der Hochzeit, und spielt da die Jungfer so gut, wie die Beste von ihnen. Ach, meine gnädige Frau.

(Frau Adlich kommt, mit einem Zaum)

Frau.

Robert!

Robert.

Gnädige Frau.

Frau.

Schnell, guter Robert, den grauen Wallachen.

Robert.

Jedes andre Pferd, gnädige Frau, welches euch beliebt.

Frau.

Und warum nicht das?

Robert.

Wahrlich, gnädige Frau, ich bitte, verzeiht mir, ich muß gerade zu mit euch sprechen, ich darf ihn euch nicht geben; mein Herr hat es gesehen, in wie üblem Zustande ihr ihn zu verschiedenen Malen nach Hause gebracht.

Frau.

So? Und muß er denn von dir erfahren, was ich vornehme? Und muß er mir denn hinderlich seyn? Und jetzt sogar du? du elender Stallknecht!

Robert.

Ihr mögt sagen, was euch gefällt.

Frau.

(wirft ihm den Zaum über, wie er sich umkehrt.)

Nein, Sir, ich will thun, was mir gefällt.

Robert.

Ah! ah!

Frau.

Zum Pferd, zum Pferde mach' ich dich,
Und wo ich hin will, trage mich.

(ab, er wiehert.)

Dritte Scene.

Es treten auf: Shakstone, Bantham und Arthur.

Arthur.

Gab es jemals solchen Spaß und Tollheit und Trunkenheit in einander gerührt?

Shakstone.

Dein Oheim und deine Muhme, der alte Seely und seine Frau, thun nichts, als küssen und mit einander wie die Affen spielen.

Arthur.

Ja, sie überbieten einander jetzt mit Liebe.

Bantham.

Und der junge Gregor und seine Schwester übertreiben jetzt eben so sehr ihren Gehorsam gegen die Aeltern.

Arthur.

Und die Aeltern sind eben so übertrieben zärtlich gegen sie; sie sind nun alle eben so unverständig, indem sie einander lieben, als sie vorher unklug waren, als sich einer gegen den andern erboßte.

Shakstone.

Doch ist dies die bessere Tollheit.

Vantham.

Aber das verheirathete Paar, die beide so allerliebst albern sind; jetzt dringen sie darauf, noch vor Abendzeit zu Bett zu gehen; gleich darauf will er und sie nicht, als bald will sie es, doch er nicht, und in der nächsten Minute vergessen beide, daß sie verheirathet sind, und zanken mit einander.

Arthur.

Meine Seiten thun mir weh vor Lachen.

Shakstone.

Der beste Spaß von allen ist aber der alte Junggesell, der Herr Wacker, der vorher lauter Aengstlichkeit war und alles für Hexerei hielt; der hat sich jetzt in solche Zuversicht hinein geschraubt, daß es für ihn gar nicht dergleichen giebt, daß er den Teufel heraus fordert, das Aergste zu thun, und durchaus nicht aus dem Hause will, so sehr man ihm auch zuredet, und alles aus Liebe zu dem Mädchen drinne der Spenser.

Arthur.

Dabey laufe ich einige Gefahr; denn er machte mich schon halb glauben, daß ich sein Erbe seyn würde; gebe die Liebe nur, daß sie keine Hexe ist, die seine Zuneigung von mir wegzaubert. Von welcher Art ist das Mädchen? kennst du sie?

Shakstone.

Nur wenig, aber Wetzstein kennt sie besser.

Arthur.

Hole ihn der Henker, er wird sie belügen und besser von ihr sprechen, als sie verdient; denn er ist auch in sie verliebt;

ich sah, wie der alte Wacker ihm eine Ohrfeige gab, weil er sie küßte und er drehte sich eben so um, wie er es dir gestern that, und schwor, seine Muhme sollte es erfahren. —

Bantham.

Wer hätte wohl gedacht, daß der unverschämte Schuft sich nach solcher Mißhandlung wieder unter uns gemischt hätte?

Shakstone.

Er sagte mir, er hätte uns bei seiner Muhme verklagt, und die würde mit uns reden.

Arthur.

Wie wollen alle zu ihr, um die Sache wieder gut zu machen, aus Hochachtung gegen ihren Mann, den vortrefflichen Adlich.

Bantham.

Da kommt er.

(Wetzstein tritt auf.)

Arthur.

Hört doch, Herr Bankert, kennt ihr das Mädchen denn? wie heißt sie doch gleich, Marie Spenser?

Wetzstein.

Herr, was ich kenne, will ich bei mir behalten, ein gutes, höfliches, lustiges, unschuldiges Schelmending; sie kömmt oft zu meiner Muhme, und das ist alles, was ich von ihr weiß.

Arthur.

Ihr thut gut, das bei euch zu behalten, Herr.

Wetzstein.

Und ihr thätet gut, sie selbst zu fragen, wenn ihr den Muth habt; denn der verdrüßliche alte Narr will sie gar nicht von seiner Hand lassen.

Shakstone.

Nehmt euch in Acht, er steht hinter euch.

(Wacker tritt auf, Marie und zwei Landmädchen.)

Wacker.

Kommt ihr Dirnen! Wo seyd ihr, ihr Herren, spielt ihr Fiedler, wir wollen tanzen! ha du mein kleiner Spitzbube!

(er küßt Marien.)

Sapperment! was fehlt deiner Nase?

Marie.

Meiner Nase? nichts Herr — — doch mir deucht, eine Fliege saß darauf; habt ihr was gesehen?

Wacker.

Nein, nein; doch hätt' ich fast darauf geschworen; ich möchte keinen Geist oder Kobold, um ihr ganzes Königreich, dein Gesicht verderben lassen! Aber, hol's der Henker, es giebt gar nicht dergleichen! Musikanten, wollt ihr aufspielen?

(Ein Tanz wird gespielt.)

Meine Herren, wollt ihr tanzen?

Alle.

Recht sehr gern.

Arthur.

Aber halt, wo ist denn die Haushaltung, die Familie der Liebe? Sie müssen bei unsrer Freude zugegen seyn.

W a c k e r.

So wartet ein wenig.

S h a k s t o n e.

Hier kommen sie alle in einem wahren Liebesknoten.

(S e e l y, H a n n e, G r e g o r und W i n n y treten auf.)

G r e g o r.

O! Vater! euch zwanzigmal täglich um euern Seegen bitten, ist noch zu wenig.

S e e l y.

Ei was, du bist ein Schurke, und du Weib, lehre deiner Tochter bessere Sitten, oder ich lasse euch allzusammen nach Neuengland einschiffen.

B a n t h a m.

Der Knoten hat sich wieder aufgelößt und dies ist eine neue Verwandlung.

H a n n e.

Ja! ich will ihr Sitten lehren, oder sie aus dem Hause werfen, daß sie ihr Brod betteln muß. Aber, liebster Mann, dafür muß du mir auch wieder gut seyn; wir, Mamsell, werden uns sprechen, wenn die Fremden fort sind.

G r e g o r.

Liebster Vater.

W i n n y.

Liebste Mutter.

G r e g o r und W i n n y.

Lieber Vater und Mutter, vergebt uns nur dies eine Mal.

S e e l y und H a n n e.

Niemals, und darum schweigt!

W a c k e r.

Das ist aber unbillig.

G r e g o r und W i n n y.

O! (sie weinen.)

S e e l y.

Euretwegen will ich es jetzt übersehen und für heute Fünfe gerade seyn lassen.

A r t h u r.

Seht ihr dies wohl? Jetzt sind sie schlimmer, als sie je waren, aber in der entgegengesetzten Manier; was denkt ihr nun von Hexenkünsten?

W a c k e r.

Sie sind Narren von Natur, das sehe ich klar, und du bist verrückt, dir von Hexenkünsten träumen zu lassen.

A r t h u r.

Ich fürchte, er ist eben so sehr verwandelt und verhext, als sie.

W a c k e r.

Lustig! Da kommt das delicate Liebespaar.

(L o r e n z und P e r n i l l e kommen.)

Lorenz.

Mein Schätzel, mein Schätzel, nur eins.

Pernille.

Nix, Nix! i han schworen, i han schworen. Nix von Bettgehn, jetzt ist de Zeit zu tanz.

Wacker.

Kommt Bräutigam, wir wollen euch mit einem Tanz abkühlen. Nun, Leute, spielt wacker auf! komm, meine Dirne, wir wollen ihnen zeigen, wie sie es machen müssen.

(Tanz-Musik gespielt. Wie sie anfangen, zu tanzen, fallen sie in einen ganz andern Ton; nachher spielen sie allerhand andere Tänze.)

Arthur. Bantham. Shakstone.

He! wohin?

Wacker.

Holla, he ihr Spitzbuben!

Wetzstein.

Sitzt den der Teufel auf euern Fiedelbogen?

Wacker.

Ihr besoffnen Schlingel, haltet ein, haltet ein, sag ich und fangt noch einmal mit nüchternem Muthe an.

(Musik; jeder Musikant spielt eine andere Melodie.)

Arthur. Bantham. Shakstone.

Ha ha ha, was ist das?

Bantham.

Jeder spielt einen andern Tanz.

Wacker.

Sie sind wie toll.

Arthur.

Nun was denkt ihr davon?

(Die Musik hört auf.)

Wacker.

Denken? ich denke sie sind besoffen; ich bitte dich, denke du nur nicht wieder an Hexerei; ich für mein Theil werde eben so leicht dies Mädchen für eine Hexe halten, als glauben, daß es dergleichen in Lancaster giebt.

Marie.

Ha ha ha!

Wacker.

Worüber lachst du?

Marie.

Ich denke daran, daß der Bräutigam sonst einmal der meinige gewesen ist; aber er soll es bereuen, diese Nestel soll es thun, und das ist alles, was ich an ihn wenden will.

Wacker.

Ein witziger Satan.

Wetzstein.

Ich sage euch, Herr, sie soll letzt einmal ihr Butterfaß sich zwei Treppen hinauf haben nachkommen lassen.

Wacker.

Ihr verlogner Schlingel!

Arthur.

O, Herr, werdet nicht zornig

Marie.

Seht, Herr Bräutigam, was ich für euch da besorgt habe.

Lorenz.

Was, eine Nestel?

Marie.

Ja, thut's in eure Tasche, sie kann euch bald von Nutzen seyn, wenn alle eure andern Nesteln weg sind, um eure Beinkleider fest zu halten.

Lorenz.

Marie, aus alter Freundschaft soll die Nestel der Edelmann von alle andern Nesteln seyn; hier will ich sie aufhebe.

Pernille.

O je, o je, alte Liebe rustet nicht, ab i will nix drüber schallu sind.

Arthur.

Nun spielt ihr Musikanten!

Wacker.

Ja! und laßt uns eure Gesichter sehen, daß ihr uns nicht zum Besten habt.

(Die Musikanten zeigen sich oben.)

Musikanten.

Wir spielen, Herr, und so laut, als es uns möglich ist.

S h a k s t o n e.

Spielt stark, daß wir euch hören können.

M u s i k a n t e n.

Das thun wir, Herr, so laut, als möglich.

W a c k e r.

Hört ihr was?

A l l e.

Nicht das Mindeste.

W a c k e r.

So ist es; die Spitzbuben sind dafür bezahlt mich zu ärgern; aber ihre Geigen sollen es ausbaden, die will ich in so kleine Stücke brechen, wie es mit dem Brautkuchen heute geschah.

A r t h u r.

Seht Herr, sie sparen euch die Mühe, sie thun es schon selber.

W e t z s t e i n.

O! ihr braven Musikanten, das ist ein prächtiger Spaß.

M a r i e.

Das ist die Schelmerei von Mutter Tonson und Gevatterin Dickison; ich weiß es, doch ich kann es nicht ändern, aber dennoch will ich Musik haben. — Herr, es ist ein Pfeifer draußen, der gern etwas verdienen wollte.

Wetzstein.

Ja! da hat sie recht; das mag nun hier Hexerey seyn oder nicht; meine Muhme hat mir zwanzig Mal gesagt, daß keine Hexerei über einen lancashirer Dudelsak etwas vermag; denn der ist im Stande, den Teufel selbst zu verzaubern; ich will ihn herein holen.

Wacker.

Recht so, ein guter Bursche; kommt Braut und Bräutigam, laßt das Küssen und die Narrenpossen und stellt euch zum Tanze her; wir wollen eine Hornpfeife haben und nachher einen Nachttrunk und dann zu Bette, wenn es euch gefällt. Willkommen, Pfeifer, blase, bis dein Dudelsak springt! Ein lustiges Stück! Und nun alle her zum Tanz, jung und alt.

(Ein Tanz: Lorenz und Pernille zanken sich im Tanz, am Ende verschwinden Marie und der Pfeifer.)

Alle.

Das heißt getanzt!

Wacker.

Halt! wo ist meine Dirne?

Arthur. Bantham Shakstone.

Verschwunden, sie und der Pfeifer, beyde verschwunden; Niemand weiß, wie?

Wacker.

Nun sehe ich es wieder deutlich ein, hier ist den ganzen Tag nichts, als Hexerei gewesen; drum nehmt euren Nachttrunk und vertragt euch, so gut ihr könnt; ich will aus dem Hause,

und meine Herren, wenn ihr mich oder euch selber liebt, so folgt mir.

Arthur, Bantham, Shastone, Wetzstein.

Ja, ja, fort, fort!

(sie gehen ab.)

Seely.

Nun guter Sohn, du, Frau und Tochter, ich bitte euch recht sehr, seyd nicht böse!

Winny.

O! ja! ihr seyd eine allerliebste Mutter; nicht wahr?

Hanne.

Gewiß, mein Kind, ich will es nicht mehr thun.

Gregor.

Nun, Alter, wollen wir miteinander sprechen, nun eure Vorfechter alle fortgegangen sind.

Lorenz.

Nu, nun, was wollst denne thun?

Pernille.

Ho, he! hier ist nix zu thun; kummt jetzt, und führt uns in die Brautkammer und legt uns schüne in die gute Bett, o'r wir schmeiße euch aus dem Haus, dus ir in freien Feld kampiren müßt; kummt!

Alle.

Wir folgen euch.

(sie gehen ab.)

Vierter Act.

Erste Scene.

Es treten auf: Frau Adlich und Robert.

Frau.

Kennst du nun diesen klingenden Zaum, wenn du ihn wieder siehst? Ich hätte nur noch ein Paar klingende Sporn haben sollen, daß du schneller liefest, und in Schweiß gerathen wärst.

Robert.

Ja! ich habe wohl Ursach, ihn nach meiner schweren Reise wieder zu kennen. Man spricht von leichten Weibern; aber was euch betrift, so luftig ihr seyn mögt, so hat mir doch eure Schwere sehr leid gethan.

Frau.

Ich sehe, du bist noch nicht durch und durch müde, so daß ich vermuthe, wer mich hergebracht hat, kann mich auch wieder zurücktragen, und das wird wahrscheinlich dein Schicksal seyn, guter Robert; du willst mir nicht deines Herrn Wallachen geben? Wirklich nicht? Gut Freund, wenn dir diese Reise gefallen hat, so versage mir ihn künftig wieder.

Robert.

Ihr habt recht, Frau, ihr habt mich zur Mähre gemacht; jetzt denke ich erst dran, wie höllisch ich letzte Nacht ritt, und wie teuflisch ich nun geritten bin.

Frau.

Murrst du noch, Knecht? Nun du ohne Zaum bist, lasse ich dich hier grasen; Dank gutes Pferd, ich habe jetzt kein besseres Futter für dich, du thätest am besten, wie Aesop's Esel Disteln zu fressen, die hier recht im Ueberflusse stehen; ich bin zu einem bessern Schmause eingeladen; wenn der vorbei ist, werde ich dich wieder von der Grasung nehmen, und mit Sporn und Peitsche nach Hause reiten. Lebe wohl.

Robert.

Hol euch der Teufel.

(Alle Hexen treten auf und Marie; zugleich der Bursche.)

Alle.

Des Festes Herrin ist gekommen,
Willkommen, Willkommen.

Frau.

Sind alle Gerichte hier, die für die Hochzeit zubereitet waren?

Dickison.

Ein Theil davon ist hier, den andern müssen wir schaffen; doch wer ist der?

Frau.

Mein Pferd, mein Pferd! Ha ha ha ha!

Alle.

Ha! ha! ha!

(Sie gehen ab.)

Robert.

Mein Pferd, mein Pferd! Nun wollt' ich, ich wäre ein Mayor auf dem Lande und im Amte; dann wollte ich bald eure satanische Schwesterschaft aufstöbern! — Zum Pferd, zum Pferde mach ich dich, und wo ich hin will, trage mich; ist das das Kunststück? Der Teufel selbst soll das nächste Mal ihr Lastträger seyn, wenn ich ihr aus dem Wege gehen kann; und doch will mein Herr an keine Hexe glauben! Fortlaufen ist nicht möglich; denn ich weiß nicht wie oder wohin; außerdem aber, so viel ich mich erinnere, ist ein tiefer Sumpf und eine hohe Hecke um mich her; wie soll ich mir die Zeit vertreiben? Was ist das hier? Es sieht aus, wie eine alte Scheune; ich will irgend wo durch eine Ritze guken, ob ich sehen kann, was sie vornehmen; so scheffelweise habe ich die alten Weiber noch nie beysammen gesehn und sie fressen und stopfen wie die hungerigen Raben; daß ihr doch an jedem Bissen ersticktet!

Dickison.

Halluh! schreit rund,
Aus ist's jetzund;
Kein Katz', kein Hund
Zum Dienst, wir warten hier 'ne Stund.

Marie.

Ein zweiter Gang!

Frau Adlich.

Nur dreist, vermessen!
Schaff uns herbey das ganze Essen
Vom Hochzeitschmauß.

Marie.

Zum ersten Pathen
Herrn Wacker's großen Rinderbraten.

Alle.

Ha ha! Ha ha!

Grete.

Da kommt er nun.

Lene.

Wo war er denn bis jetzt?

Grete.

Zu ruhn
Ein Bischen; doch nun ist er hier;
Nun Flaschen Wein her, Flaschen Bier!
Des Schenken Keller zahlt es.

Frau Adlich.

Ja!
Ist Braten mehr, Gesottnes da?

Dickison.

Nun schaff Geflügel her und Fisch;
Denn nicht darf leer seyn unser Tisch.

Robert.

Hol euch der Satan! Sie schmausen da drinne Gekochtes und Gebratenes, und ich habe hier nichts, als das kühle Gras zum Salat.

Frau Adlich.

Doch nun genug von dieser Weise!
Schaff uns von Milch nun andre Speise!

Marie.

Milch, Butter, Käse, frisch geronnen;
Wir haben bei dem Tausch gewonnen.

Alle.

Ha ha ha!

Dickison.

Bursche iß dieses du.

Bursche.

Ich dank' euch.

Dickison.

Und trink dies dazu.

Grete.

Auf welchem Vieh thatst du den Ritt?

Lene.

Auf einem Wiesel.

Grete.

Ich beschritt
Ein glattes, zartes Stachelschwein.

Marie.

Ich nahm des Bären Rücken ein.
Ich weiß, Lady, wen ihr geritten.

Frau Adlich.

Mein Diener ließ sich bald erbitten.

Robert.

Daß ihr verdammt dafür wär't! Meine Hufe können es bezeugen.

Bursche.

Liege da, du Speise, denn du hast keinen Geschmack; weg gieß' ich das Getränk, denn es ist schaal, beydes hat nicht Kraft noch Saft.

Alle.

Nun den Nachttrunk hergeschaft!

Robert.

Wahrhaftig, den Brauttrank! Nun, wenn sie schon an die Suppe kommen, so wird ja ihr Schmauß auch wohl bald geendigt seyn.

Frau Adlich.

Ihr, die ihr als die Diener dort,
Schafft nun das Hochzeit-Essen fort!
Tanzt lustig Ringel-Reihn,
Saal muß die Scheune seyn.

Dickison.

Kommt Geister, die uns eigen,

Naht euch mit tiefem Schweigen,
Um unser Fest zu schließen,
Und jeden Gast zu grüßen
Her an den Ringeltanz!

Grete.

Musik in Luft soll klingen,
Indem wir lustig springen
So Paar und Paar: nun spielt!

(Musik.)

Marie.

Seht, es geschah.

Geister.

Wir Höllendiener sind zur Hülfe da.

(Tanz und Gesang.)

Bursche.

Jetzt, indem sie in ihrer Lustbarkeit sind, und auf mich nicht Acht geben, will ich mich davon schleichen, und auf mein Heil denken, sollt' ich auch das Leben dafür einbüßen.

(geht ab.)

Grete.

Genug, wir wollen scheiden,
Zu sehn der Braut ihr Leiden,
Den Bräutigam und alle,
Die noch voll Gift und Galle,
Daß sie den Schmauß entbehrt.

Dickison.

Doch halt! wo ist der Bursche? Sucht nach! Wenn er uns davon läuft, so sind wir alle verrathen.

Grete.

Verfolgen hilft nicht mehr, da kommen Reiter,
Wir mühen uns vergeblich, brecht nun auf.

Dickison.

Wo treffen wir uns nächst?

Lene.

Dort in der Mühle.

Grete.

Doch wenn?

Frau Adlich.

Zu Nacht.

Grete.

Zu Pferd! zu Pferd!

Erste.

Mein Incubus!

Zweite.

Wo ist Mamilion!

Dritte.

Mein Tieger!

Frau Adlich.

Mein Pferd!

Marie.

Mein Liebchen!

Alle.

Schnell! Schnell!

Frau Adlich.

Die Nacht durchschmaußt, nun ist der Tag schon hell;
Her da! Duck nieder, wie ein zahmer Klepper,
Indeß ich dir den Zaum anlege.

Robert.

Bitte, Frau, reitet mich nicht schlimmer, als wenn es euch träfe.

Frau Adlich.

In schnellster Eil.

Robert.

So?

Frau Adlich.

Zum Pferd', zum Pferde mach' ich dich,
Und wo ich hin will, trage mich.

(Gehen ab; drinnen ein großes Getöse.)

Zweite Scene.

(Adlich tritt auf, indem er sich ankleidet.)

Adlich.

Ich sehe, was man gerne von sich scheuchte,
Das bietet sich nur allzu häufig an,
Und was wir herzlich zu umarmen trachten,
Ist selten Freund und zeigt sich widerwärtig;
Denn ich, der niemals in Gedanken nur
Mein Weib um einen Fehler tadeln konnte, —
(Die solcher Sitt' in ihrer Jugend pflog,
Daß man sie fast wie eine Heil'ge ehrte)
Daß die mir nun gerechte Ursach' giebt
Ihr jetzt in ihren Alter mißzutrauen: —
Mißtraun? O! nein, dann könnte man mich gar
Mit schwacher Eifersucht verhöhnen wollen,
Die schon bei erster Lieb' ich tief verachtet. —
Zuweilen folgen wir vornehmer Sitte,
Getrennt zu schlafen jetzt im heißen Viertel
Des Juni, Jul', August; so letzte Nacht;
Ich nun, der immer um ihr Wohl besorgt,
Und früh aufstehend, wie ich immer pflege,
Tret in die Kammer ein, sie zu besuchen,
Wie stets geschieht: geschwollen sind die Kissen,
Von keiner Last gedrückt, die Tücher glatt,
Und selbst die Vorhäng' nieder nicht gezogen;
Das zeigt, sie schlief im Hause nicht zu Nacht.
War wohl ein Einverständniß zwischen ihr

Und meinem Knecht, um mein Vertraun zu täuschen?
Das litt' ich nimmer doch! Bei alle dem
Kann ich nicht eifersüchtig werden. Robert!

(Robert tritt auf.)

Adlich.

Ist denn mein Pferd auch frisch, gesund und lustig? Nun, frißt es gut?

Robert.

Ja! Herr, es ist dick in den Hüften und voll in den Seiten; es läßt sich am Fleische nichts abgehen.

Adlich.

Wann ritt man es zuletzt?

Robert.

Gar nicht, Herr, seit ihr drauf saßt.

Adlich.

Du, hüte dich, daß du kein Schurke bist!
Hast du ihn kürzlich nicht der Frau gegeben?
Ja selber diese letzte Nacht?

Robert.

Wer, ich, Herr? Sterben will ich, Herr, wenn ihr mich auf einer Lüge betrefft.

Adlich.

So find ich's dann, wo ich es stehn gelassen?

Robert.

Ganz gewiß Herr!

A d l i c h.

Gieb mir zum Stall den Schlüssel.

R o b e r t.

Da, Herr!

A d l i c h.

Du, deine Frau war aus die ganze Nacht,
Noch ist sie nicht zu Haus, fehlt nun das Pferd,
So find ich dich, und so, wie ich bis jetzt
Nicht glauben mochte, und ich will dir sagen,
Das wird zu deinem Vortheil nicht gereichen.

(geht ab.)

R o b e r t.

Gut Herr, findet nur was ihr immer mögt; das Pferd werdet ihr finden, und was ihr ausserdem findet, das mag dafür seyn; anstatt: Dank Pferd! könnt ihr nun sagen: Dank Robert! Ihr wollt nicht glauben, daß es Hexen giebt; hätte man mir nicht den Zaum in's Maul gethan, so hätte ich mehr sagen können; ich hoffe aber, es steht da was an der Krippe gebunden, das wohl etwas bekennen wird, und wann auch nicht so viel, als ich weiß, doch auch nicht mehr, als ich mich zu bekräftigen unterstehe.

(Adlich tritt auf.)

Habt ihr euren Wallachen gefunden, Herr?

A d l i c h.

Ja!

Robert.

Ich hoffe, nicht zerspornt oder in Schweiß; ihr könnt es an seinem vollen Bauch und glatten Beinen sehen, daß man ihn nicht sehr angestrengt hat.

Adlich.

Unordnung ist es, Pferde aufzunehmen
In meinen Stall, und mich nicht drum zu fragen;
Ich kaufe drum wohl Heu und Hafer ein,
Um jede fremde Mähre abzufüttern?

Robert.

Ich hoffe, Herr, ihr findet keinen der Fresser, der euch nicht gehört; sind aber verdächtige dort, die haben nichts im Maule drauf zu beißen, als den Zaum.

Adlich.

Kerl, wessen Mähre steht da an der Krippe?

Robert.

Die Mähre meint ihr, Herr?

Adlich.

Nun ja die alte Mähre.

Robert.

Alt nennt ihr sie? Ihr werdet das Zeichen immer noch in ihren Munde finden, wenn der Zaum herausgenommen ist. Ich kann euch versichern, es ist euer eignes Thier.

Adlich.

Du bist ein Thier, daß du so sprichst; steckt noch
Der Wein im Kopf dir, noch der Mitra-Wein?

Dein Glaub' an Hexen? überred' mich doch,
Ich sey ein trunkner Dummkopf, wie du selbst,
Und daß ich nicht mein Eigenthum mehr kenne.

Robert.

Ich will euch zu gar nichts überreden; ihr glaubt nichts, als was ihr seht; ich sage, das Thier ist euer, ihr habt das größte Recht dran; es hat euch mehr gekostet, als alle Kämme im Stall werth sind; ihr habt das Futter dafür diese zwanzig Jahr und länger bezahlt, und alles Decken-Zeug geschafft das es trug, so viel ich weiß; und weil es nun in dieser Nacht etwas scharf geritten ist, wollt ihr es nicht für euer erkennen?

Adlich.

Ich fürchte, Kerl; du hast das Vieh gestohlen,
Und ich soll's dir erhalten.

Robert.

Es ist kein Vieh, es trug mich wohl hundert Meilen in weniger, als einer Viertelstunde.

Adlich.

Das wär' der Teufel!

Robert.

Ja, Ja! der Teufel mocht' es wohl seyn; seyd so gut, geht hinein und nehmt ihm den Zaum ab, und dann sagt mir, wer mehr Recht dazu hat, ihr oder ich.

Adlich.

Für diesmal, Freund, will ich den Stallknecht spielen,
Und dir dein Amt verrichten.

(geht ab.)

Robert.

Das thut, Herr; aber nehmt euch in Acht, daß, wenn der Zaum aus ihrem Munde ist, sie ihn nicht in den euren legt; wenn sie das thut, so seyd ihr verloren, wenn sie ein einziges mal sagt —— Zum Pferd, zum Pferde mach' ich dich —— Nein, laßt euch reiten selbst für mich.

(Adlich tritt auf und Frau Adlich, er mit einem Zaum.)

Adlich.

Mein Blut erstarrt zu Eis, all meine Kräfte
Sind todt im Wirken und ein dummer Blödsinn
Erstaunt mich ganz; er hat die Kraft und That
Gelähmet, die bis diesen Augenblick
Mein Leben in mir trieben; denk ich doch,
Ich bin ein Bild von Marmor, nur kein Mensch;
Entweb' mein Alter, Zeit, zum ersten Faden,
Vernichte funfzig Jahr' Unwissenheit!
Damit zum Kinde wiederum geworden
Ich wieder lerne. Was denn, wo bin ich,
Daß ich mich so verlier' im Staunen?

Frau.

Herr!

Adlich.

Entsetzen folgt mir noch, wie bin ich anders,
Wie soll ich mich nur selbst begreifen lernen
In dieser neuen Welt?

Robert.

Ihr wollt keine Hexen glauben.

Adlich.

Dies macht mich alles glauben, jedes Ding,
Und daß ich selbst ein Nichts bin. Bitte, Robert,
Erkläre mich mir selbst; wer bist denn du?
Wer ist dies neu verwandelte Geschöpf?

Robert.

Ich bin Robert und dies ist eure Frau, meine Gebieterin.

Adlich.

So sag' mir auch, die Erde wird
Sich aus der Tief', den Mond zu küssen, schwingen,
Sag mir', der Mond, in Liebesbrunst zur Erde,
Wird lassen seine Sphär' und abwärts steigen.
Was, was, hält meine Hand, das augenblicks
Aus einem Thiere machen kann ein Ding,
So ähnlich einem Weibe?

Robert.

Ein Zaum, ein gaukelhafter Zaum, Herr.

Adlich.

Ein Zaum? Hinweg, du Zauber!
Die Natter wäre besser meiner Hand,
Als dieses Werk des Fluchs.

(Er wirft ihn weg, Robert nimmt ihn auf.)

Robert.

Gebt Acht, Herr, was ihr thut, wenn ihr ihn wegwerft und sie nimmt ihn auf, so können wir, die wir hier stehen, in etlichen Stunden nach dem fernsten Indien geritten werden.

Nieder auf eure Kniee, Frau, wenn's euch beliebt, und bekennt, was ihr seyd, das heißt, rein herausgesprochen eine ausgemachte Hexe.

Adlich.

Wie! mein Weib eine Hexe?

Robert.

So zeig' sich's nach der Geschichte.

Adlich.

Je mehr ich strebe, diesem Labyrinth
Mich zu entwinden, um so mehr nur fühl' ich
Mich drin verstrickt; so rede, Weib, bist du
Denn wirklich eine Hex'?

Frau.

Ich kann's nicht leugnen,
Ich bin so tief verworfen.

Adlich.

Steh mir fern,
Komm mir nicht allzu nah'! O! Mein Vertraun!
War ich, seit ich mich selbst verstehen lernte,
So sorglich für der Seele Heil zu sinnen,
Was ihr am besten frommte, zu entfliehn
Des bösen Feinds Gewalt wie ich nur mochte;
Und hat die Schlange mich nun so umwunden,
Daß ich so oft muß liegen und so lange
Mit einem Teufel an der Brust?

Frau.

Verzeihung!

Adlich.

Verzeihung? Kann derlei sich hoffen lassen?
Zu jener Höh, Verworfne, heb' dein Auge,
Dort mußt du sie erflehn; nicht blicke nieder
Zur gräßlichen Behausung, die du suchtest
So theuer zu erkaufen; sage mir
(Nun kann ich glauben), bist du eine Hexe?

Frau.

Ich bin's.

Adlich.

Mit diesem Wort bin ich zerschmettert,
Und kenne keine Antwort; sage mir,
Hast du mit jenem Geiste dich verbündet,
Dem Feind der Menschen?

Frau.

Ja, ich hab's gethan.

Adlich.

Wie fest?

Frau.

Ich hab' die Seele ihm versprochen.

Adlich.

Hätt'st lieber du zehntausend Mal den Leib
Dem Pfahl verheißen, und den meinen auch,
Mit dir in einem Flammenstrom zu sterben,
Als daß du je geschlossen den Vertrag!
O! —

Robert.

Munter, Herr, zeigt euch als ein Mann, obgleich sie eben noch ein Vieh war; gesteht alles, gnädige Frau; besser hier, als an einem schlimmern Platze! Heraus mit allem!

Adlich.

So sprich, wie weit erstreckt sich dieses Bündniß?

Frau.

Was ich an meiner Seele selbst besitze,
Ist ihm geschenkt; doch des Theil, der sie schuf,
Verbleibt mir, da ich dies nicht geben kann.

Adlich.

O! list'ger Teufel! Thöricht Weib, erfahre,
Wo ihm gehört der allerkleinste Theil,
Raubt er das Ganze; Weib, du bist verloren!

Frau.

Ich hoffe nicht.

Adlich.

Wie, hast du Hofnung noch?

Frau.

Ich habe sie.

Adlich.

Erklär' mir, auf was für Art?

Frau.

Daß ich nicht mehr um jenes Feuer bot,
Als reuevolle Thränen löschen können.

Adlich.

O! fänd ich diese!

Frau.

Sieh sie jetzo fließen
(Wenn du auf mich mit mildem Auge blickst),
In Blut gefärbt, in Blut, vom Herzen quillend.
O welches Leid! wenn ich zum Himmel blicke,
Fleh ich um mild Verzeihn: blick ich auf dich,
So mein' ich, deine angeborne Güte
Sollt' auch barmherzig seyn; an beiden frevelnd,
Fleh ich von beiden Sühne.

Adlich.

Darf ich's glauben?

Frau.

Ich kniee um eurer beider Gnade.

Adlich.

Weißt du,
Was eine Hexe ist?

Frau.

Ach! Niemand besser;
Nach reiferm Denken trauert keine mehr,
Sich so zu fühlen.

Adlich.

Sprich, sind diese Thränen
So voll von wahrer Herzensreu' und Buße,

Als gramvoll meine, die Verworfenheit
Zu sehn, in die du fielst?

Frau.

Ja! sie sind's.

Adlich.

Steh auf, verzeih dir auch, wie ich, der Himmel!
Wir sünd'gen alle, aber doch für solchen Abfall
Bewahr uns stets! Gut, ich gedenke, Weib,
Als ich dich nahm, so war's für gut und schlimm,
Verwandle schlimm in gut, daß du mir bleibst
(Wie damals wir gelobten) bis zum Tode.
Ich will nicht zu sehr deinen Gram verstärken
Durch nutzlos Wiederholen; Robert, künftig
Vergiß die Sprache ganz; wenn das Geringste
Verlautet, was geschah, verlierst du mich:
Find' ich dich treu, gewinnst du mich für immer.

Robert.

Top Herr! ihr sollt mich so stumm finden, als wenn ich den Zaum noch immer im Maule hätte

Adlich.

O! möchtest du doch, Weib, dich selbst zerweinen
In einen Quell, in einen Büßungsbrunnen,
Die jene unsichtbaren Flammen löschten!
Mein Weinen steht dir bei: zu wenig alles;
Doch frommt's, ist alles vergessen und vergeben.
Nur dies bedenk: du hattest dich verbannt
Auf immer aus der seeligen Gemeine

Der Heiligen und Engel, du bereust
Drum nehm ich dich noch einmal in mein Herz,
Mir Frau, Schwester und Tochter — Sattle mir
Den Wallachen; ein Geschäft, das mich vielleicht
Zwei Tage auswärts hält, ruft mich hinweg.

(gehn ab.)

Robert.

Gleich, Herr; meine gnädige Frau hat nun versprochen, ihre Hexerey aufzugeben; ich hoffe, wenn ich auch immer noch ihr Diener bleibe, daß sie mich nicht wieder zu ihrem Reisediener machen wird; das zu verhindern, soll das Erste seyn, was ich thu', daß ich den Zaum verbrenne und dann, gute Nacht, Hexe.

(geht ab.)

Dritte Scene.

Arthur und Wacker kommen.

Arthur.

Herr, ihr habt eine so edle Handlung gethan, die verdient so lange, als man den Nahmen Freundschaft nur nennt, in Erinnerung zu bleiben.

Wacker.

Was ich gethan habe, habe ich gethan; wenn es gut ist, so ist es gut; ich liebe es nicht, wenn mit guten Thaten geprahlt wird, wenn meine geringe Sorgfalt den armen Leuten Gutes thut, so ist das mein Endzweck und meine Belohnung.

(Bantham tritt auf.)

Bantham.

Ihr scheint sehr ernsthaft, meine Herren.

Arthur.

Das sind wir freilich; ihr seyd aber willkommen und dürft wissen, was wir verhandeln.

Bantham.

Was macht dein Oheim und deine Muhme, Gregor und seine Schwester? Verträgt sich die Familie der Seelys noch immer gut?

Arthur.

Davon sprachen wir eben; die Haushaltung der Seelys ist nun getrennt.

Bantham.

Wie denn so?

Arthur.

Du kennst, und Mitleid mußte dich durchdringen,
Die unglückseelige Verfassung, wie
Mißhandelt sehr die guten Alten, wie
Die Jungen selbst sich quälten; darf man anders
Noch sagen, daß sie selbst sich angehörten:
Wir können's nicht, noch sie für fähig halten,
Sich zu regieren, die aus Händen gaben
Die Herrschaft solches Hauses und Vermögens
In ihrer Knechte Hand; nun ausgestoßen,
Gesetzen und Vernunft entgegen; drum
Hat dieser Herr bei sich mit Freundlichkeit

Die Alten aufgenommen, ich die Jungen,
So lange, bis verständ'ge Einrichtung,
Von einsichtsvollen Leuten der Gemeine
Für sie und ihr Vermögen wird getroffen.

B a n t h a m.

Was wird aus Lorenz denn, und der Pernille?
Dem lust'gen Paar, was nehmen sie nun vor?

W a c k e r.

Ach das arme Volk! Sie sind so fern davon, einzusehen, wie sie etwas thun, oder was sie thun, oder was sie thun sollten, wie irgend einer von den übrigen; sie sind alle verrückt geworden; und bis nicht einige von diesen verdammten Bestien mit ihren Teufelskünsten ausgefunden sind, um sie zu entzaubern, giebt es auch keine Hülfe für sie; ich denke, die Landschaft für ihre Hexenhoheiten aufzubringen, nnd wenn ich der Absicht ihres großen Herren Teufels zuvorkommen kann, sie zu verderben, bevor ihr Contract zu Ende geht, so seyd versichert, daß ich es thue.

(drinnen ein lautes Geschrei.)

G e s c h r e i.

Ein Skimington, ein Skimington, ein Skimington.

W a c k e r.

Was giebt es denn, ist der Teufel los?

(S h a k s t o n e tritt auf.)

A r t h u r.

Was giebt es neues, Tom Shakstone?

S h a k s t o n e.

Neues? Ihr hört es ja, in der Luft? Hört ihr nicht?

Drinne.

Ein Skimington, ein Skimington, ein Skimington!

Shakstone.

Vernahmt ihr es nicht, meine Herren? Skimington wird kommen.

Wacker.

Gott bewahre uns vor dem Ehestande!

Bantham.

Auf wessen Ansuchen, ich bitte, ist denn Skimington zur Stadt gekommen?

Shakstone.

Ich will es euch sagen. Seit ihr den alten Seely und seine Frau in euer Haus aufgenommen habt, und ihr den Sohn und die Tochter im eurigen, sind die Hausbesitzer, Lorenz und seine neue Braut Pernille, unter sich selbst uneins geworden.

Arthur.

Und wie?

Shakstone.

Schon in der Brautnacht begann der Streit; denn es scheint, daß der Bräutigam unfähig war, sich zu verehlichen.

Wacker.

Er war aber im Lande für das Gegentheil bekannt; lauter Hexerey, lauter Hexerey! Jetzt denke ich an die Nestel, die ihm das junge Nickel auf der Hochzeit gab; sie ist eine Hexe, und das Ding war, bei meiner Seele, ein Zauber.

Bantham.

Armer Lorenz.

Shakstone.

Er wird zu euch kommen, um sich darüber zu beklagen, und sie ebenfalls, da ihr ihren Herrn und ihre Frau in eure Obhut genommen habt, so sollt ihr ihnen auch Recht verschaffen.

Bantham.

Sie hat ihn also geprügelt?

Shakstone.

Ihm den ganzen Kopf, weiß nicht, an wie vielen Orten zerbrochen; das hat der Pöbel erfahren, und will nun gleich einen Skimington zu Pferde haben; seht, hier kommen beide, die Klägerin und der Angeklagte.

(Lorenz und Pernille treten auf.)

Wacker.

Nun Lorenz, eures Ehestandes wegen müßt ihr schon in der Schlafmütze gehen?

Lorenz.

Jo Herr, Gott weiß, ich wer dran denken, daß ich geheirat hab.

Pernille.

Willst noch klagen, Taugnix? O daß ich en Taugnix geheirat hab!

Arthur. Bantham und Shakstone.

Nein, halt Pernille, halt!

Wacker.

Wir haben schon genug von eurer Bravour gehört; wir wissen, ihr habt ihn geprügelt; laßt es euch daran genügen.

P e r n i l l e.

Ischt je en armes Mädchen so betrogen worden?

W a c k e r.

Sey geduldig, gute Pernille.

P e r n i l l e.

Was geduldig, geduldig.

(Sie weint.)

A r t h u r.

Aber Pernille, warum habt ihr ihn so schlimm geschlagen?

P e r n i l l e.

Mein Seel, in seine Grabstatt will ich ihn nein prügeln, oder zum Priester zurück, und der soll uns wieder auseinander trauen.

W a c k e r.

Was sagt ihr dazu, Lorenz?

L o r e n z.

Halt sie von mir ab, laßt sie mir nicht nah kommen.

W a c k e r.

Mir ist es klar, der arme Kerl ist behext.

A r t h u r.

Und sie ebenfalls.

B a n t h a m.

Sonst würde sie diese Klage nicht erheben.

Wacker.

Laß dir vorerst deinen Kopf heilen, Lorenz.

Shakstone.

Hört ihr Herren, der Aufzug kommt näher.

Arthur.

Sollen wir bleiben und ihn ansehen?

Bantham.

O ja.

Wacker.

Es wäre besser, sie erst fortzuschaffen.

Pernille.

Nei, nei, ich versteh alle Wort, und ich versteh auch, was der Aufzug zu bedeut hat; ich will nicht bleiben, um das Puppenspiel zu sehen, ich will auch nicht weiter mitspielen; aber da sie mir so ärgern, wann ich es nicht mache, daß die Musje Skimington's Haare lassen, so will ich nie wieder auf zwei Beine gehen.

Wacker

Nun, vielleicht wird der Spectakel dadurch noch lustiger.

(Ein Trommelschläger kommt trommelnd voran, dann ein Skimington und seine Frau auf einem Pferde. Verschiedne Bauern; so wie sie vorbey ziehen, reißt Pernille den Skimington vom Pferde, und Lorenz Skimington's Weib, sie schlagen beyde; der Trommelschläger schlägt Lärm, das Pferd läuft davon, der Pöbel widersetzt sich zuerst den Edelleuten, welche die Degen ziehen, doch geben die Bauern nach, und nehmen die Mützen ab, sie machen einen Ring, und Pernille und Skimington fechten.)

Wacker.

Schlage Lärm, du Trommelschläger. — Genug, genug! — Hier meine Freunde — nun flickt euern Aufzug wieder zusammen, wenn ihr könnt; fangt euer Pferd wieder, und nehmt dies, um alsdann zu trinken.

Volk.

Wir danken euer Gnaden.

(Gehen mit Jauchzen ab.)

Pernille.

Wollen nu sehen, ob sie die Proscheschon mit ihr Götzenbild Skimington wieder anstellen wollen.

Arthur.

Pernille, du hast dich brav gehalten.

Pernille.

Wahrhaftig, i hab von ihrem Götzenbild Blut abgezogen.

Lorenz.

Und ich hab's seinem Weib eingetränkt.

Wacker.

Ihr habt euch beide tapfer gezeigt, geht in mein Haus und besucht eure alte Herrschaft; ich will indessen Anstalt machen, euch alle wieder zu curiren; ich will auf die Hexenjagd ausgehen.

Arthur, Shakstone und Bantham.

Ihr wißt, wir wollen Wetzstein und seine Muhme besuchen.

Wacker.

Lebt wohl, lebt wohl.

(Alle gehen ab.)

Vierte Scene.

Frau Adlich und Marie Spenser treten auf.

Frau Adlich.

Willkommen Dirn', hat, dir gewogen,
Dein Liebchen deine Brust gesogen?

Marie.

Ja, alles steht nach Wunsche gut,
Der Kleine, was ich fordre, thut:
Ihr ließt mich rufen?

Frau Adlich.

Ja.

Marie.

Warum?

Frau Adlich.

Komm, wandle mit mir hier herum
Und schwatze: Meg, Gret' wie geht es der
Und ihrem Geist?

Marie.

Sie hinkt noch sehr
Auf einem Bein.

Frau Adlich.

Sie fiel sich wund,
Denn am Charfreitag auf den Grund
Warf sie ihr Thier?

Marie.

Sie kam jedoch
Allerheil'gen, wie sie hinkte noch.

Frau Adlich.

Und Dickison Hargrave, sind sie, sprich,
Noch einig stets?

Marie.

Herzinniglich.
In's Ohr hat Liebchen mir gesagt,
Daß man euch Schrecken eingejagt.

Frau Adlich.

Der Schuft, mein Diener.

Marie.

Robert?

Frau Adlich.

Ja.

Marie.

Mein Schatz?

Frau Adlich.

Was von dem Schelm geschah —

Marie.

Gewiß des Zaumes halber? Nicht?

Frau Adlich.

Er band mich an die Krippe dicht,
Der Schurke, an die Raufe dreist.

Marie.

Doch wie entkamt ihr?

Frau Adlich.

Dank dem Geist,
Noch ziemlich gut.

Marie.

Ja, doch alsdann
Wie stilltet ihr den guten Mann?

Frau Adlich.

Gerührt schien ich, zwang Thränen vor;
Bezaubert' so ihm Aug und Ohr,
Beß'rung verhieß ihm heil'ger Schwur,
Doch Hexe bleibt, wer ein Mal nur
Es je versucht: wir haben nun,
Was Neues wiederum zu thun.
Mein Mann ist aus der Stadt hinaus
Und unser ist das ganze Haus.

(Wetzstein tritt auf.)

Wetzstein.

Muhme, ist das euer Versprechen, Muhme —
(bei Seite.)

Hör Marie, wie geht es dir, Marie? — ihr sagtet ja, ihr wolltet den drey Herren einen Streich spielen, die ich in eurem Namen zum Abendessen bitten mußte, und die so grob gegen mich waren, und mich Bastard nannten? Ihr wolltet etwas thun, ich weiß nicht was; denn ihr wolltet mir nicht sagen, was ihr thun wolltet; das Abendessen ist vorbey und der Tisch wird abgedeckt; ich bin früher aufgestanden, aber so viel ich sehe, habe ich nichts davon — (gieb mir doch einen Kuß zum Abschied, Marie.)

Frau Adlich.

Gut, Vetter, du hast weiter nichts zu thun,
Nimm diese Herr'n in eine hinter Stube,
Laßt Wein, Confect euch geben, was du willst,
Nachher hast du nichts anders zu verrichten,
Als wie der Zettel dir Anleitung giebt,
So folge dem und laß mich nun zufrieden.

Wetzstein.

Sehr gut, der Anfang gefällt mir, erst sahen sie mich nicht für voll an, nun sollen sie finden, daß ich ein tüchtiger Mann bin.

(ab.)

Marie.

Was giebt es nun?

Frau Adlich.

Nun, nichts als daß
Wir wieder treiben lustgen Spaß,
Du mußt mir deinen Geist jetzt leih'n,

Der dritte oder viert' zu seyn,
Kein Unheil soll dadurch gescheh'n,
Mit Zauber nur mir beyzusteh'n.
Der Lust sey diese Nacht geweiht,
Nur Spaß geschehe, doch kein Leid.

Marie.

Befiehl nur meinem Geist und mir,
Mamilion, alle dienen dir
Mit Freuden.

Frau Adlich.

Gehe nun fort, sogleich,
Nun trifft euch, meine Herrn, der Streich.

(beyde ab.)

Fünfte Scene.

(Es treten auf: Wetzstein, Shakstone, Arthur, Bantham.

Wetzstein.

Dieses Zimmer hier, meine Herren, ist abgelegener, und wir hören nicht das Geräusch im Saale, hier können wir lärmen und die Stube aus den Fenstern schmeißen; heda, Wein und Confect!

(Man bringt Confect, Wein und zwei Kerzen.)

Wetzstein.

So, nun laßt uns.

Arthur.

Wir sind euch sehr verbunden, Herr Wetzstein, für dieses große Mahl, ich sehe, ihr regiert das Haus in Abwesenheit eures Oheims.

Wetzstein.

Ja, ich danke meiner Muhme dafür, denn ob ich gleich nur ein täglicher Gast bin, so bin ich ihr doch auch um Mitternacht willkommen.

Shakstone.

Wie sollen wir uns die Zeit vertreiben?

Bantham.

Mit Gesprächen.

Wetzstein.

Aber das bitte ich, nicht solche Gespräche wie neulich.

Bantham.

Aha, Herr Wetzstein! damit meint ihr mich;
Nun freilich, wie wir letzt uns sahen, fielen
Vom Mund mir ein'ge Wort', die zu vergessen
Ich bitte, denn ich glaube, ich nannt' euch Bastard.

Wetzstein.

Ja, das denke ich auch; aber was macht das unter Freunden? Denn das möchte ich wohl wissen, wer unter euch allen seinen eignen Vater kennt.

Bantham.

Ihr seyd lustig mit euren Freunden, guter Herr Bankert,

und wir sind Gäste hier in eures Oheims Hause, und dürfen nichts sagen.

(Frau Adlich, Marie, und Geister kommen.)

Wetzstein.

Sagt mir doch, meine Herren, ist hier einer unter euch, der Lust hätte seinen Vater zu sehen?

Bantham.

Wer soll ihn ihm denn zeigen?

Wetzstein.

Einerlei; hat einer das Verlangen, so spreche er nur ein Wort, und das ist genug

Bantham.

Nun, ich möchte meinen Vater sehen.

Frau Adlich.

Spielt auf!

(Musik.)

(Es tritt auf ein Schulmeister, der nach der Musik tanzt, wenn der Tanz vorüber ist, zeigt er auf Bantham und sieht diesem gerade ins Gesicht.)

Wetzstein.

Kennt ihr den, der euch so gerade ins Gesicht schaut?

Bantham.

O ja, er war Schulmeister in meines Vaters Hause und lehrte mich, als ich jung war, das A. B. C.

Wetzstein.

Ihr wollt sagen in dessen Hause, der für euren Vater gilt,

denn eines Morgens, als der Mann eurer Mutter in Gerichts-Geschäften nach Lancaster ritt, nahm dieser seine Stelle ein, und ihr wurdet erzeugt. Macht also, und kniet vor eurem lieben Vater nieder.

Alle.

Ha ha ha!

Bantham.

Ich bin beleidigt.

Wetzstein.

Warum lacht ihr, meine Herren? Es mag noch mit andern Männern als mit mir und ihm der Fall seyn.

Bantham.

Mich so beschimpfen?

Arthur.

Nehmt es nur als Scherz,
Denn anders glaub' ich, ist es nicht gemeint.

Wetzstein.

Möchte einer von euch beiden auch seinen wahren Vater sehen?

Shakstone.

Ja, kannst du mir den meinigen zeigen?

Frau Adlich.

Spielt auf.

(Ein behender Schneider kommt tanzend herein, zeigt auf Shakstone.)

Wetzstein.

Er sieht euch an, kennt ihr ihn?

Shakstone.

Ja, er war meiner Mutter Schneider, ich kannte ihn von Kindheit auf.

Wetzstein.

Nun, der nahm eurer Mutter das Maas, während der gute Mann im Felde jagte,
Und da man keinen bessern Trost nun hatte: —
Kniet hin um Segen da, vor eurem Tatte.

Alle.

Ha ha ha!

Bantham.

Nicht zu erdulden!

Arthur.

Es sind Hexen-Künste;
Doch da wir Alle von Einer Tafel schmausen,
Genießen wir dasselbe; zeigt den meinen!

Frau Adlich.

Spielt auf.

(Robert tritt auf, mit einer Peitsche und Striegel, er zeigt auf Arthur.)

Wetzstein.

Er zeigt auf euch.

Arthur.

Nun?

Wetzstein.

Ihr kennt ihn.

Arthur.

Ja, Robert der Stallknecht, hier aus dem Hause.

Wetzstein.

Diente er einstmals eurem Vater?

Arthur.

Mir däucht in seiner Jugend.

Wetzstein.

Der, wenn euer vermeintlicher Vater Geschäfte hatte, beym Land-Präsidenten, in York, als sein Anwalt zu Hause blieb. — Nun, Alle stumm? Wenn ihr noch etwas Geduld haben wollt, will ich euch den meinigen zeigen,
Und um so lieber, daß wir all erproben,
Wes Vater man mag als den besten loben.

Frau Adlich.

Spielt auf.

(Musik: Ein Edelmann tritt auf.)

Wetzstein.

Nun, meine Herren, will ich euer Vorbild werden, lernt eure Pflicht und thut so wie ich — Euren Segen, Väterchen.

S h a k s t o n e.

Kommt, laßt uns nach Hause, es wird sich wohl eine andre Zeit finden, über diese Dinge zu sprechen.

W e t z s t e i n.

Nein, meine Freunde, scheiden wir nicht in Verdruß; da wir mit Scherz anfingen, laßt uns nicht mit Melancholie endigen; ihr seht, es giebt mehr Bankarte, als die den Namen führen, sie sind eine zahlreiche Familie im Lande geworden; kommt, kommt, alle Freunde. Laßt uns in den Keller und unser Fest mit einer lustigen Gesundheit beschließen.

S h a k s t o n e.

Ich möchte zuschlagen und kann nicht.

B a n t h a m.

Ein fremdes Wesen hält mich zurück.

A r t h u r.

Laßt allen Zorn hier enden,
Und tobt nicht über das, was nicht zu wenden.

(gehn ab.)

M a r i e.

Was nun?

F r a u A d l i c h.

In der Mühle wohnt ein Soldat,
Der unzerkratzte Augen hat,
Beruf die Schwesterschaft herbei,
Daß mit den Geistern dort sie sey,

Und treibt solch Katzenheulen dort,
Daß ihr den Schlaf ihm jaget fort.
Laß Marth, Greth, Lis' und Lene kommen,
Und alle Geister mit genommen,
Wir wollen alle Kunst dran strecken,
Den dreisten Kerl dort zu erschrecken.

(Sie gehen ab.)

Fünfter Act.

Erste Scene.

Wacker mit einer Schlafmütze, der Müller und der Bursche treten auf.

Wacker.

Du bist ein braver Junge, die Ehre deines Landes; deine Statue soll in Erz auf dem Marktplatze in Lancaster aufgestellt werden; geseegnet sey die Zeit, da ich bey der Taufe für dich antwortete. Sapperlot, das ließ ich mir nicht träumen, daß ein Pathchen von mir mit dem Teufel im Handgemenge fechten sollte.

Müller.

Er war immer ein böser Bube, es hatte alle Wahrscheinlichkeit, daß er mit ihm bekannt werden mußte, und Freunde können sich wohl manchmal entzweien.

Wacker.

O du Hans Narr, du kennst nicht den Werth meines Pathchens: er ist jetzt mein Sohn, er soll nicht mehr der deine bleiben; er und ich wollen alle Hexen in Lancashire zusammen zausen.

Müller.

Nehmt euch in Acht, das ist wohl klüger.

Wacker.

Ei was, und wenn auch nicht drei Weiber in der Gemeine unbescholten bleiben, doch wollen wir es durchsetzen.

Müller.

Thut was ihr wollt, Herr, der Junge ist groß genug, um alles wahr zu machen, was er aussagt; nun es einmal heraus ist, soll er auch mein Sohn bleiben; er war schon auf der Schwelle des Todes, weil er nichts entdecken wollte, so hatte ihn das höllische Gesindel bedroht, und so wie er es erzählte, wurde er besser.

Wacker.

Brav, daß er es that, am Pfennig=Strick sollen sie baumeln, Junge.

Müller.

Meinethalben, ich habe keinen Grund es zu hindern, wenn man sie alle ausrottet; ich habe Elend genug von ihnen ausgestanden dort in der Mühle, und alles rührte nur von ihrer Schändlichkeit her: eine Nacht, setzten sie mich schlafend und ganz nakt, rittlings auf den Giebel meiner Mühle, und die Nacht war bitterlich kalt, es wurde Tag, ehe ich aufwachte, und ich hatte bis jetzt nicht den Muth davon zu sprechen, weil ich dachte, kein Mensch könnte mir glauben.

Wacker.

Die schändlichen Thiere!

Müller.

Und diesen ganzen Sommer konnte meine Frau auch nicht ein bischen Butter machen.

Wacker.

Es wollte nichts werden?

Müller.

Nein Herr, und sie und ich butterten uns doch fast das Herz aus dem Leibe, es wurde nichts wie Molke, was auch die Ferkel nicht saufen wollten.

Wacker.

Ist es möglich?

Müller.

Nur eins kostete davon, aber das verlohr den Verstand darüber, wir mußten ihm den Kopf verbinden und es hinlegen zum schlafen, es hat aber doch seitdem ein schiefes Maul behalten.

Wacker.

Wie es ihnen der Teufel nur eingiebt, an solchen Schändlichkeiten Freude zu haben! Seit zwei Tagen suche ich nun herum, und höre da von hundert solchen heillosen Streichen; zwar ist keiner davon tödtlich, aber ich konnte es nicht aussinnen, wen ich für eine Hexe halten sollte, bis nun dieser Junge, dieser Herzensjunge, uns auf die Spur bringt.

Müller.

Meinethalb hätten sie nie aufgesucht werden sollen, wenn ihre Schrecknisse und Teufels-Künste nicht meinen Jungen zu

der Krankheit gebracht hätten; und dachte ich euer Gnaden davon zu benachrichtigen und den Jungen zu euch zu bringen, da ihr sein Gevatter seyd — und euch jetzt so gar seinen Vater nennt.

Wacker.

Nur nach euch, Gevatter, ich danke euch; aber du mein Junge, hast mir nun ihre Namen klar gemacht, hast mich die Weiber kennen gelehrt, wie sie sich in andere Gestalten verwandeln, was sie als Hund und Pferd verüben, und ihren großen Schmaus in der Scheune (der Henker hole sie mit meinem Rinderbraten, das sage ich noch immer); aber nun noch etwas, von deinem Kampf mit dem Teufel, ich bitte: du sagst, er kam zu dir, wie ein Junge, so von deiner Größe?

Bursche.

Ja Herr, und er fragte mich, wo ich wohnte und wie ich hieße.

Wacker.

Spitzbube!

Bursche.

Das geschahe aber auf recht zänkische Art; darüber faßte ich mir ein Herz und fragte ihn, wer ihn zum Thorschreiber gemacht hätte.

Wacker.

Braver Junge!

Müller.

Darinn ganz mein Sohn.

Bursche.

Er sagte mir, er wollte es wissen, oder es aus mir heraus prügeln, und ich sagte ihm, er sollte es nicht wissen, und er sollte nur kommen, und so ging es los.

Wacker.

Darinn ganz mein Sohn. Ha Junge, da sehe ich ihn nun vor mir im Handgemenge.

Bursche.

Wir schlugen uns eine viertel Stunde, bis mir die Ohren von seinen scharfen Nägeln bluteten.

Wacker.

Möge sie ihm doch der Teufel beschneiden!

Bursche.

Ich wunderte mich, daß er mir so stark vorkam, da er doch nicht älter und größer war als ich, bis ich niederguckte und sah, daß er gespaltene Füße wie Ochsen-Beine hatte, aber sein Gesicht war so jung wie meines.

Wacker.

Zum Henker mit ihm!

Bursche.

Darüber war ich erschrocken, und lief von ihm weg einem Lichte zu, und wie ich dahin kam, war es eine von den Hexen, ganz weiß, auf einer Brücke, die jagte mich wieder zurück, und nun begegnete mir der Junge wieder, und der schlug mich so, daß ich für todt niederfiel.

Müller.

Ich wunderte mich über sein Ausbleiben, nun ging ich und fand ihn so erstarrt, seit der Zeit ist er vierzigmal von Koboldden erschreckt und verfolgt worden, und er hatte nicht das Herz zu sprechen, so hatten ihn die Hexen bedroht, bis er es in der Krankheit seiner Mutter entdeckte.

Wacker.

Nun gut Nachbar, so wie du ein Müller bist, und also ein heimlicher Dieb, so laß uns die Sache auch so heimlich wie möglich halten, bis wir sie fangen und sie recht lustig baumeln sehen. Komm mit mir kleiner Teufels-Klopfer, du bist ein gemachter Mann.

(sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Der Soldat tritt auf.

Soldat.

Die beyden Nächte schlief ich gut, kein Lärmen
Von Katz' und Ratz'; der Kerl hat wohl geträumt
Und sich im Schlaf gekratzt. Durch Wüsten reist' ich,
Sah Wolf und Bär und Löwe, und was nicht
Entsetzlichers? Und sollen mich nun schrecken
Im Vaterlande Katzen? Nimmer werd' ich
So Maus-geherzt. Jetzt ist die stillste Ruhe,
Kein Wind rührt sich, der Flügel kann nicht gehen,
Drum wend' ich mich zu Schlaf: nun lieg' bey mir
Du gutes Schwerdt, Kamm'rad und Schlafgeselle,
Der nie mich noch verließ in aller Noth.

Weckt man mich auf, sey du auch bey der Hand,
Und kommt ein Kater, groß wie Askapart,
Lehr ich ihm Sprüng'; so wohnt ein braver Krieger:
Die Flur mein Bett, ein Mühlstein als mein Kissen,
Die Mühlenflügel Vorhäng'. Gute Nacht.

(legt sich nieder.)

(Es treten auf, Frau Adlich und Marie. Alle Hexen und ihre Geister von verschiedenen Seiten.)

Frau Adlich.

Ist Nab da?

Marie.

Ja.

Frau Adlich.

Wo ist Jug?

Marie.

Zu Pferde noch,
Sie steigt jetzt von dem Besenstiel.

Frau Adlich.

Wo Peg?

Marie.

Die ist schon in der Mühle.

Frau Adlich.

Schläft er fest?

Marie.

So wie ein Siebenschläfer.

Frau Adlich.

Dann zum Werk,
Zum Werk ihr liebsten Hexen, kratzt mit Macht;
Thut drinne das, wir halten draußen Wacht.

(Die Hexen gehen zurück, die Geister kommen über ihn mit einem furchtbaren Lärmen, er springt auf.)

Soldat.

Ist dies die Höll', so hau' ich in die Teufel,
Von dieser Seit', und dieser, hinten, vorn!
Ich bleib' zum Trotz euch allen unzerkratzt!
Was, kneift ihr heimlich? Klauen fühl' ich nur,
Doch seh' ich nichts; ein Nichts kann so mich zwicken?
So hau' ich drunter dann, hau' hier und da,
Und immer hau' ich.

(Er schlägt sie hinaus, folgt nach und kommt zurück.)

Eine ist bezahlt.
Zum Loch sprang eins hinaus, ich traf es, sey's
Nun Bein, sey's Ohr. Und sind sie alle fort?
Still alle? Keine Katze mehr zum Mauen?
So will ich noch einmal zu schlummern suchen,
Sollt' ich auch schlafen mit ganz offnen Augen.

(geht ab.)

Dritte Scene.

Es treten auf Adlich und Robert.

Adlich.

Die letzte Nacht, daß ich zu Hause schlief

War auswärts meine Frau, wie du noch weißt;
Doch still davon!

Robert.

Ihr lehrtet mich zu schweigen.

Adlich.

Ich stand heut früher auf, als ich gewohnt,
Noch schlafend sie zu sehn, noch ist's nicht fünf,
Die Sonn' ist kaum herauf, die Pferde bringe
Zum Stall und laß sie reiben und verpflegen.
Wir ritten schnell; doch in der Zwischenzeit
Will ich nachsehn, was dort mein Müller macht,
Ob dieser besser schlief in seinem Amte,
Als die vor ihm dort wohnten.

Robert.

Gut, mein Herr.

Adlich.

Doch hör' noch eins!

(er flüstert mit ihm, Arthur kommt.)

Arthur.

Nun sind wir frei von Hexen-Kunst der Nacht,
Und ich, der nicht zu rein'gen mich vermochte
Von niedrem Schimpfe, bin in Freiheit nun
Geschworner Rache: nimmer bin ich ruhig
(Der Zauber quält mich nicht mehr) bis ich finde
Den wackern Adlich, welchen aufzusuchen
Ich schon beynah den Morgen zugebracht,
Sein Weib ist mir verdächtig.

Robert.

Mit Erlaubniß.

Arthur.

Ha, gut getroffen, sage doch wie lang'
Ist's her, daß du mein Vater war'st?

Robert.

Seyd ruhig lieber Herr, was meint ihr denn?

Arthur.

Nur daß ich hoch verehre
Hier deinen Herr'n, des Tugend mich verpflichtet,
Und dem mein Dank gebührt; sonst würd' ich schlimmer
Als Mörder mich, als Vatermörder zeigen,
Dich meinen Vater tödtend.

Robert.

Euren Vater?
Er war ein Mann den ich stets liebt' und ehrte,
Er zog mich auf.

Arthur.

Und ihr erzeugtet mich?
O diese Nacht habt ihr mich schön behandelt!

Adlich.

Was meint ihr denn, mein Herr?

Arthur.

Mein würd'ger Freund, verehrt' ich euch nicht höchlich
Als einen dem ich sehr verpflichtet bin,

Der Schurke setzte keinen Fuß von hier,
Bis ihn mein Schwerdt gefällt.

Adlich.

Was that er euch?
Die Hitze mindert, bitt' ich, und erzählt,
Was euch und wann geschah.

Arthur.

Ihr dürft gebiethen,
Fragt ihr nun was, so wißt: Der Knecht behauptet,
Daß er die Mutter mir entehrt; und wann?
In dieser Mitternacht; und forscht ihr weiter
In eurem Hause hier, er wieß auf mich
Als seinen Bastard.

Robert.

Wie, ich dies gethan?
Ich bin noch einmal Pferd, wenn ich euch zeugte.
Ei Herr, mein Herr!

Adlich.

Ich kenn' euch Herr, als einen Edelmann
Von feinen Gaben und gesundem Kopf
Und gründlichem Verstande; dieser Mensch
Kam die zwei Tage nicht von meiner Seite,
In dieser letzten Nacht, bin ich gewiß,
Schlief er zwölf Meilen weit von hier im Zimmer,
Stets waren wir beysammen.

Arthur.

Ihr sagt Wunder,

Denn jedes Wort von euch ist mir Orakel,
Und jede Sylbe muß ich ewig glauben.
Doch darf ich offen, ohne Rückhalt sprechen?
Ich fürchte sehr, nicht wohl steht alles hier;
Mehr wag' ich nicht zu sagen ohn' Erlaubniß,
Doch wohnt ein Etwas hier in meiner Brust
Das ungern ich eröffne.

Adlich.

Wahrt es dort
Ein Weilchen, bitt' ich! (bei Seite.) O du meine Furcht! —
Gewiß ist meine Zunge bald der Schlüssel
Zu öffnen dies Geheimniß. — Geh nun fort
Und thu wie ich befahl.

Robert.

Ja gnäd'ger Herr.
Sein Vater?
Ich wäre wirklich stolz auf solchen Sohn.

(geht ab.)

Adlich.

Wollt ihr mit mir zu meiner Mühle gehen?
Gern seh' ich, wie's gelingt dort dem Soldaten;
Der Ort ist schon seit lange sehr verrufen.

(Der Soldat tritt auf.)

Arthur.

Ich werd' euch folgen.
Seht da, er kommt!

Adlich.

Soldat, habt guten Morgen!

Soldat.

Ich hatte eine schlechte Nacht, der Teufel
Mag eure Mühlen-Geister holen!

Arthur.

Sage,
Hat man dich denn erschreckt?

Soldat.

Wie denn, erschreckt?
Das kann kein großer Mistkarr'n voller Teufel.
Doch bin ich so gezwickt, gezwackt, gekniffen
Von Kompagnien Höllen-Katzen.

Arthur.

Elfen.

Soldat.

Nein Satans, denn kein Elf' hat solche Klauen.
Doch Dank dem Säbel, mein Gesicht blieb ganz,
Dank meinem Spanier, ohne den, gewiß,
Zerriß man mich in Stücke; doch ich denke,
Ich traf ein Schätzchen, eine, ganz gewiß,
Hab' ich nur lahm und hinkend heim gesandt.

Adlich.

Die eine nahm'st du fest?

Soldat.

Fest oder los, sie mußten Beine machen
Und aus den Löchern springen, doch die letzte,
Die macht' ich quiken, sie vergaß ihr Mauzen,
Verlohr den Katzen=Sang.

Arthur.

Zeig' uns dein Schwerdt.

Soldat.

Nur anzusehn, nicht kommt's aus meiner Hand,
Denn das ist nicht Soldaten=Sitte.

Arthur.

Ich sehe Blut da unten an der Spitze.

Soldat.

Wenn alle zechfrei waren, eine doch
Bezahlte mir die Rechnung.

Adlich.

Such' umher,
Vielleicht kann man die Spur von Blut entdecken.
(Er sucht und findet die Hand.)

Soldat.

Was giebt's? Wie? Können Katzen Hände haben?
Und Ring' auf ihren Fingern?

Arthur.

Wundervoll!

Adlich.

Gieb mir die Hand.

Soldat.

Hier, die kann ich von drein am besten missen.

Adlich.

Entsetzen, Weh' und Grauen! ist es möglich?
Ich kenne sie an Zeichen, die untrüglich;
Ist dies die Hand, die heilig sich verlobte?
Und dies der Ring des Bundes? Zeigt dies Alter
Uns Gräul, die vor'ge Zeiten nie geglaubt?
Wie hab' ich so verletzt die hohen Mächte,
Daß meine Zweifel doch verdienen konnten
So schwere Züchtigung, die treffen muß
Mein eignes Haus, mein Bett und meinen Busen?

Arthur.

Kennt ihr die Hand?

Adlich.

Ja, und nur allzugut;
Mein theurer Arthur leistet mir Gesellschaft
Zu meinem Hause, das Beysammenseyn
Von guten Menschen giebt uns Trost.

Arthur.

Ich folge.

Adlich.

Soldat, verlaß mich nicht, verschliess' die Mühle,
Ich habe was für dich zu thun.

Soldat.

Gleich Herr. Ich denke ich habe einen von euren Pachtern nach Herzenslust gezüchtigt, der hier pachtfrei nachtschwärmen wollte; das Beste ist nur, wenn eine der Partheien die Sache läugnen wollte, so haben wir ihre Hand aufzuzeigen.

(sie gehen ab.)

Vierte Scene.

In einem Bett, Frau Adlich, bey ihr Wetzstein, Marie Spenser.

Wetzstein.

Nun Muhme, liebe Muhme, Zucker-Muhme, was macht ihr? Wie geht es euch? Seyd munter; wie steht es mit euch? Ihr seyd ja doch zeitlebens eine lustige Frau gewesen, aber jetzt seht ihr aus, als wenn ihr nicht fünfe zählen könntet.

Frau.

Marie, er fällt mir zur Last.

Marie.

Pfui, Herr Wetzstein, ihr macht solchen Lärm im Zimmer, daß eure Muhme nicht Ruhe hat, die gerne ein wenig schlafen mögte.

Wetzstein.

Wenn mein Oheim nicht da ist, wer soll denn meine Muhme trösten, wenn ich es nicht thue? Bin ich nicht von ihrem Blut? Bin ich nicht der nächste Verwandte? Nicht wahr Muhme?

Frau Adlich.

Guter Neffe, laßt mich.

Wetzstein.

Eher soll euch der Teufel lassen, als ich von euch gehe. Ei ei, krank ist krank, und da ihr krank seyd, könnt ihr denken, daß ich euch verlassen werde? Wer weiß; kann denn das Bett hier nicht euer Sterbe-Bett seyn, und dann hoffe ich, werdet ihr mich in eurem Testament bedenken —

(man klopft drin.)

Wer klopft denn da mit solcher Autorität? Zehn gegen eins, mein Oheim ist zur Stadt gekommen.

Frau Adlich.

Wenn er es ist, so entschuldige meine Schwachheit gegen ihn, sage daß ich niemand sprechen kann.

Marie.

Das will ich, und mich aus dem Wege machen, wenn ich kann, durch diese Geschichte muß alles heraus kommen, und so ist hier kein Bleibens für mich —

(man klopft wieder.)

Schon wieder, bleibt ihr hier bey eurer Muhme, und ich will eurem Oheim aufmachen.

Wetzstein.

Thut das, gute Marie, nun wie steht es, wie steht es, meine süße Muhme?

(Es treten auf: Adlich, Marie, Arthur, der Soldat und Robert.)

A d l i ch.

Willkommen hier; man sagt, daß als Vertraute
Ihr oft mein Weib und dieses Haus besucht,
Doch sah ich euch nur selten.

M a r i e.

Herr, erlaubt,
Plötzliche Uebelkeit befiel die Frau,
Sie schickte mich zum Doctor.

A d l i ch.

Doch die Mühe
Erspart. Soldat, nimm sie in deine Huth:
Und wo ist nun die kranke Frau?

W e tz st e i n.

Herr Oheim,
Recht, daß ihr kommt, sie ist so schnell erkrankt,
Als wollte sie im Augenblick verscheiden.

A d l i ch.

Es wäre gut, sie thät's. — Wie ist es, Frau?
Mein Neffe sagt, daß dich ein schlimmes Uebel
Die Nacht befiel, die Magd bestätigt es.

F r a u A d l i ch.

Ja wohl, doch jetzt wünsch' ich mir nicht Gesellschaft,
Geräusch verstört mich, und ich möchte schlafen.

A d l i ch.

Gesellschaft bringt uns Trost. Ich bitte, Frau,

Gieb mir die Hand und laß den Puls mich fühlen,
Wohl gar ein Fieber, aus den Schlägen merk' ich
Die Krankheit dann vielleicht.

Frau Adlich.

Hier ist die Hand.

Adlich.

Ein sehr gefährlich Uebel, Tod, so fürcht' ich,
Ja schwerlich kommst du auf; da, nimm sie wieder,
Laß mich die andre fühlen, ob ich dort
Mehr Trost erspäh'?

Frau Adlich.

Ich bitt', entschuld'ge mich.

Adlich.

Das thu' ich nicht, die Kranken sind oft kindisch,
Sie müssen folgen, und das sollst du auch.

Frau Adlich.

O weh, mir fehlt die Kraft, sie aufzuheben.

Adlich.

Wenn nicht die Hand, so zeige doch den Arm
Und sieh ob diese paßt; dies ist ein Zeugniß
Das sich nicht läugnen läßt.

Frau Adlich.

Ich bin verloren.

Arthur.

Nun ist es klar,
Wer das Geschäft der letzten Nacht betrieb,
Mein Argwohn hat sich völlig mir bestätigt.

Adlich.

Dein Abfall machte bluten mehr mein Herz,
Als Tropfen dir aus wundem Arm geflossen;
Doch warum pred'gen der, die so verstockt,
Die ganz und gar dem Teufel zugehört?
Steh auf und schnell, ich muß dich überliefern
Den Händen der Justiz. O theurer Freund,
Kein Fremder ahndet meines Herzens Kummer,
Er überwältigt mich; Soldat, nimm mit
Die Junge da, die alt im Unheil ist.
So führt die Abgefallnen nun hinaus!
Nie wird zur Hölle mehr mein stilles Haus.
Mit ihnen fort. —

(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Es treten auf: Bantham und Shakstone.

Bantham.

Ich will aus dem Lande, und künftig eben so gern in Lappland als in Lancashire leben.

Shakstone.

Wie, wegen einer falschen betrüglichen Erscheinung? Ich hoffe, der Teufel ist nicht fähig, dich zu überreden, daß du ein Bastard bist.

B a n t h a m.

Nein, aber es thut mir weh, daß der Teufel die Macht hat, uns solchen Streich zu spielen, um einem schuftigen Bastard Gunst zu erweisen.

S h a k s t o n e.

Ich hoffe, Arthur hat jetzt schon mit seinem Oheim deshalb eine Einrichtung getroffen. Wer hätte denken können, daß ein Narr wie der, auch ein Hexenmeister wäre!

B a n t h a m.

Denkst du denn, daß Kluge von dieser Profeßion sind? Kann wer anders als ein Narr sich zu einem Vertrage mit dem Feinde der Menschheit verleiten lassen? Ich kann aber nicht glauben daß Wetzstein der Hexenmeister ist, das junge Mensch von der Hochzeit war, wie du weißt, im Hause.

(L o r e n z und P e r n i l l e treten auf in ihren ersten Kleidern.)

S h a k s t o n e.

Sieh, Lorenz und Pernille, wieder schicklich gekleidet und ihrem Stande gemäß, wie zu jener Zeit, als sie ihren Verstand noch hatten.

L o r e n z.

Gelobt sey das Stund! mein Katzerl, mein süß Pall, daß i bin wieder i geworde, un daß du bis wieder du geworde, nun wull wir so bleibe, und beid ein Perschon, bisch zum jüngschten Tag.

P e r n i l l e.

Ja, mei Lallchen, so sulls seyn, s kummt nix dabey raus, wann der Mensch aus seine Verstand raus rappeln thut.

Bantham.

Hier hat sich ja die Welt sehr verbessert, wir müssen uns freuen, dies zu sehen, Lorenz.

Lorenz.

Und ihr seyd auch willkummen dazu, meine Herren.

Pernille.

Und wir seyn froh, daß wir so seyn, euretwegen.

Shakstone.

Wahrlich, ich freue mich, dies zu sehen.

Pernille.

Und sehn sollt ihr nix anders mehr, bis wir im Grab liegen, nu lieben mer uns, so lang de Welt steht, und der Deubel soll nu keine Gewalt mehr han, uns de Haar zu verzause.

Bantham.

Nun ist ja alles ganz so, wie es muß seyn.

Lorenz.

Ja, meiner Seel, so ist's, die Stund soll leben, die mir mein Verstand widder in de Kop gesetzt hat, daß i auf die Pastilenz-Nestel ein Verdacht kriegt, die mir die verflucht Hex Marie Spenser geben that, das Dings warsch Mutterseelen allein, daß ich ein Taugnix wurde.

Bantham und Shakstone.

Ist es möglich?

Pernille

Ja wahrhaftig, 's war eine Verzauberung, und vor ner Stund etwa kam's in unsern Unverstand, das zu thun, was wir thaten.

Bantham.

Und was wat das, Pernille?

Pernille.

Nu, wir nahmens Nestel und schmißens Nestel ins Feuer, un's Nestel spitterte un spatterte im Feuer, als wenns, Gott steh uns bey! ein lebhaft Ding im Feuer gewesen wär', es sprung un ranste, un zappelte, un hüppelte im Feuer, un krauchte wie ein Wurm herum in das Feuer, daß wir beyde mit allen Hacken un Schaufeln un Zangen genug zu thun hatten, daß es nur ruhig im Feuer blieb, un nu stunks im Feuer, noch ärger als Schwefel und Pech im Feuer.

Bantham.

Dies ist so wunderbar wie alles andre.

Lorenz.

Das Dings hätte grauseln alle Leute gemacht, die Verstand bey sich hatten, wann sie es sahen, und wir waren tulle, bis zu seinem absterbenden Ende.

Pernille.

Und das ist nun erst seit ner Stund, und ihr könnt nicht glauben, wie Herzens verliebt wir seitdem in einander seyn, ihr thätet euch kreuzgen un segnen, wenn ihr die unmenschliche Liebe sehen könntet.

Lorenz.

Ja, und wir han unsere wirklichkeittags Kleider widder angezogen, um unsern Herren, un de Frau zu bedienen, und sie zu hinterstütze, wie gute redseelige Bedienten thun sollen.

Bantham.

Vortrefflich!

Shakstone.

Und sind sie auch wieder verständig?

Pernille.

Fast wie unser eins, Gott besser's! recht reputirlich führen sich auf, wie in ihrer klügsten Zeit! schauts, schauts, da kommens!

(Es treten auf, Seely, Hanne, Gregor und Winny.)

Gregor.

Kann ein zerknirschtes Herz, durchbohrt vom Fühlen
Des scharfen Fehlens, und vor Reue blutend,
Den schwarzen bösen Fleck, den es empfing
Von Ungehorsam, schändlich, unnatürlich,
Von eurem milden Sinn Verzeihung finden?
So hebt ihr einen Sohn vom Abgrund auf,
Von Schaudern und Verzweifeln, zu dem Segen,
Der immer eure Liebe krönen wird;
Belehrt, euch alle künft'ge Zeit zu dienen
In allen Pflichten, die dem Sohn geziemen.

Seely.

Genug, genug, mein Sohn, es ist wohl klar,
Wir alle gingen fehl, und deutlich auch

Erscheint, daß Urtheil und Vernunft uns allen
Vergiftet war durch heft'ge Ansteckung,
Ganz der Natur zuwider.

Bantham.

Das klingt gut.

Seely.

Ich fürchte sehr durch Hexenkunst, denn jetzt
(Gesegnet sey die Macht, die glücklich mich
Befreien wollte) kann ich mich erinnern:
Fünf Monden sind's, ich schalt ein wildes Weib,
Die mir jetzt Argwohn macht, weil sie ertrug
Den mir höchst widerwärt'gen Ungehorsam
Von einem garst'gen, schlecht gezog'nen Sohn.
Mit bösem Blick und hohler Stimme drauf
Sprach murmelnd sie das Wort: Vielleicht im kurzen
Sollst selber du dem Sohn gehorchen müssen:
So übte sie die Bosheit, scheint's.

Gregor.

Ich hörte,
Daß Hexen von den Händen der Justiz
Ergriffen, alle ihre Macht verlieren,
Daß dann ihr Zauber augenblicks verschwindet.

Seely.

Ist dieses wahr, so ist in diesen Stunden
Die Hex' ergriffen, die uns all' gebunden.

Hanne.

Genug, du bist nun mein, alles ist gut.

W i n n y.

Lebt lange ihr, die Freude meines Herzens.
Mag meine Pflicht, mein herzliches Gebet
Von euch mir ew'gen Strom des Seegens bringen!

S e e l y.

Willkommen seyd zum Haus des besten Freundes,
Ihr wißt den bösen Grund, weshalb wir hier sind.

B a n t h a m.

Und freuen uns, die Hülfe auch zu sehen,
Die nun so nahe liegt.

(Es treten auf W a c k e r, der M ü l l e r und der K n a b e.)

W a c k e r.

Kommt, Gevatter, komm, Junge — Meine Herren, ihr seyd zu der herrlichsten Entdeckung gekommen — Herr Seely und die übrigen, wie steht es mit euch? Ihr seht ja, scheint es, so leidlich vernünftig aus.

S e e l y.

Wir haben Ursache, euch für eure nachbarliche und fromme Sorgfalt zu danken.

W a c k e r.

Also so weit seyd ihr schon hergestellt? Nun, wollt ihr die rechte Ursach wissen, meine Herren? Ich habe ein ganzes Ratzen=Nest voll Hexen gefangen, es scheint denn ihre Hexe ist darunter gewesen, und so sind sie entzaubert; sie sind alle in den Händen der Gerechtigkeit, und zwei oder drei von ihnen werden herkommen zu einer geheimen Unterredung, ehe sie der Justiz über=

liefert werden; Herr Adlich kommt auch hier her mit einem Beitrage, von dem ihr euch nicht träumen laßt, und euer Neffe Arthur.

Bantham.

Ihr seyd dem Herren Adlich wegen eures Neffen sehr verbunden, weil er in der Zeit eurer Verwirrung dessen Landgut vom Verfall gerettet hat.

Seely.

Ich will es mit meinem besten Danke anerkennen.

Shakstone.

Seht, er kommt.

(Es treten auf Adlich, Frau Adlich, Arthur, Wetzstein, Marie, Soldat und Robert.

Seely.

Herr Adelich, der Edelmuth den ihr
Dem Neffen zeigtet, macht mich euch verpflichtet.

Adlich.

Damals beklagt' ich euer Elend, jetzt
Muß ich so mehr mein eigenes beweinen
In der Verlornen hier.

Seely.

Ach gute Frau!

Arthur.

Geht ihr aus dem Wege, Herr, weit, weit aus dem Wege; ihr kennt sie nicht so, wie ich, steht zurück da, gnädige Frau

mit eurer Lieblings=Hexe, und eurem Neffen dazu, wenn es euch gefällt, denn wenn er auch kein Hexenmeister ist, so ist er doch ein Liebhaber der höllischen Kunst.

Adlich.

Ich sage mich hier gänzlich von ihm los,
Und was ich ihm nur gutes zugedacht,
Das übertrag' ich diesem wackern Freund.

Wetzstein.

Gut, Herr, wenn ihr auch nicht mein Oheim seyd, so ist meine Muhme doch meine Muhme, und das wird sie auch bleiben bis zu ihrem Todes=Tag.

Wacker.

Und der wird seyn nach dem Tage der nächsten Gerichts=Sitzung.

(Die Hexen treten auf, der Constabel und Gerichtsdiener.)

Wacker.

Ach, da kommen noch mehrere, die Dickison und Hargrave, ei der tausend, und die Gevatterin Johnson auch, hier fehlt nur noch ein gutes Feuer, um ihnen Unterhaltung zu geben.

Arthur.

Seht, wie sie die Köpfe zusammen stecken.

(Die Hexen sprechen heimlich miteinander.)

Marthe.

Keine Hülfe!

L e n e.

Keinen Beystand!

G r e t e.

Keinen Trost!

A l l e.

Mawsi, mein Mawsi, lieber Mawsi, komm!

L e n e.

Komm, mein süßes Koboldchen.

G r e t e.

Mein Mamillion.

A r t h u r.

Was sagen sie?

B a n t h a m.

Ich denke, sie rufen ihre Geister.

W a c k e r.

Pfui über euch dummes Gesindel! Habt ihr dem Teufel so manchen seiner Streiche abgesehen, und wißt nicht die weltbekannte Art des alten Taschenspielers, daß er euch nämlich alle dem Gesetz überläßt, wenn ihr einmal von den Klauen der Gerechtigkeit ergriffen seyd? Ich stehe dafür, dieser kleine Demogorgon Constable, mit diesem seinen anvertrauten Stabe, ist im Stande, Trotz aller eurer Zauberworte, den größten Teufel wegzujagen, wenn er euch irgend gut thun wollte, bis ihr zu ihm in sein Königreich gelangt, da nehmt dann vorlieb wie ihr es findet.

A r t h u r.

Doch, meine Herren, sollen wir nicht versuchen, ob wir durch Fragen etwas von ihnen erfahren können, das vielleicht

die Sache vor dem weiseren Friedensgerichte abkürzen möchte, ehe wir sie vor dieses bringen?

A d l i c h und S e e l y.

Das kann geschehen.

W a c k e r.

Recht so, komm vor, Junge, komm vor, Müller, komm vor, Robert, komm vor, Soldat und bringt eure Anklagen vor.

B a n t h a m.

Sprich, Knabe, kennst du diese Geschöpfe, die ich nicht Weiber nennen mag?

B u r s c h e.

Ja Herr, und ich sah sie alle in der Scheune beysammen und noch vielmehr, bey ihrem Schmause und ihrer Hexerei.

R o b e r t.

Ich auch, und ich habe noch ein höllisches Wahrzeichen, denn ich wurde dahin geritten, aber zurück ritt ich ohne Peitsche und Sporen eben so schnell.

M ü l l e r.

In der Mühle wurde ich von ihnen gemißhandelt.

S o l d a t.

Und ich hieb dort einer Katze den Fuß ab, der seit dem zur Hand geworden ist, wem sie nun auch gehört.

S e e l y.

Wie ich und meine Familie gelitten haben, das wißt ihr alle.

Lorenz.

Un wie ich im Zuber lag, das weiß hier meine Palle.

Pernille.

Ja Lall, 'und die Her kenn ich, und ich bitt, gebt mers Verstattung, ihr recht vollständig's Gesicht abzukratze.

Vantham.

Halt, Pernille.

Pernille.

Ihr könnt's kein ehrliches Weibsbild verübel halten, für das was sie liebt, um sich zu kratzen.

Marie.

Ha ha ha.

Wacker.

Lacht ihr? Aber, gnädige Frau, was sagt ihr zu dem allen?

Frau Adlich.

Ich will nichts sagen, was ihr wißt, das wißt ihr.
Mich nehme das Gesetz, wie es mich findet.

Marthe.

Und das sage ich auch.

Lene.

Und ich.

Marie.

Und ich, anders werden wir nichts bekennen.

Arthur.

Und was sagt ihr, Gevatterin?

Grete.

Mamillion, ho Mamillion!

Arthur.

Wen ruft ihr?

Grete.

Meinen Freund, meinen Schatz, meinen Mamillion.

Hexen.

Seyd ihr toll?

Wacker.

Aha, das ist ihr Teufel, ihr Incubus; nehmt sie von den übrigen fort, daß sie ihr kein Leids thun. — Komm her, armes altes Weib; nun will ich einmal eine Hexe ein wenig handtiren. Nicht wahr, du wirst sprechen und die Wahrheit sagen? Und das soll dir auch zu Gunsten kommen; sage, bist du nicht eine Hexe?

(Die übrigen Hexen wüthen.)

Grete.

Es wäre Thorheit, mich zu verstellen, Herr, ja, ich bin eine.

Wacker.

Und der Mamillion, den du riefest, der ist dein Teufel, nicht wahr? Nein, ich bitte dich, sprich.

Grete.

Ja Herr.

Wacker.

Das ist eine gute Frau! Wie lange bist du mit ihm bekannt gewesen?

Grete.

So ein Stücker sechs Jahre, Herr.

Wacker.

Ein hübsches Stückchen! War er denn wie ein Mann?

Grete.

Ja, wenn ich es haben wollte.

Wacker.

Und dann lag er bey dir?

Grete.

Ja Herr. Aber er war immer kalt.

Arthur.

Ihm fehlte sein großes Feuer, das er zu Hause gewohnt ist.

Wacker.

Still. Und trug er gute Kleider?

Grete.

Wie ein Edelmann, aber schwarz, ganz schwarz.

Wacker.

Nun genug, jetzt sollt ihr alle zu den Friedensrichtern, die mögen euch in Obhut nehmen, und nachher mag das Gesetz walten und vivat Rex. Herr Adlich, mir thut es sehr leid

um die Ursache eures Kummers; wir werden eure Gesellschaft nicht haben?

Adlich.

Nein, mein Gebet für ihrer Seele Heil
Wird nicht ermangeln, aber meine Augen
Die dürfen sie nicht wieder sehn.

Robert.

Mariechen, lebe wohl, liebes Mariechen. Machst du den nächsten Ritt mit der Gesellschaft da?

Marie.

Geh Spitzbube, vielleicht fahre ich noch vorher in einer Kutsche, ehe ich an den Galgen komme.

Robert.

Und, gnädige Frau, das Pferd, das auf euch wartet, läßt sich besser mit einem Strick als mit einem klingenden Zaume reiten.

(Adlich und Robert gehen ab.)

Wacker.

Herr Seely, ich erfreue mich über die Versöhnung eurer Familie.

Seely.

Und ich preise den Himmel für euch, der ihr uns dazu verhalfet.

Wacker.

Nun fort, ihr Treiber, mit eurer unglücklichen Heerde!

(Sie gehen von verschiedenen Seiten ab.)

Bantham.

Warum folgt ihr nicht auch, Herr Bankart? Ich danke eurer Muhme für den Streich; sie wollte uns allen doch Väter verschaffen.

Wetzstein.

Gut Herr, meine Muhme ist meine Muhme, um diesen Streich will ich sie noch nicht verlassen, bis ich einen schlimmern von ihr sehe.

Bantham.

Ihr seyd ein zärtlicher Vetter.

(Sie gehen ab.)

Epilog.

Indeß die Hexen warten dem Gericht,
Erharren wir, was euer Urtheil spricht
Und bitten Gunst: noch ist nicht ausgesprochen,
Ob über sie der Todesstab gebrochen.
ielleicht, daß so die große Gnad' es lenkt,
aß mancher noch viel Tage sind geschenkt.
ir zeigten nur in diesem unsern Spielen,
as sie gethan, eh sie dem Recht verfielen;
ns ziemt es nicht, daß wir hier dem Verbrechen
ls Richter und Gericht ein Urtheil sprechen
Und deren Weisheit auf der Bühne zeigen.
In tiefer Ehrfurcht muß der Dichter schweigen;
Wir können nur die Hexen und ihr Thun
Hin vor die Schranken bringen, und sie nun
Dort lassen, wie ihr Teufel sie verließ.
Noch weiter dichten? Witz, verhüte dies!
Was hieraus nun noch zu entwickeln bliebe,
Empfehlen wir der Zeit, uns eurer Liebe.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tieck, Ludwig, 1773-1853

Shakspeare's Vorschule

Bd.: 1

Leipzig 1823

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.angl.o.115-c#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11715911-0